



UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Abschlussbericht zur Studie

„DETERMINANTEN DES ERFOLGES VON STIPENDIENBEWERBUNGEN“

durchgeführt von

Dr. Linda Kurze,

Lehrstuhl für Organisations- und Medienökonomie der Universität Paderborn

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD)

April 2013

Executive Summary

Hintergrund, Fragestellung und Methodik der Studie

Der DAAD vergibt jährlich zahlreiche Stipendien an deutsche und ausländische Akademikerinnen und Akademiker¹ unterschiedlichster Grade. Bei der Vergabeentscheidung ist eines der Grundprinzipien des DAAD, dass die Entscheidung über eine beantragte Förderung von unabhängigen akademischen Kommissionen getätigt wird. Um dem Ziel der Eliten-Förderung möglichst nahe zu kommen, ist es für eine Organisation wie den DAAD unabdingbar, eine genaue Vorstellung davon zu haben, welche Kriterien dazu führen, dass ein Bewerber gefördert oder abgelehnt wird und damit in seiner akademischen Laufbahn eine besondere formelle Unterstützung erhält oder nicht. Den Bewerbern und den Gutachtern werden vom DAAD folgende Auswahlkriterien für die Vergabe von Stipendien vorgegeben: fachliche Qualifikation (inkl. Sprachkenntnisse), außerfachliche Qualifikation (wie soziales und politisches Engagement) sowie die Qualität des Vorhabens. In der vorliegenden Studie wurde untersucht, inwieweit diese Kriterien für die Stipendienauswahl der deutschen Bewerber Anwendung finden und welche Variablen konkret die Stipendienvergabe beeinflussen.²

Die Studie untersucht exemplarisch den Auswahlprozesses in einem Regionalreferat des DAAD (Referat "Nordamerika: Förderung Deutsche, German Studies Dozenten"). Betrachtet wurden nur Bewerbungen von deutschen Studierenden (vor dem ersten Abschluss), die im Rahmen des DAAD-Programms „Jahresstipendien für deutsche Studierende nach Nordamerika“ für ein Jahr in Nordamerika studieren wollen. Es wurde somit nur ein ganz bestimmter Teil der beim DAAD insgesamt vergebenen Stipendien betrachtet und die Ergebnisse sind nicht ohne weiteres auf andere Vergabeprozesse innerhalb des DAAD, insbesondere auf die Vergabe von Stipendien an ausländische Bewerber, übertragbar.

Um die Frage, wer ein Jahresstipendium für Studierende erhält, beantworten zu können, wurden im September 2010 504 komplette Bewerbungssätze aus den beiden Stipendienjahren 2008/2009 (243 Bewerbungen) und 2009/10 (261 Bewerbungen) elektronisch erfasst und anonymisiert. Dabei wurden zu jeder Bewerbung bis zu 300 Variablen erfasst.

Der Auswahlprozess des DAAD gliedert sich in zwei Stufen: eine Vor- und eine Endauswahl. Jede (pünktlich und vollständig) eingereichte Bewerbung wird im DAAD zunächst an einen Vorauswahlgutachter weitergeleitet. Bewerbungen werden hinsichtlich des Studienfaches sortiert und möglichst einem Gutachter gegeben, der „vom Fach“ ist. Der Vorauswahlgutachter wird gebeten, aufgrund der Papierbewerbungen unter Berücksichtigung der Auswahlkriterien ca. die Hälfte aller „seiner“ Bewerber zu identifizieren, die zur zweiten Stufe des Auswahlprozesses, einem persönlichen Interview, eingeladen werden sollen.

In der Endauswahl präsentieren sich somit die aufgrund der Papiergrundlage besten Bewerber vor einer Kommission aus mehreren Gutachtern, die im Anschluss gemeinsam entscheiden, welcher der Interviewten mit einem Stipendium ausgezeichnet wird und wer leer ausgeht.

¹ In diesem Bericht wird in der Regel die männliche Bezeichnung verwendet. Gemeint sind immer beide Geschlechter.

² Diese Studie entstand im Rahmen der Dissertation „Signaling, Screening and Self-Selection in Student Scholarship Applications – An Empirical Investigation of Stipend Awarding Decisions in Germany“, vorgelegt von Frau Linda Sophia Kurze an der Universität Paderborn, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

Vor dem Hintergrund dieses Auswahlprozesses wurden in der vorliegenden Studie hauptsächlich die vier folgenden Analysen durchgeführt, die in diesem Bericht maßgeblich thematisiert werden:

1. Vergleich der Stipendiaten mit dem deutschen Durchschnittsstudenten (Kapitel 3)
2. Analyse des Gesamterfolges (Stipendium erhalten: ja oder nein?; Kapitel 4)
3. Analyse der Vorauswahl (zum Vorstellungsgespräch eingeladen: ja oder nein?; Kapitel 5)
4. Analyse der Endauswahl (Erfolg im Interview: ja oder nein?; Kapitel 6)

Während im Kapitel 3 zunächst rein deskriptiv beschrieben wird, wie sich die Bewerberpopulation zusammensetzt und wie sich die Population aller Bewerber vom Rest der deutschen Studenten unterscheidet, werden in den Kapiteln 4 bis 6 die Analysen zum Erfolg einer Bewerbung mit Hilfe von logistischen Regressionen durchgeführt. Dieses Verfahren wurde gewählt, da die abhängige Variable, also die Auswahlentscheidung, nur zwei Ausprägungen (Stipendium=1, Ablehnung=0) besitzt, also binär ist. Die theoretisch vermuteten Einflussfaktoren wie beispielsweise Studienleistungen und Sprachkenntnisse fließen als unabhängige bzw. erklärende Variablen in die Regressionsgleichung ein. Ausgehend von Informationen wie z.B. der Abiturdurchschnittsnote wird untersucht, was die Gruppe der Ausgewählten charakterisiert (z. B. eine gute Abiturnote) und sie von den Abgelehnten unterscheidet. Somit errechnet man aufgrund der zur Verfügung gestellten Informationen über die Bewerber Wahrscheinlichkeiten der Zugehörigkeit zu einer der beiden Gruppen (ausgewählte vs. abgelehnte Bewerber). Zusätzlich zu diesem Vergleich der Anteile untersucht die logistische Regression auch, ob die Unterschiede nur zufällig oder aber systematisch sind.

Der Bewerberpool

Die deskriptive Untersuchung des gesamten Bewerberpools hat gezeigt, dass sich die Bewerber deutlich vom deutschen Durchschnittsstudenten unterscheiden und somit eine hochgradig selbstselektierte Gruppe an Studenten darstellen: Sie haben z.B. sowohl in Schule als auch Studium bessere Noten erzielt, sind häufiger gesellschaftlich engagiert, studieren seltener an Fachhochschulen und sind wesentlich jünger als der deutsche Durchschnittsstudent (Quelle für die Vergleiche: Statistisches Bundesamt). Diese beobachtete Selbstselektion deutet darauf hin, dass sich im Schnitt nur überproportional gute Studenten entscheiden, überhaupt eine Bewerbung an den DAAD zu schicken. Der größte Unterschied zwischen Bewerberpopulation und Gesamtstudierendenschaft liegt aber in der regionalen Lage ihrer Heimatinstitution: 42,8% aller Bewerber um ein Stipendium studieren an einer Institution (Universität oder Fachhochschule), die in Baden-Württemberg liegt. Insgesamt studieren aber in diesem Bundesland nur 13% aller deutschen Studenten, so dass man bei Betrachtung des Bewerberpools feststellen kann, dass sich überproportional viele baden-württembergische Studenten beim DAAD bewerben. Das umgekehrte Bild ergibt sich bei Betrachtung der Bewerber aus Nordrhein-Westfalen: Obwohl 24% aller deutschen Studenten an einer nordrhein-westfälischen Institution eingeschrieben sind, studieren nur 10% der DAAD-Bewerber in Nordrhein-Westfalen. Somit sind Studenten aus Nordrhein-Westfalen unterproportional häufig unter den Bewerbern um ein DAAD-Stipendium vertreten. Verschiedene Annahmen für dieses Ungleichgewicht sind denkbar und wurden getestet, aber anhand der vorliegenden Daten konnte nicht eindeutig geklärt werden, warum es beim DAAD verhältnismäßig viele Bewerber aus Baden-Württemberg und wenige Bewerber aus Nordrhein-Westfalen gibt. Diese ungleiche Verteilung findet man auch in anderen Stipendienprogrammen des DAAD für Deutsche. Aus diesem Grund sollte der DAAD (noch einmal) kritisch die Informationspolitik der einzelnen Hochschulen über die hier untersuchte Stipendienmöglichkeit hinterfragen und ggf. aktiv beeinflussen.

Allgemeine Erkenntnisse zum Auswahlerfolg

Sobald ein Student sich dazu entschieden hat, sich beim DAAD zu bewerben, konnte in der vorliegenden Analyse untersucht werden, aufgrund welcher Eigenschaften bzw. Signale er oder sie ein Stipendium erhalten hat bzw. abgelehnt wurde. Von den vielen getesteten Eigenschaften haben sich insbesondere objektive Qualitätssignale wie Schul- und Studienleistungen, bescheinigte Sprachkenntnisse, Anzahl und Stärke des gesellschaftlichen Engagements, eine bereits bestehende anderweitige Begabtenförderung sowie das von einem Hochschulmitarbeiter ausgestellte Empfehlungsschreiben als einflussreich für die Gutachterentscheidung erwiesen. Wie zu erwarten war, haben Bewerber mit besseren Noten, besseren Sprachkenntnissen und stärkerem gesellschaftlichen Engagement bessere Chancen, das Stipendium zu erhalten. Aber auch Bewerber, die ihr Empfehlungsschreiben von einem Professor (anstelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters oder Lehrbeauftragten) ausgestellt bekommen haben, wurden signifikant häufiger mit einem Stipendium ausgezeichnet.

Die o.g. Befunde wurden durch die Analyse des gesamten Auswahlprozesses erzielt, also durch einen Vergleich der Bewerbercharakteristika mit den Eigenschaften der späteren Stipendiaten. Betrachtet man jedoch die beiden Auswahlstufen (Vorauswahl eines einzelnen Gutachters anhand der Papierunterlagen und Endauswahl nach einem Interview vor einer Auswahlkommission) getrennt voneinander, können noch genauere Angaben über den Effekt einzelner Einflüsse gemacht werden. Hierbei wird dann separat untersucht, (a) welche Eigenschaften des Bewerbers dazu führen, dass er zu einem Interview eingeladen wird und (b) welche Eigenschaften im anschließenden Interview dazu führen, dass ein Bewerber, der die Vorauswahl bereits überstanden hat, am Ende das Stipendium auch erhält.

Vorauswahlerfolg

Wie zu erwarten war, kann der Vorauswahlerfolg im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten besser vorausgesagt werden als der Endauswahlerfolg nach dem Interview. Dies wird größtenteils daran liegen, dass für die hier durchgeführte Untersuchung lediglich alle dem Vorauswahlgutachter vorliegenden Unterlagen zur Verfügung standen. Während des Interviews konnte die Auswahlkommission allerdings noch eine Vielzahl an weiteren Eindrücken über den Kandidaten gewinnen und in die Entscheidung einfließen lassen.

In der Vorauswahl ist es nach der erfolgten Analyse besonders vorteilhaft für (potenzielle) Bewerber, wenn sie

- Sehr gute Schul- und Studienleistungen vorweisen können,
- Sehr gute Sprachkenntnisse aufweisen,
- Ein TOEFL-Ergebnis einreichen,
- Bereits Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes sind,
- Mehrere Arten von gesellschaftlichem Engagement vorweisen können,
- Ein Empfehlungsschreiben von einem Professor ausgestellt bekommen haben, der angibt, den Bewerber gut zu kennen,
- Im Ausland an einer staatlichen Gastinstitution im Nordosten der USA studieren möchten,
- Bereits Nebentätigkeiten an der Universität und bei einem externen Arbeitgeber hatten,
- Aus einem nicht-akademischen Elternhaus kommen bzw. ihre Eltern im Lebenslauf nicht als Akademiker „outen“,
- In Deutschland geboren sind und in der Vorauswahl von einer Frau beurteilt werden.

Das Geschlecht des Bewerbers, das Bundesland seiner/ihrer Heimatinstitution sowie die Art der Hochschule oder des Abschlusses haben hingegen keinen Einfluss auf die Vorauswahlentscheidung. Auch sind die Vorauswahlgutachter im Gegensatz zu Personalverantwortlichen in Unternehmen nicht anfällig für das so genannte Similarity Attraction Paradigm und bevorzugen ihnen – auf welcher Dimension auch immer – ähnliche Bewerber nicht. Somit bleibt der einzige Hinweis auf eine evtl. Diskriminierung bei der Benachteiligung von nicht in Deutschland geborenen Kandidaten, die allerdings nur ca. 8% aller Bewerber ausmachen. Da Bewerber mit einer doppelten Staatsbürgerschaft und/oder einem ausländisch klingenden Namen nicht anders behandelt werden als Bewerber mit einer deutschen Staatsbürgerschaft und/oder einem typisch deutsch klingenden Namen scheint dieser Effekt tatsächlich mit dem Geburtsland verbunden zu sein und ließe sich zukünftig durch Streichen dieser Angabe aus dem Bewerbungsformular vermutlich relativ leicht beheben.

Endauswählerfolg

Unter den bereits vorselektierten Bewerbern, die zu einem Interview eingeladen wurden, haben insbesondere diejenigen die besten Chancen, das Stipendium im Anschluss auch zu erhalten, die

- Sehr gute Studienleistungen vorweisen können (Abiturnoten sind für den Endauswählerfolg irrelevant),
- Bereits von der Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert wurden,
- Sich auch um ein anderes Stipendium beworben haben,
- Hohes gesellschaftliches Engagement (und zwar genau eine Art) ausüben,
- Bereits Kontakte zur Gastinstitution geknüpft haben,
- Nicht zwischen 11 und 12 Uhr interviewt werden und
- Bereits einen hohen Vorauswahlscore bekommen haben.

In der Endauswahl spielen die in der Vorauswahl als einflussreich herausgestellten demografischen Merkmale Geburtsland und Elternhaus keine Rolle mehr. Die Endauswahlentscheidung ist auch nicht von Kommissionsgröße oder -zusammensetzung abhängig.

Resümee und Ausblick

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Projekt zur Identifikation von Determinanten des Erfolgs von Stipendienbewerbungen innerhalb des Referates „Nordamerika: Förderung Deutsche, German Studies Dozenten“ beim DAAD wichtige Erkenntnisse über den Stipendienvergabeprozess hervorgebracht hat und als Entscheidungs- und Veränderungsgrundlage für weitere vom DAAD vergebene Stipendien dienen kann.

Insbesondere hat die Analyse ergeben, dass diejenigen Auswahlkriterien, die der DAAD bei der Ausschreibung und für die Begutachtung vorgibt, tatsächlich angewendet werden. So zeigen Indikatoren, die als Maß für die fachliche Qualifikation, die außerfachliche Qualifikation und die Qualität des Vorhabens angesehen werden können, eine hohe Erklärungskraft für die Entscheidung, ob ein Bewerber vorausgewählt bzw. ein Stipendium verliehen bekommt.

Auch haben die im Rahmen dieses Projektes durchgeführten Analysen gezeigt, dass es keine Hinweise darauf gibt, vom Verfahren der zweistufigen Auswahl Abstand zu nehmen. Denn es kann demonstriert werden, dass die Erfolgsfaktoren in Vor- und Endauswahl so verschieden sind, dass es gar nicht möglich war, sie alle in nur einer Analyse des Gesamterfolges ausreichend abzubilden.

Während in der Vorauswahl viele Qualitätssignale wie Schul- und Studiennoten, gesellschaftliches Engagement, bisherige anderweitige Förderung (insbesondere durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes) und das von einem Professor ausgestellte Gutachten den Erfolg eines bestimmten Bewerbers ziemlich genau abbilden konnten, ist der Interviewerfolg allein aus den der schriftlichen Bewerbung entnommenen Informationen bei Weitem nicht so gut zu erklären. Zwar sind Studiennoten und gesellschaftliches Engagement weiterhin erfolgversprechend, aber sie können die Kommissionsentscheidungen nicht so gut vorhersagen wie in der Vorauswahl. Dies deutet darauf hin, dass im Interview viele weitere Faktoren eine Rolle spielen, die anhand einer schriftlichen Bewerbung nicht erkennbar sind. Insbesondere hat sich auch gezeigt, dass das Studienvorhaben eines Bewerbers einen signifikanten Einfluss in der Endauswahl hat. Dieser Befund überrascht nicht, denn das Vorhaben im Ausland ist auch genau das Thema, zu dem die Bewerber im Vorstellungsgespräch maßgeblich befragt werden und das in der anschließenden Diskussion der Gutachter den größten Raum einnimmt. Allerdings können auch andere, (bisher) nicht (systematisch) von den Protokollanten festgehaltene Eindrücke der Gutachter – wie beispielsweise das Auftreten oder die Persönlichkeit des Bewerbers – die Auswahlentscheidung beeinflussen. Aus diesem Grund sollte – wenn möglich – der zweistufige Auswahlprozess beibehalten werden und nicht allein aufgrund der Papiergrundlage entschieden werden.

Durch eine kontinuierliche Fortführung der Erhebung der Bewerberdaten und Auswertung der Erfolgsfaktoren von Stipendienbewerbungen kann der DAAD das in dieser Studie formulierte Ziel des besseren Verständnisses und der erhöhten Transparenz der unabhängigen Gutachterentscheidungen weiter verfolgen und auf Grundlage dieser Analysen die Entscheidungsprozesse ggf. aktiv beeinflussen und optimieren. Neben der im Rahmen der aktuellen Kooperation durchgeführten quantitativen Analyse wäre es auch eine Überlegung wert, die Interviewprotokolle oder auch die Gutachterbögen der Vorauswahl-Gutachter qualitativ auszuwerten. Dies konnte im Rahmen der aktuellen Kooperation aus Zeitgründen leider nicht durchgeführt werden, würde aber sicherlich auch einen Teil dazu beitragen, die Entscheidungen der Gutachter – insbesondere im Interview – besser zu verstehen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	V
1 Einleitung: Ziel der Untersuchung.....	1
2 Datenerhebung.....	2
3 Deskriptive Statistik aller Bewerber.....	2
4 Analyse der Erfolgsfaktoren einer Stipendienbewerbung.....	16
4.1 Methodik: Logistische Regression.....	16
4.2 Mögliche Einflussfaktoren.....	17
4.3 Schätzung mehrerer möglicher Einflussfaktoren zur gleichen Zeit.....	21
4.4 Interpretation der Ergebnisse.....	24
4.5 Kritische Reflexion.....	27
5 Separate Betrachtung des Vorauswählerfolges.....	29
5.1 Analyse der Erfolgsfaktoren einer Stipendienbewerbung in der Vorauswahl.....	30
5.2 Interpretation der Ergebnisse.....	34
5.2.1 Der Einfluss von Schule und Studium.....	34
5.2.2 Der Einfluss von Sprachkenntnissen/Auslandserfahrung.....	40
5.2.3 Der Einfluss von bisheriger Berufserfahrung/Nebentätigkeiten.....	41
5.2.4 Der Einfluss von anderweitiger Förderung.....	42
5.2.5 Der Einfluss des Studienvorhabens im Ausland.....	44
5.2.6 Der Einfluss von gesellschaftlichem Engagement.....	46
5.2.7 Der Einfluss des Empfehlungsschreibens.....	48
5.2.8 Der Einfluss bestimmter Bewerbercharakteristika.....	50
5.2.9 Der Einfluss bestimmter Gutachtercharakteristika.....	57
5.2.10 Zusammenfassung.....	59
5.3 Handlungsempfehlungen Vorauswahl.....	61
5.4 Analyse der Zusammensetzung der Vorauswahlcores.....	62
6 Separate Betrachtung des Endauswählerfolges.....	76
6.1 Deskriptive Statistik aller Eingeladenen.....	76
6.1.1 Rahmenbedingungen/Interviewsituation.....	78
6.1.2 Eigenschaften der Bewerber.....	78
6.2 Analyse der Erfolgsfaktoren einer Bewerbung in der Endauswahl.....	87
6.2.1 Mögliche Einflussfaktoren.....	87
6.2.2 Schätzung mehrerer möglicher Einflussfaktoren zur gleichen Zeit.....	90

6.3	Interpretation der Ergebnisse	93
6.3.1	Der Einfluss von Schule und Studium	93
6.3.2	Der Einfluss von Sprachkenntnissen/Auslandserfahrung.....	94
6.3.3	Der Einfluss von bisheriger Berufserfahrung/Nebentätigkeiten.....	95
6.3.4	Der Einfluss von anderweitiger Förderung.....	95
6.3.5	Der Einfluss des Studienvorhabens im Ausland	100
6.3.6	Der Einfluss von gesellschaftlichem Engagement	102
6.3.7	Der Einfluss des Empfehlungsschreibens	103
6.3.8	Der Einfluss bestimmter Bewerbercharakteristika	104
6.3.9	Der Einfluss der Kommissionszusammensetzung	104
6.3.10	Der Einfluss der Rahmenbedingungen/Interviewsituation.....	104
6.3.11	Der Einfluss des Vorauswählerfolgs	109
6.3.12	Zusammenfassung.....	110
6.4	Ist eine separate Endauswahl überhaupt notwendig?.....	113
6.5	Handlungsempfehlungen Endauswahl.....	117
6.6	Auswirkungen der Gutachtereinzelsbewertungen in der Endauswahl	118
	Literatur.....	VII
	Anhang I: Eigenschaften eines Normbewerbers (Vorauswahl).....	VIII
	Anhang II: Ergebnisse der multiplen linearen Regression zu Kapitel 5	IX
	Anhang III: Deskriptive Gruppenvergleiche verschiedener Einflussvariablen.....	XI
	Anhang IV: Eigenschaften eines Normbewerbers (Endauswahl)	XX
	Anhang V: Ergebnisse der multiplen linearen Regressionen zu Kapitel 6.....	XXI

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Art der anderweitigen Begabtenförderung der Bewerber	3
Abbildung 2:	Bundesland der Heimatinstitution der Bewerber	5
Abbildung 3:	Bundesland der Heimatinstitution der Bewerber im bundesweiten Vergleich	6
Abbildung 4:	Studienrichtungen der Bewerber	11
Abbildung 5:	Art der Heimathochschulen der Bewerber.....	12
Abbildung 6:	Angestrebte Abschlüsse/Studienprogramme der Bewerber	14
Abbildung 7:	Zusammenhang zwischen Vorauswahl- und Endauswahlscore	28
Abbildung 8:	Verteilung der vergebenen Vorauswahlscores.....	30
Abbildung 9:	Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Abiturdurchschnittsnote.....	35
Abbildung 10:	Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Studiendurchschnittsnote	36
Abbildung 11:	Einladungswahrscheinlichkeiten für unterschiedliche Studienrichtungen in Abhängigkeit der Studiendurchschnittsnote	37
Abbildung 12:	Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Sprachkenntnisse.....	40
Abbildung 13:	Einladungswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit unterschiedlichen Nebentätigkeiten in Abhängigkeit der Studienleistungen	42
Abbildung 14:	Einladungswahrscheinlichkeiten für Stipendiaten und Nicht-Stipendiaten der Studienstiftung in Abhängigkeit der Studienleistungen	43
Abbildung 15:	Einladungswahrscheinlichkeiten für verschiedene nordamerikanische Regionen in Abhängigkeit der Studienleistungen	45
Abbildung 16:	Einladungswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit unterschiedlich vielen Arten von gesellschaftlichem Engagement in Abhängigkeit der Studienleistungen.....	47
Abbildung 17:	Einladungswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit des Status des Empfehlenden.....	48
Abbildung 18:	Einladungswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit der Beziehung zum Empfehlenden	49
Abbildung 19:	Einladungswahrscheinlichkeiten nach Geschlecht des Bewerbers in Abhängigkeit der Studienleistungen	50
Abbildung 20:	Einladungswahrscheinlichkeiten nach Geburtsland des Bewerbers in Abhängigkeit der Studienleistungen	51
Abbildung 21:	Herkunftsregionen der nicht in Deutschland geborenen Bewerber	52

Abbildung 22: Einladungswahrscheinlichkeiten für Männer und Frauen in Abhängigkeit des Alters	55
Abbildung 23: Einladungswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit des Gutachter-Geschlechtes	57
Abbildung 24: Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit des Gutachter-Alters	58
Abbildung 25: Abiturdurchschnittsnoten im Gruppenvergleich	81
Abbildung 26: Bisherige Studienleistungen im Gruppenvergleich	82
Abbildung 27: Sprachkenntnisse im Gruppenvergleich	82
Abbildung 28: „TOEFL-Test eingereicht“ im Gruppenvergleich	83
Abbildung 29: Anderweitige Begabtenförderung im Gruppenvergleich	84
Abbildung 30: Anteil der Stipendiaten der Studienstiftung im Gruppenvergleich	84
Abbildung 31: Andere Stipendienbewerbungen im Gruppenvergleich	85
Abbildung 32: Art der anderweitigen Stipendienbewerbung im Gruppenvergleich	85
Abbildung 33: Anteil der weiblichen Bewerber im Gruppenvergleich	86
Abbildung 34: Erfolgswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Studienleistungen	93
Abbildung 35: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach anderweitigem Stipendienerhalt	96
Abbildung 36: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach anderweitigen (Stipendien-)Bewerbungen	99
Abbildung 37: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Bewerbung um ein Fulbright-Stipendium	100
Abbildung 38: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Kontakten zur Gastinstitution	101
Abbildung 39: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach der Stärke des gesellschaftlichen Engagements	102
Abbildung 40: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Zeitraum des Interviews	106
Abbildung 41: Anreise nach Bonn nach Zeitraum des Interviews	108
Abbildung 42: Erfolgswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit des Vorauswahl-scores	109

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Lehrt ein DAAD-Gutachter an der Heimatinstitution des Bewerbers?.....	7
Tabelle 2:	Bundesland Heimatinstitution der Gutachter	7
Tabelle 3:	Heimatinstitutionen der Bewerber.....	9
Tabelle 4:	„Top10“ Heimatinstitutionen der Bewerber	10
Tabelle 5:	Zielland und Teilnahme an Austauschprogramm nach Bundesland Heimatinstitution ...	10
Tabelle 6:	Bisherige Mobilität der Bewerber nach Bundesland der Heimatinstitution	11
Tabelle 7:	Art der Heimatinstitution der Bewerber (separat nach Bundesland)	13
Tabelle 8:	Vorauswahlquoten nach Studienrichtung des Bewerbers	15
Tabelle 9:	Liste der getesteten Einzeleinflüsse.....	19
Tabelle 10:	Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 1-Ia bis 1-IV)	23
Tabelle 11:	Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 2-Ia bis 2-IV)	33
Tabelle 12:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Abiturdurchschnittsnote.....	34
Tabelle 13:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach bisherigen Studienleistungen	36
Tabelle 14:	Charakteristika der Eingeladenen mit Studienleistungen > 2,5.....	38
Tabelle 15:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach „TOEFL-Testergebnis vorhanden“ ...	40
Tabelle 16:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Nebentätigkeiten	41
Tabelle 17:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Anderweitiger Begabtenförderung.	43
Tabelle 18:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Stipendiat Studienstiftung (Ja/Nein)	43
Tabelle 19:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Teilnahme an Austauschprogramm	44
Tabelle 20:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Träger der Gastinstitution.....	45
Tabelle 21:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach gesellschaftlichem Engagement	46
Tabelle 22:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach dem Status des Empfehlenden	48
Tabelle 23:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Geburtsland des Bewerbers.....	50
Tabelle 24:	Unterschiede zw. in Deutschland und nicht in Deutschland geborenen Bewerbern.....	53
Tabelle 25:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Geburtsland und BAföG-Status.....	55
Tabelle 26:	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach sozialer Herkunft.....	56
Tabelle 27:	Ergebnisse der OLS-Regression „Fachliche Qualifikation“	64
Tabelle 28:	Ergebnisse der OLS-Regression „Außerfachliche Qualifikation“	68

Tabelle 29: Ergebnisse der OLS-Regression „Studienvorhaben“	73
Tabelle 30: Stipendienzusage nach Stipendienjahr	76
Tabelle 31: Stipendienzusage nach Studienrichtung	77
Tabelle 32: Stipendienzusage nach Studienrichtung (Lehramt separat)	77
Tabelle 33: Stipendienzusage nach Auswahlkommission	78
Tabelle 34: Deskriptive Statistik im Gruppenvergleich	80
Tabelle 35: Liste der getesteten Einzeleinflüsse	89
Tabelle 36: Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 3-I und 3-II)	91
Tabelle 37: Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 3-III bis 3-V)	92
Tabelle 38: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für bestimmte Studienleistungen	94
Tabelle 39: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Stipendiat Studienstiftung	95
Tabelle 40: Wege der Studienstiftler - Vorauswahl	97
Tabelle 41: Wege der Studienstiftler - Endauswahl	97
Tabelle 42: Eigenschaften der abgelehnten Studienstiftler	98
Tabelle 43: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit exzellenten Noten	98
Tabelle 44: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit exzellenten Noten und hohem gesellschaftlichen Engagement	99
Tabelle 45: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten nach anderweitigen Bewerbungen	99
Tabelle 46: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Kontakten zur Gastinstitution	101
Tabelle 47: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten nach der Stärke des Engagements	102
Tabelle 48: Stipendienzusage nach Zeitraum des Interviews in den vier parallel tagenden Unterkommissionen	105
Tabelle 49: Vorauswahlcores nach Zeitraum des Interviews	107
Tabelle 50: Anreise nach Bonn nach Zeitraum des Interviews	107
Tabelle 51: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für bestimmte Vorauswahlcores	110
Tabelle 52: Vergebene Vorauswahlcores nach Gutachter-ID – Alle Bewerber	113
Tabelle 53: Vergebene Vorauswahlcores nach Gutachter-ID – Eingeladene Bewerber	114
Tabelle 54: Überraschungen und „Abstürze“ in Endauswahl	115
Tabelle 55: Überraschungen und „Abstürze“ in Endauswahl – Eigenschaften der Betroffenen	116

Tabelle 56: Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 3-VI bis 3-VIII)	119
Tabelle 57: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für bestimmte FQ-Vorauswahlscors	120
Tabelle 58: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für bestimmte StV-Vorauswahlscors	120

1 Einleitung: Ziel der Untersuchung

Der Deutsche Akademische Austauschdienst vergibt jedes Jahr zahlreiche Stipendien an Akademiker unterschiedlichster Grade. Bei der Auswahl der Geförderten hat sich der DAAD zum Ziel gesetzt, eine unabhängige Auswahl nach Leistung zu verfolgen. So heißt es auf der Internetseite des DAAD:

„Der DAAD hat sich auch in kontroversen Zeiten zu einer Eliten-Förderung bekannt, die rein leistungsorientiert, von unabhängigen akademischen Kommissionen abgesichert und insofern offen für jedermann ist, der diesen hohen Ansprüchen genügt. Neben den geistigen Fähigkeiten gehört dazu ein Persönlichkeitsprofil, das erwarten lässt, der Stipendiat werde der ihn fördernden Gesellschaft direkt oder indirekt etwas vom Ertrag des Stipendiums zurückgeben.“

Inwieweit dieses Ziel auch erreicht wird, wurde bisher allerdings noch nicht umfassend genug untersucht. Dies soll in der vorliegenden Studie exemplarisch anhand der empirischen Analyse des Auswahlverfahrens eines bestimmten Programms erfolgen. Untersuchungsgegenstand ist daher die Frage nach den Erfolgsfaktoren einer Stipendienbewerbung beim DAAD. Es wird empirisch untersucht, wer ein Jahresstipendium für Studierende im Programm „Deutsche nach Nordamerika“ bekommt. Was unterscheidet Stipendiaten³ von Nicht-Stipendiaten? Welche Eigenschaften des Bewerbers führen dazu, dass er das Stipendium bekommt bzw. welche Eigenschaften verhindern eine Auszeichnung mit einem Stipendium?

Die im vorliegenden Abschlussbericht vorgestellten Analysen zu den Erfolgsfaktoren von Stipendienbewerbungen können in drei verschiedene Kategorien eingeteilt werden. Zunächst kann man empirisch analysieren, wer von allen Bewerbern ein Stipendium verliehen bekommt (Kapitel 4 des Berichtes). Bei dieser Analyse wird der Bewerbungsprozess als eine Art Blackbox gesehen und lediglich beobachtet, wer von allen Bewerbern am Ende ein Stipendium bekommen hat und wer nicht.

Da der untersuchte Auswahlprozess allerdings aus zwei Stufen besteht, kann auch der Erfolg oder Misserfolg auf jeder Stufe separat untersucht werden. Bei einer separaten Untersuchung des Vorauswählerfolges wird zunächst nur auf die erste Stufe des Bewerbungsprozesses – die Vorauswahl eines Gutachters anhand der Papierunterlagen des Bewerbers – eingegangen. Hierbei wird festgestellt, welche Faktoren dazu führen, dass ein Bewerber in die nächste Auswahlrunde kommt (also zum Vorstellungsgespräch eingeladen wird). Bei dieser Analyse werden dann sämtliche Einflussfaktoren getestet, die die Vorauswahlentscheidung beeinflussen. Ziel dieses Schrittes ist es, herauszufinden, welche Faktoren eine Einladung zum Vorstellungsgespräch begünstigen und welche für ein Weiterkommen eher hinderlich sind (Kapitel 5).

Da die endgültige Stipendienvergabe aber erst nach einer persönlichen Vorstellung des Bewerbers vor einer Kommission (zweite Stufe) stattfindet, können hier viele andere Effekte eine Rolle spielen, die nicht aus der reinen Papiergrundlage zu erkennen sind (z. B. persönliches Auftreten, die Besetzung der Kommission, die Tageszeit des Gesprächs etc.). Daher ist es sinnvoll, auch die Erfolgsfaktoren für den Interviewerfolg separat zu schätzen (Kapitel 6). In diesem Schritt wird dann anhand der vorliegenden Informationen identifiziert, welcher von den Kandidaten, die beim Vorstellungsgespräch waren, das Stipendium schließlich erhält.

³ Wird im Folgenden von dem Stipendiaten/Bewerber/Gutachter etc. gesprochen, ist immer auch die weibliche Form gemeint. Auf eine ausführliche Nennung der weiblichen Formen wird zur besseren Lesbarkeit verzichtet. Wenn im Folgenden jedoch nur eines der beiden Geschlechter gemeint ist, wird explizit darauf hingewiesen.

2 Datenerhebung

Um die Forschungsfrage(n) beantworten zu können, wurden im September 2010 504 komplette Bewerbungen von Studierenden (vor dem ersten Abschluss) aus den beiden Stipendienjahren 2008/09 (243 Bewerbungen) und 2009/10 (261 Bewerbungen) erfasst und die vorhandenen Angaben der Bewerber in mess- und vor allem untereinander vergleichbare Variablen kodiert.⁴

3 Deskriptive Statistik aller Bewerber

Um ein besseres Verständnis über die erhobenen Daten zu bekommen, werden im Folgenden einige deskriptive Statistiken vorgestellt. Dieser Einblick in einige erhobene Variablen und deren Verteilung im Datensatz bezieht sich erst einmal auf alle Bewerber und unterscheidet noch nicht zwischen ausgewählten und abgelehnten Bewerbern. An einigen Stellen wird zusätzlich ein Vergleich zum Bundesdurchschnitt (aller deutschen Studierenden) hergestellt, um die spezifischen Charakteristika der Bewerber besser einordnen zu können. Die Bundesdurchschnittsdaten sind, wenn nicht explizit anders gekennzeichnet, der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks entnommen.

Von den 504 Bewerbern um das untersuchte Stipendium sind 245 (48,6%) **weiblich** und 259 (51,4%) **männlich**. Studierende beider Geschlechter bewerben sich also zu ungefähr gleichen Teilen für das besagte Stipendium. Die vorgefundene Geschlechterverteilung entspricht auch ziemlich genau dem bundesdeutschen Durchschnitt: 47,8% aller Studenten in Deutschland sind weiblich (Statistisches Bundesamt 2009). Der durchschnittliche Bewerber war zum Zeitpunkt der Bewerbung 21,87 Jahre **alt**, der jüngste 19 und der älteste 32. Im Durchschnitt haben die Bewerber (ebenfalls zum Zeitpunkt der Bewerbung) bereits 4,39 **Semester** an einer Hochschule studiert. Hier reicht die Spanne unter allen Bewerbern von 2 bis hin zu 14 Hochschulsestern. Stipendienbewerber sind somit deutlich jünger als der deutsche Durchschnittsstudent, der bereits 25,3 Jahre alt ist (Statistisches Bundesamt 2009).

Der Großteil der Bewerber (79,4%) benötigt das Stipendium für einen Aufenthalt in den **USA**, der Rest (20,6%) möchte für ein Jahr in **Kanada** studieren. 65,5% der Bewerber geben an, während des Auslandsaufenthaltes **Studiengebühren an der Gastinstitution** bezahlen zu müssen. Diese betragen im Schnitt 21.953 US\$, aber auch hier ist die Spanne enorm: die geringsten angegebenen Studiengebühren betragen 1.570 US\$, der höchste angegebene Betrag liegt bei 80.000 US\$. Ihr **Studienvorhaben im Ausland** beschreiben die Bewerber auf durchschnittlich 2,95 Seiten. 139 Bewerber (27,6%) gaben an, während ihres geplanten Auslandsaufenthaltes an einem bestehenden **Austauschprogramm** ihrer Heimathochschule teilzunehmen.⁵ Von den Studenten, die an einem Austauschprogramm teilnehmen, müssen 41,3% gar keine Studiengebühren zahlen. Der Rest der Austauschprogrammteilnehmer gibt an, durchschnittlich 19.206 US\$ Studiengebühren zahlen zu müssen.

⁴ Eine vollständige Liste aller erhobenen und für die Untersuchung zur Verfügung stehenden Variablen kann bei Bedarf gerne angefragt und zur Ergebnispräsentation mitgebracht werden. Zusätzlich liegt der für die Analysen zusammengestellte Datensatz diesem Abschlussbericht als Stata-Datafile (.dta) bei.

⁵ Leider konnte hierzu keine korrespondierende Zahl für alle deutschen Studenten gefunden werden. Die Frage, ob jemand „auf eigene Faust“ oder als Teilnehmer an einem Austauschprogramm im Ausland studiert, taucht leider in der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks nicht auf und somit kann der Anteil von 27,6% nicht im bundesdeutschen Vergleich interpretiert werden.

22,6% aller Bewerber empfangen zur Zeit der Bewerbung **BAföG**. Der Anteil der BaföG-Empfänger unter den Bewerbern ist somit etwas geringer als der Anteil der BAföG-Geförderten in Deutschland, der im WS 07/08 bei 25,5% lag (Statistisches Bundesamt 2008). 212 Kandidaten (42,1%) gaben an, sich auch **für andere Stipendien beworben** zu haben. 74 Kandidaten (14,7%) gaben an, zum Zeitpunkt der Bewerbung bereits ein anderweitiges (Begabten-)Stipendium zu erhalten. Der Anteil der bereits anderweitig Geförderten im Bewerberpool ist somit deutlich höher als der Anteil aller Stipendiaten in Deutschland: Lediglich 1,1% aller deutschen Studenten erhalten eine Förderung durch eines der Begabtenförderungswerke (Middendorff, Isserstedt und Kandulla 2009). Die DAAD-Bewerber werden am häufigsten bereits durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert (30 Bewerber), gefolgt von der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie einer universitätsspezifischen Förderung (jeweils 7 Bewerber). Alle weiteren in Abbildung 1 dargestellten Förderungen kamen hingegen weniger als viermal vor.

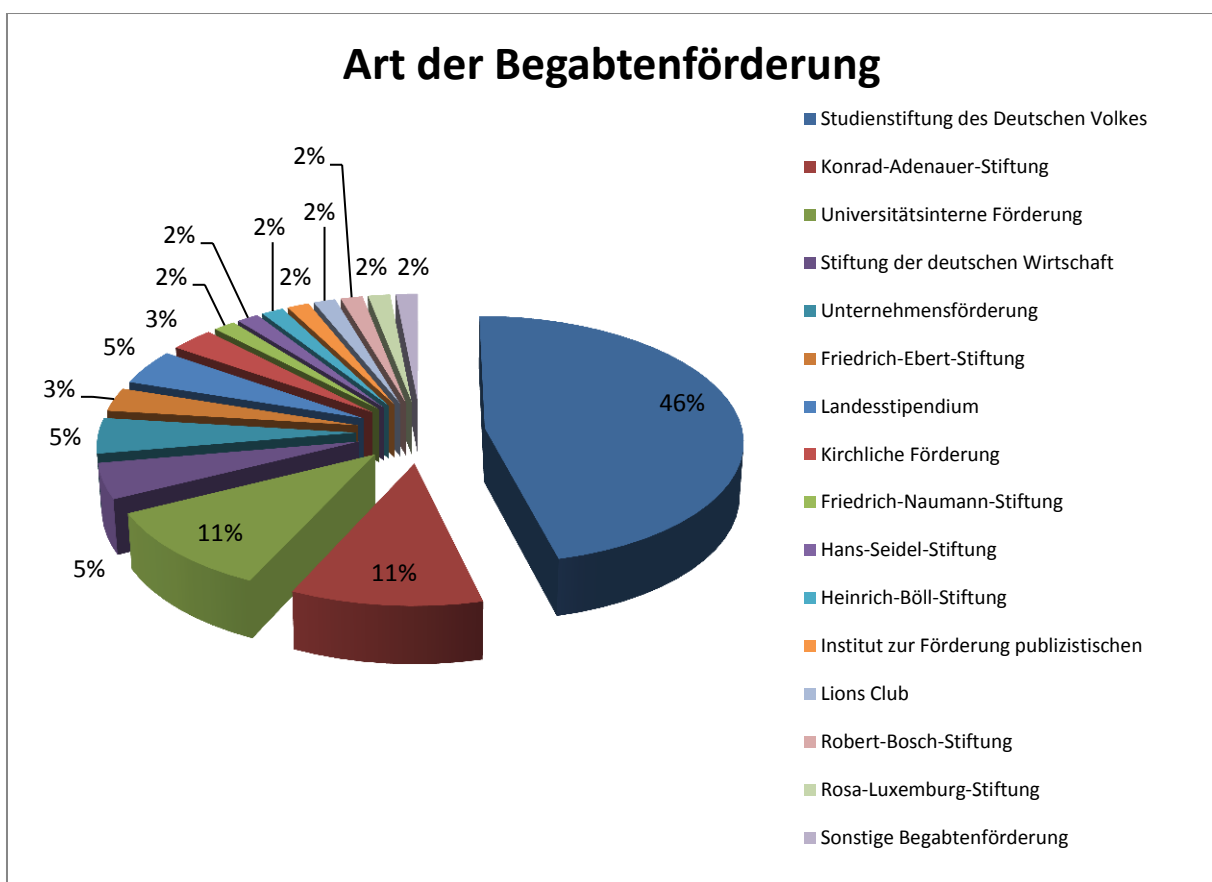


Abbildung 1: Art der anderweitigen Begabtenförderung der Bewerber

In ihren Lebensläufen geben 84,3% der Bewerber irgendeine Art von **gesellschaftlichem Engagement** an. Dies ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt aller Studenten (66.7% (Fischer 2006)) ebenfalls außerordentlich hoch. 17,6% aller Bewerber signalisieren, politisch engagiert zu sein. Fast die Hälfte aller Bewerber (48,2%) ist im Jugend-, Sport- und Freizeit-Bereich ehrenamtlich tätig. 22,8% betätigen sich im Kunst- und Kulturbereich, während sich 24,8% in einer sozialen Einrichtung und 14,2% in der Kirche engagieren. Für ihre Fakultät/Fachschaft sind 21,2% tätig und 41 der 504 Bewerber (8,1%) kümmern sich ehrenamtlich um Austauschstudierende. In der Schülersvertretung ihrer Schule waren 14,5% der Bewerber vertreten. 169 Bewerber (33,5%) erwähnen im Lebenslauf ihre **Eltern** nicht nur namentlich, sondern machen auch Angaben zu deren Beruf. Von allen

erwähnten Eltern sind 82,1% **Akademiker**, d.h. mindestens ein Elternteil hat vermutlich – gemessen an der angegebenen Berufstätigkeit oder dem angegebenen akademischen Grad – studiert.

Um ihre **Sprachkenntnisse** nachzuweisen, reichten zwei Drittel der Bewerber ein **DAAD-Sprachzeugnis** ein. Etwas mehr als die Hälfte der Bewerber (56%) legten ihrer Bewerbung ein **TOEFL-Testergebnis** bei. 130 Bewerber (25,8%) reichten somit sogar beide Sprachnachweise (TOEFL und DAAD-Sprachzeugnis) ein. 9 Bewerber (ca. 1,8%) stellten zusätzlich **GMAT-Ergebnisse** zur Verfügung.

Die vom DAAD geforderten **Gutachten eines Hochschullehrers oder Mitarbeiters** der Heimathochschule wurden häufig sogar mehrfach eingereicht: Im Schnitt reichte ein Bewerber 1,27 Gutachten ein. Das Gesamturteil des ersten Gutachtens⁶ betrug – sofern Angaben gemacht wurden⁷ – im Durchschnitt 9,25 Punkte. 83,4% der Empfehlenden gaben an, den Bewerber gut und seit durchschnittlich 3 Semestern zu kennen.

Was die bisherige akademische Laufbahn der Bewerber betrifft, stehen diverse Angaben zur Verfügung. Die **Abiturdurchschnittsnote** aller Bewerber betrug im Schnitt 1,8, was deutlich besser ist als der Abiturdurchschnitt aller deutschen Abiturienten, der bei 2,5 (KMK 2006) liegt. Die besten Abiturienten unter allen Stipendienbewerbern absolvierten ihr Abitur mit 1,0, die schlechtesten mit einer Durchschnittsnote von 3,7. Lediglich 6,6% aller Bewerber haben ihr **Abitur in einem der neuen Bundesländer** gemacht. Bewerber aus den neuen Bundesländern⁸ sind also unterrepräsentiert. Zum Studium entfernen sich die Bewerber durchschnittlich 200km von ihrem Abiturort. Einige davon sind in der gleichen Stadt geblieben, wenige andere sind an das andere Ende der Bundesrepublik gezogen (mehr als 1000km **vom Heimat-/Abiturort entfernt**). Etwas mehr als die Hälfte der Bewerber (52,5%) blieb jedoch zum Studium im gleichen Bundesland, in dem sie auch ihr Abitur gemacht haben. 11,5% aller Bewerber blieben zum Studieren sogar in der gleichen Stadt.

Wie vom DAAD gefordert, legten die Studenten ihrer Bewerbung Bescheinigungen über **bisherige Studienleistungen** bei. Im Schnitt erzielten die Bewerber in ihrem bisherigen Studium eine Durchschnittsnote von 1,94. Diese sind auch deutlich besser als die Noten des deutschen Durchschnittsstudenten, denn diese betragen ‚nur‘ 2,2 (Wissenschaftsrat 2007).

⁶ Es wurde im weiteren Verlauf zunächst nur ein Gutachten pro Bewerber betrachtet, um eine größtmögliche Vergleichbarkeit der Bewerbungen untereinander zu gewährleisten. Als erstes Gutachten wurde das in der Bewerbungsakte zuoberst liegende Gutachten gewertet, da hier davon ausgegangen werden kann, dass auch der DAAD-Gutachter dieses zuerst gelesen hat.

⁷ Häufig wurden einzelne der vier zu bewertenden Bereiche (besonders die Beurteilung des Studienvorhabens) frei gelassen. Diese wurden dann nicht in das Gesamturteil einbezogen, so dass nur das arithmetische Mittel der ausgefüllten Kategorien gebildet wurde.

⁸ Es wird vereinfachend davon ausgegangen, dass jemand, der sein Abitur in einem bestimmten Bundesland gemacht hat, dort auch aufgewachsen ist und den Großteil seiner Kindheit verbracht hat.

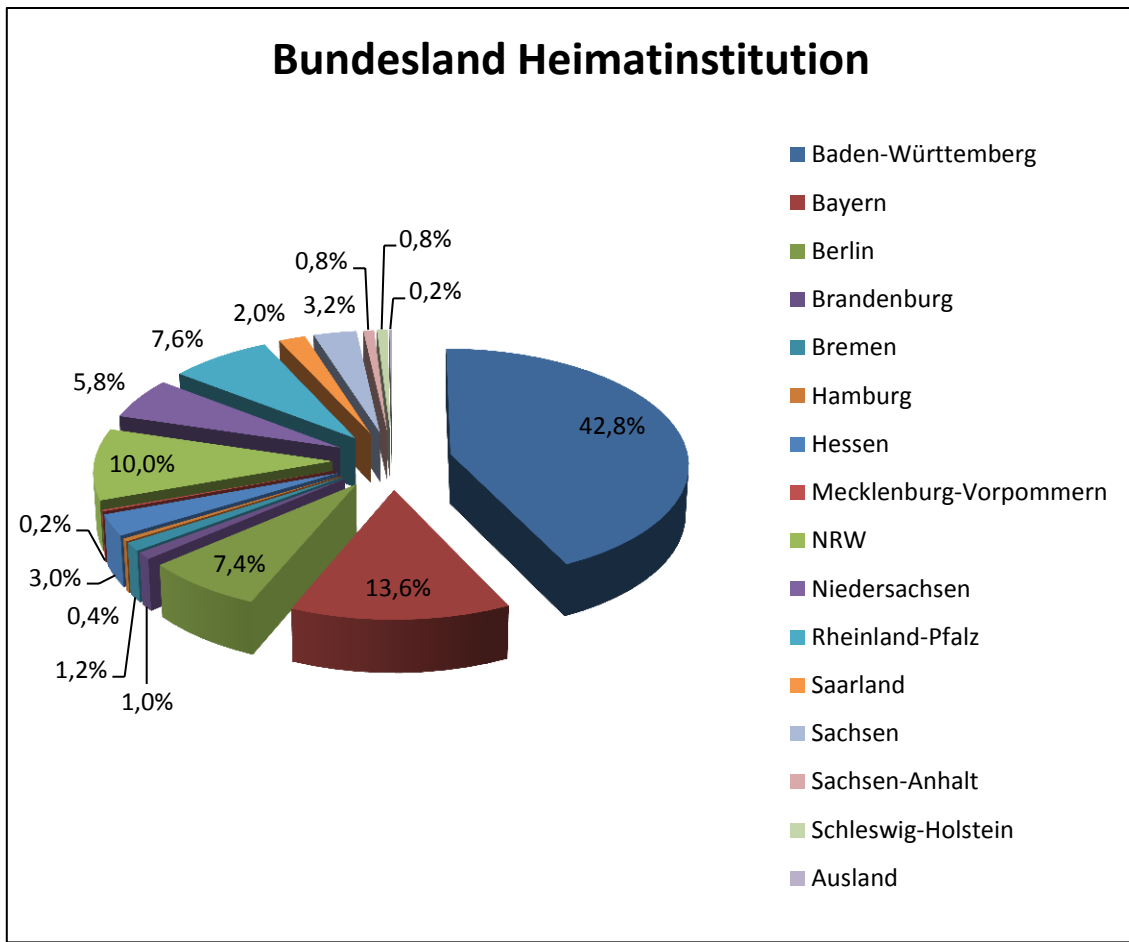


Abbildung 2: Bundesland der Heimatinstitution der Bewerber

Aus Abb. 2 ist ersichtlich, dass die Bewerber keinesfalls zufällig aus ganz Deutschland, sondern vermehrt aus einigen wenigen **Bundesländern** stammen. Insbesondere Studenten aus Baden-Württemberg scheinen entweder vermehrt in das nordamerikanische Ausland zu gehen oder besonders über die untersuchte Stipendienmöglichkeit beim DAAD informiert zu sein. Denn 42,8% aller Bewerber studieren an einer Hochschule in Baden-Württemberg. Gefolgt von 68 Studenten aus Bayern (13,6%), kommen mehr als die Hälfte aller Bewerber aus diesen beiden südlichen Bundesländern. „Nur“ 10% aller Bewerber studieren im bevölkerungsreichsten Bundesland, Nordrhein-Westfalen. Aus den restlichen Bundesländern kommen nur relativ vereinzelt Bewerbungen: 38 aus Rheinland-Pfalz, 37 aus Berlin, 29 aus Niedersachsen, 16 aus Sachsen, 15 aus Hessen, 10 aus dem Saarland, 6 aus Bremen, 5 aus Brandenburg, jeweils 4 aus Sachsen und Schleswig-Holstein, zwei aus Hamburg und einer aus Mecklenburg-Vorpommern. An einer Hochschule in Thüringen studierte in den beiden untersuchten Stipendienjahren keiner der Bewerber. Auffällig ist auch, dass insgesamt nur 5,2% aller Bewerber an einer Hochschule in einem der neuen Bundesländer studieren (Vergleich: 14,5% aller deutschen Studenten sind an einer Hochschule in einem der neuen Bundesländer eingeschrieben). Betrachtet man die beiden Stipendienjahre getrennt voneinander, ergibt sich ein ähnliches Bild: Die meisten Bewerber kommen sowohl 2008/09 als auch 2009/10 aus Baden-Württemberg. Allerdings war im Jahr 2008/09 Nordrhein-Westfalen mit 31 Bewerbern (12,9%) noch auf dem zweiten Platz, knapp vor Bayern mit 28 Bewerbern (11,6%). Generell hat die Zahl der Bewerbungen aus Baden-Württemberg extrem zugenommen: Von 89 Bewerbern (36,9%) in der ersten betrachteten Periode auf 125 (48,2%) im Stipendienjahr 2009/10.

Vergleicht man diese Verteilung mit der Verteilung aller Studierenden an deutschen Hochschulen (Statistisches Bundesamt 2009) sieht man bereits auf den ersten Blick deutliche Unterschiede.

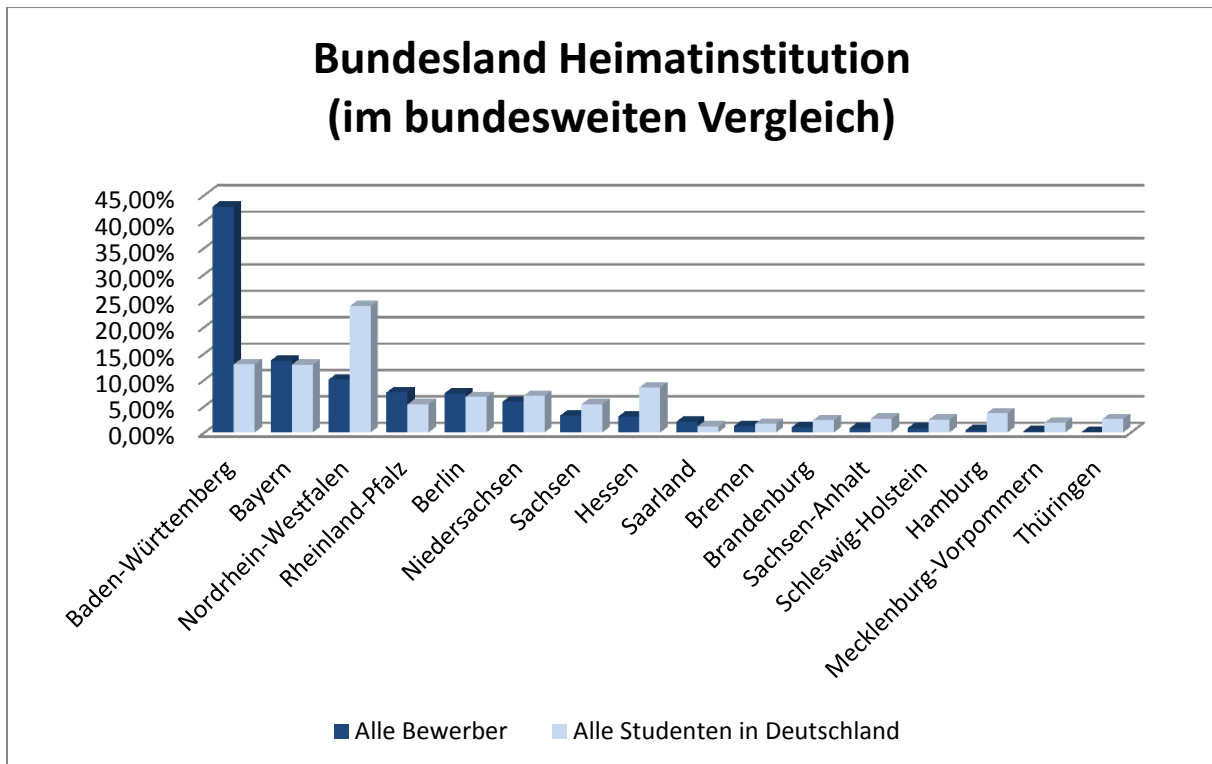


Abbildung 3: Bundesland der Heimatinstitution der Bewerber im bundesweiten Vergleich

Während nur jeweils 13% aller deutschen Studenten an einer Hochschule in Baden-Württemberg bzw. Bayern studieren, kommen mehr als die Hälfte aller Bewerber um ein Stipendium (56,4%) aus diesen beiden Bundesländern. Und obwohl 24% aller deutschen Studenten in Nordrhein-Westfalen studieren, kommen nur 10% der DAAD Bewerber von einer nordrhein-westfälischen Hochschule. Hier scheint es also ein deutlich verschobenes Bewerberbild zu geben: Es kommen sehr viel mehr Bewerber aus den beiden südlichen Bundesländern, als man anhand der Zahl aller Studenten in Baden-Württemberg und Bayern vermuten würde.

Ein Grund hierfür könnte sein, dass Bewerber in den südlichen Bundesländern besser von der Möglichkeit einer Förderung erfahren als Studierende anderer Bundesländer und es verstärkte Austauschbemühungen seitens der Hochschulen in diesen Bundesländern gibt. Eine Möglichkeit, wie dieser Informationsvorsprung zu Stande kommen könnte, könnte in einem vermehrten Einsatz von DAAD-Gutachtern aus diesen beiden Bundesländern liegen. Es ist ja durchaus denkbar, dass es mehr Bewerber von Institutionen gibt, an denen DAAD-Gutachter lehren. Diese Vermutung liegt nahe, da die Gutachter selbst unter ihren Studenten evtl. verstärkt für die Fördermöglichkeit werben bzw. ausführlich darüber informieren. In diesem Fall müsste es also deutlich mehr Gutachter geben, die in Baden-Württemberg oder Bayern lehren. Um diesem Phänomen näher auf den Grund zu gehen, wird im Folgenden separat nach Bundesland aufgelistet, in wie vielen Fällen im betrachteten Programm ein Gutachter an der Heimatinstitution des Bewerbers lehrt und somit die Möglichkeit besteht, dass dieser Bewerber durch den DAAD-Gutachter an seiner Heimatinstitution von der Förderungsmöglichkeit erfahren hat.

Lehrt ein DAAD-Gutachter an Heimatinstitution?			
Bundesland Heimatinstitution	Nein	Ja	Total
Baden-Württemberg	213 (99.5%)	1 (0.5%)	214
Bayern	45 (66.2%)	23 (33.8%)	68
Berlin	31 (81.6%)	7 (18.4%)	38
Brandenburg	5 (100%)	0 (0%)	5
Bremen	6 (100%)	0 (0%)	6
Hamburg	1 (50%)	1 (50%)	2
Hessen	6 (40%)	9 (60%)	15
Mecklenburg-Vorpommern	1 (100%)	0 (0%)	1
NRW	10 (20%)	40 (80%)	50
Niedersachsen	29 (100%)	0 (0%)	29
Rheinland-Pfalz	38 (100%)	0 (0%)	38
Saarland	0 (0%)	10 (100%)	10
Sachsen	0 (0%)	16 (100%)	16
Sachsen-Anhalt	4 (100%)	0 (0%)	4
Schleswig-Holstein	0 (0%)	4 (100%)	4
Sonstiges	4 (100%)	0 (0%)	4
Total	393 (78%)	111 (22%)	504 (100%)

Tabelle 1: Lehrt ein DAAD-Gutachter an der Heimatinstitution des Bewerbers?

Bundesland Heimatinstitution der DAAD-Gutachter		
	Häufigkeit	Prozent
Ausland	1	3.4%
Baden-Württemberg	2	6.9%
Bayern	2	6.9%
Berlin	1	3.4%
Hamburg	1	3.4%
Hessen	3	10.3%
Niedersachsen	2	6.9%
NRW	6	20.7%
Saarland	1	3.4%
Sachsen	4	13.8%
Sachsen-Anhalt	1	3.4%
Schleswig-Holstein	2	6.9%
Thüringen	3	10.3%
Total	29	100%

Tabelle 2: Bundesland Heimatinstitution der Gutachter

Bei Betrachtung von Tabelle 1 und 2 fällt auf, dass – entgegen der Erwartungen – nicht auffällig mehr Bewerber an Institutionen studieren, an denen ein DAAD-Gutachter lehrt. ‚Nur‘ 111 Bewerber im betrachteten Programm, also rund 22% aller Bewerber, studieren an einer Institution, an der auch ein DAAD-Gutachter tätig ist. Ganz im Gegenteil: Aus den Bundesländern, an denen die meisten DAAD-Gutachter lehren (NRW, Sachsen, Hessen und Thüringen), kommen die wenigsten Bewerber. Betrachtet man alle DAAD-Gutachter, also nicht nur diejenigen, die im betrachteten Programm in den betrachteten Jahren ausgewählt haben, ergibt sich ein ähnliches Bild: 26,7% aller Gutachter lehren sogar an einer Hochschule aus NRW und „nur“ 13,5% aller DAAD-Gutachter sind an einer Baden-württembergischen Institution beschäftigt. Somit kann die Vermutung, dass sich vermehrt Studierende beim DAAD bewerben, die während des Studiums evtl. bereits Kontakt zu einem DAAD-Gutachter hatten, nicht bestätigt werden.

Um ein genaueres Verständnis über die Herkunft der Stipendienbewerber zu entwickeln, geben Tabelle 3 und 4 einen Überblick über alle Heimatinstitutionen der 504 Bewerber. Insgesamt studieren die 504 Bewerber an 65 verschiedenen Institutionen. Tabelle 3 listet alle im Datensatz vorhandenen Heimatinstitutionen auf. Die Institutionen, an denen zum Zeitpunkt der Auswahl ein DAAD-Gutachter lehrte, sind in der folgenden Übersicht kursiv geschrieben.

Heimatinstitution	Häufigkeit	Prozent
Baden-Württemberg	214	42,46%
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau	27	5,36%
Eberhard-Karls-Universität Tübingen	19	3,77%
Fachhochschule Stuttgart	1	0,20%
Hochschule Reutlingen - ESB Business School	29	5,75%
<i>Pädagogische Hochschule Freiburg</i>	1	0,20%
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	15	2,98%
Universität Fridericiana zu Karlsruhe	37	7,34%
Universität Konstanz	9	1,79%
Universität Mannheim	10	1,98%
Universität Stuttgart	63	12,5%
Universität Ulm	3	0,60%
Bayern	68	13,49%
Bayerische Julius-Maximilians-Universität	7	1,39%
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	13	2,58%
Hochschule München FH	1	0,20%
Hochschule für Politik München	1	0,20%
Kombination LMU & TU München	1	0,20%
<i>Ludwig-Maximilians-Universität München</i>	23	4,56%
Otto-Friedrich-Universität Bamberg	4	0,79%
Technische Universität München	8	1,59%
Universität Augsburg	4	0,79%
Universität Bayreuth	1	0,20%
Universität Regensburg	5	0,10%
Berlin	38	7,5%
Freie Universität Berlin	27	5,36%
Humboldt-Universität Berlin	3	0,60%
<i>Technische Universität Berlin</i>	7	1,39%
Touro College Berlin, staatl. anerkannt	1	0,20%
Brandenburg	5	1,00%
Universität Potsdam	5	1,00%
Bremen	6	1,19%
Hochschule Bremen (FH)	1	0,20%
Universität Bremen	5	1,00%

Hamburg	2	0,40%
Universität Hamburg	1	0,20%
accadis Bad Homburg	1	0,20%
Hessen	15	2,98%
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt	2	0,40%
Justus-Liebig-Universität Gießen	1	0,20%
Philipps-Universität Marburg	8	1,59%
Technische Universität Darmstadt	3	0,58%
Universität Kassel	1	0,20%
Mecklenburg-Vorpommern	1	0,20%
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	1	0,20%
Nordrhein-Westfalen	50	10,00%
Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg (St. Aug.)	2	0,40%
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	1	0,20%
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	1	0,20%
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	33	6,55%
Ruhr-Universität Bochum	2	0,40%
Universität Duisburg-Essen	1	0,20%
Universität zu Köln	7	1,39%
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	3	0,58%
Niedersachsen	29	5,75%
Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel	3	0,60%
Georg-August-Universität Göttingen	5	1,00%
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	7	1,39%
Techn. Univ. Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig	13	2,58%
Universität Hildesheim	1	0,20%
Rheinland-Pfalz	38	7,54%
Fachhochschule Mainz	2	0,40%
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	26	5,16%
Universität Koblenz-Landau	1	0,20%
Universität Trier	9	1,79%
Saarland	10	1,98%
Universität des Saarlandes, Saarbrücken	10	1,98%
Sachsen	16	3,17%
Technische Universität Chemnitz	2	0,40%
Technische Universität Dresden	5	1,00%
Universität Leipzig	9	1,79%
Sachsen-Anhalt	4	0,79%
Hochschule Harz (FH), Wernigerode	1	0,20%
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	3	0,60%
Schleswig-Holstein	4	0,79%
Christian-Albrechts-Universität Kiel	4	0,79%
Sonstiges/Ausland	4	0,79%
Cornell University, Ithaca, New York, USA	1	0,20%
Nova Southeastern University	1	0,20%
The College for International Studies,	1	0,20%
sonstige Hochschule/Institution in Kanada	1	0,20%
Gesamt	504	100

Tabelle 3: Heimatinstitutionen der Bewerber

Als Zusatzinformation werden in der folgenden Tabelle 4 die „Top 10“ Heimatinstitutionen noch einmal separat aufgelistet. Von diesen zehn Institutionen kommen die meisten Bewerber.

Heimatinstitution	Bundesland	Häufigkeit	Prozent
Universität Stuttgart	Baden-Württemberg	63	12,5%
Universität Fridericiana zu Karlsruhe	Baden-Württemberg	37	7,34%
Rheinische Friedrich-Willhelms-Universität Bonn	NRW	33	6,55%
Hochschule Reutlingen - ESB Business School	Baden-Württemberg	29	5,75%
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau	Baden-Württemberg	27	5,36%
Freie Universität Berlin	Berlin	27	5,36%
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	Rheinland-Pfalz	26	5,16%
Ludwig-Maximilians-Universität München	Bayern	23	4,56%
Eberhard-Karls-Universität Tübingen	Baden-Württemberg	19	3,77%
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	Baden-Württemberg	15	2,98%

Tabelle 4: „Top10“ Heimatinstitutionen der Bewerber

Weitere interessante, bundeslandspezifische Differenzierungen sind in Tabelle 5 abgebildet. Zum Beispiel kann man hier erkennen, wie unterschiedlich je nach Bundesland die Verteilung derjenigen ist, die an einem Austauschprogramm teilnehmen.

Bundesland Heimatinstitution	Zielland		Teilnahme an Austauschprogramm (%)
	USA (%)	Kanada (%)	
Baden-Württemberg	79,4	20,6	36,0
Bayern	80,9	19,1	13,4
Berlin	89,2	10,8	18,9
Brandenburg	80,0	20,0	20,0
Bremen	100,0	0	83,3
Hamburg	50,0	50,0	50,0
Hessen	66,7	33,3	26,7
Mecklenburg-Vorpommern	0	100,0	0
Niedersachsen	89,7	10,3	58,6
Nordrhein-Westfalen	76,0	24,0	10,0
Rheinland-Pfalz	81,6	18,4	10,5
Saarland	30,0	70,0	40,0
Sachsen	75,0	25,0	12,5
Sachsen-Anhalt	75,0	25,0	50,0
Schleswig-Holstein	100,0	0	0
Thüringen	-	-	-

Tabelle 5: Zielland und Teilnahme an Austauschprogramm nach Bundesland der Heimatinstitution

Die bisherige Mobilität der Studierenden innerhalb Deutschlands wird in Tabelle 6 deutlich. Hier wird nach dem Abitur-Bundesland aufgesplittet, wie viel Prozent der Abiturienten im gleichen Bundesland oder sogar in der gleichen Stadt studieren, in dem/der sie auch ihr Abitur erlangt haben. Auffällig ist vor allem in den südlichen Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg der hohe Anteil derjenigen, die zum Studium dort geblieben sind.

Bundesland Abitur	Abitur & Studium in gleichem/r...	
	Bundesland (%)	Stadt (%)
Baden-Württemberg	79,7	7,2
Bayern	68,8	12,5
Berlin	50,0	50,0
Brandenburg	0	0
Bremen	42,9	28,5
Hamburg	11,1	11,1
Hessen	12,5	7,5
Mecklenburg-Vorpommern	0	0
Niedersachsen	48,8	7,3
Nordrhein-Westfalen	47,1	7,4
Rheinland-Pfalz	42,9	5,7
Saarland	37,5	12,5
Sachsen	58,3	41,7
Sachsen-Anhalt	0	0
Schleswig-Holstein	12,5	12,5
Thüringen	-	-

Tabelle 6: Bisherige Mobilität der Bewerber nach Bundesland der Heimatinstitution

In welchen Studienrichtungen die Bewerber um ein Auslandsstipendium eingeschrieben sind, wird aus Abbildung 4 ersichtlich.

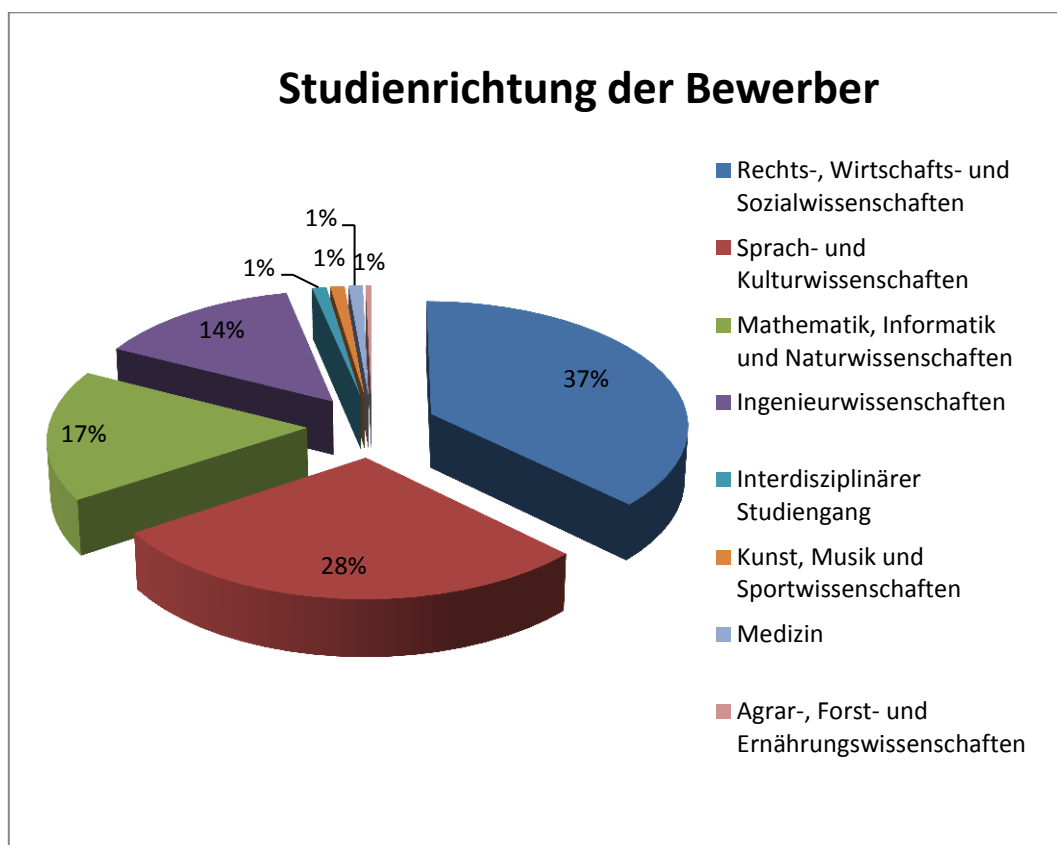


Abbildung 4: Studienrichtungen der Bewerber

Die meisten Bewerber (37,3%) studieren in einem **Studiengang** der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, gefolgt von den Sprach- und Kulturwissenschaften (28,4%). Die Studienrichtungen Ingenieurwissenschaften sowie Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sind mit 71 (14,1%) bzw. 85 (16,9%) Bewerbungen vertreten. Die Studienrichtungen Kunst, Musik

und Sportwissenschaften sowie Medizin sind nur jeweils zu 1% vertreten.⁹ Die restlichen sechs Bewerber studieren in einem interdisziplinären Studiengang, der mehreren der o.g. Fachrichtungen zugeordnet werden kann. In der Einzelbetrachtung der beiden Stipendienperioden fällt auf, dass der Anteil der Ingenieurwissenschaftsstudenten von 8% im Jahr 2008/09 auf fast 20% im Jahr 2009/10 gestiegen ist, der der Sprach- und Kulturwissenschaftler im Gegenzug von 34% auf 23% gesunken ist. Die Verteilung der Bewerber auf die verschiedenen Studienrichtungen entspricht in etwa dem bundesweiten Mittel (Statistisches Bundesamt 2009).

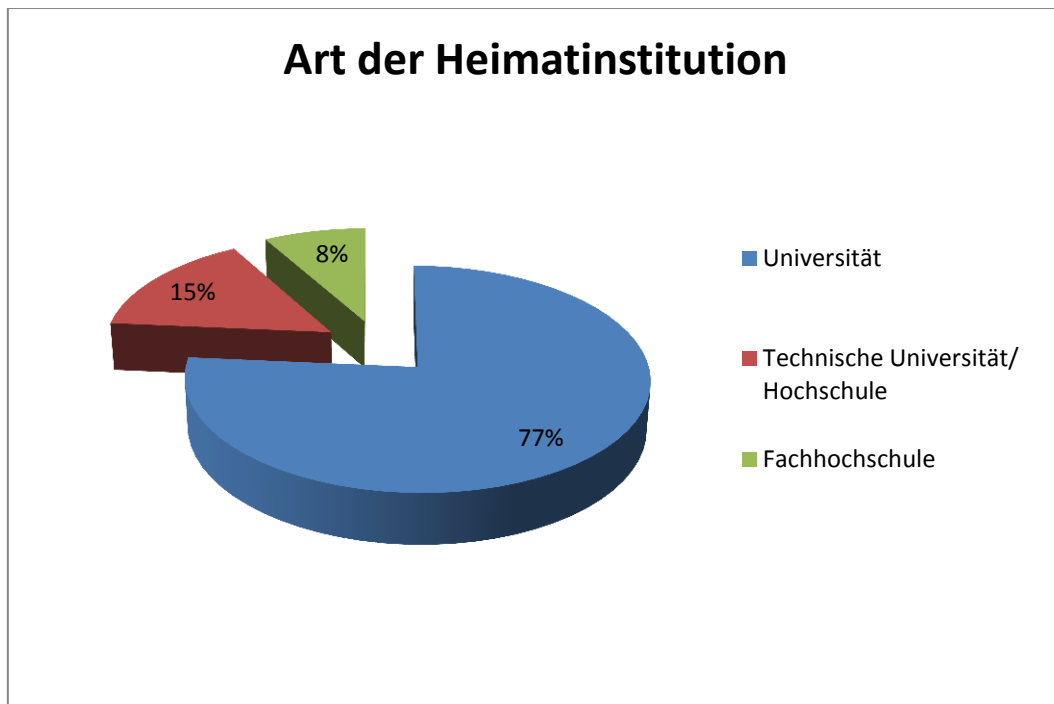


Abbildung 5: Art der Heimathochschulen der Bewerber

Mehr als drei Viertel aller Bewerber (76,4%) studiert in Deutschland an einer **Universität**. Insgesamt 77 Bewerber (15,4%) studieren an einer **Technischen Hochschule** und die verbleibenden 8,2% sind an einer deutschen **Fachhochschule** eingeschrieben. Der Anteil der Fachhochschüler ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sehr gering: 29,6% aller Studenten in Deutschland sind an Fachhochschulen eingeschrieben (Statistisches Bundesamt 2009). Die Bewerberzahlen von technischen Hochschulen und Universitäten sind über beide Stipendienjahre relativ konstant geblieben. Der Zuwachs an Bewerbern von insgesamt 243 in 2008/09 auf 261 in 2009/10 ist fast vollständig durch einen Zuwachs an Bewerbungen von Fachhochschülern zu erklären: Im ersten betrachteten Stipendienjahr studierten nur 13 Bewerber an einer deutschen Fachhochschule, im zweiten waren es schon 28.

Um der Frage nachzugehen, ob es eventuell in einigen Bundesländern mehr bzw. weniger Bewerber von Fachhochschulen gibt, wird in Tabelle 7 für jedes Bundesland separat aufgelistet, an welchen Arten von Heimatinstitutionen die Bewerber studieren. Möglicherweise ist nämlich eine andere Hochschullandschaft in den verschiedenen Bundesländern ausschlaggebend für das bereits oben thematisierte Ungleichgewicht der Bewerbungen aus den verschiedenen Bundesländern.

⁹ Bewerber aus den künstlerisch/musischen Fächern sind in diesem Pool nicht erfasst, da sie in einer separaten Auswahl behandelt werden.

Bundesland Heimatinstitution	Status Heimatinstitution			Gesamt
	Fachhochschule	Technische Hochschule	Universität	
Baden-Württemberg	30 14.02%	37 17.29%	147 68.69%	214 100.00%
Bayern	1 1.47%	9 13.24%	58 85.29%	68 100.00%
Berlin	0 0.00%	7 18.92%	30 81.08%	37 100.00%
Brandenburg	0 0.00%	0 0.00%	5 100.00%	5 100.00%
Bremen	1 16.67%	0 0.00%	5 83.33%	6 100.00%
Hamburg	1 50.00%	0 0.00%	1 50.00%	2 100.00%
Hessen	0 0.00%	3 20.00%	12 80.00%	15 100.00%
Mecklenburg-Vorpommern	0 0.00%	0 0.00%	1 100.00%	1 100.00%
NRW	2 4.00%	1 2.00%	47 94.00%	50 100.00%
Niedersachsen	3 10.34%	13 44.83%	13 44.83%	29 100.00%
Rheinland-Pfalz	2 5.26%	0 0.00%	36 94.74%	38 100.00%
Saarland	0 0.00%	0 0.00%	10 100.00%	10 100.00%
Sachsen	0 0.00%	7 43.75%	9 56.25%	16 100.00%
Sachsen-Anhalt	1 25.00%	0 0.00%	3 75.00%	4 100.00%
Schleswig-Holstein	0 0.00%	0 0.00%	4 100.00%	4 100.00%
Sonstiges	0 0.00%	0 0.00%	1 100.00%	1 100.00%
Gesamt	41 8.20%	77 15.40%	382 76.40%	500 100.00%

Tabelle 7: Art der Heimatinstitution der Bewerber (separat nach Bundesland)

Es ist auffällig, dass die Bewerber aus Baden-Württemberg und Niedersachsen etwas häufiger Bewerber an Fachhochschulen studieren (grün eingefärbt in der obigen Tabelle). In Bayern, Berlin, Hessen, NRW, Rheinland-Pfalz, Saarland und Sachsen sind es hingegen deutlich weniger Fachhochschüler und wesentlich mehr Universitätsstudenten als im gesamten Bewerberpool (roter Hintergrund). In den restlichen Bundesländern gibt es zu wenige Beobachtungen, als dass man die Anteile der Fachhochschüler vernünftig interpretieren könnte. Nun liegt natürlich der Verdacht nahe, dass das bereits oben ausführlich diskutierte Ungleichgewicht an Bewerbern aus verschiedenen Bundesländern an der unterschiedlichen Hochschullandschaft in den Ländern liegt. Möglicherweise gibt es z.B. in NRW generell mehr Fachhochschul-Studenten als in anderen Bundesländern und diese Tatsache erklärt die geringe Bewerberquote aus NRW. Allerdings kann diese Vermutung nach einem Blick in die offiziellen Zahlen (Statistisches Bundesamt 2009) eindeutig verworfen werden: Relativ betrachtet gibt es in NRW sogar wesentlich weniger Fachhochschul-Studenten als in Baden-Württemberg: Von allen 261.324 Studenten in Baden-Württemberg studieren 36,3% an einer FH. In NRW (insgesamt 484118 Studenten) beträgt dieser Anteil ‚nur‘ 26,3% und die zurückhaltende Bewerbung der nordrhein-westfälischen Studenten lässt sich nicht dadurch erklären, dass diese vermehrt FH-Studenten sind.

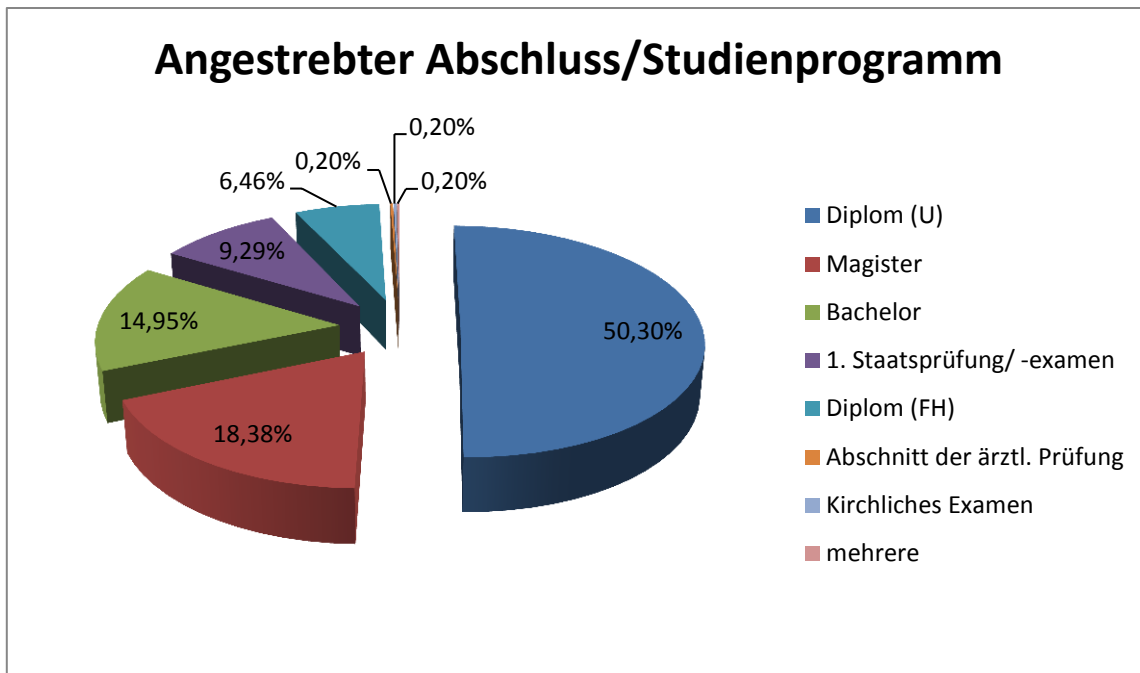


Abbildung 6: Angestrebte Abschlüsse/Studienprogramme der Bewerber

Bei Betrachtung der **Studienprogramme** der Bewerber kann konstatiert werden, dass die Hälfte aller Bewerber (50,3%) ein deutsches Universitätsdiplom anstrebt. Dieser Anteil blieb über beide Jahre konstant. Weitere 18,4% der Bewerber streben einen Magister an. Hier ist allerdings über beide Jahre hinweg ein deutlicher Abwärtstrend zu erkennen: Studierten im Jahr 2008/09 noch 26% auf Magister, waren es 2009/10 nur noch 11%. Zugenommen hat hingegen – wie nach Betrachtung der hochschulpolitischen Lage in Deutschland erwartet – der Anteil der Bachelor-Studenten: 2008/09 waren es nur knapp über 10%, 2009/10 strebten schon 19% aller Bewerber einen Bachelor an. Analog zum Anstieg der Bewerbungen von FH-Studenten stieg auch der Anteil derjenigen, die ein Diplom (FH) absolvieren möchten von ca. 4% auf 9%. Das Staatsexamen war in beiden Perioden mit ca. 9% vertreten. Andere angestrebte Abschlüsse (Abschnitt der ärztlichen Prüfung, kirchliches Examen und mehrere der oben erwähnten Abschlüsse) waren in beiden Jahren nur verschwindend gering vertreten.

In der Vorauswahlrunde wurden die 504 Bewerbungen von 30 verschiedenen **DAAD-Gutachtern** bewertet. Hiervon sind 6 weiblich und 24 männlich. Der Frauenanteil unter den DAAD-Gutachtern entspricht somit fast exakt dem bundesweiten Anteil an weiblichen Professorinnen, der 2010 bei 19,2% lag (Statistisches Bundesamt 2012a). Die Gutachter waren zum Auswahlzeitpunkt zwischen 33 und 68 Jahre alt (Durchschnittsalter der Gutachter: 53,55 Jahre), auch eine Zahl die dem bundesweiten Durchschnitt (51,2 Jahre; Statistisches Bundesamt 2012b) entspricht. Nur einer der Gutachter lehrte zum Zeitpunkt der Stipendienauswahl an einer Fachhochschule. Im Schnitt musste ein Gutachter 23,73 Bewerbungen sichten. Allerdings ist hier eine große Varianz zu verzeichnen: Einige Gutachter erhielten lediglich zwei Bewerbungen zur Durchsicht, andere hingegen 40. Die eingereichten Bewerbungen waren im Schnitt 22 Seiten lang – die Aktendicke einer einzigen Bewerbung variierte aber auch stark und reichte von fünf Seiten bis hin zu 147 Seiten. Zusätzlich zu den vom DAAD verlangten Zeugnissen wurden im Durchschnitt 2,78 weitere Zeugnisse und Urkunden eingereicht. Hier lag der „Rekord“ bei 63 zusätzlichen Bescheinigungen.

Insgesamt erhielten nach der Vorauswahl etwas mehr als die Hälfte der Bewerber (54%) eine positive Antwort.¹⁰ Diese **Vorauswahlquote** blieb über beide Auswahlperioden konstant: in der Vorauswahl für das Stipendienjahr 08/09 wurden 131 der 243 Bewerber eingeladen, im Folgejahr kamen von 261 Bewerbern 141 in die nächste Runde. Differenziert man diese Vorauswahlquote jedoch nach dem Geschlecht des Auswählenden, wird deutlich, dass weibliche Gutachter im Schnitt 60% der von ihnen beurteilten Bewerber einladen, männliche Gutachter hingegen „nur“ 52,5% ihrer Bewerber. Betrachtet man die Vorauswahlquoten für Bewerber verschiedener Studiengänge (s. Tabelle 8), fällt auf, dass die Vorauswahlquote in der Mathematik, Informatik und in den Naturwissenschaften mit 58,82% am höchsten ist.

Studienrichtung	Einladung?		Gesamt
	Nein	Ja	
Ingenieurwissenschaften	32 (45,07%)	39 (54,93%)	71 (100%)
Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	35 (41,18%)	50 (58,82%)	85 (100%)
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	93 (49,47%)	95 (50,53%)	188 (100%)
Sprach- und Kulturwissenschaften	63 (44,06%)	80 (55,94%)	143 (100%)
Sonstige Studiengänge (Medizin, Kunst-, Musik- und Sportwissenschaften, Agrarwissenschaften)	9 (52,94%)	8 (47,06%)	7 (100%)
Gesamt	232 (46,03%)	272 (53,97%)	504 (100%)

Tabelle 8: Vorauswahlquoten nach Studienrichtung des Bewerbers

¹⁰ Die Gutachter werden vom DAAD gebeten, etwa 50% der Bewerber für die Endauswahl vorzusehen.

4 Analyse der Erfolgsfaktoren einer Stipendienbewerbung

Um nun in den folgenden drei Abschnitten analysieren zu können, welche Faktoren zum Erfolg führen, muss zunächst festgelegt werden, wodurch dieser Erfolg jeweils gekennzeichnet ist. D. h., es muss die abhängige Variable definiert werden. Hierfür gibt es im vorliegenden Fall (Kapitel 4 dieses Berichtes) mehrere Möglichkeiten.

Da die DAAD-Gutachter den Kandidaten einen bestimmten Score auf einer Skala von 0 bis 100 zuweisen, könnte man statistisch anhand einer linearen Regressionsanalyse bestimmen, wie sich dieser Score zusammensetzt bzw. welche Einflussfaktoren zu einem hohen und welche zu einem niedrigen Score führen. Allerdings muss hierbei bedacht werden, dass diejenigen Kandidaten, die bereits in der Vorauswahl abgelehnt wurden, keinen Endauswahlscore zugewiesen bekommen. Somit ist es in diesem ersten Teil der Erfolgsfaktorenanalyse nicht möglich, die Scores aller Bewerber miteinander zu vergleichen und die lineare Regressionsanalyse scheidet als Untersuchungsmethodik aus, da diese nur auf metrische Variablen angewendet werden kann.

Allerdings ist es möglich zu beobachten, wer von den Kandidaten das Stipendium erhalten hat und wer nicht. Diese Entscheidung kann durch eine binäre Variable (Stipendium – ja oder nein?) abgebildet werden. Daher ist im vorliegenden Fall eine andere Analyseverfahren, die so genannte logistische Regression, besser geeignet, um die Faktoren zu identifizieren, die die Einladung zu einem Gespräch begünstigen oder erschweren.

4.1 Methodik: Logistische Regression

Als abhängige Variable wird somit nicht der Vor- oder Endauswahlscore, sondern nur die Auswahlentscheidung (Stipendium=1, Ablehnung=0) betrachtet. Die theoretisch vermuteten Einflussfaktoren fließen als unabhängige Variablen in die Regressionsgleichung ein. Um dem Leser die Vorgehensweise der logistischen Regression näherzubringen, soll im Folgenden beispielhaft anhand von Vergleichen der deskriptiven Statistiken der beiden Untergruppen

- a) ausgewählte Bewerber und
- b) abgelehnte Bewerber

ein Verständnis dafür entwickelt werden, wie der Einfluss verschiedener Faktoren auf die Vorauswahlentscheidung gemessen werden kann.

Betrachtet man beispielsweise die Abiturdurchschnittsnote der Bewerber, so sieht man, dass die Gruppe der mit dem Stipendium ausgezeichneten Bewerber im Schnitt ihr Abitur mit 1,46 absolviert hat. Die Gruppe der abgelehnten Bewerber hat im Durchschnitt „nur“ eine Durchschnittsnote von 1,94 im Abitur erreicht. Ebenso ist der Trend bei den bisher erzielten Studiennoten: die später geförderten Bewerber erreichten im Schnitt eine 1,59 in ihren bisherigen Studienleistungen, die abgelehnten Studenten waren durchschnittlich um 0,5 Notenpunkte schlechter und erreichten Durchschnittsnoten von 2,08. Durch diese Unterschiede in den beiden Subgruppen (ausgewählte vs. abgelehnte Bewerber) lässt sich bereits an dieser Stelle vermuten, dass bessere Abitur- und Studiennoten eine Auszeichnung mit dem DAAD-Stipendium begünstigen.

Ein weiterer deutlicher Unterschied liegt in der Tatsache, ob ein Bewerber seiner Bewerbung ein TOEFL-Testergebnis beilegt oder nicht: 77% aller späteren Stipendiaten haben einen TOEFL-Test eingereicht. Unter den abgelehnten Bewerbern haben nur 47% dem Gutachter ein TOEFL-Testergebnis zur Verfügung gestellt.

Durch diese Beispiele wird die Vorgehensweise der logistischen Regression deutlich: Ausgehend von Informationen wie der Abiturdurchschnittsnote wird untersucht, was die Gruppe der Ausgewählten charakterisiert (z. B. eine gute Abiturnote) und sie von den Abgelehnten unterscheidet. Somit errechnet man aufgrund der zur Verfügung gestellten Informationen Wahrscheinlichkeiten der Zugehörigkeit zu einer der beiden Gruppen (ausgewählte vs. abgelehnte Bewerber). Zusätzlich zu diesem Vergleich der Anteile untersucht die logistische Regression auch, ob die Unterschiede nur zufällig oder aber systematisch sind. Dies wird im so genannten Signifikanzniveau widergespiegelt. Im Folgenden werden positive oder negative Einflüsse nur interpretiert, wenn sie ein allgemein anerkanntes Signifikanzniveau von mindestens 90% aufweisen (die Irrtumswahrscheinlichkeit also bei weniger als 10% liegt).

4.2 Mögliche Einflussfaktoren

Um eine Vorstellung von möglichen wichtigen Einflussfaktoren zu bekommen, wurde zunächst der separate Einfluss einiger theoretisch vermuteter Einflussfaktoren in einfachen logistischen Regressionsmodellen mit jeweils nur einer unabhängigen Variablen getestet. Allerdings kann man allein mit den Ergebnissen dieser Einzeleinflüsse noch nicht davon ausgehen, dass die verwendete unabhängige Variable (also der Einflussfaktor) wirklich die Ursache für die erhöhte Chance das Stipendium zu erhalten darstellt. Es könnte durchaus sein, dass beispielsweise alle Personen, die einen TOEFL-Test absolviert haben, bessere Sprachkenntnisse aufweisen und daher die Investition in den Test nicht scheuen. Dann wäre allerdings nicht das bloße Vorweisen des TOEFL-Tests, sondern die besseren Sprachkenntnisse ursächlich für die Einladung. Daher wurden im Anschluss an die Einzeltests mehrere Modelle geschätzt, die den simultanen Einfluss aller Faktoren messen, die sich vorher in den Einzelschätzungen als scheinbar wichtig für die Vorauswahlentscheidung gezeigt haben (also die einen signifikanten Einzeleinfluss aufweisen).¹¹

Die folgende Tabelle 9 gibt dem Leser zunächst eine Übersicht über die theoretisch vermuteten Einflussfaktoren, deren separater Einfluss auf die Auswahlentscheidung im ersten Analyseschritt untersucht wurde. Auf eine Darstellung der Ergebnisse dieser Einzelschätzungen wird allerdings bewusst verzichtet, da diese Ergebnisse lediglich die Einzeleinflüsse eines Faktors widerspiegeln und noch nicht für simultane Einflüsse kontrolliert wird. Um voreilige Interpretationen und Verwirrungen zu vermeiden, wird an dieser Stelle also nicht auf die Ergebnisse des ersten Analyseschrittes eingegangen. Dieser Schritt war lediglich notwendig, um die für die spätere simultane Schätzung wichtigen Variablen zu identifizieren.

Die vermuteten Einflussvariablen wurden zur besseren Übersichtlichkeit in die Kategorien „Schule/ Abitur“, „Studium“, „Sprachkenntnisse/Auslandserfahrung“, „Berufserfahrung/Ausbildung“, „Nebentätigkeiten“, „Anderweitige Förderung“, „Studienvorhaben im Ausland“, „Gesellschaftliches Engagement“, „Empfehlungsschreiben“, „Gutachtercharakteristika“, „Bewerbercharakteristika“ und „Sonstiges“ eingeteilt.

¹¹ Dieses stufenweise Verfahren wird aufgrund der Vielzahl der möglichen unabhängigen Variablen im Vergleich zu der relativ geringen Anzahl an Beobachtungen (n=504) und den teilweise fehlenden Werten angewendet. Alle vermuteten unabhängigen Variablen in einer Gleichung zu schätzen, würde zu ungenaueren Ergebnissen führen.

Schule/Abitur

Einflussfaktor

Abiturnote
Schulart (Abitur): kirchlich, staatlich
Bundesland Abitur
Region Abitur (Nord, Süd, West, Ost)
Abitur in neuem Bundesland

Studium

Einflussfaktor

Entfernung Abiturort-Studienort (in km, Dummy: in gleichem Bundesland geblieben)
Durchschnittsnote Studium
Art der Heimathochschule
Angestrebter Abschluss/Studienprogramm
Studienrichtung
Hochschulsemester
Anfang des Studiums (Semester 1-3)
Bundesland der Heimatinstitution
Heimatinstitution in neuem Bundesland?

Sprachkenntnisse/Auslandserfahrung

Einflussfaktor

Bescheinigte Sprachkenntnisse (TOEFL oder Sprachzeugnis oder beides)
Sprachzeugnis vorhanden?
Anzahl weiterer Fremdsprachen (eigene Einschätzung/Angabe)
Dauer des Sprachunterrichts in der Unterrichtssprache
TOEFL-Ergebnis vorhanden
Bisherige Auslandsaufenthalte (Anzahl, Art)

Berufserfahrung/Ausbildung

Einflussfaktor

Berufserfahrung (ja/nein, Anzahl der Arbeitgeber)
Ausbildung
Zweiter Bildungsweg
Anzahl absolvierter Praktika

Nebentätigkeiten

Einflussfaktor

Anzahl Nebenjobs
Ort des Nebenjobs (Universität, extern, beides)

Anderweitige Förderung

Einflussfaktor

BAföG-Empfänger
Anderweitige bisherige Begabtenförderung/Stipendium (z. B. KAS oder Studienstiftung)
Studienstiftung des Deutschen Volkes
Andere Stipendienbewerbungen (für diesen Auslandsaufenthalt)

Studienvorhaben im Ausland

Einflussfaktor

Kontakte zur Gastinstitution (ja/nein)
Anzahl der Kontakte zur Gastinstitution
Betreuungszusage des Gastgebers
Stipendienlaufzeit
Aufenthalt länger als Stipendienlaufzeit
Abschluss im Ausland angestrebt
Studiengebühren an der Gastinstitution (ja/nein)

Höhe der Studiengebühren an der Gastinstitution
Unterrichtssprache Französisch (Kanada)
Teilnahme an Austauschprogramm der Heamatinstitution
Qualität der Gastinstitution (THE-Ranking, Top10, Top100)
Reputation der Gastinstitution (Ivy-League)
Träger der Gastinstitution (staatlich vs. privat)
Zielland
Region der Gastinstitution (US-Regions, US-Divisions, Westcoast etc.)

Gesellschaftliches Engagement

Einflussfaktor

Gesellschaftliches Engagement angegeben
Anzahl der Arten des gesellschaftlichen Engagements (keins, genau eins, mehrere)
Art des gesellschaftlichen Engagements (politisch, Jugend/Sport/Freizeit, kirchlich, sozial, Fachschaft/Fakultät etc.)

Empfehlungsschreiben

Einflussfaktor

Anzahl der eingereichten Gutachten
Empfehlende Person Professor?
Kontakt des Empfehlenden zum Bewerber gut?
Dauer der Beziehung zwischen Empfehlendem und Bewerber
Gesamturteil Gutachten (nur ausgefüllte Kategorien verwendet)
Länge des frei formulierten Gutachtens

Gutachtercharakteristika

Einflussfaktor

DAAD-Gutachter (1 bis 30)
Geschlecht DAAD-Gutachter
Alter DAAD-Gutachter
Bundesland Heimathochschule DAAD-Gutachter
DAAD-Gutachter ständig oder ad-hoc?
Bewerbungen pro Gutachter
Art der Heimathochschule des DAAD-Gutachters

Bewerbercharakteristika

Einflussfaktor

Geschlecht
Brillenträger?
In erster Jahreshälfte geboren
Name deutschklingend?
In Deutschland geboren
Deutsche Staatsangehörigkeit
Doppelte Staatsangehörigkeit
Anzahl Vornamen
Berufsziel Forschung?
Alter
Eltern erwähnt?
Eltern Akademiker?
Lückenlosigkeit Lebenslauf (Lücke: > 3 Monate)

Sonstige Einflussfaktoren

Einflussfaktor

Gesamtseitenzahl
Anzahl zusätzlicher Zeugnisse
Tabelle 9: Liste der getesteten Einzeleinflüsse

Tabelle 9 enthält bereits erste interessante Anhaltspunkte über mögliche Einflussfaktoren. Die durch Einzelschätzungen erhaltenen (hier aber nicht vorgestellten) Ergebnisse könnten sich allerdings gegenseitig beeinflussen und eventuell sogar komplett aufheben. Beispielsweise würde man bei ausschließlicher Betrachtung des Ergebnisses der Einzelschätzung folgern, dass ein Bewerber, der Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes ist, im Vergleich zu jemandem, der nicht von der Studienstiftung gefördert wird, die 9,4-fache(!) Auswahlchance besitzt. Dieser enorme Einzel-Effekt könnte aber hauptsächlich dadurch getrieben sein, dass diese Bewerber genau die Charakteristika (z. B. exzellente Abiturnoten und hohes gesellschaftliches Engagement) aufweisen, die auch den DAAD-Gutachtern wichtig sind. Diese Zweifel über die eigentliche Ursache der erhöhten Stipendienchance sind nur dadurch aufzuheben, dass man alle Einflussfaktoren, die nach den Einzelschätzungen einen Einfluss vermuten lassen, in einer einzigen Schätzung testet. Dies soll im Folgenden geschehen.

4.3 Schätzung mehrerer möglicher Einflussfaktoren zur gleichen Zeit

Zunächst werden in diesem Abschnitt der Vollständigkeit halber die Ergebnisse der durchgeführten Schätzungen in Tabellenform dargestellt. Eine ausführliche Interpretation und Visualisierung der Ergebnisse folgt im Anschluss an Tabelle 10. Signifikante Effekte sind mit *, ** oder *** versehen¹² und werden im Folgenden erläutert.

Für das Verständnis der Koeffizienten der logistischen Regression ist es an dieser Stelle für den Leser lediglich wichtig in Erinnerung zu behalten, dass positive Koeffizienten einen positiven Einfluss, negative einen negativen Einfluss auf die Auswahlentscheidung ausüben. Der absolute Wert des Koeffizienten ist durch die vorgenommene Transformation nicht ohne Weiteres interpretierbar, der Wert ist immer nur im Vergleich zu anderen Koeffizienten, also relativ interpretierbar: So kann man davon ausgehen, dass ein wertmäßig höherer Koeffizient einen größeren (positiven oder negativen) Einfluss als andere Einflussvariablen mit geringerem Koeffizienten ausübt. Die Interpretation der Koeffizienten wird im Folgenden durch eine Umformung in so genannte „Odds Ratios“¹³ erleichtert: Sie spiegeln das Chancenverhältnis zweier Bewerber mit unterschiedlichen Ausprägungen der unabhängigen Variablen wider.

Bei der Interpretation des Koeffizienten eines einzelnen Einflusses in einem multiplen Regressionsmodell ist es zusätzlich noch hilfreich zu wissen, dass immer die *ceteris paribus* Bedingung gilt: Der Koeffizient einer Einflussvariablen nimmt die in Tabelle 10 ersichtliche Größe an, während alle anderen Variablen konstant (bei ihrem Mittelwert) gehalten werden, also alles andere gleich bleibt. So ist es trotz der zeitgleichen Schätzung möglich, den separaten Einfluss einzelner Variablen zu interpretieren.

Die letzten fünf Spalten der Tabelle 10 enthalten die hier vorgestellten Schätzungen. Die Unterschiede zwischen diesen Schätzgleichungen bestehen größtenteils in der Aufnahme unterschiedlicher erklärender Variablen zum gesellschaftlichen Engagement: Während in Schätzung 1-Ia (Spalte 3) lediglich der Einfluss der binären Variablen „Gesellschaftliches Engagement angegeben (Ja/Nein)“ auf den Auswahlerfolg untersucht wird, wird in Schätzung 1-II (Spalte 5) sogar die Art des gesellschaftlichen Engagements mit aufgenommen. Da an dieser Stelle Mehrfachnennungen möglich sind – ein Bewerber kann z. B. durchaus politisch und kirchlich engagiert sein – bildet Schätzung 1-III (Spalte 6) eine weitere Variable, die „Anzahl der Arten gesellschaftlichen Engagements“, ab. Hierbei fließt zusätzlich noch die Information mit in die Gleichung ein, ob ein Bewerber gar keine, genau eine oder mehrere Arten von gesellschaftlichem Engagement ausübt. Schätzung 1-Ib (Spalte 4) ist eine leichte Abwandlung von Schätzung 1-Ia, die anstelle der allgemeinen Variablen „Anderweitige Begabtenförderung“ die spezifischere Variable „Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes“ enthält. Schätzung 1-IV kann zusätzlich auch den Einfluss der Studienrichtung eines Bewerbers abbilden.

¹² Bedeutung der Zeichen: s. letzte Zeile von Tabelle 10.

¹³ Die mathematische Umformung lautet: $Odds\ Ratio = \exp(\beta)$, wobei β der jeweilige Regressionskoeffizient der logistischen Regression ist, der in den Ergebnistabellen dargestellt ist.

Logistische Regression		Schätzung Nummer				
Abhängige Variable: Stipendienzusage (Ja=1 Nein=0)		1-Ia	1-Ib	1-II	1-III	1-IV
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-0.882**	-0.804**	-0.751**	-0.805**	-0.754**
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-1.744***	-1.686***	-1.634***	-1.752***	-1.821***
Studienrichtung	<i>Referenzkategorie: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>					
	Ingenieurwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	0.847*
	Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	0.104
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	-0.041
	Sonstige	-/-	-/-	-/-	-/-	1.022
Art der Heimatinstitution	<i>Referenzkategorie: Universität</i>					
	Fachhochschule	-0.858	-0.768	-0.670	-0.757	-0.444
	Technische Hochschule/Universität	-0.377	-0.474	-0.521	-0.518	-0.465
Angestrebter Abschluss	<i>Referenzkategorie: Bachelor</i>					
	Diplom	-0.347	-0.312	-0.410	-0.389	-0.417
	Examen	-0.916	-0.885	-1.186	-1.095	-0.897
	Magister	-0.240	-0.183	-0.200	-0.199	-0.087
Studienfortschritt	Studienanfänger	-0.236	-0.268	-0.264	-0.252	-0.153
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.035*	0.035*	0.042**	0.040*	0.044**
	TOEFL-Ergebnis vorhanden	0.733**	0.867***	0.928***	0.922***	0.943***
Berufserfahrung/ Ausbildung	Berufsausbildung absolviert	0.078	0.067	-0.210	-0.064	-0.010
	Zweiter Bildungsweg	1.294	1.200	1.657	1.754	1.786
Arbeitgeber Nebentätigkeit	<i>Referenzkategorie: kein Nebenjob</i>					
	Nebenjob nur an der Universität	0.268	0.285	0.236	0.236	0.172
	Nebenjobs an der Uni & außerhalb	0.235	0.346	0.388	0.358	0.341
	Nebenjob nur außerhalb der Uni	-0.036	0.062	0.085	0.052	0.045
Anderweitige Förderung	BAföG-Empfänger	0.133	0.148	0.239	0.241	0.272
	Anderweitige Begabtenförderung	0.367	-/-	-/-	-/-	-/-
	Stipendiat Studienstiftung	-/-	1.502**	1.299**	1.279**	1.277*
	Andere Stipendienbewerbungen	0.555*	0.567*	0.493	0.539*	0.523
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	0.550*	0.517*	0.536*	0.557*	0.609*
	Höhe der Studiengebühren	0.000	0.000	0.000	0.000	0.000
	Teilnahme an Austauschprogramm	0.567	0.497	0.420	0.448	0.377
	Private Gastinstitution	0.212	0.223	0.297	0.291	0.309
	Top10 Gastinstitution	0.213	0.125	0.144	0.151	0.201

	<i>Referenzkategorie: Gastinstitution in der Region US-West</i>					
Region der Gastinstitution	Canada	0.278	0.331	0.317	0.274	0.331
	US-Midwest	0.724	0.684	0.672	0.760	0.709
	US-Northeast	0.037	0.018	-0.025	-0.027	0.031
	US-South	0.192	0.198	0.272	0.247	0.198
Gesellschaftliches Engagement	Gesellschaftliches Engagement angegeben	1.051**	1.059**	-/-	-/-	-/-
Art des gesellschaftlichen Engagements	Politisch	-/-	-/-	-0.270	-0.338	-0.406
	Jugend/Sport/Freizeit	-/-	-/-	0.281	0.121	0.039
	Kunst & Kultur	-/-	-/-	-0.051	-0.110	-0.165
	Sozial	-/-	-/-	-0.141	-0.229	-0.232
	Kirchlich	-/-	-/-	0.225	0.186	0.158
	Fachschaft/Fakultät	-/-	-/-	0.435	0.333	0.333
	Schülervertretung	-/-	-/-	0.629	0.568	0.603
	Austausch	-/-	-/-	0.006	-0.077	-0.024
Anzahl des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>					
	Genau eine Art Engagement	-/-	-/-	-/-	0.875*	0.893*
	Mehrere Arten von Engagement	-/-	-/-	-/-	0.729	0.851
Empfehlungsschreiben	Gesamturteil Gutachten	0.070	0.074	0.094	0.078	0.113
	Empfehlender=Professor	1.096***	1.070***	1.110***	1.137***	1.135***
	Kontakt zu Bewerber gut	0.864*	0.869*	0.969**	0.893*	0.887*
Bewerbercharakteristika	Geschlecht	0.163	0.150	0.126	0.171	0.219
	Brillenträger	0.469	0.380	0.362	0.374	0.370
	In Deutschland geboren	0.873	0.920	0.972	0.955	0.902
	Alter	-0.228	-0.247*	-0.227	-0.243	-0.269*
	Eltern Akademiker	-0.134	-0.081	-0.055	-0.064	-0.047
Gutachtercharakteristika	Geschlecht Gutachter (Vorauswahl)	0.338	0.307	0.246	0.304	0.458
	Alter Gutachter (Vorauswahl)	0.023	0.023	0.024	0.024	0.031
Konstante		-5.919***	-6.075***	-5.518***	-6.036***	-6.319***
Beobachtungen		416	416	416	416	416
Pseudo R ² (Gütemaß)		0.31	0.32	0.32	0.33	0.33
<i>* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau</i>						

Tabelle 10: Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 1-Ia bis 1-IV)

4.4 Interpretation der Ergebnisse

Die in Tabelle 10 abgebildeten Ergebnisse der logistischen Regression sollen in diesem Abschnitt näher erläutert und kritisch hinterfragt werden. Um das Verständnis der Koeffizienten zu erleichtern, werden diese – wie oben bereits erwähnt – in so genannte Odds Ratios (Chancenverhältnisse) umgerechnet.¹⁴ Es wird lediglich auf signifikante Effekte eingegangen, da nur hierbei mit ausreichend hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden kann, dass diese Effekte auch auf andere Stipendenauswahlen übertragbar und nicht nur zufällig in der gewählten Stichprobe aufgetreten sind.

Zunächst kann man anhand der Pseudo-R² (vorletzte Zeile der Tabelle 10) erkennen, dass die oben dargestellten Schätzungen ein **recht zufriedenstellendes Abbild der Realität** liefern. In statistischen Untersuchungen handelt es sich bei einem R² um ein so genanntes normiertes Bestimmtheitsmaß, das den Anteil der durch das Modell erklärten Varianz (die so genannte Anpassungsgüte) angibt. Wird in einer Schätzung ein großer Anteil der beobachtbaren Varianz erklärt, ist das R² und somit die Anpassungsgüte relativ hoch. Durch die Normierung kann es nur Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Ein R² nahe 0 spiegelt also einen geringen Anteil der durch das Modell erklärten Varianz wider, während R²-Werte nahe 1 auf eine hohe Anpassungsgüte hinweisen. Bei den Pseudo-R²¹⁵ der logistischen Regression werden allgemein Werte zwischen 0,2 und 0,4 bereits als exzellente Ergebnisse interpretiert.

Aus den Ergebnissen der logistischen Regression in Tabelle 10 ist deutlich zu erkennen, dass insbesondere **Schul- und Studienleistungen, Sprachkenntnisse, bisherige Auszeichnungen, das gesellschaftliche Engagement** des Bewerbers sowie das eingereichte **Empfehlungsschreiben** einen signifikanten Einfluss auf den Auswahlerfolg ausüben.

Wie von allen Beteiligten erwartet, haben **Noten** einen großen Einfluss auf den Stipendienerhalt. Ein Bewerber der eine um eine Note schlechtere Abiturdurchschnittsnote erzielt hat als der Durchschnittsbewerber, hat c.p. nur noch die 0,45-fache ($e^{-0,805}$) Chance, das Stipendium zu erhalten. Noch deutlicher ist der Effekt der Studiennoten: Kann ein Bewerber eine nur um eine Note schlechtere bisherige Studienleistungen als der Durchschnittsbewerber nachweisen, reduziert sich seine Chance, das Stipendium verliehen zu bekommen, auf das 0,17-fache eines Durchschnittsbewerbers.

Bezieht man die **Studienrichtung** des Bewerbers in die Schätzung mit ein – wie in Schätzung 1-IV geschehen – zeigt sich, dass Studenten der Ingenieurwissenschaften eine signifikant höhere Chance auf das Stipendium haben. Weisen diese Bewerber ansonsten die gleichen Eigenschaften auf, wie ein Durchschnittsbewerber steigt ihre Erfolgchance auf das 2,33fache an. Dies wird vermutlich daran liegen, dass in den Ingenieurwissenschaften generell schlechtere Noten vergeben werden und ein Student der Ingenieurwissenschaften, der im Vergleich zu anderen Studiengängen nur eine durchschnittliche Studienleistung erbracht hat, im direkten Vergleich zu seinen Kommilitonen herausragende Leistungen erbracht hat. Um dieser Besonderheit der unterschiedlichen Notenniveaus Rechnung zu tragen, wurde eine leicht abgeänderte Schätzung durchgeführt, in der

¹⁴ Da Schätzung 1-III das höchste Pseudo R² und somit die beste Anpassungsgüte aufweist, wird im Text im Folgenden – wenn nicht explizit anders erwähnt – auf die Odds Ratios aus Schätzung 1-III eingegangen.

¹⁵ Da in logistischen Regressionen die abhängige Variable binär ist, kann man hier keine Varianz und somit auch kein „richtiges“ R² berechnen. Allerdings wurden verschiedene Pseudo-R² entwickelt, die zwar anders berechnet, aber durch ihre Normierung auf Werte zwischen 0 und 1 ähnlich interpretiert werden können.

nicht die absolute bisherige Studien-Durchschnittsnote, sondern die normierte Studiennote im jeweiligen Studiengang aufgenommen wurde. Die **normierte Studiennote** wird berechnet, indem die von dem Bewerber tatsächlich erreichte Note von der Durchschnittsnote aller Studenten dieser Fachrichtung¹⁶ abgezogen wird. Also bedeuten positive Werte der normierten Studiennote, dass der betrachtete Bewerber besser ist als der Durchschnitt und negative Werte, dass er schlechter als seine bundesweiten Kommilitonen ist. Nutzt man nun diese normierte Studiennote in einer zusätzlichen Schätzung anstelle der absoluten Durchschnittsnote, unterscheiden sich – wie erwartet – die Erfolgsaussichten unterschiedlicher Studienrichtungen nicht mehr signifikant voneinander.

An welcher **Art von Institution** die Bewerber studieren, welchen **Abschluss** sie anstreben oder ob sie noch am **Anfang ihres Studiums** stehen, ist für ihre Chancen, ein Stipendium zu erhalten, unerheblich. Die **nachgewiesenen Sprachkenntnisse** hingegen haben einen signifikant positiven Effekt auf die Erfolgswahrscheinlichkeit: Ein Bewerber, der um einen Punkt bessere Sprachkenntnisse vorweisen kann als der Durchschnittsbewerber (auf einer Skala von 0 bis 100), hat die 1,04-fache Chance, das Stipendium zu erhalten. Viel überraschender hingegen ist die Tatsache, dass Bewerber, die anstelle des DAAD-Zeugnisses einen **TOEFL** einreichen, die 2,5-fache Chance haben ausgewählt zu werden. Dies kann entweder ein Maß für anderweitig nicht beobachtbare „Qualität“ der Bewerber sein oder ein Zeichen für besonders gute Vorbereitung (bereits ein Jahr vor dem geplanten Auslandsaufenthalt). Verschiedene Erklärungsansätze für dieses Phänomen werden in späteren Teilen dieses Berichtes ausführlich diskutiert.

Die im Lebenslauf nachgewiesene **Berufserfahrung** – sei es in Voll- oder Teilzeit – beeinflusst die Chancen auf ein Stipendium nicht signifikant. Die DAAD-Gutachter scheinen auch die Tatsache, ob jemand **BAföG-Empfänger** ist oder nicht, nicht in ihre Entscheidung einfließen zu lassen. BAföG-Empfänger haben keine signifikant anderen Chancen auf ein Stipendium als Nicht-BAföG-Empfänger. Interessanter Weise gilt das gleiche für eine **bisherige anderweitige Begabtenförderung**: Bereits „irgendeine“ andere Förderung erhalten zu haben, wird nicht mit höheren Chancen auf das betrachtete Stipendium assoziiert (Schätzung 1-1a). Ersetzt man hingegen die Variable „Anderweitige Begabtenförderung“ mit der Dummy-Variablen „**Stipendiat der Studienstiftung** – Ja/Nein“ zeigt sich, dass Bewerber, die bereits von der Studienstiftung gefördert werden oder wurden, eine deutlich erhöhte Chance haben, auch das DAAD-Stipendium zu erhalten (3,6-fache Chance). Ob dies daran liegt, dass diese Bewerber genau die Anforderungen erfüllen, die auch vom DAAD erwartet werden, oder ob das reine „Etikett“, jemand sei schon einmal von der Studienstiftung gefördert worden, ausschlaggebend für diese deutlich erhöhte Chance ist, wird im Laufe dieses Berichtes noch mehrfach thematisiert werden.

Bewerber, die in ihrer Bewerbung angeben, sich **auch für andere Stipendien beworben** zu haben, werden – aus welchem Grund auch immer – auch bevorzugt mit einem Stipendium geehrt: Ihre Chance auf die Auszeichnung beträgt das 1,7-fache eines Bewerbers, der diese Angabe nicht tätigt.

Von allen zum konkreten **Studienvorhaben** aufgenommenen Variablen hat lediglich die Tatsache, dass der Bewerber angibt, schon **Kontakte zur Gastinstitution** aufgenommen zu haben, einen signifikant positiven Einfluss auf den Auswahlerfolg: Die Chance dieser Bewerber beträgt das 1,7-fache eines Bewerbers, der noch nicht in Kontakt mit der Gastinstitution steht. Die Höhe der erwarteten **Studiengebühren**, eine Teilnahme an einem organisierten **Austauschprogramm**, die **Trägerschaft sowie die Reputation der Gastinstitution** (gemessen am THE-Hochschulranking) haben

¹⁶ Quelle: Wissenschaftsrat (2007).

ebenso wie die **Lage der Gastinstitution** keinen (positiven oder negativen) Einfluss auf die Chance, ein Stipendium zu bekommen. Diese Informationen zum Studienvorhaben im Ausland scheinen also für die Gutachterentscheidung irrelevant zu sein.

Ob und wenn ja, wie intensiv jemand **gesellschaftlich engagiert** zu sein scheint, hat hingegen einen erheblichen positiven Einfluss auf die Auszeichnungswahrscheinlichkeit. Alleine die Tatsache, dass ein Bewerber irgendeine Art von gesellschaftlichem Engagement in seinem Lebenslauf erwähnt, erhöht seine Chance auf ein Stipendium um das 2,9-fache (Schätzung 1-Ib). Allerdings hatten – wie in Kapitel 3 bereits erwähnt – 84,3% aller Bewerber irgendeine Art von Engagement angegeben, so dass die „Varianz“ in der Ausprägung dieser Dummy-Variablen relativ gering ist.

Somit wurde in den Schätzungen 1-II bis 1-IV nicht die reine Angabe irgendeines Engagements, sondern die tatsächliche Art des Engagements (z.B. politisches, kirchliches oder soziales Engagement) mit aufgenommen. Hier wird jedoch anhand der durchweg insignifikanten Effekte deutlich, dass die DAAD-Gutachter gemäß der Unabhängigkeit dieser Organisation keine der genannten Arten zu bevorzugen scheinen, sondern dass es lediglich auf die Tatsache ankommt, dass ein Bewerber ein gewisses Engagement zeigt. In Schätzung 1-III und 1-IV wird zusätzlich für die Anzahl der Arten von Engagement kontrolliert. Hier wird deutlich, dass es scheinbar nicht auf die Quantität des Engagements ankommt, sondern dass ein Bewerber bevorzugt wird, der genau eine Art von Engagement verfolgt und dies vermutlich auch überzeugender darlegen kann als ein Kandidat, der vorgibt, in mehreren der o.g. Bereiche tätig zu sein.

Als letztes Qualitätssignal hat sich das vom Bewerber eingereichte **Gutachten eines Hochschullehrers oder -mitarbeiters** als einflussreich erwiesen. Obwohl das absolute Gesamturteil (auf einer Skala von 0 bis 10) keinen signifikanten Einfluss auf den Auswahlerfolg hat, wird von den DAAD-Gutachtern positiv erachtet, wenn der Student einen Professor (anstelle eines Juniorprofessors oder Mitarbeiters) um das Schreiben eines Gutachtens gebeten hat. Diese Bewerber haben dann eine um das 3,1-fache erhöhte Chance auf ein Stipendium. Aber auch die Angabe des Empfehlenden, er kenne den Bewerber gut, erhöht dessen Chancen auf das Stipendium signifikant (2,4 fache Chance).

Erfreulich ist, dass bis auf das Alter des Bewerbers **persönliche Bewerber- oder Gutachtercharakteristika** keine Rolle bei der Stipendienvergabe spielen: Weder Geschlecht noch Aussehen (Brille) oder Herkunft beeinflussen die Entscheidung signifikant. Jüngere Bewerber werden hingegen c.p. von den DAAD-Gutachtern bevorzugt eingeladen: Ein Bewerber, der um ein Jahr älter ist als der Durchschnittsbewerber, hat nur noch die 0,8fache Chance auf das Stipendium.

4.5 Kritische Reflexion

Die Ergebnisse der ersten Analyse deuten bereits darauf hin, welche der extrahierten Faktoren einen Einfluss auf die Gutachterentscheidung haben und daher ausschlaggebend für den Erfolg eines Bewerbers sind. D.h. im Anschluss an diese Analyse ist der Leser in der Lage, die wichtigsten Selektionskriterien des DAAD zu benennen. Hierzu zählen

- Schul- und Studienleistungen in Form von Noten
- Bescheinigte Sprachkenntnisse
- Gesellschaftliches Engagement (Art egal, aber genau eine Art)
- Vorhandene Kontakte zur Gastinstitution
- Empfehlungsschreiben von Professor, der idealerweise den Kandidaten gut kennt
- Alter des Bewerbers (möglichst jung, aber schon das gleiche erreicht wie ein älterer Student)

Des Weiteren hat es sich als positiv herausgestellt,

- Bereits durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert zu werden und
- Sich auch um andere Förderungen beworben zu haben.

Alle weiteren getesteten Faktoren haben sich als nicht signifikant erwiesen, haben also keinen Einfluss auf die Gutachterentscheidung.

Da allerdings in allen o.g. Schätzungen nicht differenziert wird, ob ein Bewerber bereits nach der Vorauswahl oder erst nach einer persönlichen Vorstellung abgelehnt wurde, gehen durch die generalisierte Betrachtungsweise (Stipendium: Ja oder Nein?) evtl. wichtige Informationen verloren. Durch den vorliegenden zweistufigen Auswahlprozess ist es möglich, dass sich einige Effekte in den beiden Stufen überschneiden, verstärken oder gegenseitig aufheben. Es könnte ja durchaus sein, dass ein Bewerber auf dem Papier, also in der Vorauswahl, als besonders geeignet erscheint, wenn er beispielsweise sehr viele Arten von Engagement aufzählt. Im Interview hingegen ist es möglich, dass die Gutachter während des Gesprächs merken, dass dieser Bewerber gar nicht so aktiv ist, wie er aus der Papiergrundlage wirkte. An diesem kleinen Beispiel wird hoffentlich deutlich, dass in den beiden Auswahlstufen unterschiedliche Aspekte eine Rolle spielen. Daher wird die Möglichkeit einer separaten Untersuchung des Vor- und des Endauswählerfolgs (unter der Bedingung, dass ein Bewerber zu einem Interview eingeladen wurde) im Folgenden erörtert.

Ist eine separate Untersuchung der beiden Auswahlstufen nötig?

Zunächst einmal gilt es die Frage zu klären, ob eine separate Betrachtung der Endauswahl überhaupt notwendig ist oder ob hier lediglich diejenigen als stipendiabel klassifiziert werden, die ohnehin die „Stars“ in der Vorauswahl waren, also dort den höchsten Score erzielt haben. In diesem Fall würde sich eine separate Betrachtung der einzelnen Stufen erübrigen.

Um diese Frage zu beantworten, ist es sehr hilfreich, sich den Korrelationskoeffizienten zwischen dem Vor- und dem Endauswahlscore anzuschauen. Hierbei handelt es sich um ein genormtes Zusammenhangsmaß, das Werte zwischen -1 und +1 annehmen kann. Ein Wert von 0 bedeutet, dass die beiden getesteten Variablen in keinem Zusammenhang stehen, Werte nahe -1 zeigen einen starken negativen Zusammenhang zwischen beiden Variablen und Werte nahe +1 bilden einen starken positiven Zusammenhang ab. Würde der Vorauswahlscore also immer (zumindest annähernd) dem Endauswahlscore entsprechen, müsste der Korrelationskoeffizient einen Wert

nahe +1 annehmen, da ein höherer Vorauswahlscore immer mit einem höheren Endauswahlscore in Verbindung steht. In diesem Fall wäre eine separate Endauswahl prinzipiell nicht von Nöten, da dann ohnehin der Einschätzung des Vorauswahlgutachters Folge geleistet wird. Werte kleiner 0 sind nicht zu erwarten, da dies bedeuten würde, dass jemand, der einen hohen Vorauswahlscore erzielt hat, nur einen niedrigen Endauswahlscore erreicht hätte (und umgekehrt). Ein positiver Wert nahe 0 würde bedeuten, dass die Karten in der Endauswahl vollkommen neu gemischt werden und der in der Vorauswahl erzielte Score den Endauswahlscore nicht beeinflusst. Veranschaulicht werden kann der Zusammenhang zwischen den beiden Scores anhand in einer Punktwolke (s. Abb.24).

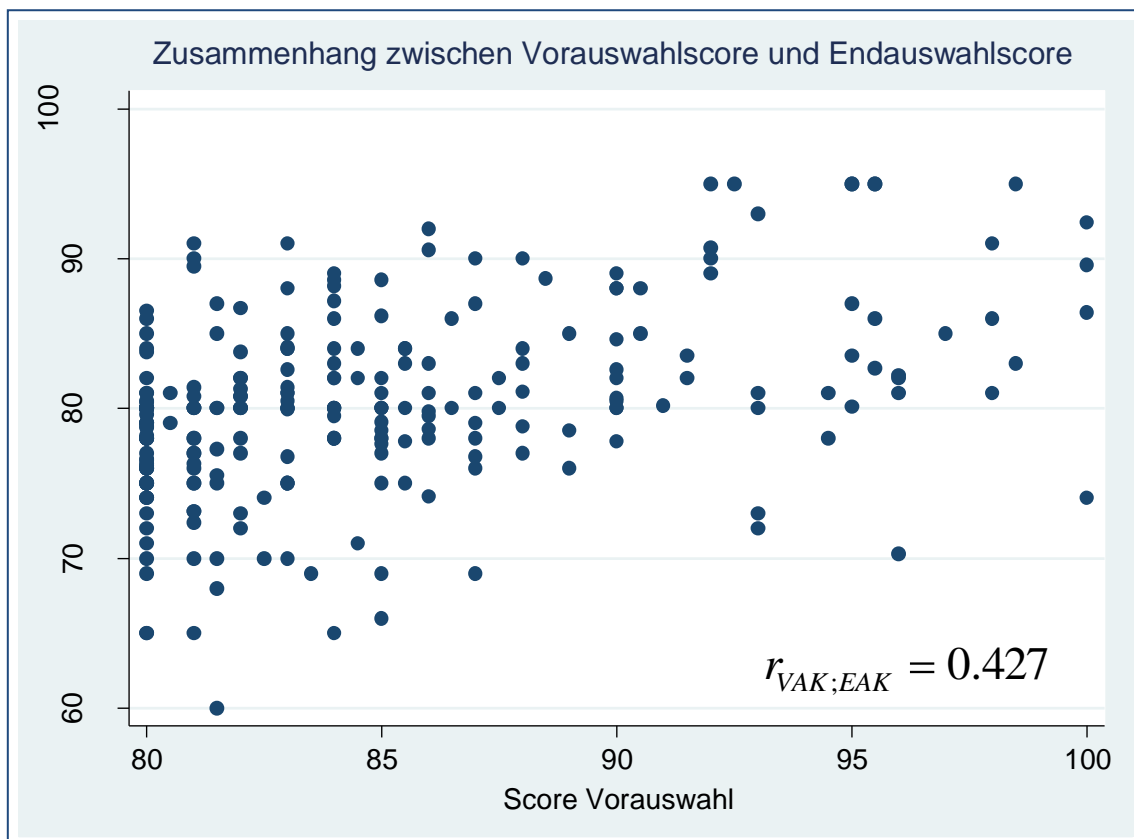


Abbildung 7: Zusammenhang zwischen Vorauswahl- und Endauswahlscore

Abbildung 7 zeigt die Verteilung der Vor- (x-Achse) und Endauswahlscores (y-Achse) der untersuchten Bewerber. Hier ist deutlich zu erkennen, dass es scheinbar einen positiven Zusammenhang zwischen Vor- und Endauswahlscore gibt, dieser aber keineswegs perfekt ist. Ein perfekter positiver Zusammenhang ($r=1$) würde keine Punktwolke so wie in Abbildung 7 produzieren, sondern einer Geraden entsprechen, da dann der Endauswahlscore immer genau dem Vorauswahlscore entsprechen würde. Der errechnete Zusammenhang liegt aber im vorliegenden Fall „nur“ bei $r=0.42$, so dass man zwar einen positiven Zusammenhang feststellen kann, dieser aber keineswegs perfekt ist. Allein durch Betrachten des erreichten Vorauswahlscores lässt sich also nicht zwangsläufig auf den Endauswahlscore und somit den Erfolg im Interview schließen. Abbildung 7 zeigt deutlich, dass einerseits auch Bewerber mit einem Stipendium ausgezeichnet wurden, die in der Vorauswahl gerade einmal 80 Punkte erreicht hatten und andererseits vereinzelt auch Bewerber mit Vorauswahlbewertungen von über 90 Punkten abgelehnt wurden. Daher ist eine differenzierte Betrachtung der beiden Stufen (Vor- und Endauswahl) durchaus sinnvoll und wird im Folgenden geschehen.

5 Separate Betrachtung des Vorauswählerfolges

Um nun im folgenden Abschnitt analysieren zu können, welche Faktoren zum Erfolg auf der ersten Stufe des Auswahlprozesses, also zur Einladung zum Vorstellungsgespräch, führen, muss zunächst wiederum festgelegt werden, wodurch dieser Erfolg gekennzeichnet ist. D. h., es muss auch hier die abhängige Variable definiert werden. Hierfür gibt es im vorliegenden Fall erneut mehrere Möglichkeiten.

Im Rahmen der Vorauswahl erhält jeder Gutachter ein Formular, mit den vom DAAD vorgegebenen Auswahlkriterien (fachliche Qualifikation, außerfachliche Qualifikation und Studienvorhaben). Die fachliche Qualifikation geht mit 55 Prozent, die außerfachliche Qualifikation mit 15 Prozent und das Studienvorhaben mit 30 Prozent in die Gesamtbewertung von maximal 100 Punkten ein.

Damit können die Vorauswahlgutachter jedem Kandidaten einen bestimmten Vorauswahlscore auf einer Skala von 0 - 100 zuweisen. Man könnte statistisch anhand einer linearen Regressionsanalyse bestimmen, wie sich dieser Score zusammensetzt. Allerdings ist eine der Grundvoraussetzungen der Regressionsanalyse der metrische Charakter der abhängigen Variablen. Metrisch skalierte Variablen sind dadurch gekennzeichnet, dass die Ausprägungen (also hier die Scores) nicht nur logisch in eine Rangfolge gebracht werden können, sondern dass auch die Abstände zwischen diesen Ausprägungen interpretier- und vergleichbar sind. D.h. man kann bei metrischen Variablen die Aussage treffen, jemand ist doppelt so gut wie ein anderer, wenn er einen doppelt so hohen Score erzielt hat. Denn die Abstände zwischen den einzelnen Ausprägungen müssen bei einer metrischen Variablen immer genau gleich groß sein. Der Unterschied von einem Punkt auf der Vorauswahlskala müsste also an jeder Stelle der Verteilung genau gleich sein. Da aber im vorliegenden Fall die entscheidende Grenze bei 80 Punkten liegt, ist der Unterschied zwischen 79 und 80 Punkten auf keinen Fall der gleiche wie z.B. zwischen 50 und 51 Punkten oder 90 und 91 Punkten. Da die DAAD-Gutachter genau wissen, dass i.d.R. jemand, der mehr als 80 Punkte hat, eingeladen und jemand, der weniger als 80 Punkte hat, abgelehnt wird, vergeben die meisten Gutachter Vorauswahlscores, die um die 80-Punkte-Marke verteilt sind, wie aus Abbildung 8 deutlich erkennbar ist.

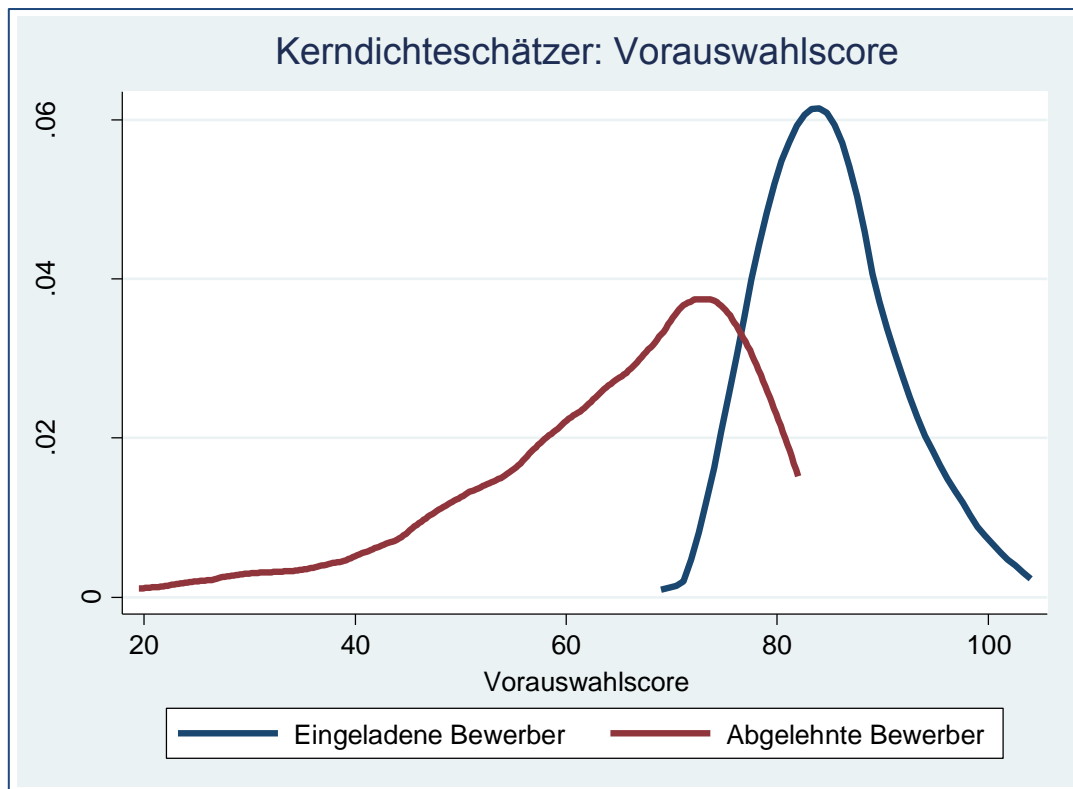


Abbildung 8: Verteilung der vergebenen Vorauswahlscores

Somit kann bei der Vorauswahlscore-Skala nicht von einer metrischen Skala ausgegangen werden und die Regressionsanalyse nicht angewendet werden. Vielmehr geht es ja aber auch hier um die binäre Entscheidung, ob jemand eingeladen wird oder nicht. Der Vorauswahlscore soll den Gutachtern lediglich dazu dienen, die Bewerber in eine Rangfolge zu bringen. Daher ist im vorliegenden Fall auch wieder die logistische Regression besser geeignet, um die Faktoren zu identifizieren, die die Einladung zu einem Gespräch begünstigen oder erschweren.¹⁷

5.1 Analyse der Erfolgsfaktoren einer Stipendienbewerbung in der Vorauswahl

Im Vorfeld der Schätzung mehrerer möglicher Einflussfaktoren zur gleichen Zeit wurden – analog zu Kapitel 4 – in einem stufenweisen Verfahren diejenigen Faktoren ermittelt, die einen signifikanten Einzeleinfluss auf den Vorauswahlerfolg ausüben. Im Folgenden wird aber nur auf die simultane Schätzung mehrerer möglicher Einflussfaktoren eingegangen, da diese Methode wie oben bereits erläutert für überlappende Effekte kontrolliert und der tatsächliche Einfluss der interessierenden Variablen separiert werden kann.

Die letzten fünf Spalten der Tabelle 11 enthalten die hier vorgestellten Schätzungen. Die Unterschiede zwischen diesen Schätzgleichungen bestehen analog zu Tabelle 10 in Kapitel 4 dieses Berichtes größtenteils in der Aufnahme unterschiedlicher erklärender Variablen zum

¹⁷ Für den interessierten und fachkundigen Leser befinden sich für alle in Kapitel 5 und 6 vorgestellten Analysen trotzdem auch die Ergebnisse der Regressionsanalysen mit den jeweiligen Scores (Vor- bzw. Endauswahlscore) als abhängiger Variable in Anhang II und V dieses Berichtes. Im Fließtext soll allerdings weiterhin nur auf die Ergebnisse der logistischen Regression eingegangen werden, um den Leser nicht unnötig zu verwirren.

gesellschaftlichen Engagement: Während in Schätzung 2-Ia (Spalte 3) lediglich der Einfluss der binären Variablen „Gesellschaftliches Engagement angegeben (Ja/Nein)“ auf die Einladungschancen untersucht wird, wird in Schätzung 2-II (Spalte 5) sogar die Art des gesellschaftlichen Engagements mit aufgenommen. Da an dieser Stelle Mehrfachnennungen möglich sind – ein Bewerber kann z. B. durchaus politisch und kirchlich engagiert sein – bildet Schätzung 2-III (Spalte 6) eine weitere Variable, die „Anzahl der Arten gesellschaftlichen Engagements“, ab. Hierbei fließt zusätzlich noch die Information mit in die Gleichung ein, ob ein Bewerber gar keine, genau eine oder mehrere Arten von gesellschaftlichem Engagement ausübt.

Schätzung 2-Ib (Spalte 4) ist eine leichte Abwandlung von Schätzung 2-Ia, die anstelle der allgemeinen Variablen „Anderweitige Begabtenförderung“ die spezifischere Variable „Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes“ enthält. Schätzung 2-IV kann wiederum zusätzlich auch den Einfluss der Studienrichtung eines Bewerbers abbilden. Auf die Besonderheiten dieser Schätzung wird an späterer Stelle noch genauer eingegangen.

<i>Logistische Regression</i>		Schätzung Nummer				
Abhängige Variable: Einladung (Ja=1 Nein=0)		2-Ia	2-Ib	2-II	2-III	2-IV
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-1.511***	-1.552***	-1.514***	-1.678***	-1.835***
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-1.835***	-1.787***	-1.809***	-1.855***	-2.272***
Studienrichtung	<i>Referenzkategorie: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>					
	Ingenieurwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	2.035***
	Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	-0.076
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	0.918
	Sonstige	-/-	-/-	-/-	-/-	1.338
Art der Heimatinstitution	<i>Referenzkategorie: Universität</i>					
	Fachhochschule	-0.999	-1.032	-1.090	-1.198	-0.588
	Technische Hochschule/Universität	-0.065	-0.055	-0.126	-0.076	-0.054
Angestrebter Abschluss	<i>Referenzkategorie: Bachelor</i>					
	Diplom	-0.209	-0.221	-0.013	-0.009	0.390
	Examen	0.199	0.259	0.655	0.630	-0.465
	Magister	0.558	0.547	0.786	0.672	0.730
Studienfortschritt	Studienanfänger	-0.463	-0.506	-0.558	-0.416	-0.204
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.053**	0.054**	0.062***	0.053**	0.062**
	TOEFL-Ergebnis vorhanden	1.415***	1.521***	1.576***	1.574***	1.691***
Berufserfahrung/ Ausbildung	Berufsausbildung absolviert	0.118	0.023	0.040	-0.183	-0.126
	Zweiter Bildungsweg	0.377	0.453	1.010	1.250	1.758
Arbeitgeber Nebentätigkeit	<i>Referenzkategorie: kein Nebenjob</i>					
	Nebenjob nur an der Universität	-0.321	-0.316	-0.424	-0.441	-0.622
	Nebenjobs an der Uni & außerhalb	1.328**	1.364**	1.535***	1.581***	1.776***
	Nebenjob nur außerhalb der Uni	-0.297	-0.225	-0.249	-0.311	-0.192
Anderweitige Förderung	BAföG-Empfänger	-0.608	-0.582	-0.428	-0.424	-0.296
	Anderweitige Begabtenförderung	0.911*	-/-	-/-	-/-	-/-
	Stipendiat Studienstiftung	-/-	2.248*	2.074	1.971	2.026
	Andere Stipendienbewerbungen	-0.139	-0.149	-0.322	-0.317	-0.619
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	0.538*	0.528	0.490	0.525	0.691*
	Höhe der Studiengebühren	0.000	0.000	0.000*	0.001*	0.001**
	Teilnahme an Austauschprogramm	1.062**	1.011**	0.889**	0.937**	0.791
	Private Gastinstitution	-0.923*	-0.910*	-0.764	-0.886*	-0.783
	Top10 Gastinstitution	-0.621	-0.670	-0.808*	-0.775*	-0.614

	<i>Referenzkategorie: Gastinstitution in der Region US-West</i>					
Region der Gastinstitution	Canada	0.179	0.216	0.186	0.045	0.388
	US-Midwest	0.448	0.462	0.375	0.353	0.394
	US-Northeast	1.221**	1.281**	1.325**	1.267**	1.480**
	US-South	0.636	0.687	0.685	0.581	0.572
Gesellschaftliches Engagement	Gesellschaftliches Engagement angegeben	1.197**	1.229**	-/-	-/-	-/-
Art des gesellschaftlichen Engagements	Politisch	-/-	-/-	-0.397	-1.013**	-1.050**
	Jugend/Sport/Freizeit	-/-	-/-	0.529	-0.158	-0.298
	Kunst & Kultur	-/-	-/-	-0.044	-0.491	-0.625
	Sozial	-/-	-/-	0.205	-0.329	-0.512
	Kirchlich	-/-	-/-	-0.812*	-1.355**	-1.357**
	Fachschaft/Fakultät	-/-	-/-	0.963**	0.420	0.580
	Schülervertretung	-/-	-/-	0.661	0.336	0.543
	Austausch	-/-	-/-	0.363	-0.225	-0.017
Anzahl des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>					
	Genau eine Art Engagement	-/-	-/-	-/-	1.198**	1.263**
	Mehrere Arten von Engagement	-/-	-/-	-/-	2.340***	2.646***
Empfehlungsschreiben	Gesamturteil Gutachten	0.607**	0.616**	0.636**	0.687**	0.781**
	Empfehlender=Professor	1.520***	1.564***	1.620***	1.645***	1.844***
	Kontakt zu Bewerber gut	1.975***	2.059***	2.149***	2.121***	2.159***
Bewerbercharakteristika	Geschlecht	0.153	0.168	0.137	0.273	0.503
	Brillenträger	0.355	0.271	0.287	0.354	0.396
	In Deutschland geboren	1.790***	1.821***	2.089***	2.080***	2.226***
	Alter	-0.419**	-0.419**	-0.514***	-0.517***	-0.557***
	Eltern Akademiker	-0.764*	-0.780*	-0.828*	-0.934**	-0.972**
Gutachtercharakteristika	Geschlecht DAAD-Gutachter	1.295**	1.241**	1.121**	1.350**	1.931***
	Alter DAAD-Gutachter	0.036*	0.038*	0.039*	0.042*	0.058**
Konstante		-6.712***	-6.893***	-6.732***	-7.311***	-9.083***
Beobachtungen		416	416	416	416	416
Pseudo R ² (Gütemaß)		0.50	0.50	0.51	0.53	0.55
<i>* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau</i>						

Tabelle 11: Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 2-Ia bis 2-IV)

5.2 Interpretation der Ergebnisse

5.2.1 Der Einfluss von Schule und Studium

Wie zu erwarten war, haben sowohl Abitur- als auch Studiennoten eine große Signalwirkung und somit einen signifikanten Einfluss auf die Chance, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Der besonders hohe Einfluss von Schul- und Studienleistungen wird in allen o.g. Schätzungen¹⁸ bestätigt.

Da im deutschen (Schul-)Notensystem zahlenmäßig größere Noten schlechtere Noten bedeuten, ist der Einfluss der **Abiturnote** negativ: Hat ein Bewerber (*ceteris paribus*) einen um eine Note schlechteren Abiturschnitt als der durchschnittliche Bewerber, hat er nur noch die 0,19-fache ($e^{-1,678}$) Chance, zu einem Gespräch eingeladen zu werden. Mit jeder Note schlechter multipliziert sich die Einladungschance mit dem Faktor 0,19, sie verringert sich also erheblich: Alle in dieser Stichprobe betrachteten Bewerber hatten im Schnitt eine Abiturnote von 1,75. Ein Bewerber, der nun lediglich eine 2,75 im Abitur erreicht hat, hat also im Vergleich zu demjenigen mit einer 1,75 nur die 0,19-fache Chance eingeladen zu werden. Ein Bewerber, der sein Abitur mit 3,75 absolviert hat, hat nun wiederum nur die 0,19-fache Chance desjenigen mit der 2,75, also nur die 0,036-fache ($0,19 \cdot 0,19$) Chance des Durchschnitts-Abiturienten usw.

Aus Schätzung 2-III ergeben sich folgende vorhergesagte Einladungs-Wahrscheinlichkeiten für Bewerber mit verschiedenen Abiturdurchschnittsnoten (alles andere konstant beim Mittelwert gehalten):

Abiturdurchschnittsnote	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
1,0	0,84
1,5	0,70
2,0	0,55
2,5	0,35
3,0	0,16
3,5	0,08

Tabelle 12: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Abiturdurchschnittsnote

Anhand von Tabelle 12 ist eindeutig zu erkennen, dass die Chance, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, mit sinkender Abiturnote drastisch abnimmt. Grafisch lässt sich der Verlauf der aus dem Modell vorhergesagten Einladungswahrscheinlichkeit mit Hilfe eines so genannten Conditional Effect Plot darstellen. Auf der Y-Achse wird hierbei die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit einer Einladung zum Vorstellungsgespräch, auf der X-Achse die Abiturdurchschnittsnoten von 1,0 bis 4,0 dargestellt. Folgender Verlauf ergibt sich für den „Normbewerber“¹⁹:

¹⁸ Obwohl Schätzung 2-IV das höchste Pseudo R² und somit die beste Anpassungsgüte aufweist, wird im Text im Folgenden – wenn nicht explizit anders erwähnt – auf die Odds Ratios aus Schätzung 2-III eingegangen. Der Grund hierfür ist die globalere Interpretierbarkeit dieser Schätzung, in der nicht für die Studienrichtung kontrolliert wird. Mithilfe der Koeffizienten aus Schätzung 2-IV kann man lediglich Aussagen über einen Bewerber der Studienrichtung Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften treffen, da diese Gruppe hier die Referenzkategorie darstellt.

¹⁹ Ein Normbewerber weist die in Anhang I dargestellten Eigenschaften auf.

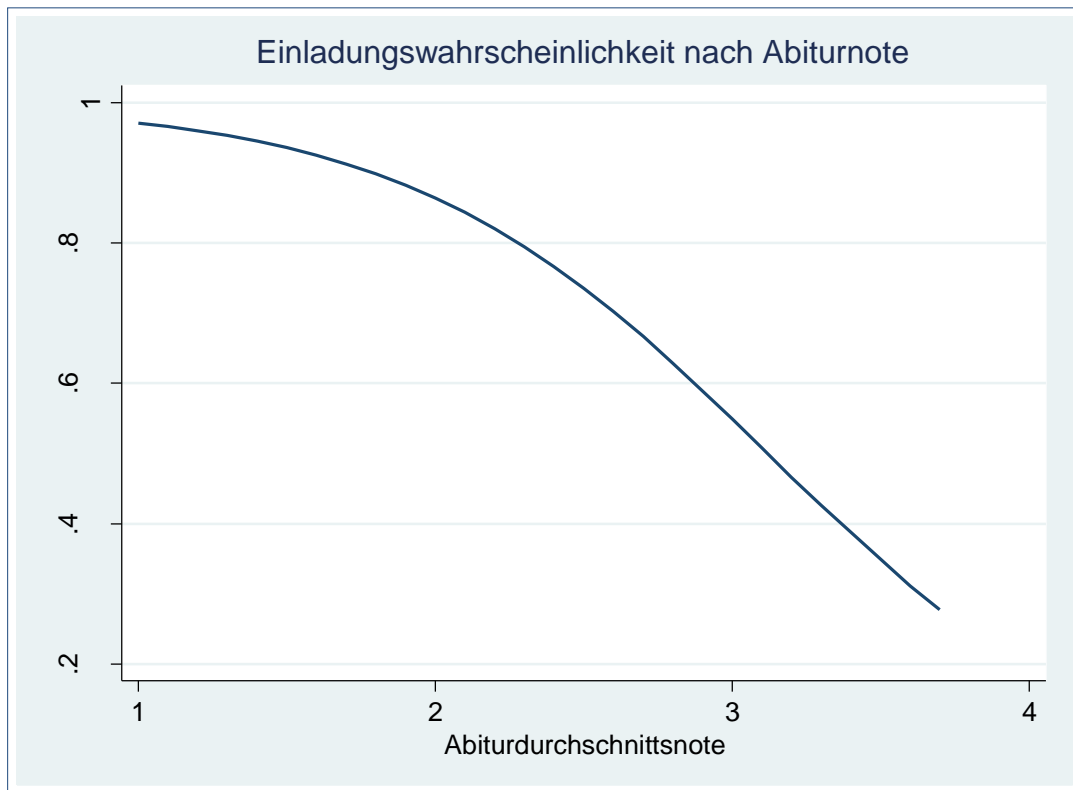


Abbildung 9: Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Abiturdurchschnittsnote

Ergänzend zum Einfluss der Abiturnote sei auch noch angemerkt, dass zusätzlich auch getestet wurde, ob es einen Einfluss auf die Entscheidung des Gutachters hat, in welchem **Bundesland** ein Bewerber sein Abitur gemacht hat. Da es aufgrund der großen Ungleichverteilung der Bewerber aus verschiedenen Bundesländern schwierig ist, diesen Vergleich anzustellen, wurden die Bundesländer in die Regionen Nord, Süd, West, Ost und Berlin zusammengefasst. Hierbei hat sich allerdings kein signifikanter Einfluss der **Herkunftsregion** auf die Vorauswahlentscheidung des Gutachters bestätigt. Die Vorauswahlgutachter scheinen also nicht nach der regionalen Herkunft der Bewerber zu diskriminieren. Auch eine systematische Benachteiligung bestimmter **Schularten** (staatlich vs. kirchlich vs. privat) kann aufgrund der Ergebnisse ausgeschlossen werden.

Ähnlich wie der Einfluss der Abiturdurchschnittsnote ist auch der Effekt von bisher erzielten **Studienleistungen**: Ein Bewerber, der einen bisherigen Notendurchschnitt an der Hochschule aufweist, der um eine Note schlechter ist als der eines durchschnittlichen Bewerbers, hat c. p. auch nur die 0,16-fache ($e^{-1,855}$) Chance eines Durchschnittsbewerbers auf einen positiven Gutachterentscheid. Mit jedem Notenschritt, den der Bewerber im bisherigen Studium schlechter ist, multipliziert sich die Einladungschance mit dem Faktor 0,16. Durchschnittlich erreichten alle Bewerber bisher Studienleistungen mit einem Notenschnitt von 1,88. Betrachtet man also auch hier wieder einen Kandidaten, der eine Note schlechter ist als der Durchschnittsbewerber (bisherige Studienleistungen: 2,88) hat er bei ansonsten gleicher Eignung nur noch die 0,16-fache Chance auf eine Einladung. Ein Kandidat mit bisherigen Studienleistungen von 3,88 hat hingegen nur noch die 0,0256-fache ($0,16 \cdot 0,16$) Chance eines Durchschnittsbewerbers auf eine Einladung. Die folgende Tabelle zeigt die vorhergesagten Einladungswahrscheinlichkeiten für ausgewählte Studienleistungen:

Durchschnittsnote bisheriges Studium	Vorhergesagte Einladungs- wahrscheinlichkeit
1,0	0,89
1,5	0,76
2,0	0,57
2,5	0,34
3,0	0,17
3,5	0,07

Tabelle 13: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach bisherigen Studienleistungen

Der Verlauf der Einladungswahrscheinlichkeit eines Normbewerbers für verschiedene Studienleistungen kann auch anhand eines Conditional Effect Plots dargestellt werden:

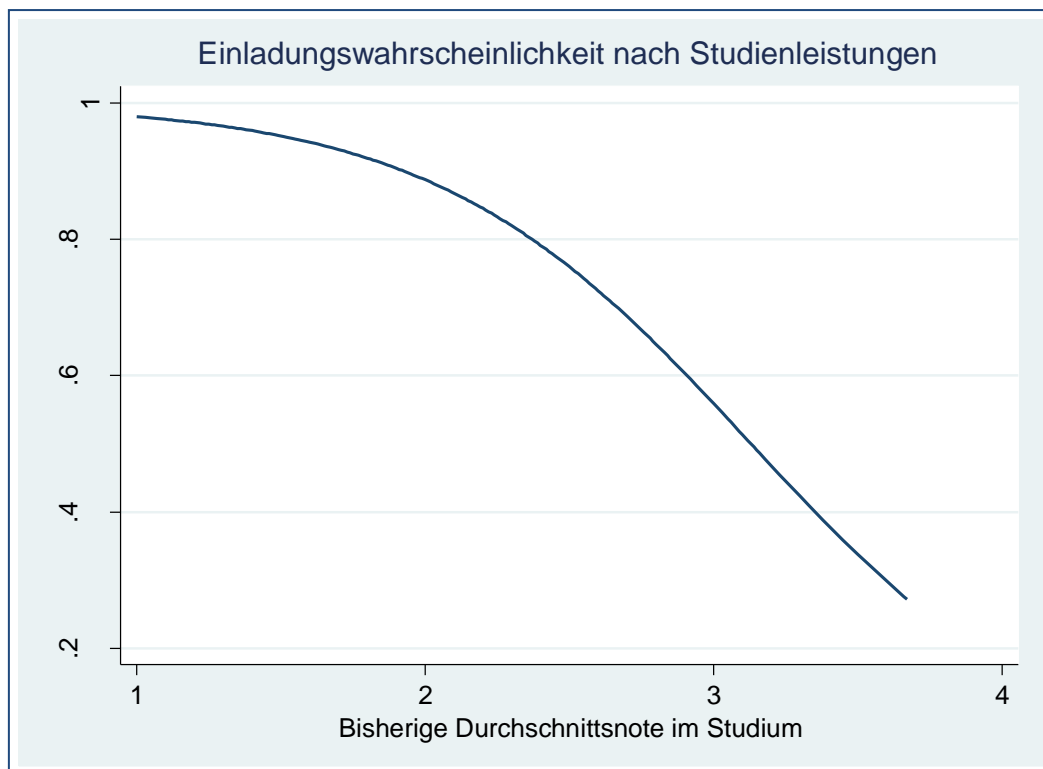


Abbildung 10: Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Studiendurchschnittsnote

Auch hier wurde wiederum getestet, ob es einen Unterschied macht, in welchem deutschen **Bundesland** ein Bewerber studiert. Wiederum mussten aufgrund der großen Ungleichverteilung die Bundesländer zu den bereits oben erwähnten größeren Regionen zusammengefasst werden. Aber auch die Region, in der ein Bewerber in Deutschland studiert, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Gutachterentscheidung. Auch eine theoretisch durchaus zu vermutende systematische Benachteiligung von Studenten aus den **neuen Bundesländern** kann in der Schätzung nicht bestätigt werden.

Jetzt lässt sich natürlich vermuten, dass Noten in verschiedenen Fachrichtungen eine unterschiedlich große Rolle spielen, da in einigen Fachbereichen die Noten traditioneller Weise systematisch besser sind als in anderen (man vergleiche zum Beispiel Jura und Lehramt). Daher sollte auch **die Interaktion zwischen Studienleistungen und Studienrichtung** untersucht werden. Allerdings herrscht auch hier eine große Ungleichverteilung der Bewerbungen, wie bereits in Abb. 4 zu erkennen war. Daher musste auch hier eine größere Zusammenfassung in die Studienrichtungen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Kategorie 1), Sprach- und Kulturwissenschaften (Kategorie 2), Mathematik/

Informatik (Kategorie 3), Ingenieurwissenschaften (Kategorie 4), und Sonstige Studienrichtungen (Kategorie 5) vorgenommen werden.

Interagiert man nun den Einfluss der Studienleistungen mit der Studienrichtung, ergibt sich lediglich für die Gruppe der **Ingenieure** ein signifikant anderer Einfluss der Studienleistungen auf die Einladungschance als bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern. Bei allen anderen Fachrichtungen unterscheidet sich der Einfluss der bisherigen Studiennoten nicht signifikant von dem der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Während bei einem Bewerber der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eine Notenverschlechterung um eine Note dazu führt, dass die Einladungschance nur noch das 0,038-fache beträgt, verändert sich diese Chance für einen Studenten der Ingenieurwissenschaften „nur“ um das 0,36-fache, wenn er eine Note schlechter ist als der Durchschnitts-Ingenieurstudent.

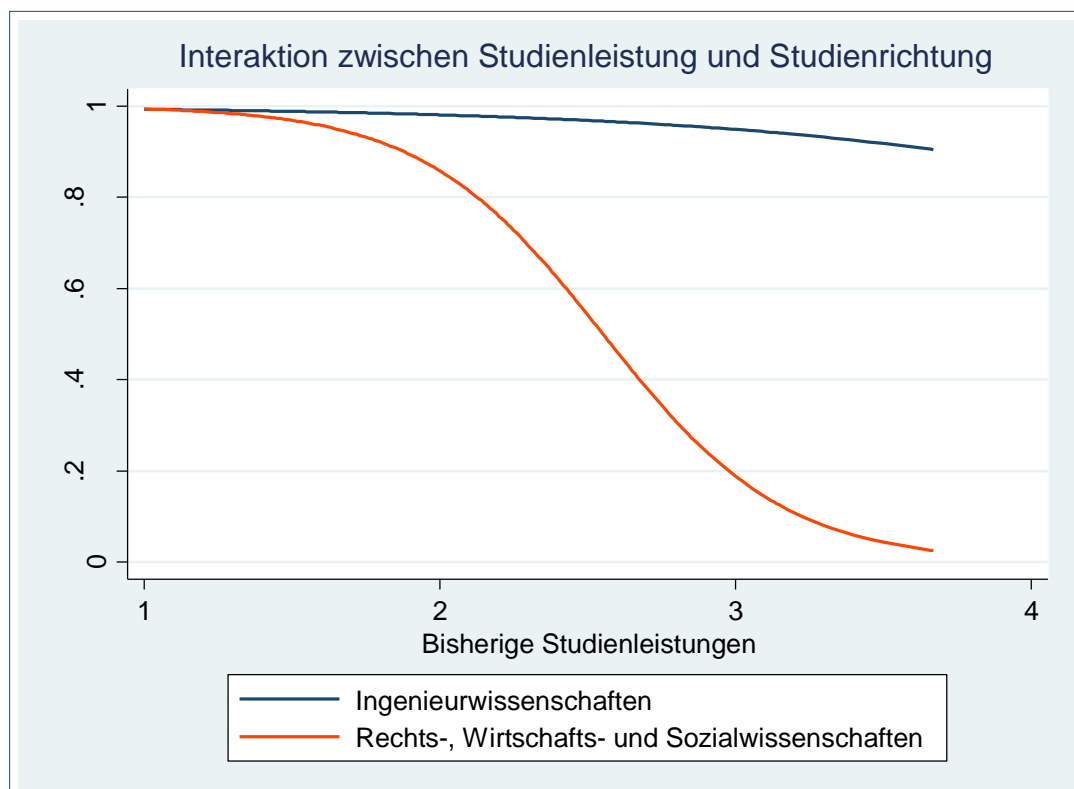


Abbildung 11: Einladungswahrscheinlichkeiten für unterschiedliche Studienrichtungen in Abhängigkeit der Studiendurchschnittsnote

Außerdem ist der Einfluss von bisherigen Studiennoten überhaupt nicht mehr signifikant, wenn man nur die Gruppe der Ingenieure betrachtet oder die bereits oben erwähnte normierte Studiennote in die Schätzung aufnimmt. Somit wird das Vorhandensein schlechter Noten bei Studenten der Ingenieurwissenschaften im Gegensatz zu denen anderer Fachrichtungen nicht zwingend negativ ausgelegt. Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass die Vorauswahl-Gutachter in den Ingenieurwissenschaften genau wissen, dass in diesen Studienrichtungen das Notenniveau generell „schlechter“ ist, sei es weil das Studium schwerer oder die Professoren in diesen Bereichen anspruchsvoller sind. Umgekehrt scheinen aber die Gutachter der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften „schlechte“ Noten als relativ eindeutiges Ausschlusskriterium anzusehen.

Welchen Abschluss ein Bewerber jedoch anstrebt, verändert den Effekt der Studienleistungen nicht. Es gibt keine signifikante **Interaktion zwischen Studienleistungen und angestrebtem Abschluss**.

Da sowohl Schul- als auch Studiennoten einen sehr großen (negativen) Einfluss auf die Einladungswahrscheinlichkeit ausüben, es aber trotzdem einige wenige Bewerber gibt, die trotz „schlechter“ Noten zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen werden, erscheint es interessant, diese Sonderfälle einmal genauer zu betrachten. Als Trennungsgrenze zwischen „guten“ und „schlechten“ Leistungen bietet sich ein Notendurchschnitt von 2,5 an, da diese Note in Deutschland gerade eben noch einem „gut“ entspricht. 17 Bewerber mit schlechteren Studienleistungen als 2,5 und sieben Bewerber mit Abiturdurchschnittsnoten von 2,6 oder mehr wurden trotzdem zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Die folgende Tabelle 14 gibt einen Überblick über bestimmte Charakteristika der 17 eingeladenen Bewerber, die eher schlechte Studienleistungen aufweisen konnten.

Variable	Mittelwert	Standardabweichung	Min	Max
Vorauswahlscore	81.97	3.26	80	90
BAföG-Empfänger	.059	-	0	1
Anderweitige Begabtenförderung	0	0	0	0
Studienstiftung des Deutschen Volkes	0	0	0	0
Andere Stipendienbewerbungen	.176	-	0	1
Anzahl Nebenjobs	1.65	1.27	0	5
Nebenjob Uni	.059	-	0	1
Nebenjob beides	.235	-	0	1
Nebenjob extern	.529	-	0	1
Kein Nebenjob	.176	-	0	1
Hohes Engagement	.058	-	0	1
Mittleres Engagement	.235	-	0	1
Niedriges Engagement	.529	-	0	1
Kein Engagement	.176	-	0	1
Mehrere Arten von Engagement	.471	-	0	1
Genau eine Art von Engagement	.294	-	0	1
Kein Engagement	.235	-	0	1
Toefl-Testergebnis eingereicht	.589	-	0	1
Bachelor	.063	-	0	1
Diplom	.563	-	0	1
Examen	.125	-	0	1
Magister	.25	-	0	1
Ingenieurwissenschaften	.118	-	0	1
Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	.176	-	0	1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	.294	-	0	1
Sonstiger Studiengang	.118	-	0	1
Sprach- und Kulturwissenschaften	.294	-	0	1

Tabelle 14: Charakteristika der Eingeladenen mit Studienleistungen > 2,5

Die einzigen erwähnenswerten Unterschiede zum Gesamt-Bewerberpool sind der vergleichsweise niedrige Vorauswahlscore (Vergleichswert aller Eingeladenen 84,9 Punkte), der geringe Anteil an BAföG-Empfängern (Vergleichswert aller Eingeladenen 17,6%) die nicht-vorhanden bisherigen Begabtenförderungen sowie der geringe Anteil derjenigen, die sich noch für andere Stipendienprogramme beworben haben (Vergleichswert aller Eingeladenen 49,6%). In den übrigen Charakteristika unterscheiden sich diejenigen Eingeladenen mit schlechten Noten nicht von den übrigen Eingeladenen. Sie studieren also z.B. nicht häufiger in einer bestimmten Studienrichtung und können im Vergleich zu anderen Eingeladenen auch kein besonders hohes bzw. starkes

gesellschaftliches Engagement vorweisen. Somit kann zumindest anhand der beobachtbaren Variablen nicht nachvollzogen werden, warum diese Bewerber mit vergleichsweise schlechten Noten trotzdem eingeladen wurden.

Aber auch unabhängig von den Studienleistungen könnte die **Studienrichtung** einen Einfluss auf die Einladungswahrscheinlichkeit ausüben. Dass Bewerber unterschiedlicher Studienrichtungen unterschiedliche Einladungschancen haben, ist einerseits aufgrund der unterschiedlichen Bewerberzahlen in den verschiedenen Fachrichtungen, andererseits aber auch durch das Aufteilungsverfahren auf die verschiedenen Vorauswahl-Gutachter zu erwarten. Da die Bewerbungen nach Fachrichtung geordnet und an den jeweiligen fachkundigen Gutachter weitergeleitet werden, könnten sich hier systematische Verzerrungen ergeben. Um für diese zu kontrollieren, wurde eine vierte Schätzung (letzte Spalte) mit Aufnahme der Studienrichtung gerechnet. Hier zeigt sich, dass im Vergleich zu einem Bewerber der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Referenzkategorie) nur ein Student der Ingenieurwissenschaften signifikant höhere Chancen auf eine Einladung hat: Studiert ein Bewerber in einem ingenieurwissenschaftlichen Studiengang hat er im Vergleich zum rechts-, wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Bewerber die 7,7-fache ($e^{2,035}$) Chance auf eine Einladung. Ausschlaggebend hierfür könnte die geringere Bewerberzahl bei den Ingenieurwissenschaften sein: Nur 72 Bewerber studieren in diesem Fachbereich, wohingegen insgesamt 185 Bewerber der Studienrichtung Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zugeordnet werden. An dieser Stelle kann also schon einmal festgehalten werden, dass die Gutachter der Ingenieurwissenschaften scheinbar anderen Entscheidungsregeln folgen als die restlichen Gutachter. Im weiteren Bericht wird aber wieder vom gesamten Bewerberpool (Schätzung 2-III) ausgegangen, um die Fallzahl nicht zusätzlich zu verringern.

Bezogen auf weitere Charakteristika des Studiums der Bewerber wäre zudem denkbar, dass es für die Gutachterentscheidung einen Unterschied macht, an welcher **Art von Hochschule** (Fachhochschule, Universität oder Technische Hochschule) der Bewerber in Deutschland eingeschrieben ist. Wie allerdings aus Tabelle 11 ersichtlich ist, gibt es hier keine signifikanten Unterschiede. Es spielt also für die Vorauswahlentscheidung keine Rolle, ob ein Bewerber an einer FH, TH oder Universität studiert. Auch eine mögliche **Interaktion zwischen der Art der Hochschule des Bewerbers und der des Gutachters** hat sich also als nicht signifikant erwiesen. Ein Gutachter, der selbst an einer FH unterrichtet, scheint den FH-Studenten also beispielsweise trotzdem nicht zu bevorzugen. Allerdings muss an dieser Stelle auch noch einmal darauf hingewiesen werden, dass nur einer der 30 Gutachter zum Zeitpunkt der Auswahl an einer FH lehrte und die Fallzahl für eine solche Untersuchung der Ähnlichkeit zwischen Bewerber und Gutachter nicht groß genug ist.

Da infolge des Bologna-Prozesses seit einigen Jahren eine Umstrukturierung der Studiengänge in Europa stattfindet, streben die Studierenden in Deutschland – und somit auch die Stipendienbewerber – unterschiedliche Abschlüsse an. Aufgrund der Neuerungen und der damit verbundenen unterschiedlichen Reputation verschiedener Studienabschlüsse könnten die Gutachter unbewusst die Bewerber nach dem **angestrebten Studienabschluss** diskriminieren. Daher wurde auch diese Information mit in die Schätzgleichung aufgenommen. Es zeigt sich allerdings, dass keiner der Bewerber nur aufgrund seines angestrebten Abschlusses bessere oder schlechtere Chancen hat.

Ein letzter mit dem Studium in Deutschland zusammenhängender Punkt, den die Gutachter in ihre Entscheidung einfließen lassen könnten, ist der **Studienfortschritt** eines Bewerbers. Es könnte sein, dass Gutachter besonders Personen, die bereits zu Beginn ihres Studiums einen Auslandsaufenthalt

planen, im Vergleich zu denjenigen, die erst relativ spät diese Idee in die Tat umsetzen wollen, bevorzugen. Dieser Effekt wurde einerseits mit dem tatsächlichen Hochschulsesemester des Bewerbers, andererseits mit einer Dummy-Variablen (Anfang des Studiums: 1. bis 3. Semester=1, sonst 0) getestet. Allerdings scheint der Studienfortschritt eines Bewerbers alleine die Gutachterentscheidung nicht zu beeinflussen: beide o.g. Effekte sind nicht signifikant.

5.2.2 Der Einfluss von Sprachkenntnissen/Auslandserfahrung

Die **Sprachkenntnisse** eines Bewerbers beeinflussen die Chance auf eine Einladung ebenfalls signifikant: Jemand, der um einen Punkt bessere Sprachkenntnisse als der Durchschnitt hat (auf einer Skala von 0 bis 100), erhöht seine Chancen c.p. um das 1,05-fache. Pro zusätzlichem Punkt auf der Sprachkenntnis-Skala multipliziert sich die Chance auf eine Einladung c.p. also um den Faktor 1,05 ($e^{0,053}$). Hat jemand beispielweise 10 Punkte mehr auf dieser Skala, besitzt er im Vergleich zu dem Bewerber mit durchschnittlichen Sprachkenntnissen die 1,63-fache Einladungschance (Faktor: $1,05^{10}$). Die vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit eines Normbewerbers verändert sich wie folgt mit steigenden bescheinigten Sprachkenntnissen:

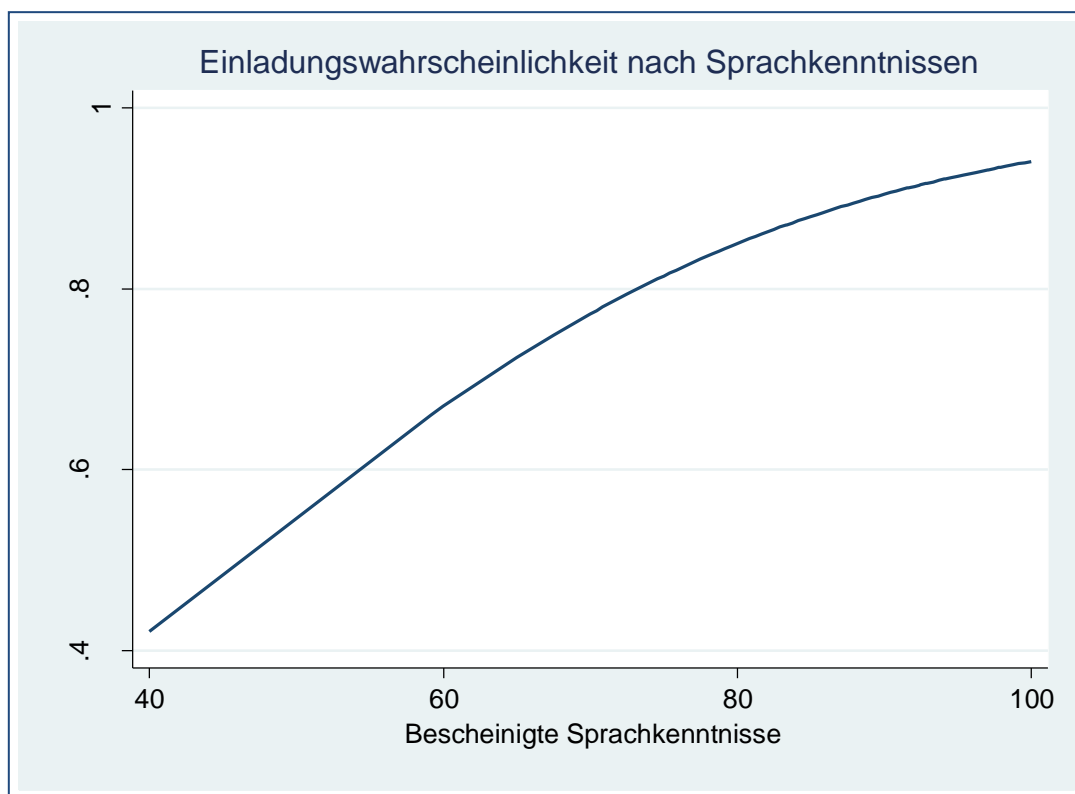


Abbildung 12: Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Sprachkenntnisse

Viel interessanter ist allerdings, dass sich das **Vorhandensein eines TOEFL-Testergebnisses** trotz Einbeziehen der tatsächlichen Sprachkenntnisse signifikant positiv auswirkt: Ein Bewerber, der sich von einem anderen nur dadurch unterscheidet, dass er einen TOEFL-Test absolviert und das Ergebnis eingereicht hat, hat die 4,8-fache Chance, eingeladen zu werden. Umgerechnet in vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten ergibt sich folgendes Bild:

TOEFL-Test eingereicht?	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Ja	0,78
Nein	0,42

Tabelle 15: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach „TOEFL-Testergebnis vorhanden“

Die alleinige Tatsache, dass der Bewerber einen TOEFL-Test anstelle eines Sprachzeugnisses eingereicht hat, verbessert seine Einladungswahrscheinlichkeit also (alles andere konstant gehalten) um 0,36 Prozentpunkte. Allerdings muss an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass alle Bewerber, die ein TOEFL-Testergebnis beigefügt haben, auch recht gute Sprachkenntnisse aufweisen konnten. Das schlechteste eingereichte TOEFL-Testergebnis betrug 60% der möglichen Punkte und der Durchschnitt der TOEFL-Absolventen erreichte 89% der maximal zu erzielenden Punkte. Trotz alledem scheint das Signal, die Kosten und Mühen in diesen Test auch über ein Jahr vor dem Auslandsaufenthalt nicht zu scheuen, für die Gutachter von großer Bedeutung zu sein.

Wie viele **weitere Fremdsprachen** ein Bewerber hingegen spricht oder wie viele **vorherige Auslandsaufenthalte** (Schul-, berufliche oder Sprachaufenthalte) er vorweisen kann, hat allerdings keinen signifikanten Einfluss auf die Entscheidung des Gutachters. Ebenso wenig beeinflusst die **Dauer des Sprachunterrichts in der Unterrichtssprache** die Vorauswahlentscheidung.

5.2.3 Der Einfluss von bisheriger Berufserfahrung/Nebentätigkeiten

Bewerber, die vor dem Studium eine **Berufsausbildung** absolviert und/oder ihr Abitur auf dem **zweiten Bildungsweg** erlangt haben, werden nach o.g. Ergebnissen nicht systematisch benachteiligt oder bevorzugt behandelt.

Allerdings wirken sich die bisher ausgeübten **Nebentätigkeiten** eines Bewerbers auf die Entscheidung des Gutachters aus: Nicht nur die Anzahl der insgesamt im Lebenslauf erwähnten Nebenjobs,²⁰ sondern auch der Ort, an dem die Nebentätigkeit des Bewerbers ausgeübt wurde, beeinflusst die Vorauswahlentscheidung. In allen fünf Schätzungen wird bestätigt, dass ein Bewerber, der sowohl einen Nebenjob an der Uni als auch einen bei einem externen Arbeitgeber hat, im Vergleich zu einem Bewerber ohne Nebenjob (Referenzkategorie) eine signifikant höhere Chance besitzt, es in die nächste Auswahlrunde zu schaffen. Betrachtet man wiederum den Koeffizienten aus Schätzung 2-III, besitzt der Bewerber mit Nebenjobs an der Universität und außerhalb c.p. die 4,9-fache ($e^{1,581}$) Chance eines Bewerbers ohne jeglichen Nebenjob, zu einem Gespräch eingeladen zu werden. „Nur“ einen Nebenjob an der Universität oder bei einem externen Arbeitgeber zu haben, führt im Vergleich zu keinem Nebenjob nicht zu einer signifikanten Erhöhung der Einladungschancen. In vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten umgeformt, ergeben sich (c.p.) die folgenden Einladungswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit unterschiedlichen Nebentätigkeiten:

Ort der Nebentätigkeit	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Nebenjob nur an der Universität	0,54
Nebenjob nur außerhalb der Universität	0,60
Nebenjob an der Universität und außerhalb	0,86

Tabelle 16: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Nebentätigkeiten

Für einen Normbewerber ergeben sich somit folgende Verläufe der Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Studienleistungen und des Ortes der Nebentätigkeit. Da lediglich die Differenz der Einladungswahrscheinlichkeiten zwischen keinem Nebenjob und mehreren Nebenjobs signifikant ist, werden die restlichen (von der hellblauen Linie nicht signifikant unterschiedlichen) Verläufe nur mit einer gestrichelten Linie gekennzeichnet.

²⁰ Hierbei handelt es sich um die Gesamtsumme der bisher ausgeübten (und im Lebenslauf erwähnten) Nebenjobs. Es kann also nicht zwingend davon ausgegangen werden, dass mehrere Nebentätigkeiten zeitgleich ausgeübt wurden.

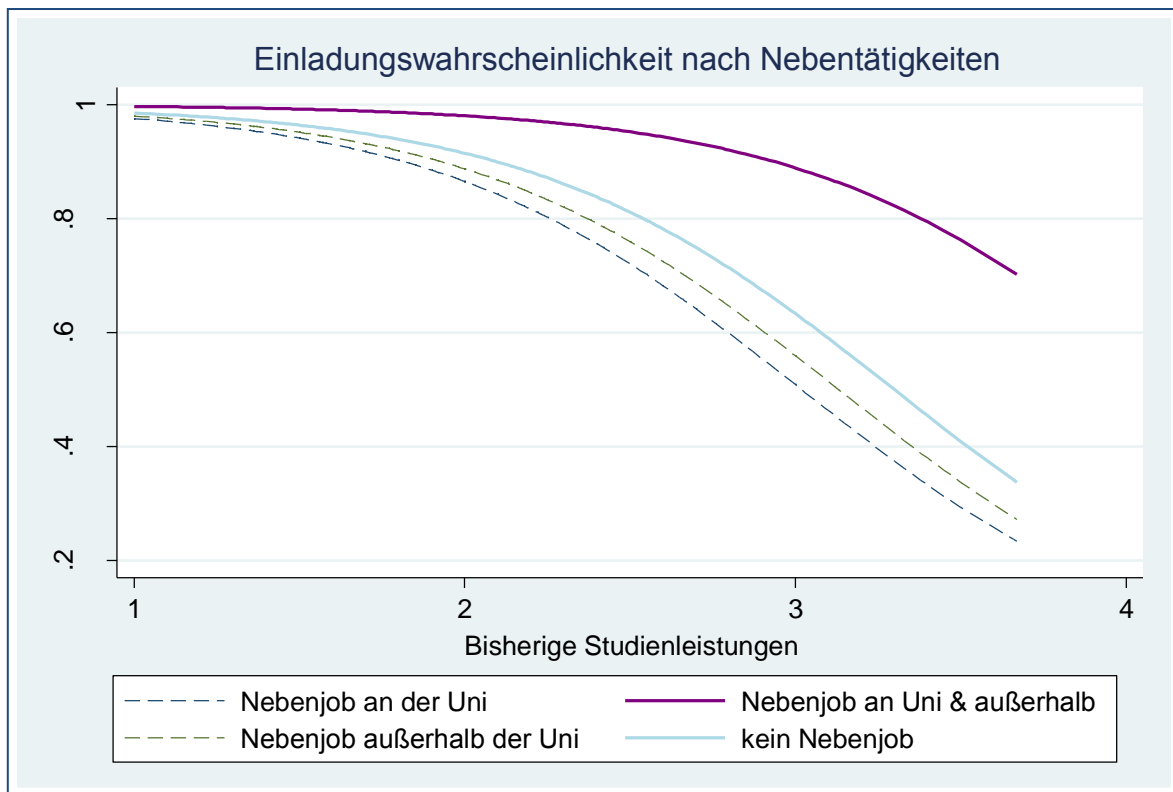


Abbildung 13: Einladungswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit unterschiedlichen Nebentätigkeiten in Abhängigkeit der Studienleistungen

Erklären lässt sich dieses Phänomen möglicherweise zum einen dadurch, dass die Gutachter lieber finanziell Bedürftigere fördern möchten, die sich ihr Studium mit mehreren Nebentätigkeiten finanzieren müssen. Andererseits kann es aber auch sein, dass die Tatsache, neben dem Studium gleich zwei Jobs bei verschiedenen Arbeitgebern zu haben, ein Signal für die Belastbarkeit des Bewerbers ist. Bei einem belastbaren Studenten kann sicherlich eher davon ausgegangen werden, dass er das Studienvorhaben auch in die Tat umsetzt. Drittens wäre es aber auch denkbar, dass die Gutachter sich auf die Selektionsmechanismen von Seiten der verschiedenen Arbeitgeber verlassen, und dies als glaubwürdiges Signal für die generelle Eignung eines Kandidaten sehen.

5.2.4 Der Einfluss von anderweitiger Förderung

Eine spannende Frage ist zudem, ob sich die DAAD-Gutachter von der Tatsache beeindrucken lassen, dass ein Bewerber bereits anderweitig gefördert wird und dies in seiner Bewerbung auch angibt. Hierbei muss man allerdings zwischen zwei Arten von Förderung unterscheiden: einerseits die **BAföG-Förderung**, die auf Grundlage der finanziellen Bedürftigkeit des Bewerbers bzw. seiner Eltern vergeben wird. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Stipendien und Fördermöglichkeiten, die auf Grundlage der persönlichen Eignung (Noten, Engagement, Leistung) an besonders qualifizierte Studenten/Personen vergeben werden. Diese Auszeichnungen, die unabhängig von der finanziellen Situation der Eltern oder des Bewerbers vergeben werden, werden im Folgenden unter dem Begriff **Begabtenförderung** zusammengefasst.

Die Tatsache, dass jemand **BAföG-Empfänger** ist, hat weder einen positiven noch einen negativen Einfluss auf die Entscheidung des Vorauswahlgutachters. Sie werden nicht systematisch anders behandelt als andere Bewerber.

Bereits eine **anderweitige Begabtenförderung** zu bekommen, hat allerdings eine signifikant positive Wirkung: Aus Schätzung 2-Ia wird deutlich, dass ein Bewerber, der sich von einem anderen nur dadurch unterscheidet, dass er Stipendiat einer anderen Stiftung, Organisation o. Ä. ist, die 2,5-fache ($e^{0,911}$) Chance auf eine Einladung hat. D. h. also die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit einer Einladung ändert sich wie folgt in Abhängigkeit davon, ob jemand noch anderweitig gefördert wird:

Anderweitige Begabtenförderung	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Ja	0.78
Nein	0.59

Tabelle 17: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Anderweitiger Begabtenförderung

Betrachtet man hingegen in Schätzung 2-II nur diejenigen, die Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes sind (dies ist mit ca. 42% die am häufigsten vertretene Förderung, s. Abb. 1), zeigt sich ein noch größerer Effekt: Stipendiaten der Studienstiftung haben c.p. die 9,5-fache ($e^{2,249}$) Chance auf eine Einladung zum Vorstellungsgespräch. Stipendiat der Studienstiftung zu sein, ist somit quasi eine Garantie dafür, auch zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden:

Stipendiat der Studienstiftung	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Ja	0.92
Nein	0.60

Tabelle 18: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Stipendiat Studienstiftung (Ja/Nein)

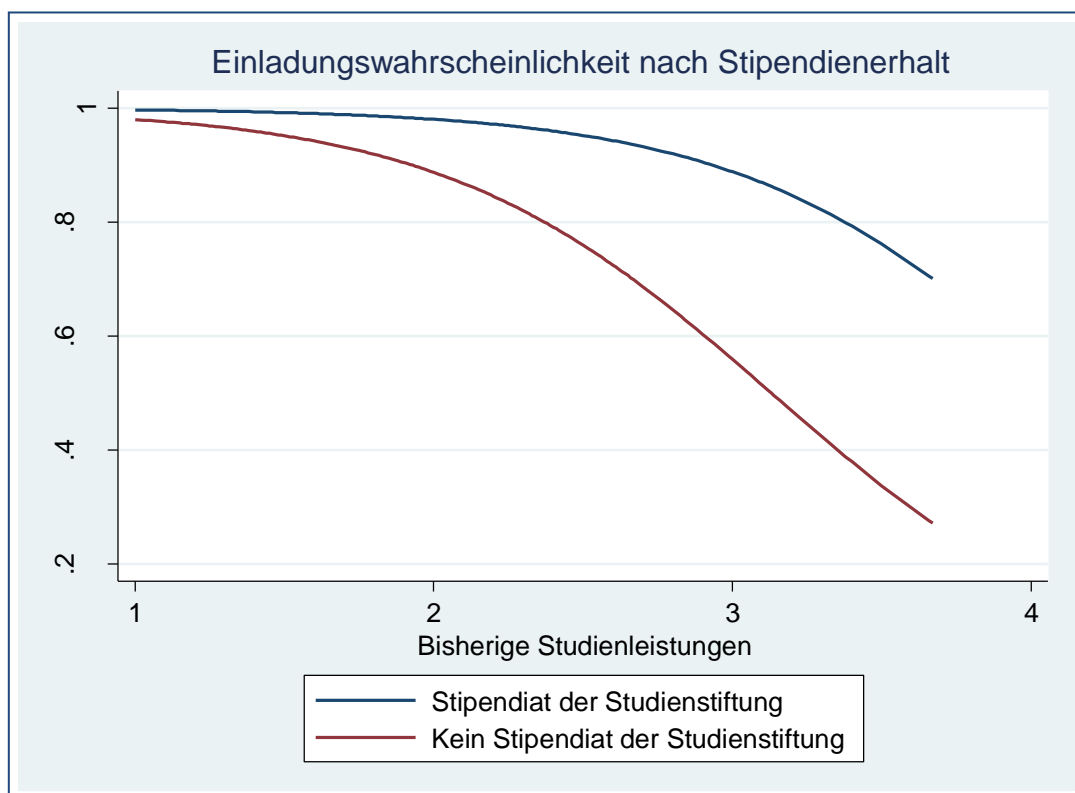


Abbildung 14: Einladungswahrscheinlichkeiten für Stipendiaten und Nicht-Stipendiaten der Studienstiftung in Abhängigkeit der Studienleistungen

Dieser Befund ist umso erstaunlicher, da sowohl für akademische als auch für das Vorhandensein von gesellschaftlichem Engagement in Schätzung 2-II bereits kontrolliert wird.²¹ Es scheinen also

²¹ Allerdings muss an dieser Stelle erwähnt bedacht werden, dass es kaum Stipendiaten der Studienstiftung gibt, die kein ehrenamtliches Engagement angeben (n=4).

zusätzlich zu der fachlichen Qualität noch weitere Reputationseffekte dieser Stipendiaten aufzutreten. Möglicherweise kann dieser Effekt durch den aus der Soziologie und der Zitationsanalyse bekannten Matthäus-Effekt erklärt werden: „Wer hat, dem wird gegeben!“. Gutachter könnten allein durch die Tatsache, dass der Bewerber bereits Stipendiat dieser renommierten Einrichtung ist, schnell von der Eignung des Bewerbers überzeugt sein, denn schließlich hat der Bewerber schon einmal dem Auswahlverfahren der Studienstiftung des Deutschen Volkes standgehalten. Allerdings wird diese Vermutung durch die Schätzungen 2-III und 2-IV wieder entkräftet: Sobald anstelle der allgemeinen Frage, ob jemand gesellschaftlich engagiert ist oder nicht, die Art des Engagements mit in die Schätzung aufgenommen wird, ist der Effekt der Studienstiftung nicht mehr signifikant. Somit scheinen die Stipendiaten der Studienstiftung aufgrund ihres besonderen gesellschaftlichen Engagements und somit nicht nur aufgrund der Auszeichnung, das Stipendium zu erhalten, bevorzugt zu einem Gespräch eingeladen zu werden.

Den Bereich anderweitige Förderung abschließend sollte noch erwähnt werden, dass die Angabe, ob sich ein Bewerber für das vorliegende Studienvorhaben **noch bei anderen Organisationen** (z. B. Fulbright) **um ein Stipendium beworben** hat, die Gutachterentscheidung nicht beeinflusst.

5.2.5 Der Einfluss des Studienvorhabens im Ausland

Da das Stipendium, über dessen Vergabe die DAAD-Gutachtern im vorliegenden Fall entscheiden, an ein bestimmtes Studienvorhaben im Ausland geknüpft ist, ist davon auszugehen, dass die Angaben, die der Bewerber über das Vorhaben tätigt, einen Einfluss auf die Gutachterentscheidung ausüben.

Ob jemand bereits **Kontakte zur Gastinstitution** und/oder zum Gastland pflegt, hat in Schätzung 2-Ia, 2-Ib und 2-IV einen positiven Einfluss. In Schätzung 2-II und 2-III hingegen ist dieser Effekt nicht signifikant und sollte daher an dieser Stelle auch nicht weiter interpretiert werden.

Auch die Höhe der Studiengebühren, die der Bewerber erwartet, an der Gastinstitution zahlen zu müssen, haben zwar in Schätzung 2-III und 2-IV einen signifikanten, aber vernachlässigbaren Einfluss auf die Entscheidung des Gutachters. Dieser unterscheidet sich auch nicht in Abhängigkeit davon, ob der Bewerber an einem Austauschprogramm teilnimmt oder nicht (der Interaktionsterm zwischen Studiengebühren und Austauschprogramm ist insignifikant).

Ob ein Bewerber jedoch an einem **organisierten Austauschprogramm** teilnimmt oder nicht, wirkt sich direkt auf seine Einladungschance aus: Teilnehmer an einem solchen Programm der Heimatinstitution haben eine signifikant höhere Chance eingeladen zu werden. Sie beträgt c.p. das 2,5-fache ($e^{0,937}$) eines Bewerbers, der sich seine Gastinstitution „auf eigene Faust“ gesucht hat.

Teilnahme an vorhandenem Austauschprogramm	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Ja	0.78
Nein	0.58

Tabelle 19: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Teilnahme an Austauschprogramm

Eine mögliche Erklärung liegt sicher in der Planungssicherheit des gesamten Vorhabens. Wer an einem organisierten Austauschprogramm teilnimmt, wird sicherlich mit größerer Wahrscheinlichkeit sein Vorhaben auch in die Tat umsetzen. Der Effekt einer Teilnahme an einem solchen Austauschprogramm ist für alle Bewerber aus den verschiedenen Bundesländern Deutschlands gleich groß, eine **Interaktion zwischen Bundesland und Teilnahme an einem Austauschprogramm** bleibt insignifikant.

Was die Charakteristika der gewünschten Gastinstitution angeht, zeigt sich deutlich, dass die Gutachter es bevorzugen, Bewerber, die an **staatlichen** nordamerikanischen Hochschulen studieren wollen, zur persönlichen Vorstellung einzuladen. Plant ein Bewerber an eine private Hochschule in den USA oder Kanada zu gehen, hat er c.p. nur die 0,4-fache ($e^{-0,886}$) Chance eines Bewerbers, der sein Auslandsjahr an einer öffentlichen Universität verbringen möchte. Übertragen in vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten bedeutet dies:

Träger Gastinstitution	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Staatlich	0.71
Privat	0.47

Tabelle 20: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Träger der Gastinstitution

Die **Reputation der angegebenen Gastinstitution** hingegen hat keinerlei Einfluss auf die Gutachterentscheidung. Weder die Tatsache, dass die Gastinstitution laut Times Higher Education Ranking zu den **Top10 Universitäten** Nordamerikas gehören, noch die Zugehörigkeit zur exklusiven **Ivy-League** hat eine Auswirkung auf die Einladungschancen eines Kandidaten.

Wo sich die Gastinstitution jedoch in Nordamerika **befindet**, kann die Gutachterentscheidung durchaus beeinflussen. Im Vergleich zu jemandem, der gerne für ein Jahr im Westen der USA studieren möchte, hat jemand, der den Nordosten der USA gewählt hat, c.p. die 3,6-fache ($e^{1,267}$) Chance eine Runde weiter zu sein. Grafisch lässt sich dieser Unterschied für den Normbewerber beispielsweise in Abhängigkeit der Studienleistungen wie folgt darstellen:

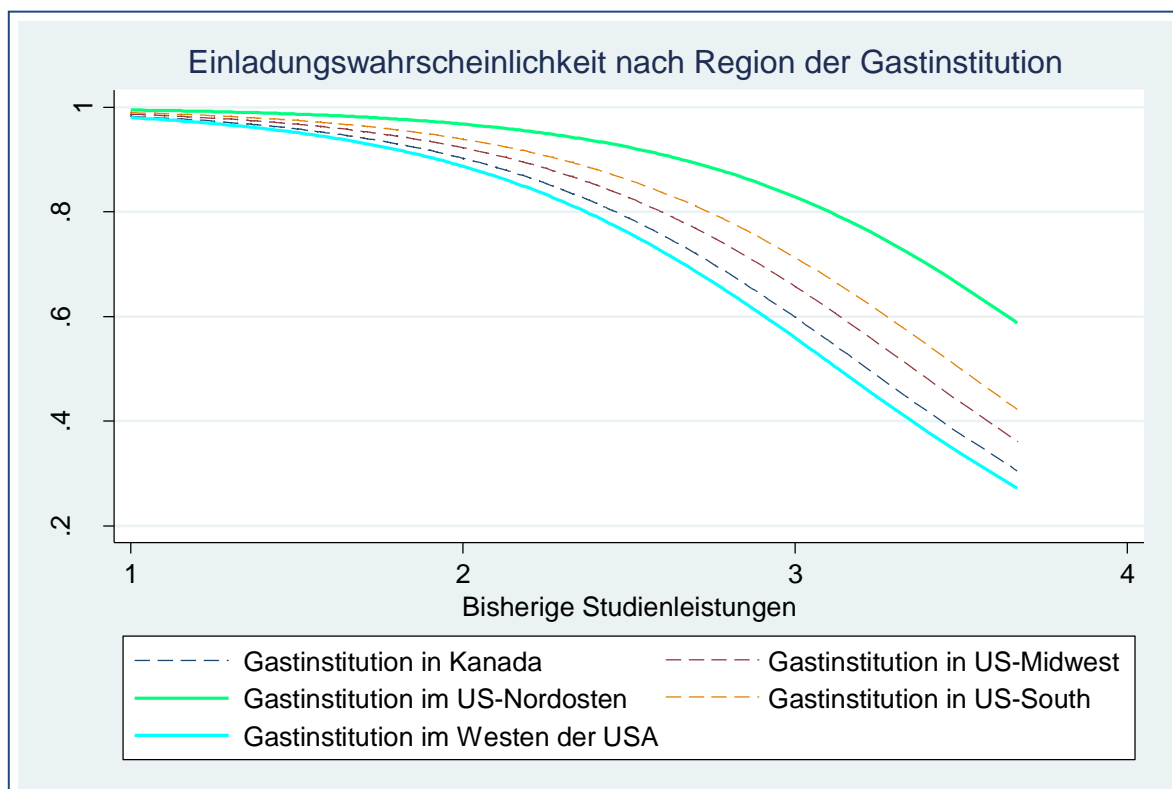


Abbildung 15: Einladungswahrscheinlichkeiten für verschiedene nordamerikanische Regionen in Abhängigkeit der Studienleistungen

Hierfür lässt sich auch sehr schnell eine überzeugende Begründung finden: Der Großteil derjenigen, die sich eine Universität im Westen der USA ausgesucht haben, möchte entweder in Kalifornien oder

auf Hawaii studieren. Die Wahrscheinlichkeit, dass in diesen warmen und touristischen Gegenden während des Auslandssemesters ernsthaft studiert wird, ist sicherlich geringer als im vergleichsweise kalten Nordosten. Somit ist die Angabe, im Nordosten der USA studieren zu wollen, ein glaubwürdiges Signal für ein ernsthaftes und nicht nur freizeitorientiertes Auslandsstudium. Die Tatsache, dass sich im Nordosten der USA die renommierten Universitäten befinden, dürfte hierbei allerdings keine Rolle spielen, da durch die Variablen Top10-Universität und Ranking bzw. Ivy-League dafür bereits kontrolliert wurde.

5.2.6 Der Einfluss von gesellschaftlichem Engagement

Dass **gesellschaftliches Engagement** eine Rolle bei der außerfachlichen Eignung eines Kandidaten spielt, ist durchaus zu erwarten. Bevor allerdings die Ergebnisse zum Einfluss des gesellschaftlichen Engagements diskutiert werden, soll zunächst einmal erläutert werden, was bei der Datenerhebung alles als gesellschaftliches Engagement interpretiert wurde. Da diese Informationen nicht im Bewerbungsformular abgefragt wurden, mussten sie aus den unterschiedlichsten Angaben in den Lebensläufen der Bewerber extrahiert werden. Wichtig für das Verständnis der Auffassung von gesellschaftlichem Engagement ist, dass keine mit dem Studium in Verbindung stehenden Tätigkeiten hierunter gefasst werden. Das unbezahlte Praktikum in der Schule zählt für einen Lehramtsstudenten nicht als gesellschaftliches Engagement, sondern wurde unter dem Punkt „Bisher absolvierte Praktika“ berücksichtigt. Auch ein Nebenjob im Kindergarten würde für den Ingenieursstudenten nicht als Engagement gezählt, da er dies vermutlich nur ausübt, um Geld zu verdienen. Es wurde also bei der Dateneingabe und -aufbereitung darauf geachtet, dass es sich hier bei allem, was als gesellschaftliches Engagement verstanden wird, um außerfachliche, ehrenamtliche Tätigkeiten handelt.

Bewerber, die angeben, **auf irgendeine Art und Weise gesellschaftlich engagiert** zu sein, haben, wie aus Schätzung 2-Ib ersichtlich ist, im Vergleich zu Bewerbern ohne jegliches Engagement c.p. die 3,4-fache ($e^{1,229}$) Chance, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Dies führt zu folgendem Unterschied in den vorhergesagten Einladungswahrscheinlichkeiten:

Gesellschaftliches Engagement angegeben?	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Ja	0,67
Nein	0,37

Tabelle 21: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach gesellschaftlichem Engagement

Schaut man sich aber genauer an, welche und wie viele Arten von Engagement die Bewerber ausüben, zeigt sich, dass es die Gutachterentscheidung sogar negativ beeinflusst, wenn ein Bewerber sich politisch oder kirchlich engagiert. Ein Bewerber, der politisches Engagement vorweisen kann, hat nur die 0,36-fache ($e^{-1,013}$) Einladungschance eines Bewerbers ohne diese Art von Engagement. Ein Kandidat, der in der Kirche ehrenamtlich tätig ist, hat sogar nur die 0,26-fache ($e^{-1,355}$) Chance eines Bewerbers ohne kirchliches Engagement. Der negative Effekt von politischem und kirchlichem Engagement ist äußerst robust, bleibt also in allen durchgeführten Vorauswahlschätzungen bestehen. Positiv hingegen wirkt es sich, zumindest in Schätzung 2-II, aus, sich an der eigenen Fakultät oder in der Fachschaft zu engagieren. Nimmt man den Odds Ratio der zweiten Schätzung, hat ein Bewerber mit einem solchen Engagement c.p. die 2,6-fache Chance eines Bewerbers ohne diese Tätigkeit. Allerdings „verschwindet“ der Effekt einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Fachschaft oder Fakultät, sobald die Anzahl der ausgeübten Arten von Engagements mit in die Gleichung aufgenommen werden (Schätzung 2-III und 2-IV). Bei allen anderen Arten von Engagement (Jugend/Sport/Freizeit, Kunst & Kultur, Sozial, Schülervertretung und Austausch) ist es für die

Gutachterentscheidung nicht relevant, ob sie vom Bewerber ausgeübt bzw. angegeben werden oder nicht.

Nimmt man, wie eben bereits erwähnt, zusätzlich die Information mit auf, **wie viele Arten der verschiedenen Engagements** jemand angibt (Schätzung 2-III), zeigt sich, warum die Variable „Gesellschaftliches Engagement angegeben“ einen so großen Einfluss hatte. Im Vergleich zu jemandem, der überhaupt keine Art von Engagement vorweisen kann, hat ein Bewerber mit genau einer der oben genannten Arten von Engagement die 3,3-fache ($e^{1,198}$) und jemand mit mehreren Arten von Engagement die 10,4-fache ($e^{2,340}$) Chance auf eine Einladung. In Abhängigkeit der Studienleistungen ergeben sich für den Normbewerber folgende Verläufe der Einladungswahrscheinlichkeit:

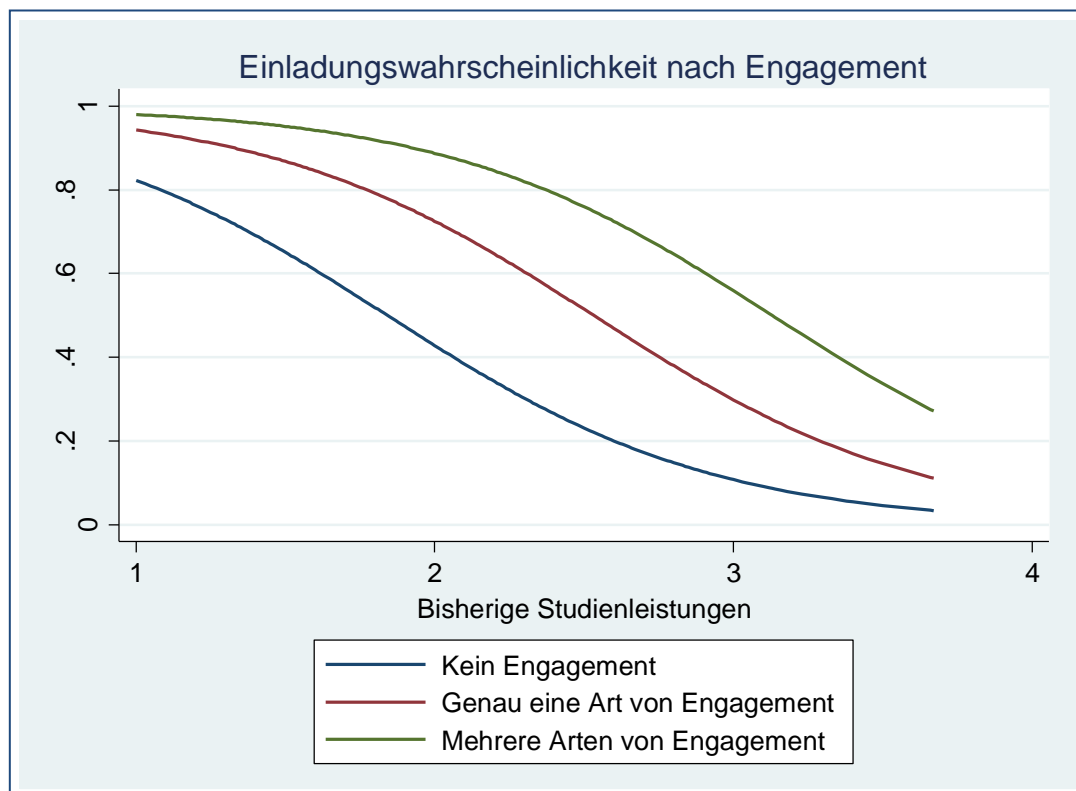


Abbildung 16: Einladungswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit unterschiedlich vielen Arten von gesellschaftlichem Engagement in Abhängigkeit der Studienleistungen

Es scheint den Gutachtern also nicht so sehr darauf anzukommen, wo und wie sich die Bewerber im Detail engagieren, sondern sie wollen insbesondere gerne diejenigen fördern, die sich in mehreren Bereichen engagieren. Des Weiteren gibt die Anzahl der Arten von Engagement auch Hinweise auf die Stärke des Engagements: Jemand, der gleich mehrere Tätigkeiten ehrenamtlich ausübt, wird mit großer Wahrscheinlichkeit dies nicht nur pro forma in den Lebenslauf geschrieben haben, sondern sich wirklich dafür einsetzen. In einer anderen, hier nicht explizit aufgeführten Schätzung hat sich auch der Effekt der Stärke des Engagements bestätigt. Teilt man anhand der im Lebenslauf angegebenen Tätigkeiten, Positionen und Verantwortungen und dem daraus prognostizierten Zeitaufwand das Engagement in die Kategorien „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ ein, zeigt sich der besonders hohe Einfluss von sehr starkem gesellschaftlichen Engagement. Aufgrund von Multikollinearitätsproblemen (sie bildet bei vielen Personen genau das gleiche ab wie die Variable „Anzahl der Engagements“) konnte die Variable aber nicht in die o.g. Schätzungen mit aufgenommen werden.

5.2.7 Der Einfluss des Empfehlungsschreibens

Referenzen besitzen im Allgemeinen eine recht hohe Glaubwürdigkeit. So kann man auch davon ausgehen, dass sich die Gutachter von den Aussagen einer empfehlenden Person beeindrucken lassen. Das **Empfehlungsschreiben** eines Angehörigen der Heimathochschule hat in der Tat einen relativ großen Einfluss auf die Vorauswahlentscheidung. Ein Bewerber, der auf der 10-Punkte-Bewertungskala einen Punkt mehr als der Durchschnitt erzielt hat, hat im Vergleich zu einem durchschnittlich Beurteilten c.p. die 2-fache ($e^{0,687}$) Chance, eingeladen zu werden. Allerdings ist dieser Befund durchaus zu erwarten gewesen.

Viel überraschender hingegen ist der erhebliche Einfluss einiger Eigenschaften der das Gutachten ausstellenden Person. Obwohl in den Bewerbungsrichtlinien des DAAD ausdrücklich das Gutachten eines Hochschullehrers oder eines Mitarbeiters gefordert wird, erhöht allein die Tatsache, dass das **Empfehlungsschreiben von einem Professor** und nicht „nur“ von einem Mitarbeiter oder Privatdozenten ausgestellt wurde, die Chance auf eine Einladung hochsignifikant c.p. um das 5-fache ($e^{1,645}$).

Status der empfehlenden Person	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Professor	0,74
Mitarbeiter oder Privatdozent	0,37

Tabelle 22: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach dem Status des Empfehlenden

Dieser Effekt ist auch bei Bewerbern, die unterschiedliche Abschlüsse anstreben, gleich groß. Es gibt also keine signifikante **Interaktion zwischen der Tatsache, ob der Gutachter Professor ist oder nicht, und dem angestrebten Studienabschluss**. Auch eine mögliche **Interaktion zwischen Studienfortschritt des Bewerbers und dem Status des Gutachters** bleibt insignifikant: Der o.g. Effekt verändert sich also auch nicht für Bewerber, die sich noch am Anfang ihres Studiums befinden. In Abhängigkeit des Gutachter-Gesamturteils ergibt sich für den Normbewerber somit folgendes Bild:

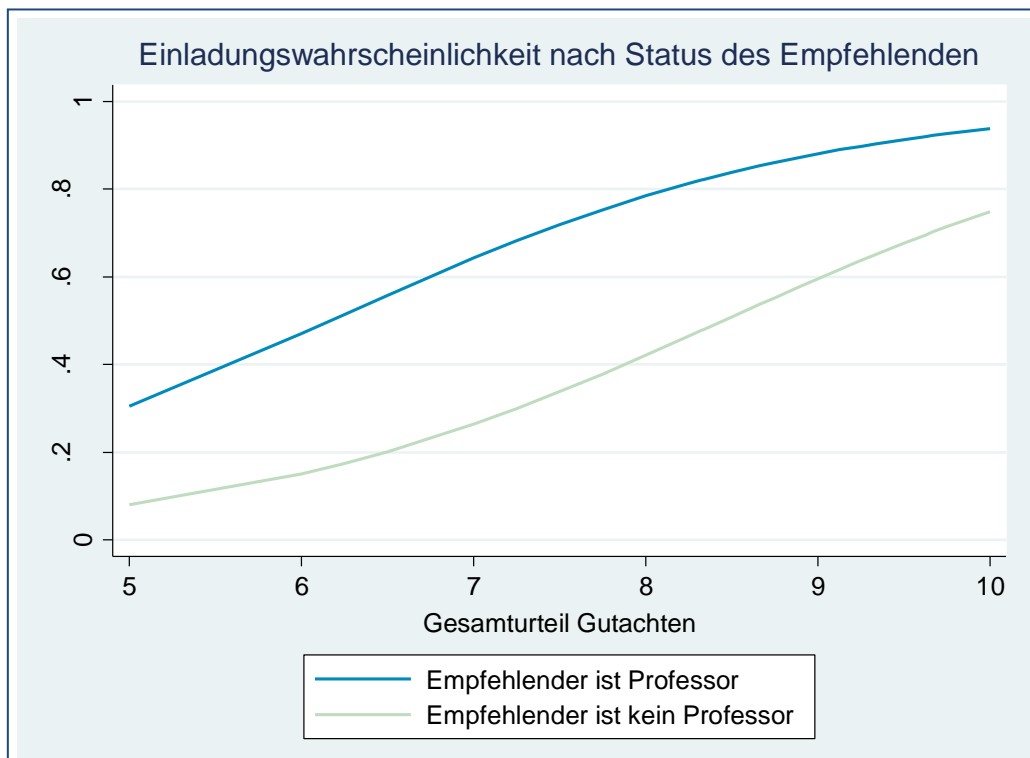


Abbildung 17: Einladungswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit des Status des Empfehlenden

Dass ein Empfehlender angibt, den **Bewerber gut zu kennen**, führt c.p. im Vergleich zu einem Bewerber, den der Gutachter angibt, nicht besonders gut zu kennen, sogar zu der 8,3-fachen ($e^{2,121}$) Chance auf eine Einladung.

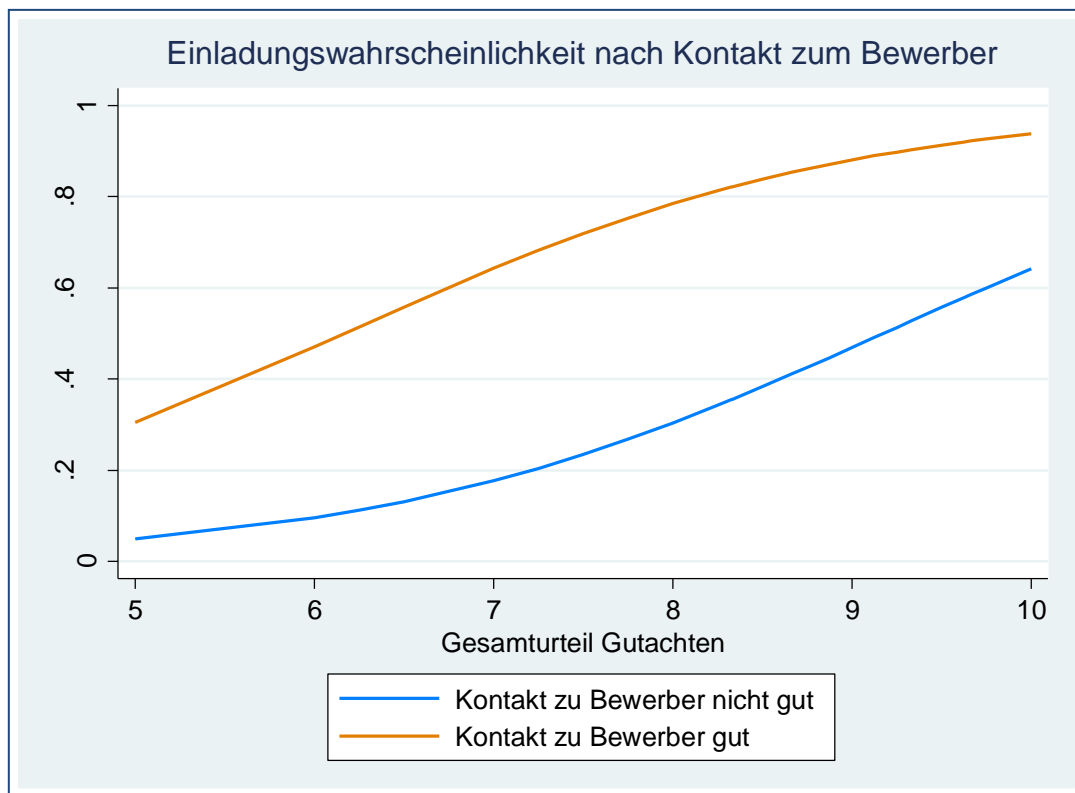


Abbildung 18: Einladungswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit der Beziehung zum Empfehlenden

Wie viele Gutachten ein Bewerber eingereicht hat, **wie lang** das frei formulierte Gutachten ist und **wie lange der Empfehlende den Bewerber angibt zu kennen**, hat keinen Einfluss auf die Gutachterentscheidung.

Insgesamt kann aber trotzdem festgehalten werden, dass sich die DAAD-Gutachter stark auf das Urteil im Empfehlungsschreiben verlassen und sich insbesondere von der Tatsache beeindruckt lassen, dass ein Professor das Gutachten persönlich ausgestellt hat.

5.2.8 Der Einfluss bestimmter Bewerbercharakteristika

Betrachtet man zusätzlich zu den bereits interpretierten Effekten von eher objektiv begründbaren Kriterien wie akademischen Leistungen, Sprachkenntnissen, Nebentätigkeiten, Empfehlungen etc. auch weitere **Charakteristika des Bewerbers**, so ist man in der Lage, in der Vorauswahlentscheidung auch auf Diskriminierungen aufgrund von Persönlichkeitsmerkmalen zu testen. Die o.g. Schätzungen zeigen, dass weder Bewerber eines **Geschlechtes** noch **Brillenträger** diskriminiert werden. Anhand der Gegenüberstellung der Einladungswahrscheinlichkeiten für männliche und weibliche Normbewerber in Abhängigkeit der Studienleistungen in Abb. 18 kann man gut erkennen, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern gibt.

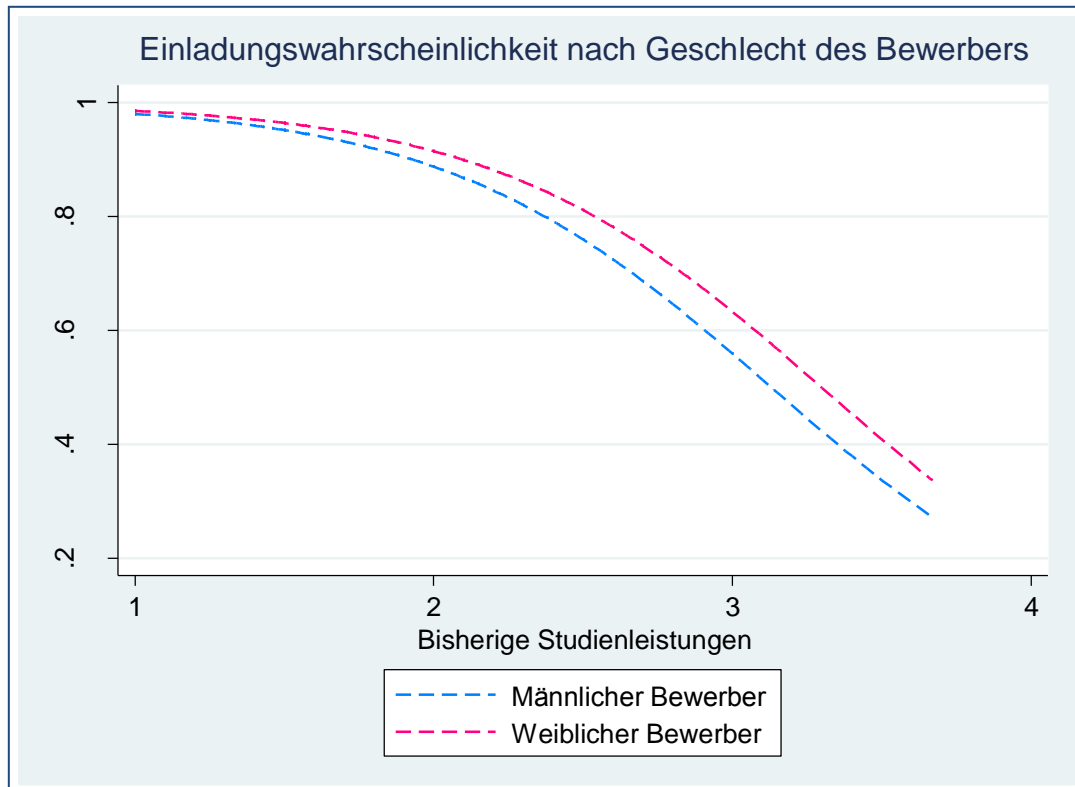


Abbildung 19: Einladungswahrscheinlichkeiten nach Geschlecht des Bewerbers in Abhängigkeit der Studienleistungen

Ob ein Bewerber jedoch **in Deutschland geboren** ist, hat nach den Ergebnissen beider Schätzungen einen signifikanten Einfluss auf die Einladungshäufigkeit dieser Bewerber. Ein in Deutschland geborener Bewerber hat im Vergleich zu einem nicht in Deutschland geborenen Kandidaten c.p. die 8-fache ($e^{2,080}$) Chance, in die nächste Auswahlrunde zu kommen. Umgerechnet in vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten ergibt sich somit folgendes Bild:

Geburtsland des Bewerbers	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Deutschland	0,68
Anderes Land	0,22

Tabelle 23: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach Geburtsland des Bewerbers

Für einen in Deutschland und einen außerhalb Deutschlands geborenen Normbewerber gilt in Abhängigkeit der Studienleistungen folgender Verlauf der vorhergesagten Wahrscheinlichkeit:

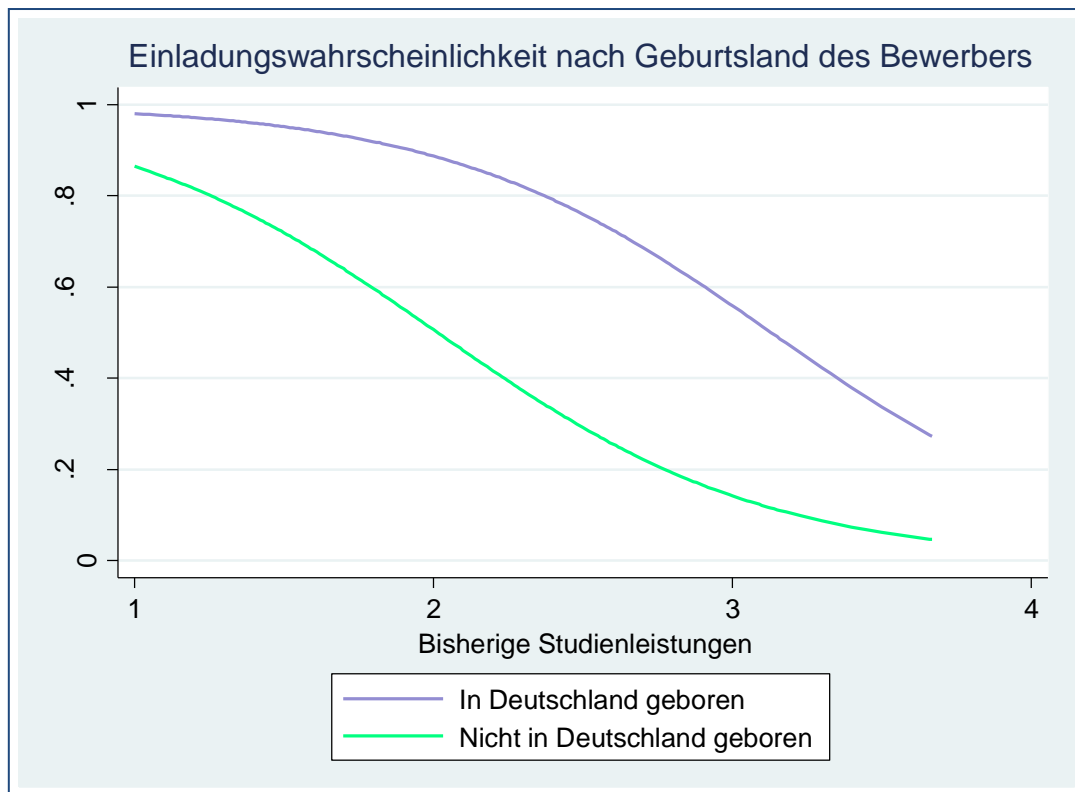


Abbildung 20: Einladungswahrscheinlichkeiten nach Geburtsland des Bewerbers in Abhängigkeit der Studienleistungen

Erwähnt werden muss an dieser Stelle allerdings, dass keine signifikante Benachteiligung von Bewerbern mit einem ausländisch klingenden Namen oder einer anderen als der deutschen Staatsbürgerschaft gefunden wurde. Da eine der Bewerbungsvoraussetzungen der Status des Bildungsinländers ist, ist verständlich, dass der Anteil derjenigen, die nicht in Deutschland geboren sind, relativ gering ist. So muss man anmerken, dass nur 41 aller 504 Bewerber nicht in Deutschland geboren sind, aber trotzdem scheint hier eine – möglicherweise unbewusste – Diskriminierung durch die Gutachter vorzuliegen. Daher scheint es sinnvoll, sich diese spezielle Bewerbergruppe noch einmal näher anzuschauen und nach möglichen anderen Ursachen für die Benachteiligung zu suchen.

Herkunftsregionen der nicht in Deutschland geborenen Bewerber

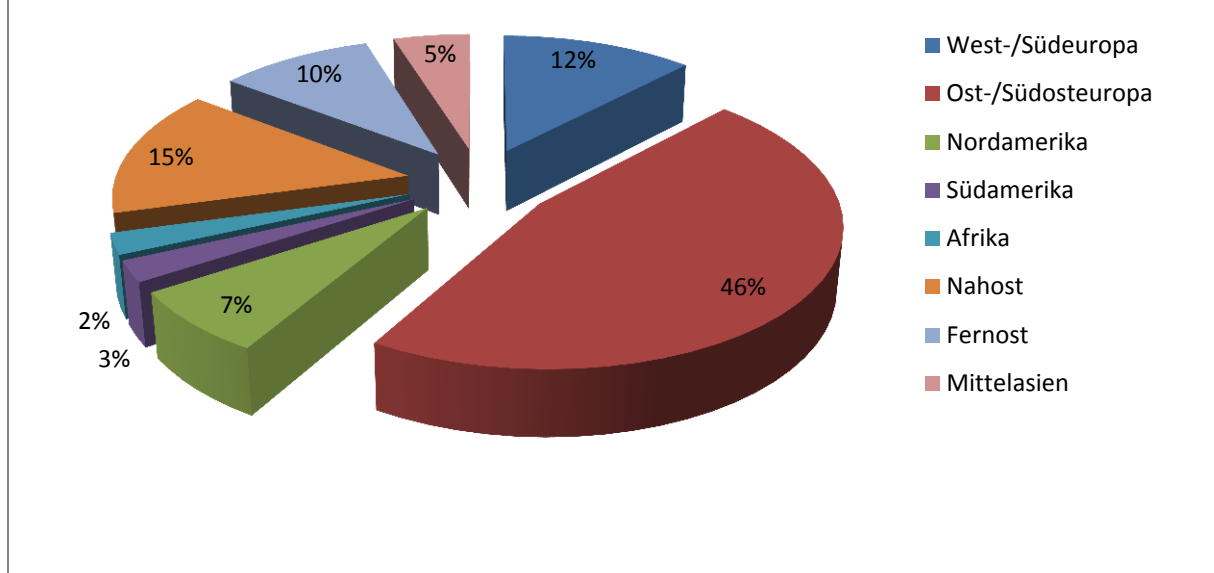


Abbildung 21: Herkunftsregionen der nicht in Deutschland geborenen Bewerber

Abbildung 21 zeigt, dass diejenigen, die nicht in Deutschland geboren sind, keinesfalls alle aus derselben Region „zugewandert“ sind, sondern aus vielen verschiedenen Kontinenten stammen. Auffällig ist aber der große Anteil an im Ausland geborenen Bewerbern, die aus Ost- bzw. Südosteuropa nach Deutschland gekommen sind.

Es lässt sich auch kaum ein Rückschluss darauf ziehen, welchen Beruf die Eltern des Bewerbers ausüben, da leider nur sechs der 41 Personen den Beruf ihrer Eltern im Lebenslauf erwähnt haben. Es wäre ja durchaus denkbar, dass nicht in Deutschland geborene Bildungsinländer Kinder von zumindest zeitweise im Ausland lebenden Diplomaten sind. Dies würde natürlich eine völlig andere „Diskriminierung“ bedeuten, als wenn diese Bewerber Migrantenkinder wären. Leider lässt sich dies nicht eindeutig klären. Unter den sechs Bewerbern, die den Beruf ihrer Eltern erwähnt haben, sind vier Akademiker-Kinder und zwei Nicht-Akademiker-Kinder. Interessanterweise sind alle vier Akademiker-Väter Diplom-Ingenieure, was allerdings keinen Rückschluss auf die gesamte Gruppe der nicht in Deutschland geborenen Bewerber zulässt.

Um weitere mögliche Unterschiede zwischen den im Ausland und in Deutschland geborenen Bewerbern herauszufinden, werden in Tabelle 24 die Mittelwerte einiger wichtiger Variablen für beide Personengruppen gegenübergestellt.

Zeile	Variable	Gesamt	In Deutschland geborene Bewerber	Nicht in Deutschland geborene Bewerber	Unterschied
1	Score Vorauswahl	75,42	75,78	71,37	4,41 (**)
2	Score fachliche Qualifikation	41,85	42,03	39,73	2,3 (*)
3	Score außerfachliche Qualifikation	11,44	11,49	10,88	0,61 (*)
4	Score Studienvorhaben	21,97	22,09	20,59	1,5 (**)
5	Abiturdurchschnittsnote	1,80	1,80	1,85	-0,05 (+)
6	Durchschnittsnote Gesamtstudium	1,94	1,93	2,00	-0,07 (+)
7	Hochschulsemester	4,39	4,41	4,15	0,26 (+)
8	Heimatinstitution in neuem Bundesland	5,2%	5,0%	7,3%	-2,3%-Pkte (+)
9	BAföG-Empfänger	22,6%	20,3%	48,8%	-28,5%-Pkte (***)
10	Andere Begabtenförderung	14,7%	14,7%	14,6%	0,1%-Pkte (+)
11	Stipendiat Studienstiftung	6%	6%	4,9%	1,1%-Pkte (+)
12	Andere Stipendienbewerbungen	42,0%	41,9%	43,9%	-2%-Pkte (+)
13	Zielland USA	79,4%	79,0%	82,9%	-3,9%-Pkte (+)
14	Private Gastinstitution	27,6%	27,6%	26,8%	0,8%-Pkte (+)
15	Höhe der Studiengebühren an Gastinstitution	14220,66 \$	14431,91 \$	11686,76 \$	2757,15 \$ (+)
16	Teilnahme an vorhandenem Austauschprogramm	27,8%	27,0%	36,6%	-9,6%-Pkte (*)
17	Gastinstitution an US-Westküste	21,23%	21,17%	21,95%	-0,8%-Pkte (+)
18	Weibliche Bewerber	48,6%	48,2%	53,7%	-5,5%-Pkte (+)
19	Berufsziel Forschung	19,8%	19,7%	22%	-2,3%-Pkte (+)
20	Alter	21,9	21,9	21,5	0,4 (**)
21	Eltern im Lebenslauf erwähnt	33,5%	35%	17,1%	17,9%-Pkte (***)
22	Auslandsaufenthalte gesamt	1,7	1,77	0,9	0,87 (***)
23	Anzahl Praktika	1,50	1,52	1,20	0,32 (*)
24	Anzahl Nebenjobs	1,92	1,92	1,95	-0,03 (+)
25	Gesamtdauer Nebenjobs	28,6	28,4	31,2	-2,8 (+)
26	Gesellschaftliches Engagement	84,3%	85,7%	68,3%	17,4%-Pkte (***)
27	Anzahl Gutachten	1,27	1,27	1,29	-0,02 (+)
28	Gesamturteil Gutachten	9,25	9,26	9,16	0,1 (+)
29	Kontakt zu Bewerber gut?	83,4%	83,3%	83,8%	-0,5%-Pkte (+)
30	Länge des 1. Gutachtens	1,22	1,23	1,13	0,1 (+)
31	Gutachter=Professor?	68,1%	67,4%	75,6%	-8,2%-Pkte (+)
32	Bescheinigte Sprachkenntnisse	88,6	88,6	88,8	-0,2 (+)
33	TOEFL-Ergebnis vorhanden	56,2%	57,5%	41,5%	16%-Pkte(**)
34	Anzahl weitere Fremdsprachen	1,86	1,82	2,32	-0,5 (***)
35	Eigene Einschätzung Fremdsprachenkenntnisse	1,27	1,26	1,32	-0,06 (+)
36	Gesamtseitenanzahl	22,0	22,1	21,2	0,9 (+)
37	Anzahl zusätzlicher Zeugnisse	2,78	2,74	3,27	-0,53 (+)

Unterschiede sind signifikant auf dem (*) 10%-Niveau; () 5%-Niveau; (***) 1%-Niveau; (+) nicht signifikant**

Tabelle 24: Unterschiede zwischen in Deutschland und nicht in Deutschland geborenen Bewerbern

Nach Betrachtung von Tabelle 24 wird deutlich, dass sich die Bewerber mit ausländischem Geburtsort nur in einigen wenigen Punkten signifikant von den in Deutschland geborenen unterscheiden. Sie erzielen zwar in allen drei Bereichen signifikant geringere Vorauswahl-Scores (Zeile 1 bis 4), aber unter den erklärenden Variablen gibt es nur einige signifikante Unterschiede.

Hierzu gehören die Anzahl der weiteren gesprochenen Fremdsprachen, die wie bei einem im Ausland geborenen Bewerber zu erwarten, signifikant höher ist als bei einem in Deutschland Geborenen (Zeile 34). Allein durch die Tatsache, dass diese Personen vermutlich eine andere Muttersprache als Deutsch haben, sprechen sie im Schnitt mehr Fremdsprachen als in Deutschland Geborene. Des Weiteren sind die im Ausland Geborenen im Schnitt 4,8 Monate jünger (Zeile 20: 0,4 Jahre=4,8 Monate). Im Ausland geborene erwähnen ihre Eltern signifikant seltener (Zeile 21). Interessanter Weise können die im Ausland geborenen signifikant weniger bisherige Auslandsaufenthalte vorweisen (Zeile 22). Hierzu zählen sowohl schulische, als auch berufliche und Sprachaufenthalte (Sprachreise, Au Pair etc.). Sie haben auch durchschnittlich weniger Praktika absolviert (Zeile 23).

Außerhalb Deutschlands geborene Bewerber engagieren sich seltener gesellschaftlich: Während 85,7% der in Deutschland geborenen irgendeine Art von Engagement vorweisen können, geben nur 68,3% der im Ausland geborenen eine solche Tätigkeit an (Zeile 26). Man könnte nun natürlich vermuten, dass dies ein Grund für die Benachteiligung von im Ausland Geborenen sein könnte, allerdings wurde in Schätzung 2-III sowohl für die Art als auch für die Anzahl gesellschaftlichen Engagements kontrolliert. D.h. in der o.g. Schätzung wird die Art und Anzahl der Engagements konstant gehalten und es werden Personen mit gleichem (nämlich durchschnittlichem) Engagement verglichen. Somit kann das etwas geringere gesellschaftliche Engagement nicht für die festgestellte Benachteiligung der nicht in Deutschland Geborenen verantwortlich sein.

Ebenso verhält es sich mit dem TOEFL-Testergebnis: Im Ausland geborene reichen signifikant seltener ein TOEFL-Testergebnis ein (Zeile 33: 41,5% vs. 57,5%). Doch auch dies kann nicht ausschlaggebend für die Diskriminierung von im Ausland Geborenen sein, da hierfür kontrolliert wurde. Auch ein möglicher Interaktionsterm zwischen der Variable „TOEFL vorhanden“ und „In Deutschland geboren“ bleibt insignifikant und der Haupteffekt für „In Deutschland geboren“ bleibt trotzdem hoch signifikant.

Die im Ausland Geborenen nehmen häufiger an organisierten Austauschprogrammen teil als in Deutschland Geborene (Zeile 16). Aber trotz dieser Tatsache, die sich ja allgemein positiv auf die Gutachterentscheidung auswirkt, werden sie von den Gutachtern benachteiligt.

Ein letzter, sehr interessanter Aspekt ist der Unterschied im Anteil der BAföG-Empfänger. Während nur 20,3% der in Deutschland Geborenen BAföG empfangen, erhält fast die Hälfte (48,8%) der im Ausland Geborenen BAföG (Zeile 9). Um auch hier zu testen, ob sich hinter der vermeintlichen Diskriminierung der im Ausland Geborenen möglicherweise nur die Tatsache verbirgt, dass die DAAD-Gutachter BAföG-Empfänger seltener fördern (mit der Begründung, dass diese ja höchstwahrscheinlich auch Auslands-BAföG und somit schon eine Förderung für das Auslandsstudium bekommen werden), wurde Schätzung 2-III noch einmal variiert. Nimmt man zum einen die Variable „In Deutschland geboren“ aus der Schätzung hinaus, wird die Variable „BAföG-Empfänger“ dennoch nicht signifikant. Auch ein Interaktionsterm zwischen den beiden Variablen bleibt insignifikant und der Haupteffekt von „In Deutschland geboren“ bleibt signifikant, so dass man ökonometrisch ausschließen kann, dass für die Benachteiligung der im Ausland geborenen eigentlich der hohe Anteil an BAföG-Empfängern verantwortlich ist. Dies zeigt auch die folgende Übersicht mit den aus der durch Aufnahme des Interaktionsterms variierten Schätzung vorhergesagten Einladungswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit von Geburtsort und BAföG-Status. Hier wird deutlich, dass BAföG-Empfänger zwar geringere Chancen haben, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden (dieser Effekt ist allerdings insignifikant), dass aber auch im Ausland geborene

Nicht-BAföG-Empfänger deutlich schlechtere Einladungswahrscheinlichkeiten aufweisen als alle in Deutschland geborenen Bewerber.

Geburtsland	Bafög-Empfänger	
	Nein	Ja
Ausland	0.3182	0.1321
Deutschland	0.7249	0.4621

Tabelle 25: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit von Geburtsland und BAföG-Status

Somit kann auch nach dem Vergleich verschiedener Variablen der Verdacht nicht ausgeräumt werden, dass die Vorauswahl-Gutachter im Ausland geborene Bewerber systematisch benachteiligen.

Ein weiterer signifikanter Einflussfaktor ist das **Alter eines Bewerbers** (zum Zeitpunkt der Bewerbung): Jüngere Kandidaten werden eher zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Für einen Bewerber, der ein Jahr älter ist als der Durchschnitt, verringert sich die Chance auf eine Einladung c.p. und beträgt nur noch das 0,6-fache ($e^{-0,517}$) eines Bewerbers im Durchschnittsalter. Interessant ist hierbei auch, dass das Alter bei männlichen und weiblichen Bewerbern eine unterschiedliche Rolle spielt. Dies konnte durch die Aufnahme des Interaktionsterms „Alter*Geschlecht“ herausgestellt werden. Während die Einladungschancen für einen männlichen Bewerber, der ein Jahr älter ist als der Durchschnitt, mit 0,43 multipliziert werden müssen, verändert sich die Chance für einen um ein Jahr älteren weiblichen Bewerber „nur“ um das 0,76-fache. D.h. also, dass sich zunehmendes Alter bei beiden Geschlechtern negativ auswirkt, dass der Effekt bei Männern aber wesentlich drastischer ausfällt. Männliche Bewerber werden also von den DAAD-Gutachtern für ihr hohes Alter stärker „bestraft“ als weibliche Bewerber.

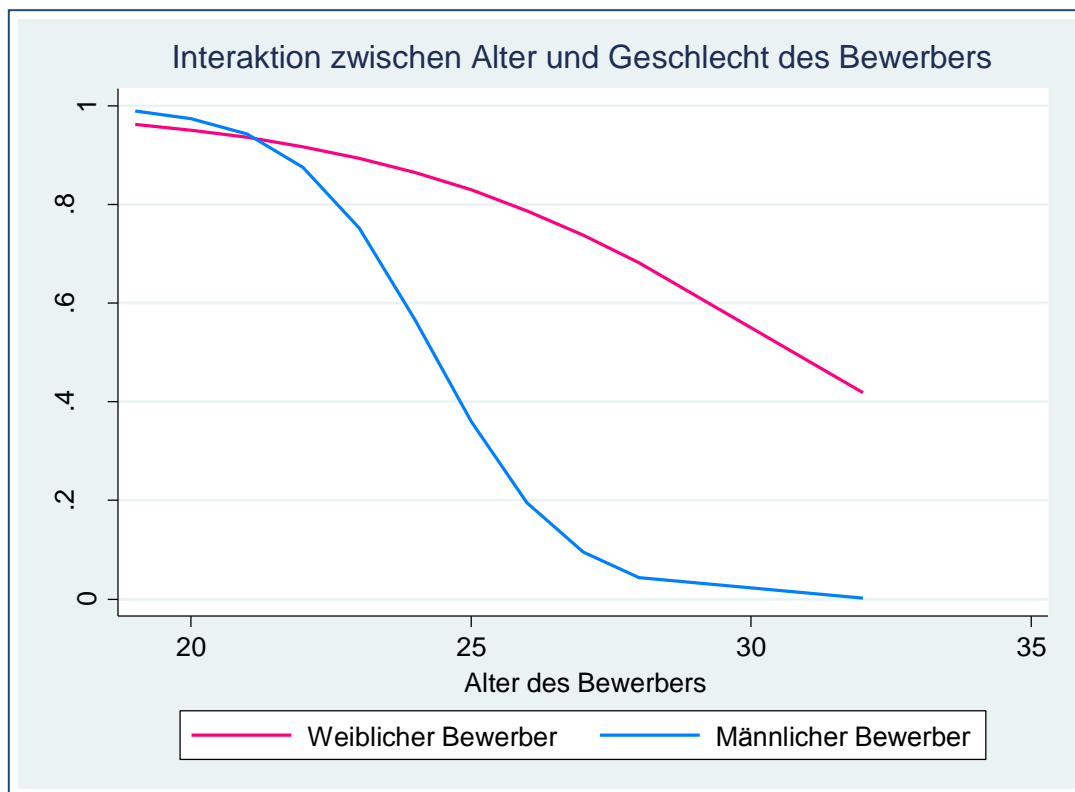


Abbildung 22: Einladungswahrscheinlichkeiten für Männer und Frauen in Abhängigkeit des Alters

Als letzte Angabe zur Person des Bewerbers sollte auch der Einfluss des **sozialen bzw. finanziellen Hintergrundes** getestet werden. Da keinerlei Informationen zum Beruf der Eltern bzw. deren Gehalt im Bewerbungsformular abgefragt werden, ist man bei diesem Punkt auf die freiwillige Angabe der Bewerber angewiesen. Wie bereits in der deskriptiven Statistik angemerkt, hat ca. ein Drittel der Bewerber ihre Eltern im Lebenslauf erwähnt. Von den erwähnten Eltern war der überwiegende Teil Akademiker. Um nun in die Schätzung trotzdem alle Subjekte (also auch diejenigen, die keine Angaben zu ihren Eltern gemacht haben) einbeziehen zu können, wurde eine neue Variable „Eltern Akademiker“ gebildet. Diese Dummy-Variable nimmt den Wert 1 an, wenn zumindest ein Elternteil Akademiker ist, und den Wert 0, wenn der erwähnte Beruf der Eltern nicht akademisch ist oder aber wenn ein Bewerber seine Eltern gar nicht angegeben hat. D.h. also man misst hier nicht den Effekt davon, dass die Eltern Akademiker sind (dies kann ja durchaus auch bei einigen der nicht erwähnten Eltern der Fall sein), sondern eigentlich eher davon, dass von den Bewerbern signalisiert wurde: „Meine Eltern sind Akademiker!“.

Die so definierte Variable „**Eltern Akademiker**“ hat überraschender Weise einen negativen signifikanten Einfluss: Ein Bewerber, über den der Gutachter erfährt, dass dessen Eltern Akademiker sind, hat im Vergleich zu einem Bewerber, bei dem dies nicht der Fall ist, c.p. nur noch die 0,4-fache ($e^{-0,934}$) Chance, eingeladen zu werden.

Eltern als Akademiker angegeben?	Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit
Ja	0,46
Nein	0,69

Tabelle 26: Vorhergesagte Einladungswahrscheinlichkeit nach sozialer Herkunft

Erklärt werden kann dies vermutlich dadurch, dass sich die Gutachter bei gleicher Eignung eher für jemanden entscheiden, der finanziell bedürftiger erscheint. Möglicherweise hält die geringe finanzielle Bedürftigkeit der Bewerber, die offensichtlich aus einem Akademikerhaushalt stammen, die Gutachter davon ab, diese Kandidaten zu einem Vorstellungsgespräch einzuladen.

Wann ein Bewerber im Jahresverlauf **geboren** ist, ob sein **Name deutsch** klingt, ob er die **doppelte Staatsangehörigkeit** besitzt und ob er als **Berufsziel die Forschung** angibt, beeinflusst die Gutachterentscheidung hingegen nicht signifikant. Auch die **Anzahl der Vornamen** hat keinen Einfluss auf die Gutachter. Ebenso verändern **Lücken im Lebenslauf** die Einladungschance nicht.

5.2.9 Der Einfluss bestimmter Gutachtercharakteristika

Letzte recht überraschende Befunde liegen in dem Einfluss zweier Charakteristika **des auswählenden DAAD-Gutachters**. Dies ist zum einen dessen **Geschlecht**, zum anderen dessen **Alter**.

Von einem **weiblichen Gutachter** beurteilt zu werden, erhöht die Chance auf eine Einladung signifikant.²² Im Vergleich zu Bewerbungen, die von einem männlichen Entscheider begutachtet werden, haben Bewerber, deren Bewerbung von einer Frau begutachtet wird, c.p. die 3,8-fache ($e^{1,350}$) Chance, eingeladen zu werden.

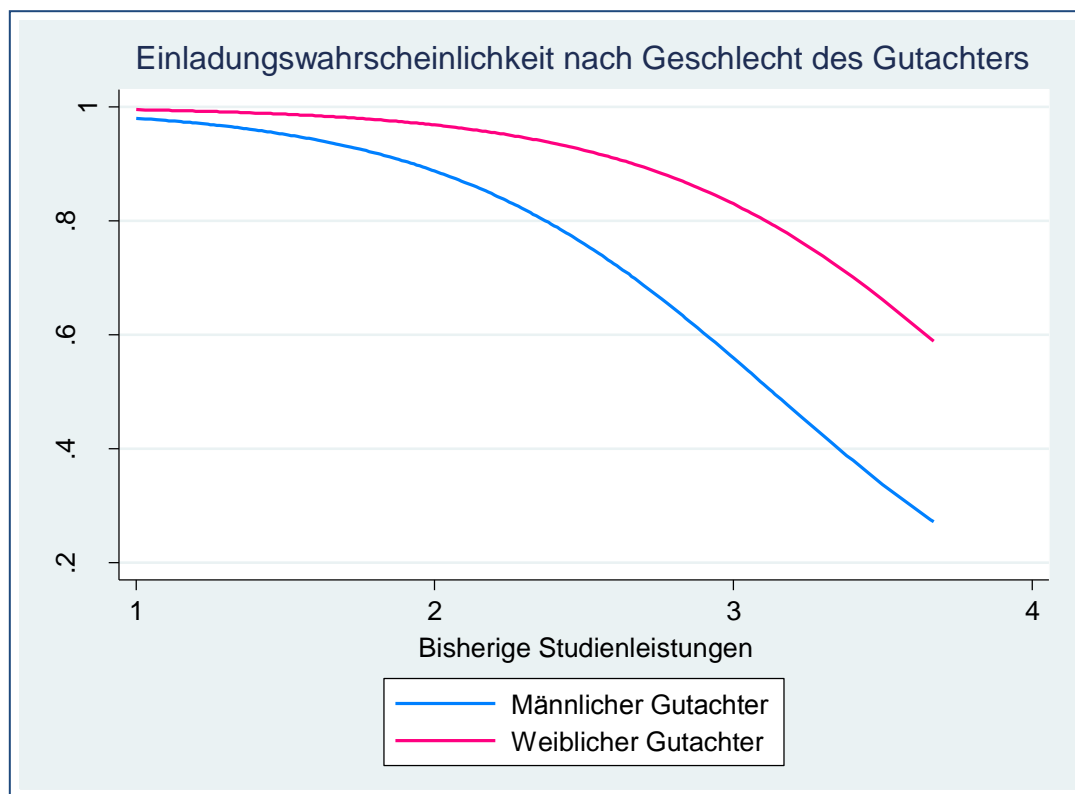


Abbildung 23: Einladungswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit des Gutachter-Geschlechtes

Weibliche Gutachter scheinen trotz der Vorgabe, die Hälfte der Bewerbungen „auszusortieren“, im Zweifelsfall lieber den ein oder anderen zusätzlichen Bewerber zur persönlichen Vorstellung einzuladen. Dieser Effekt ist unabhängig vom Geschlecht des Bewerbers (der **Interaktionsterm zwischen Geschlecht des Bewerbers und des Gutachters** ist insignifikant). Allerdings muss hierbei die enorme Ungleichverteilung beachtet werden (6 weibliche vs. 24 männliche Gutachter), die eine sinnvolle Interpretation dieses Ergebnisses erschwert. Auch sollte überprüft werden, ob sich diejenigen Bewerbungen, die bei einem weiblichen Gutachter auf dem Tisch „landen“, anderweitig systematisch von denen anderer Bewerber unterscheiden. Denkbar wäre, dass weibliche Gutachter vermehrt in Studienrichtungen eingesetzt werden, in denen die Unterschiede zwischen den Bewerbern auf dem Papier nicht so deutlich erkennbar sind und im Zweifel lieber ein Bewerber mehr eingeladen wird. Allerdings spricht gegen diese Vermutung, dass der Effekt der weiblichen Gutachter trotz Kontrolle für die Studienrichtung (in Schätzung 2-IV) bestehen bleibt. Es scheint also studiengangunabhängig vorteilhaft zu sein, von einer Frau beurteilt zu werden.

²² Die Kodierung bei allen Variablen bezüglich des Geschlechts lautet weiblich=1, männlich=0. Somit bedeutet ein positiver Koeffizient hier einen positiven Einfluss, also eine bessere Chance, bei weiblichen Gutachtern.

Zu guter Letzt muss auch noch erwähnt werden, dass **ältere Gutachter** milder entscheiden: Ist ein Gutachter ein Jahr älter als der durchschnittliche Gutachter, hat der Bewerber c.p. die 1,04-fache ($e^{0,042}$) Chance, eingeladen zu werden. Die Einladungswahrscheinlichkeit entwickelt sich für den Normbewerber in Abhängigkeit des Gutachter-Alters wie folgt:

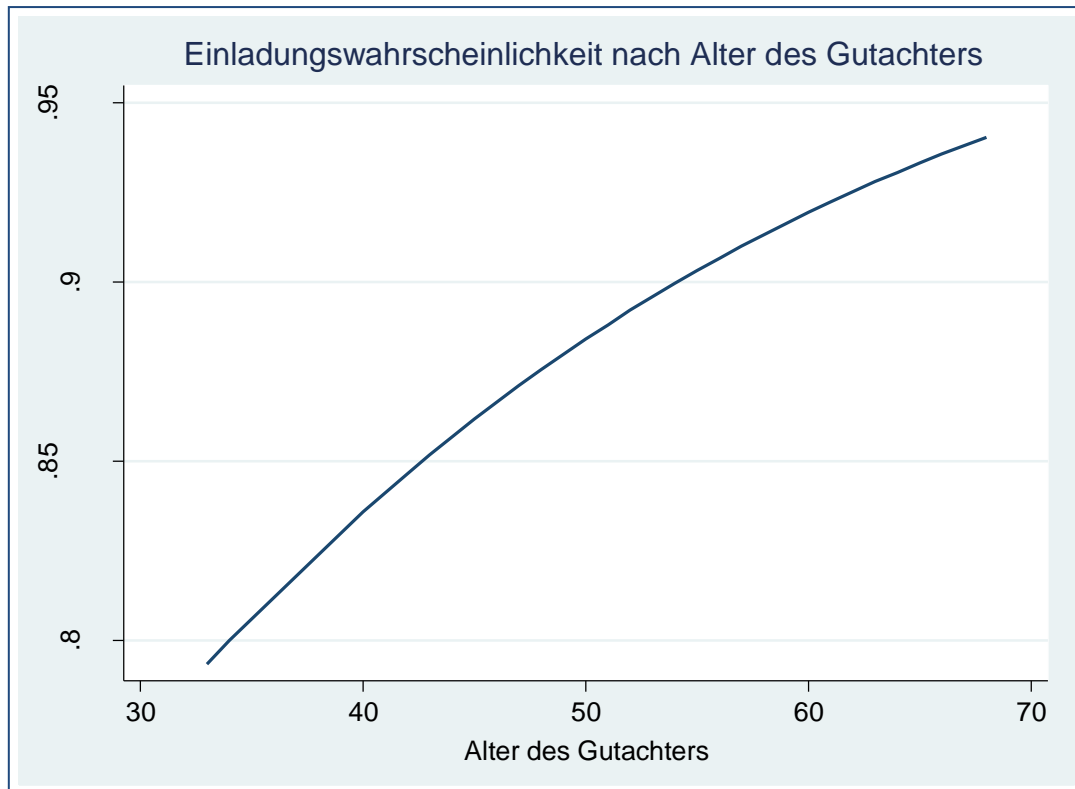


Abbildung 24: Einladungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit des Gutachter-Alters

Wie viele Bewerbungen ein Gutachter sichten muss und **wie lang** diese sind, hat jedoch keinen Einfluss auf die Vorauswahlentscheidung. Auch entscheiden **ständige Gutachter** nicht signifikant anders als **ad-hoc berufene Gutachter**. An welcher **Art von Hochschule** die **Gutachter** selbst unterrichten ist ebenso irrelevant für deren Entscheidung.

5.2.10 Zusammenfassung

Insgesamt kann zunächst einmal festgehalten werden, dass die hier vorgestellten Schätzungen ein sehr gutes Abbild der Realität liefern können, was an den vergleichsweise hohen Werten des Pseudo R^2 erkennbar ist.²³ Insbesondere im Vergleich zu den Schätzungen in Tabelle 10 (Kapitel 4 des Berichtes) ist die Anpassungsgüte der in diesem Kapitel vorgestellten Modelle besonders hoch. D.h. anhand der vorliegenden Informationen sind wir in der Lage, den Vorauswahlerfolg (=Einladung zum Interview) deutlich besser zu prognostizieren als den Gesamterfolg (=Auszeichnung mit einem Stipendium).

Ausgehend von der Schätzung mehrerer Einflussfaktoren zur gleichen Zeit war es im vorangegangenen Abschnitt möglich, ein besseres Abbild der Realität als in Einzelschätzungen zu erhalten und zu interpretieren. Allerdings muss man an dieser Stelle einschränkend festhalten, dass durch die Schätzung dieser vergleichsweise vielen Variablen und durch das Auftreten von fehlenden Werten in der ein oder anderen unabhängigen Variable, die Anzahl der Beobachtungen von 504 auf 416 gesunken ist.

Zusammenfassend wurde in Kapitel 5 dieses Berichtes konstatiert, dass **akademische Leistungen** sowohl in der Schule als auch im Studium einen sehr großen Einfluss auf die Vorauswahlentscheidung eines Gutachters ausüben. Dies ist nachvollziehbar, da Noten allgemein anerkannte Standards widerspiegeln und Gutachter diese vermutlich als möglichst **objektive Kriterien** ansehen. Außerdem wird in den Informationen des DAAD für seine Gutachter ausdrücklich betont, dass dies ein wichtiges Auswahlkriterium darstellt. Anzumerken ist allerdings bei den akademischen Leistungen auch der unterschiedlich große Einfluss in verschiedenen **Studienrichtungen**. So spielen Noten in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eine wesentlich geringere Rolle als in den Geisteswissenschaften.

Auch variiert die Chance, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, je nach Studienrichtung. Dies ist vermutlich einerseits durch die unterschiedlich hohe Anzahl an Bewerbungen in den verschiedenen Fächern zu erklären. Andererseits können die unterschiedlichen Notenniveaus die unterschiedliche Einladungschance erklären: Nimmt man anstelle der absoluten Durchschnittsnote die auf den Fachbereich normierte Studiennote, ist der Einfluss der Studienrichtung auf den Einladungserfolg nicht mehr signifikant.

Sprachkenntnisse sind ebenso wie Abiturnoten und Studienleistungen von offizieller Stelle bescheinigt worden und somit ein glaubwürdiges Signal für die Qualität eines Bewerbers. Dass hier allerdings das bloße Vorhandensein eines **TOEFL-Testergebnisses** die Gutachter positiv überzeugt, war durchaus überraschend. Möglicherweise wird die Investition in solch einen Test als gute Vorbereitung auf das Studienvorhaben im Ausland gesehen. Andererseits kann es auch sein, dass diejenigen, die den TOEFL-Test absolviert haben, noch andere – bisher nicht konstatierte – Charakteristika aufweisen, die sie als besonders geeignet erscheinen lassen.

Der positive Einfluss von **anderweitiger Förderung**, insbesondere von renommierten Einrichtungen wie der Studienstiftung des deutschen Volkes, ließ zunächst einen eher unbegründeten und subjektiven Matthäus-Effekt vermuten. Es war anzunehmen, dass sich die DAAD-Gutachter von der Tatsache beeindrucken lassen, dass jemand bereits eine anderweitige Förderung erhält. Allerdings

²³ Zur Erinnerung: Bei dem hier verwendeten Pseudo R^2 handelt es sich um das McFadden's R^2 , bei dem Werte zwischen 0,2 und 0,4 bereits als sehr zufriedenstellend gelten (s. Kapitel 4).

hat sich bei Hinzunahme genauerer Informationen (z.B. zur Art des gesellschaftlichen Engagements) gezeigt, dass dieser Effekt verschwindet bzw. insignifikant wird. Somit kann man davon ausgehen, dass der erste Verdacht eines **Matthäus-Effektes nicht bestätigt** wurde, sondern dass die Stipendiaten der Studienstiftung ein außergewöhnlich hohes gesellschaftliches Engagement vorweisen konnten.

Der generelle positive Einfluss von **gesellschaftlichem Engagement** war auch zu erwarten. Unter ansonsten vergleichbar guten Kandidaten sollen solche eher gefördert werden, die sich für die Gesellschaft einsetzen. Wie stark sie dieses tun, ist insofern von Bedeutung, als dass Bewerber, die gleich mehrere Arten von gesellschaftlichem Engagement vorweisen können, besonders häufig eingeladen werden. Interessanter Weise werden Kandidaten mit politischem und/oder kirchlichem Engagement seltener zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen als solche, die diese Arten von Engagement nicht aufweisen können.

Was das **Empfehlungsschreiben** betrifft, lassen sich die DAAD-Gutachter besonders davon beeindrucken, wer dieses ausgestellt hat (Professor oder Mitarbeiter) und in welcher Beziehung der Bewerber zu dieser Person steht. Also scheint nicht nur das eigentliche Urteil ausschlaggebend für die Vorauswahlentscheidung zu sein, sondern auch und insbesondere die ausstellende Person.

Da das **Studienvorhaben** die eigentliche Aktion ist, die gefördert werden soll, war es durchaus abzusehen, dass Einzelheiten hierzu von großer Bedeutung für die Einladungsentscheidung sind. Insbesondere die Frage, ob jemand an einem organisierten Austauschprogramm teilnimmt, nimmt Einfluss auf die Gutachterentscheidung.

Was die gewünschte **Gastinstitution** angeht, bevorzugen die Gutachter einerseits Bewerber, die an einer staatlichen nordamerikanischen Hochschule studieren wollen. Andererseits wirkt sich eine Gastinstitution im Nordosten der USA positiv auf die Gutachterentscheidung aus – vermutlich aufgrund der glaubwürdigen Absicht, im Ausland auch studieren und „nicht nur am Strand liegen zu wollen“. Die Reputation einer Hochschule (gemessen an einem anerkannten Hochschulranking) beeinflusst ihre Entscheidung hingegen nicht.

Allerdings konnte auch gezeigt werden, dass nicht nur die soeben angesprochenen glaubwürdigen Qualitätssignale eine Rolle bei der Entscheidung spielen. Es herrscht auch eine gewisse, objektiv schwer begründbare **Diskriminierung**. Diese kann – wie im Fall der Bedürftigkeit und/oder Belastbarkeit eines Bewerbers mit mehreren Nebenjobs – positiv und durchaus erwünscht sein. Andererseits herrscht offensichtlich eine gravierende Benachteiligung von Bewerbern, die nicht in Deutschland geboren sind. Allerdings tritt diese Benachteiligung tatsächlich nur gegenüber nicht in Deutschland geborenen Bewerbern auf. Eine Benachteiligung von Personen mit ausländisch klingendem Namen und/oder einer anderen Staatsbürgerschaft wurde nicht nachgewiesen. Ob die gefundene Benachteiligung allerdings darin begründet liegt, dass die Gutachter bei solchen Bewerbern einen Migrationshintergrund vermuten oder ob es hierfür andere Gründe gibt, konnte noch nicht abschließend geklärt werden.

Erfreulich ist hingegen, dass kein Bewerber aufgrund seines Geschlechtes diskriminiert wird. Auch an welcher Art von Hochschule ein Bewerber in Deutschland studiert oder welchen Abschluss er anstrebt, hat keine Auswirkung auf die Gutachterentscheidung. Herauszufinden gilt es jedoch noch, warum weibliche Gutachter häufiger Milde walten lassen und mehr Bewerber zum Vorstellungsgespräch einladen.

5.3 Handlungsempfehlungen Vorauswahl

Aufgrund der in diesem Kapitel dargestellten Untersuchung lassen sich bereits einige Handlungsempfehlungen für die (elektronische) Vorauswahl formulieren.

Der ohnehin große Einfluss von Studienleistungen und Noten ließe sich gut – insbesondere bei der immer größeren Flut an Bewerbungen – für eine elektronische Vorauswahl nutzen und könnte dazu dienen, dass die Gutachter weniger offensichtlich ungeeignete Kandidaten beurteilen müssten. Somit hätten die Gutachter mehr Zeit, sich mit den Bewerbungen zu beschäftigen, die durchaus eine Chance auf eine Einladung haben. Hierfür müsste natürlich zunächst ein geeigneter Schwellenwert gefunden werden, d. h. es müsste allgemein (oder studiengangspezifisch) festgelegt werden, ab welcher Note eine Bewerbung bereits vor der Vorauswahl „aussortiert“ werden sollte.

Was den Nachweis von Sprachkenntnissen betrifft, könnte darüber nachgedacht werden, ob ein TOEFL-Testergebnis nicht von allen Bewerbern verlangt werden sollte. Die Gutachter scheinen ja die im Vergleich zum Sprachzeugnis größere Objektivität dieses Tests zu bevorzugen, daher wäre es sicherlich eine Vereinfachung für die Gutachter, wenn jeder Bewerber ein solches Ergebnis vorweisen muss. Ein weiterer positiver Aspekt wäre in diesem Falle die Selbstselektion der Bewerber: Das Verlangen eines TOEFL-Testes wäre eine weitere Hürde für eher unmotivierte (und dadurch auch ungeeignete) Bewerber, die vielleicht dazu führen könnte, dass sie von einer Bewerbung um das Stipendium komplett absehen. Ob dies allerdings gewünscht ist oder ob die Entscheidung, ob ein TOEFL-Test absolviert wird oder nicht, weiterhin bei den Bewerbern liegen soll, muss im DAAD intern beschlossen werden.

Auch die Rolle der das Gutachten ausstellenden Person muss kritisch überdacht werden. In immer größer werdenden Studiengängen ist es sicherlich für einen Bachelor-Studenten in den ersten Semestern schwierig, den Kontakt zu einem Professor aufzubauen. Dass jedoch die DAAD-Gutachter einem Empfehlungsschreiben eines anerkannten Kollegen mehr Glauben schenken als einem solchen Schreiben eines Mitarbeiters, ist durchaus verständlich. Vielleicht ist es an dieser Stelle aber auch ausreichend, die DAAD-Gutachter noch einmal dafür zu sensibilisieren, wie schwierig es heutzutage für einen Bachelor-Studenten ist, solch ein Gutachten von einem Professor zu erhalten.

Um einer Diskriminierung von nicht in Deutschland geborenen Bewerbern entgegenzuwirken, sollte die Möglichkeit einer anonymen Bewerbung überdacht werden. Die angesprochene Benachteiligung geschieht vermutlich nicht bewusst und auch vollkommen unbegründet und könnte recht problemlos dadurch vermieden werden, Bewerbungsformulare anonym (also ohne Geburtsort) zu gestalten. Dadurch, dass diese Information auf dem derzeitigen Bewerbungsformular in den ersten Zeilen zu finden ist, begünstigen sie eine Diskriminierung. Da sich in dem untersuchten Programm sowieso nur Bildungsinländer bewerben können, sollte diese Information relativ irrelevant für die Gutachter sein. Somit könnten in einem ersten (evtl. auch elektronischen) Schritt die Bewerbungen aussortiert werden, die nicht für dieses Programm berechtigt sind. Dies ist ja an dem einzureichenden Abiturzeugnis schnell zu erkennen. Somit müssten die DAAD-Gutachter gar keine Informationen über den Geburtsort des Bewerbers erhalten. Da meistens auch anhand eines Namens die Herkunft dieser Person vermutet werden kann, ließe sich die Anonymisierung natürlich auch noch auf den Namen ausweiten, so dass die Gutachter evtl. den Namen des Bewerbers gar nicht erfahren würden. Auch hier müsste vor der Versendung der Bewerbungsunterlagen ein Sachbearbeiter die entsprechenden Stellen in Lebenslauf, Zeugnis & Co schwärzen. Allerdings hatte in den o.g. Modellschätzungen die Variable „Name deutschklingend“ keinen signifikanten Einfluss auf

die Einladungswahrscheinlichkeit, so dass diesen Ergebnissen folgend der Name des Bewerbers den Gutachtern durchaus weiterhin offengelegt werden kann.

Was das Erwähnen der Eltern bzw. deren Berufe angeht, könnten einerseits diese Informationen auch aus den Lebensläufen gestrichen (also geschwärzt) werden. Allerdings bedeutet dies sicherlich einen hohen zusätzlichen Aufwand für die zuständigen Sachbearbeiter. Eine weitere Möglichkeit, diese Verzerrung zu vermeiden, könnte ein offensives Vorgehen sein: Man könnte die Möglichkeit in Erwägung ziehen, den Beruf der Eltern flächendeckend im Bewerbungsformular abzufragen. Somit wäre zumindest sichergestellt, dass die Gutachter vollständige Informationen über das soziale Umfeld aller Bewerber erhalten. Wenn allerdings die Bevorzugung von Bewerbern aus (vermuteten) Nicht-Akademiker-Haushalten durchaus von Seiten des DAAD erwünscht ist, könnte natürlich alles so bleiben wie es jetzt ist.

5.4 Analyse der Zusammensetzung der Vorauswahl-scores

Obwohl eingangs dieses Kapitels bereits ausführlich diskutiert wurde, dass sich die von den Gutachtern vergebenen Vorauswahl-Scores eher schlecht für eine Untersuchung der Erfolgsfaktoren von Stipendienbewerbungen eignen, sollen genau diese Bewertungen im Folgenden noch einmal in den Fokus der Betrachtung gerückt werden. Denn neben der Analyse der generellen Erfolgsfaktoren von Bewerbungen können mit den vorhandenen Informationen auch weitere Rückschlüsse auf den Auswahlprozess beim DAAD gezogen werden. Zum Beispiel lässt sich untersuchen, welche Bewerber-Informationen die Gutachter überhaupt zu Rate ziehen, während sie die fachliche und außerfachliche Qualifikation sowie das Studienvorhaben bewerten. Anders formuliert kann man analysieren, welche Variablen jeweils eine hohe Teilbewertung für

- a) die fachliche Qualifikation,
- b) die außerfachliche Qualifikation oder
- c) das Studienvorhaben

determinieren. Diese Frage lässt sich statistisch mithilfe von verschiedenen OLS-Regressionen beantworten, bei der die jeweilige Teilbewertung für a), b) und c) die abhängige – also die zu erklärende – Variable darstellt. Getestet wird dann der Einfluss verschiedener Bewerbercharakteristika auf die Höhe dieses Einzelscores. Zum Beispiel ist zu erwarten, dass (sehr) gute akademische Leistungen einen positiven Effekt auf die Höhe des Scores für die fachliche Qualifikation haben. Andererseits muss eine sehr gute akademische Leistung nicht zwangsläufig mit einer hohen Bewertung der außerfachlichen Qualifikation einhergehen. Vielmehr ist hier zu erwarten, dass die Informationen über die Art und Intensität von gesellschaftlichem Engagement einen positiven Einfluss auf den Score für die außerfachliche Qualifikation ausüben.

Im Folgenden werden somit die Determinanten eines hohen Vorauswahl-Scores für die fachliche Qualifikation (0-55 Punkte), die außerfachliche Qualifikation (0-15 Punkte) und das Studienvorhaben (0-30 Punkte) bestimmt und interpretiert.

Fachliche Qualifikation

<i>Lineare Regression</i>		Schätzung Nummer				
Abhängige Variable: Score Fachliche Qualifikation		FQ-Ia	FQ-Ib	FQ-II	FQ-III	FQ-IV
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-4.629***	-4.755***	-4.867***	-4.980***	-4.825***
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-3.818***	-3.828***	-3.669***	-3.720***	-4.113***
<i>Referenzkategorie: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>						
Studienrichtung	Ingenieurwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	3.298***
	Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	-1.030
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	1.196
	Sonstige	-/-	-/-	-/-	-/-	3.206*
<i>Referenzkategorie: Universität</i>						
Art der Heimatinstitution	Fachhochschule	-0.194	-0.179	-0.230	-0.328	0.667
	Technische Hochschule/Universität	-0.096	-0.086	-0.243	-0.261	-0.175
<i>Referenzkategorie: Bachelor</i>						
Angestrebter Abschluss	Diplom	-1.887	-1.903	-1.945	-1.988	-1.278
	Examen	0.304	0.295	0.047	-0.039	-0.017
	Magister	-0.734	-0.734	-0.636	-0.793	-0.625
Studienfortschritt	Studienanfänger	-1.246	-1.283	-1.296	-1.197	-0.758
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.069**	0.069**	0.078**	0.070**	0.075**
	TOEFL-Ergebnis vorhanden	2.096***	2.133***	2.302***	2.267***	2.315***
Berufserfahrung/ Ausbildung	Berufsausbildung absolviert	-1.244	-1.252	-1.243	-1.137	-0.725
	Zweiter Bildungsweg	0.964	0.882	0.643	0.634	0.785
<i>Referenzkategorie: kein Nebenjob</i>						
Arbeitgeber Nebentätigkeit	Nebenjob an der Uni	-0.321	-0.283	-0.348	-0.310	-0.736
	Nebenjobs an der Uni & außerhalb	1.364	1.423	1.595*	1.601*	1.376
	Nebenjob außerhalb der Uni	-0.433	-0.395	-0.377	-0.404	-0.528
Anderweitige Förderung	BAföG-Empfänger	-0.727	-0.770	-0.656	-0.637	-0.587
	Anderweitige Begabtenförderung	1.064	-/-	-/-	-/-	-/-
	Stipendiat Studienstiftung	-/-	0.801	1.024	0.904	1.056
	Andere Stipendienbewerbungen	0.086	0.093	0.110	0.122	-0.164
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	0.285	0.292	0.434	0.444	0.820
	Höhe der Studiengebühren	0.000	0.000	0.000	0.000	0.000
	Teilnahme an Austauschprogramm	0.477	0.446	0.563	0.504	0.507
	Private Gastinstitution	-0.552	-0.531	-0.506	-0.527	-0.416
	Top10 Gastinstitution	-0.688	-0.576	-0.704	-0.707	-0.291

	<i>Referenzkategorie: Gastinstitution in der Region US-West</i>					
Region der Gastinstitution	Canada	-1.461	-1.404	-1.281	-1.402	-1.004
	US-Midwest	-0.284	-0.173	-0.203	-0.211	-0.460
	US-Northeast	0.487	0.597	0.562	0.512	0.796
	US-South	0.111	0.205	0.226	0.182	0.235
Gesellschaftliches Engagement	Gesellschaftliches Engagement angegeben	0.745	0.763	-/-	-/-	-/-
Art des gesellschaftlichen Engagements	Politisch	-/-	-/-	0.435	-0.133	-0.398
	Jugend/Sport/Freizeit	-/-	-/-	0.675	-0.109	-0.485
	Kunst & Kultur	-/-	-/-	-0.313	-0.814	-1.034
	Sozial	-/-	-/-	-0.679	-1.260	-1.301*
	Kirchlich	-/-	-/-	-0.233	-0.646	-0.445
	Fachschaft/Fakultät	-/-	-/-	-0.346	-0.844	-0.920
	Schülervertretung	-/-	-/-	-0.448	-0.861	-0.490
	Austausch	-/-	-/-	-1.014	-1.578	-1.441
Anzahl des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>					
	Genau eine Art Engagement	-/-	-/-	-/-	1.552	1.719*
	Mehrere Arten von Engagement	-/-	-/-	-/-	2.426*	2.872**
Empfehlungsschreiben	Gesamturteil Gutachten	3.128***	3.122***	3.212***	3.210***	3.351***
	Empfehlender=Professor	1.994***	1.971***	1.933***	1.975***	2.069***
	Kontakt zu Bewerber gut	0.633	0.733	0.642	0.642	0.366
Bewerbercharakteristika	Geschlecht	-0.498	-0.540	-0.513	-0.397	-0.220
	Brillenträger	0.819	0.836	0.839	0.850	0.905
	In Deutschland geboren	1.972*	1.909*	1.916*	1.858*	1.561
	Alter	-0.498*	-0.492*	-0.452*	-0.435	-0.517*
	Eltern Akademiker	-1.109	-1.101	-0.931	-1.025	-1.160*
Gutachtercharakteristika	Geschlecht DAAD-Gutachter	0.174	0.157	-0.056	0.084	1.001
	Alter DAAD-Gutachter	-0.003	-0.003	-0.007	-0.007	0.017
Konstante		38.400***	38.380***	39.020***	38.420***	37.000***
Beobachtungen		416	416	416	416	416
R ² (Gütemaß)		0.61	0.61	0.61	0.61	0.63

* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau

Tabelle 27: Ergebnisse der OLS-Regression „Fachliche Qualifikation“

Wie aus der vorletzten Zeile in Tabelle 27 (R^2 (Gütemaß)) eindeutig zu erkennen ist, kann der Score für die fachliche Qualifikation mithilfe der vorhandenen Informationen sehr gut erklärt werden. Das R^2 liegt zwischen 0,61 und 0,63, was einer sehr hohen Varianzaufklärung entspricht.

Die Interpretation der Ergebnisse der OLS-Regression ist wesentlich intuitiver und einfacher als die Interpretation der logistischen Regressionskoeffizienten. Erhöht sich in einer OLS-Regression der Wert der unabhängigen Variablen um eine Einheit (z.B. Abiturnote: +1, also eine Note schlechter), so verändert sich der Wert der abhängigen Variablen (hier also dem Score für die fachliche Qualifikation=FQ-Score) um den Wert des Regressionskoeffizienten. In der Schätzung FQ-Ia führt also eine Verschlechterung der Abiturdurchschnittsnote um eine Note zu einem um 4,629 Punkte niedrigeren Score für die fachliche Qualifikation. Im Gegensatz zur logistischen Regression ist es für die Interpretation der OLS-Koeffizienten auch nicht relevant, welche Werte die anderen abhängigen Variablen annehmen. Da es sich bei der OLS-Regression um eine lineare Regressionsmethode handelt, ist der geschätzte Effekt an jeder Stelle der Verteilung der gleiche. Somit ist es für die Interpretation eines Koeffizienten nicht wichtig, welche Ausprägungen die anderen unabhängigen Variablen annehmen. Daher ist keine Umformung der Ergebnisse mehr nötig, sondern die Koeffizienten können direkt als die Veränderung der abhängigen Variablen interpretiert werden, wenn sich die betrachtete unabhängige Variable um eine Einheit erhöht.

Wie zu erwarten war, haben sowohl **Schul- als auch Studienleistungen** einen signifikanten Effekt auf den Score für die fachliche Qualifikation: Je schlechter der Notendurchschnitt, desto geringer der Score für die fachliche Qualifikation. Mit jedem Abiturnotenschritt schlechter verringert sich der Score um 4,980 Punkte.²⁴ Studiennoten haben einen ähnlichen Effekt: Eine Verschlechterung der bisherigen Studienleistungen um eine Note führt zu einer Verringerung des Scores um 3,720 Punkte.

In der letzten Schätzung (FQ-IV) wurde zusätzlich zu den in den anderen Schätzungen aufgenommenen Variablen auch für die **Studienrichtung des Bewerbers** kontrolliert. Hierbei stellt man fest, dass Bewerber, die in einem ingenieurwissenschaftlichen oder in einem sonstigen Studiengang studieren, c.p. höhere Scores für ihre fachliche Qualifikation erhalten als Studenten der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Referenzkategorie). Ingenieurwissenschaftler bekommen einen um 3,298 Punkte höheren Score. Studierende eines sonstigen Studiengangs erreichen 3,206 Punkte mehr als die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Dies mag wiederum daran liegen, dass die Noten in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen tendenziell schlechter sind und ein Bewerber mit objektiv betrachtet durchschnittlichen Noten somit schon zu den besten Studenten in diesen Studiengängen gehört. Außerdem kann es natürlich auch sein, dass die Gutachter in den Ingenieurwissenschaften insgesamt generöser sind und höhere Scores für „ihre“ Bewerber vergeben.

Auch die **Sprachkenntnisse** und die Tatsache, ob ein Bewerber ein **TOEFL-Ergebnis eingereicht** hat, erhöhen den Vorauswahlscore für die fachliche Qualifikation signifikant: Pro zusätzlichem Punkt auf der Sprachkenntnis-Skala erhöht sich der Score für die fachliche Qualifikation um 0,07 Punkte. Das Einreichen eines TOEFL (im Vergleich zum DAAD-Sprachzeugnis) führt sogar zu einem um 2,267 Punkte erhöhten Score. Hier scheint es so zu sein, dass ungeachtet der Güte der bescheinigten Sprachkenntnisse das Ablegen eines TOEFL als glaubwürdiges Qualitätssignal interpretiert wird, da dieser Test (im Gegensatz zu dem DAAD-Sprachzeugnis) standardisierten Regeln folgt und daher vermutlich schwerer und besser vergleichbar ist.

²⁴ Wenn nicht explizit anders genannt, beziehen sich die Interpretationen der Effekte auf Schätzung FQ-III.

Keinen Einfluss auf die Höhe des Scores für die fachliche Qualifikation haben hingegen die **Art der Heimatinstitution (Uni, FH oder TH)**, der **angestrebte Abschluss** sowie der **Studienfortschritt** eines Bewerbers. Auch die Tatsache, ob jemand eine **Berufsausbildung absolviert** oder seine Hochschulreife auf dem **zweiten Bildungsweg** erlangt hat, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Höhe der Gutachterbewertung für die fachliche Qualifikation.

Kann ein Bewerber jedoch **bisherige Nebentätigkeiten** sowohl an der Universität als auch bei externen Arbeitgebern nachweisen, wird dies von den Gutachtern als ein Zeichen von fachlicher Qualifikation gewertet und erhöht den Score hierfür (im Vergleich zu einem Bewerber ohne jegliche Nebentätigkeiten) um 1,601 Punkte.

Überraschenderweise beeinflusst eine **frühere anderweitige Förderung** durch ein anderes Begabtenförderungswerk den Score für die fachliche Qualifikation nicht signifikant. Somit kann die Vermutung widerlegt werden, dass bereits anderweitig geförderte Bewerber von den DAAD-Gutachtern als fachlich qualifizierter wahrgenommen werden.

Jegliche **Informationen zum Studienvorhaben** (z.B. **Kontakte zur Gastinstitution, Höhe der Studiengebühren, Teilnahme an Austauschprogramm** sowie diverse Informationen über die **Gastinstitution**) fließen nicht in die Bewertung der fachlichen Qualifikation ein. Ebenso wenig werden bei der Bewertung der fachlichen Qualifikation Informationen über die **Art des gesellschaftlichen Engagements** zu Rate gezogen. Somit scheinen die Gutachter bei der Ermittlung dieses Scores tatsächlich eher auf die fachliche, also die akademische, Leistung zu achten. Aspekte wie außerfachliches Engagement oder Informationen über das Studienvorhaben scheinen eher in die anderen beiden Einzelbewertungen einzufließen.

Das von den Bewerbern eingereichte **Empfehlungsschreiben** hingegen wird von den DAAD-Gutachtern als ein deutliches Signal für fachliche Qualifikation interpretiert, da die diesbezüglichen Informationen in hohem Maße die Höhe des FQ-Scores beeinflussen. Ein zusätzlicher Punkt im Gesamturteil des Empfehlenden führt zu einem 3,210 Punkte höheren Score. Auch die Tatsache, dass ein Bewerber ein Empfehlungsschreiben eines Professors eingereicht hat, verhilft diesem Bewerber zu einer höheren Bewertung der fachlichen Qualifikation (+1,975 Punkte).

Von den **individuellen Bewerbercharakteristika** lassen sich die Gutachter bei der Ermittlung des FQ-Scores größtenteils nicht beeinflussen. Lediglich fällt negativ auf, dass Bewerber, die in Deutschland geboren sind, einen um 1,858 Punkte höheren Score erzielen als Bewerber, die nicht in Deutschland geboren sind. Also scheinen die DAAD-Gutachter diese Bewerber als (fachlich) geringer qualifiziert wahrzunehmen. Die Gründe hierfür könnten möglicherweise in einer ausländischen (und daher als qualitativ geringer eingestuften) Bildung liegen. Dem Aspekt sollte aber auf jeden Fall näher nachgegangen werden. Auch das **Bewerberalter** hat (in allen Schätzungen bis auf Schätzung FQ-III) einen negativen Einfluss auf den Score für die fachliche Qualifikation. Dies dürfte sich dadurch erklären lassen, dass jüngere Bewerber, die bereits das gleiche erreicht haben wie ihre älteren Mitbewerber als höher qualifiziert eingeschätzt werden.

Gutachtercharakteristika haben erwartungsgemäß keinen Einfluss auf die Bildung des Scores für die fachliche Qualifikation.

Außerfachliche Qualifikation

<i>Lineare Regression</i>		Schätzung Nummer				
Abhängige Variable: Score Außerfachliche Qualifikation		AFQ-Ia	AFQ-Ib	AFQ-II	AFQ-III	AFQ-IV
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-0.488*	-0.605**	-0.509**	-0.579**	-0.549**
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-0.309	-0.320	-0.249	-0.281	-0.221
<i>Referenzkategorie: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>						
Studienrichtung	Ingenieurwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	0.778**
	Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	1.082***
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	-0.113
	Sonstige	-/-	-/-	-/-	-/-	0.268
	<i>Referenzkategorie: Universität</i>					
Art der Heimatinstitution	Fachhochschule	1.804***	1.812***	1.769***	1.710***	2.080***
	Technische Hochschule/Universität	0.752**	0.763**	0.761**	0.751**	0.900***
<i>Referenzkategorie: Bachelor</i>						
Angestrebter Abschluss	Diplom	-1.210**	-1.224**	-1.127**	-1.154**	-1.481***
	Examen	-0.201	-0.210	-0.257	-0.306	-0.213
	Magister	0.168	0.166	0.074	-0.018	0.086
Studienfortschritt	Studienanfänger	-1.157**	-1.190**	-1.419***	-1.359***	-1.322***
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.024*	0.024*	0.036***	0.031**	0.032**
	TOEFL-Ergebnis vorhanden	0.187	0.217	0.227	0.207	0.244
Berufserfahrung/ Ausbildung	Berufsausbildung absolviert	0.902	0.897	0.858	0.930	0.950
	Zweiter Bildungsweg	-1.571	-1.640*	-1.359	-1.363	-1.464
<i>Referenzkategorie: kein Nebenjob</i>						
Arbeitgeber Nebentätigkeit	Nebenjob an der Uni	-0.460	-0.424	-0.439	-0.419	-0.408
	Nebenjobs an der Uni & außerhalb	-0.206	-0.156	-0.181	-0.181	-0.063
	Nebenjob außerhalb der Uni	-0.544*	-0.512*	-0.408	-0.427	-0.341
Anderweitige Förderung	BAföG-Empfänger	-0.260	-0.299	-0.308	-0.296	-0.218
	Anderweitige Begabtenförderung	0.952***	-/-	-/-	-/-	-/-
	Stipendiat Studienstiftung	-/-	0.663	0.554	0.481	0.395
	Andere Stipendienbewerbungen	0.082	0.090	-0.029	-0.020	-0.066
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	0.547**	0.555**	0.533**	0.536**	0.574***
	Höhe der Studiengebühren	-0.000	-0.000	-0.000	-0.000	-0.000
	Teilnahme an Austauschprogramm	0.197	0.172	0.229	0.195	0.205
	Private Gastinstitution	-0.042	-0.023	-0.148	-0.161	0.031
	Top10 Gastinstitution	0.236	0.342	0.354	0.353	0.191

	<i>Referenzkategorie: Gastinstitution in der Region US-West</i>					
Region der Gastinstitution	Canada	0.461	0.511	0.643*	0.571	0.418
	US-Midwest	0.233	0.337	0.272	0.272	0.237
	US-Northeast	-0.333	-0.233	-0.089	-0.118	-0.266
	US-South	0.045	0.131	0.307	0.280	0.168
Gesellschaftliches Engagement	Gesellschaftliches Engagement angegeben	1.987***	2.005***	-/-	-/-	-/-
Art des gesellschaftlichen Engagements	Politisch	-/-	-/-	0.935***	0.596*	0.646**
	Jugend/Sport/Freizeit	-/-	-/-	0.909***	0.436	0.477*
	Kunst & Kultur	-/-	-/-	0.552**	0.253	0.153
	Sozial	-/-	-/-	0.598**	0.253	0.195
	Kirchlich	-/-	-/-	0.288	0.045	-0.080
	Fachschaft/Fakultät	-/-	-/-	0.693***	0.392	0.485*
	Schülervertretung	-/-	-/-	0.263	0.015	0.064
	Austausch	-/-	-/-	0.243	-0.094	0.040
Anzahl des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>					
	Genau eine Art Engagement	-/-	-/-	-/-	0.958***	0.894**
	Mehrere Arten von Engagement	-/-	-/-	-/-	1.472***	1.500***
Empfehlungsschreiben	Gesamturteil Gutachten	0.275	0.269	0.256	0.255	0.276
	Empfehlender=Professor	0.219	0.200	0.161	0.188	0.097
	Kontakt zu Bewerber gut	0.026	0.118	0.204	0.199	0.173
Bewerbercharakteristika	Geschlecht	0.322	0.284	0.130	0.200	0.289
	Brillenträger	0.144	0.161	0.007	0.013	-0.027
	In Deutschland geboren	-0.038	-0.095	0.039	0.000	0.080
	Alter	-0.190*	-0.183*	-0.197*	-0.187*	-0.182*
	Eltern Akademiker	0.153	0.158	0.231	0.172	0.170
Gutachtercharakteristika	Geschlecht DAAD-Gutachter	0.698**	0.685**	0.518	0.604*	0.593*
	Alter DAAD-Gutachter	0.010	0.010	0.010	0.011	0.014
Konstante		9.650***	9.638***	10.100***	9.726***	9.496***
Beobachtungen		416	416	416	416	416
R ² (Gütemaß)		0.34	0.33	0.36	0.38	0.40
* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau						

Tabelle 28: Ergebnisse der OLS-Regression „Außerfachliche Qualifikation“

Tabelle 28 zeigt die Ergebnisse der OLS-Regressionsschätzungen mit der abhängigen Variablen „Außerfachliche Qualifikation“ (AFQ-Score) und zeigt somit, welche Variablen die Höhe der Bewertung der außerfachlichen Qualifikation determinieren. Da die Ergebnisse sich doch sehr von den in Tabelle 27 dargestellten Regressionsergebnissen unterscheiden, kann an dieser Stelle schon einmal festgehalten werden, dass die Gutachter sich scheinbar wirklich bemühen, die Einzelbewertungen als unabhängige Scores zu betrachten und somit die fachliche und außerfachliche Qualifikation getrennt voneinander zu bewerten.

Überraschender Weise übt dennoch die **Abiturdurchschnittsnote** einen schwach signifikanten Einfluss auf den Score für die außerfachliche Qualifikation aus: Bewerber mit einer um eine Note schlechteren Abiturdurchschnittsnote, erhalten einen um 0,579 Punkte geringeren Score für die außerfachliche Qualifikation.²⁵ Die bisherigen **Studienleistungen** haben allerdings erwartungsgemäß keinen Einfluss auf die Beurteilung der außerfachlichen Qualifikation.

Auch bei der außerfachlichen Qualifikation erzielen Bewerber einiger weniger **Studienrichtungen** c.p. höhere Werte als Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftsstudenten, wie aus Schätzung AFQ-IV hervorgeht. Studenten der Ingenieurwissenschaften erhalten einen um 0,778 Punkte höheren AFQ-Score und Mathematik-, Informatik- oder Naturwissenschaftsstudenten erhalten sogar eine um 1,082 Punkte erhöhte Beurteilung. Möglicherweise ist es in diesen Studiengängen so außergewöhnlich, sich zusätzlich außerfachlich zu engagieren, dass Gutachter bei diesen Studenten generell höhere AFQ-Scores verteilen, sobald ein Student eine solche Tätigkeit im Lebenslauf angibt. Bei allen anderen Studiengängen, insbesondere bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wird möglicherweise implizit davon ausgegangen, dass sich sowieso fast jeder zusätzlich gesellschaftlich engagiert. Somit ist es für diese Bewerber wesentlich schwieriger, aus der Masse herauszustechen.

Interessanter Weise erzielen **Studenten von Fachhochschulen und Technischen Hochschulen** signifikant höhere Werte für die außerfachliche Qualifikation: FH-Studenten bekommen c.p. einen um 1,710 Punkte höheren Score als Universitätsstudenten (Referenzkategorie). Studierende, die an einer TH eingeschrieben sind, erzielen immerhin noch einen um 0,751 Punkte höheren AFQ-Score. Mit anderen Worten, Bewerber, die an Universitäten studieren, erzielen signifikant geringere AFQ-Werte. Ebenso werden Bewerber, die auf **Diplom** studieren, (und sich ansonsten nicht von den anderen Bewerbern unterscheiden) von den Gutachtern als außerfachlich geringer eingestuft und erzielen einen um 1,154 Punkte geringeren AFQ-Score als Bewerber, die einen Bachelor-Abschluss anstreben.

Studienanfänger (zur Erinnerung: dies sind Studenten im 1. bis 3. Semester) erzielen einen um 1,359 Punkte geringeren Score. Dies mag vermutlich daran liegen, dass es für viele gerade zu Beginn des Studiums schwierig ist, sich zusätzlich gesellschaftlich zu engagieren. Studenten in höheren Semestern werden aller Wahrscheinlichkeit nach schlicht und ergreifend mehr Zeit haben, sich neben dem Fachlichen auch mit anderen Dingen zu beschäftigen.

Bessere **Sprachkenntnisse** (der englischen Sprache) sind ebenfalls mit einem höheren AFQ-Score verbunden (+0,031 Punkt pro zusätzlichem Punkt auf der Sprachkenntnis-Skala). Dieser Befund überrascht jedoch nicht, da die Sprachkenntnisse im Gutachterformular sowohl unter fachlicher Qualifikation (Unterrichtssprache) als auch unter außerfachlicher Qualifikation (Landessprache) bewertet werden. Um in Zielländern, in denen Unterrichts- und Landessprache identisch sind, den

²⁵ Auch hier werden wieder, wenn nicht anders erwähnt, die Werte aus Schätzung AFQ-III interpretiert.

Einfluss der Sprachkenntnisse auf den AFQ-Score zu vermeiden, sollte das Gutachterformular eine entsprechende Erläuterung bei den AFQ vorsehen, Kenntnisse der Landessprache außer Acht zu lassen, wenn sie mit der Unterrichtssprache identisch sind.

Was die bisherige **Berufserfahrung** und den **Bildungsweg** eines Bewerbers angeht, gibt es in Verbindung mit dem AFQ-Score zwei Auffälligkeiten, die allerdings nur in Schätzung Ib auftreten. Bewerber, die ihre Hochschulreife auf dem zweiten Bildungsweg erlangt haben, erzielen c.p. geringere Bewertungen für die außerfachliche Qualifikation (-1,640 Punkte). Dies mag wiederum in der mangelnden Zeit für außerfachliche Aktivitäten begründet sein, da diese Bewerber vermutlich ihr Abitur an der Abendschule (neben dem Beruf) nachgeholt und somit keine Zeit für ehrenamtliches Engagement mehr gehabt haben werden. Dies könnte in ähnlicher Form auch für die Bewerber gelten, die **Nebentätigkeiten** bei einem externen Arbeitgeber verfolgen: Diese werden mit einem um 0,512 Punkte geringeren AFQ-Score eingestuft.

Betrachtet man die **bisherige anderweitige Förderung** eines Bewerbers, fällt auf, dass Bewerber, die bereits durch ein anderes Begabtenstipendium gefördert wurden (Schätzung AFQ-Ib), einen um 0,952 höheren AFQ-Score erzielen. Dies wird vermutlich daran liegen, dass auch die Organisation, die den Bewerber bereits früher gefördert hat, genau solche Bewerber fördert, die sich gesellschaftlich engagieren. Diese Vermutung würde auch erklären, warum der Effekt insignifikant wird, sobald die Art und/oder die Intensität des gesellschaftlichen Engagements mit in die Schätzung aufgenommen wird (Schätzung AFQ-II bis AFQ-IV).²⁶

Von den Variablen, die mit dem **Studienvorhaben im Ausland** verbunden sind, führt – aus welchem Grund auch immer – lediglich die Tatsache, ob ein Bewerber bereits Kontakte zur Gastinstitution aufgenommen hat, zu einem um 0,536 Punkte höheren AFQ-Score.

Erwartungsgemäß ist die Tatsache, ob jemand angibt, überhaupt **gesellschaftlich engagiert** zu sein, ausschlaggebend für eine hohe Bewertung der außerfachlichen Qualifikation. (Schätzung AFQ-Ia und AFQ-Ib) und erhöht den dazugehörigen Score um ungefähr 2 Punkte. Welche **Art von Engagement** ein Bewerber vorweisen kann, ist weniger wichtig, aber die **Intensität dieses Engagements** scheint von den Gutachtern berücksichtigt zu werden. Verfolgt ein Bewerber gleich mehrere Arten von Engagement, erreicht er einen um 1,472 Punkte höheren AFQ-Score als jemand, der gar kein Engagement vorweisen kann.

Im Gegensatz zur fachlichen Qualifikation scheint das vom Bewerber eingereichte **Empfehlungsschreiben** für die Einschätzung der außerfachlichen Qualifikation nicht zu Rate gezogen zu werden.

Außer dem **Alter eines Bewerbers** (negativer Einfluss) beeinflussen individuelle Bewerbercharakteristika die Beurteilung des außerfachlichen Engagements nicht signifikant, aber das **Geschlecht eines Gutachters** macht einen Unterschied: Weibliche Gutachter geben c.p. einen um 0,604 Punkte höheren Score für die außerfachliche Qualifikation als ihre männlichen Kollegen.

²⁶ Wenn durch die zusätzliche Aufnahme einer weiteren erklärenden Variablen ein Effekt insignifikant, also „verschwindet“, bedeutet dies, dass der vorherige Effekt durch die neuaufgenommene Variable getrieben war. In diesem Fall bedeutet dies, dass durch die Dummy-Variable „Frühere Begabtenförderung – ja/nein“ indirekt die Stärke des gesellschaftlichen Engagements gemessen wird: All diejenigen, die früher bereits anderweitig gefördert wurden, weisen ein höheres gesellschaftliches Engagement auf und bekommen daher auch einen höheren AFQ-Score als solche, die nicht gefördert wurden.

Insgesamt fällt bei den in Tabelle 28 dargestellten Ergebnissen auf, dass das R^2 , also der Anteil der erklärten Varianz, deutlich geringer ist als oben bei der fachlichen Qualifikation (0,34 bis 0,40 im Vergleich zu 0,61 bis 0,63). Mit Hilfe der verfügbaren Informationen lässt sich also die Varianz in den Scores für die außerfachliche Qualifikation wesentlich schlechter erklären als die Varianz in den fachlichen Beurteilungen. Die Gutachter scheinen also bei der Beurteilung der außerfachlichen Qualifikation noch andere als die hier gemessenen Informationen zu Rate zu ziehen.

Studienvorhaben

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Analyse der Determinanten einer hohen Bewertung des Studienvorhabens (StV-Score). Die in Tabelle 29 dargestellten OLS-Regressionen können „nur“ 33-36% der Varianz in den Beurteilungen des Studienvorhabens erklären.

<i>Lineare Regression</i>		Schätzung Nummer				
Abhängige Variable: Score Studienvorhaben		StV-Ia	StV-Ib	StV-II	StV-III	StV-IV
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-1.348**	-1.309**	-1.324**	-1.364**	-1.280**
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-1.808***	-1.752***	-1.727***	-1.744***	-1.685***
<i>Referenzkategorie: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>						
Studienrichtung	Ingenieurwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	0.339
	Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	1.865**
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	1.146
	Sonstige	-/-	-/-	-/-	-/-	2.935*
<i>Referenzkategorie: Universität</i>						
Art der Heimatinstitution	Fachhochschule	1.883*	2.014*	1.591	1.554	2.065*
	Technische Hochschule/Universität	0.496	0.443	0.323	0.315	0.605
<i>Referenzkategorie: Bachelor</i>						
Angestrebter Abschluss	Diplom	-1.853	-1.860	-1.890	-1.904*	-1.936
	Examen	-0.258	-0.227	-0.062	-0.098	-0.399
	Magister	-1.720	-1.681	-1.743	-1.804	-2.091*
Studienfortschritt	Studienanfänger	-1.916*	-1.958*	-2.055*	-2.019*	-1.961*
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.029	0.028	0.029	0.026	0.019
	TOEFL-Ergebnis vorhanden	1.468***	1.566***	1.594***	1.579***	1.660***
Berufserfahrung/ Ausbildung	Berufsausbildung absolviert	-0.318	-0.354	-0.260	-0.233	-0.223
	Zweiter Bildungsweg	2.688	2.532	2.529	2.524	2.697
<i>Referenzkategorie: kein Nebenjob</i>						
Arbeitgeber Nebentätigkeit	Nebenjob an der Uni	0.585	0.557	0.380	0.397	0.778
	Nebenjobs an der Uni & außerhalb	0.433	0.540	0.577	0.585	0.920
	Nebenjob außerhalb der Uni	-0.212	-0.136	-0.178	-0.184	0.083
Anderweitige Förderung	BAföG-Empfänger	-0.750	-0.750	-0.645	-0.639	-0.582
	Anderweitige Begabtenförderung	0.586	-/-	-/-	-/-	-/-
	Stipendiat Studienstiftung	-/-	1.703*	1.728*	1.684*	1.518
	Andere Stipendienbewerbungen	-0.317	-0.346	-0.376	-0.375	-0.385
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	1.822***	1.801***	1.801***	1.808***	1.740***
	Höhe der Studiengebühren	0.000	0.000	0.000	0.000	0.000
	Teilnahme an Austauschprogramm	0.642	0.568	0.705	0.681	0.708
	Private Gastinstitution	-1.130	-1.142	-1.187*	-1.194*	-0.891
	Top10 Gastinstitution	0.694	0.627	0.868	0.865	0.536

	<i>Referenzkategorie: Gastinstitution in der Region US-West</i>					
Region der Gastinstitution	Canada	-0.259	-0.229	-0.162	-0.208	-0.584
	US-Midwest	-0.707	-0.754	-0.779	-0.790	-0.781
	US-Northeast	0.054	0.089	0.084	0.064	-0.302
	US-South	-0.402	-0.378	-0.298	-0.316	-0.494
Gesellschaftliches Engagement	Gesellschaftliches Engagement angegeben	1.110*	1.072	-/-	-/-	-/-
Art des gesellschaftlichen Engagements	Politisch	-/-	-/-	0.164	-0.053	0.130
	Jugend/Sport/Freizeit	-/-	-/-	0.737	0.448	0.517
	Kunst & Kultur	-/-	-/-	0.177	-0.014	-0.180
	Sozial	-/-	-/-	-0.016	-0.238	-0.367
	Kirchlich	-/-	-/-	-0.745	-0.908	-1.151
	Fachschaft/Fakultät	-/-	-/-	0.920*	0.735	0.746
	Schülervertretung	-/-	-/-	-0.780	-0.936	-0.784
	Austausch	-/-	-/-	0.351	0.136	0.414
Anzahl des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>					
	Genau eine Art Engagement	-/-	-/-	-/-	0.503	0.444
	Mehrere Arten von Engagement	-/-	-/-	-/-	0.887	1.010
Empfehlungsschreiben	Gesamturteil Gutachten	0.774**	0.784**	0.798**	0.796**	0.759*
	Empfehlender=Professor	1.048*	1.006*	0.926	0.939	1.000*
	Kontakt zu Bewerber gut	-0.232	-0.237	-0.205	-0.199	-0.197
Bewerbercharakteristika	Geschlecht	-0.332	-0.347	-0.425	-0.382	-0.432
	Brillenträger	-0.309	-0.348	-0.355	-0.351	-0.509
	In Deutschland geboren	0.764	0.734	0.851	0.836	0.947
	Alter	-0.266	-0.274	-0.289	-0.282	-0.292
	Eltern Akademiker	0.174	0.216	0.288	0.258	0.296
Gutachtercharakteristika	Geschlecht DAAD-Gutachter	0.764	0.705	0.532	0.581	0.361
	Alter DAAD-Gutachter	0.025	0.022	0.019	0.019	0.007
Konstante		20.100***	20.150***	20.590***	20.390***	19.400***
Beobachtungen		416	416	416	416	416
R ² (Gütemaß)		0.33	0.33	0.34	0.34	0.36
* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau						

Tabelle 29: Ergebnisse der OLS-Regression „Studienvorhaben“

Akademische Leistungen beeinflussen die Höhe des StV-Scores signifikant negativ. So führt eine um eine Note schlechtere **Abiturdurchschnittsnote** zu einem um 1,364 Punkte niedrigeren StV-Score. Noch gravierender wirken sich schlechtere **Studienleistungen** aus: Hier ist eine um einen Notenschritt schlechtere Note sogar mit einem Punkteverlust von 1,744 Punkten verbunden.²⁷

Das Studienvorhaben von Studenten der Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften oder sonstiger **Studiengänge** wird c.p. besser bewertet als das von Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftsstudenten. Sie erreichen einen um 1,865 bzw. 2,935 Punkte höheren StV-Score (Werte aus Schätzung StV-IV). Dies kann damit zusammen hängen, dass es in diesen Studiengängen evtl. außergewöhnlichere Studienvorhaben gibt als in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wo vermutlich ein Studienvorhaben dem anderen sehr ähnlich sein wird und es schwer ist, aus der Masse hervorzustechen.

In den Schätzungen StV-Ia, Ib und IV wurde eine signifikant bessere Bewertung der Studienvorhaben von **Fachhochschülern** nachgewiesen. Diese ist in den Schätzungen StV-II und III allerdings nicht signifikant. Das Studienvorhaben von Bewerbern, die auf **Diplom** studieren, wird hingegen signifikant schlechter bewertet (-1,904 Punkte) als das von allen anderen Bewerbern. Auch **Studienanfänger** erzielen signifikant schlechtere Werte der StV-Scores. Im Vergleich zu Studenten aus höheren Semestern wird ihr Studienvorhaben mit 2,019 Punkten weniger bewertet.

Dass das Absolvieren eines **TOEFL** mit einer intensiven Vorbereitung auf das Studienvorhaben interpretiert wird, lässt sich daran erkennen, dass die DAAD-Gutachter den Studenten, die ein TOEFL-Ergebnis einreichen, signifikant höhere StV-Werte (+1,579 Punkte) geben.

Weder die bisherige **Berufserfahrung** oder **Ausbildung** noch die Art der **Nebentätigkeiten** üben einen Einfluss auf die Bewertung des Studienvorhabens aus.

Interessanter Weise wird das Studienvorhaben von **Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes** allerdings signifikant besser bewertet: Diese Bewerber erzielen c.p. 1,684 Punkte mehr als Bewerber, die (noch) nicht von der Studienstiftung gefördert wurden.

Überraschender Weise haben nicht alle direkt mit dem Studienvorhaben im Ausland verbundenen Informationen einen Einfluss auf den StV-Score. Lediglich die Tatsache, ob jemand bereits **Kontakte zur Gastinstitution** pflegt, erhöhen die Bewertung für das Studienvorhaben signifikant um 1,808 Punkte. Plant ein Bewerber hingegen im Ausland an einer **privaten Gastinstitution** zu studieren, wirkt sich das sogar negativ auf die Bewertung seines Studienvorhabens aus (-1,194 Punkte). Alle anderen mit dem Vorhaben verbundenen Variablen (**Studiengebühren, Teilnahme an Austauschprogramm, Reputation und Lage der Gastinstitution**) beeinflussen die Gutachterbewertung nicht signifikant.

Das **gesellschaftliche Engagement** hat erwartungsgemäß keinen erwähnenswerten Einfluss auf das konkrete Studienvorhaben und somit auch nicht auf die Höhe des StV-Scores. Das gleiche gilt für sämtliche individuelle Bewerber- und Gutachtercharakteristika. Dass jedoch auch für die Bewertung des Studienvorhabens das von einem Hochschulangehörigen ausgestellte **Empfehlungsschreiben** herangezogen wird, zeigt sich darin, dass Studenten, die ein um einen Punkt besseres Gesamturteil erhalten haben, einen um 0,796 Punkte erhöhten StV-Score zugewiesen bekommen.

²⁷ Wiederum werden hier die Werte von Schätzung StV-III interpretiert (sofern nicht anders angegeben).

Zusammenfassend lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass die Einzelbewertungen für die fachliche und außerfachliche Qualifikation eines Bewerbers sowie für das im Ausland geplante Studienvorhaben von den DAAD-Gutachtern tatsächlich als eigenständige Kategorien interpretiert und dementsprechend auch separat genutzt werden. Dies zeigt sich darin, dass sich die im vorangegangenen Abschnitt thematisierten Determinanten einer hohen jeweiligen Einzelbewertung deutlich voneinander unterscheiden und somit nicht die gleichen Kriterien zur Bildung dieser Einzelbewertungen herangezogen werden.

6 Separate Betrachtung des Endauswählerfolges

Nachdem in den bisherigen Analysen zunächst der verwendete Datensatz ausführlich beschrieben und die Erfolgsfaktoren für eine Stipendienvergabe (Kapitel 4) sowie für das Überstehen der ersten Runde (Vorauswahl durch einen Gutachter, Kapitel 5) analysiert wurden, soll im vorliegenden Kapitel der Frage nachgegangen werden, welche Eigenschaften eines Bewerbers dazu führen, dass er in der Endauswahl (persönliches Interview) überzeugen kann und das Stipendium erhält – unter der Bedingung, dass er die Vorauswahl bereits „überstanden“ hat.

Das vorliegende Kapitel ist analog zu Kapitel 4 und 5 wie folgt strukturiert: Nachdem die Eigenschaften der Bewerber, die es in die Endauswahl geschafft haben, im Kapitel „Deskriptive Statistik aller Eingeladenen“ noch einmal vorgestellt und anhand von Detailvergleichen bereits auf mögliche Einflussfaktoren hingewiesen wurde, wird im Anschluss daran analysiert, welche Faktoren zum Erfolg im Interview führen. Dies geschieht – genau wie in Kapitel 4 und 5 des Berichtes – mit Hilfe der bereits dort erläuterten Methode der logistischen Regression. Die möglichen Einflussfaktoren wurden mithilfe von Einzelschätzungen von den unwichtigen Variablen separiert und anschließend in einer Schätzung getestet. So kann sichergestellt werden, dass die in den Einzelschätzungen auf den ersten Blick einflussreich scheinenden Faktoren auch bei gleichzeitiger Kontrolle für andere Variablen einen signifikanten Einfluss auf das Interview-Ergebnis haben.

6.1 Deskriptive Statistik aller Eingeladenen

Von allen in der Vorauswahlrunde erfolgreichen Bewerbern (n=272) sind lediglich 254 zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch erschienen. Da die Gründe der 18 Bewerber, die ihre Bewerbung in der Zwischenzeit zurückgezogen haben, nicht bekannt sind, können diese 18 Studenten nicht weiter in die Analyse einbezogen werden.

Insgesamt wurde nach der Endauswahl 146 Bewerbern ein Stipendium verliehen. Bei 254 interviewten Kandidaten entspricht dies einer Gesamt-Erfolgsquote von 58%. Diese variiert jedoch nach Stipendienjahr, Studienrichtung und Auswahlkommission (s. Tabelle 30 bis 33).

Stipendienzusage	Stipendienjahr		Gesamt
	2008/09	2009/10	
Nein	45 (36,00%)	63 (48,84%)	108 (42,52%)
Ja	80 (64,00%)	66 (51,16%)	146 (57,48%)
Gesamt	125 (100%)	129 (100%)	254 (100%)

Tabelle 30: Stipendienzusage nach Stipendienjahr

Es ist deutlich zu erkennen, dass im Stipendienjahr 2009/10 zwar ungefähr gleich viele Bewerber interviewt wurden, aber generell weniger Studenten ein Stipendium erhalten haben. Dies lag an den vom DAAD intern vorgegebenen Auswahlrelationen, die in beiden Jahren unterschiedlich waren. Der Tatsache, dass die Erfolgsquoten in beiden betrachteten Zeiträumen unterschiedlich sind, wird in der späteren multivariaten Analyse dadurch Rechnung getragen, dass das Stipendienjahr in jeder Schätzung als Kontrollvariable aufgeführt wird.

Betrachtet man die Erfolgsquoten separat nach dem Studiengang der Bewerber, fällt auf, dass Bewerber in den hier als „Sonstige Studiengänge“ klassifizierten Fächern wesentlich häufiger ein

Stipendium erhalten (71%) als beispielsweise Sprach- und Kulturwissenschaftler (48%). Dies ist vermutlich durch die geringe Anzahl an Bewerbungen in den „sonstigen“ Studiengängen zu erklären. Lediglich sieben Bewerber studieren in den Fachbereichen Medizin, Kunst-, Musik- und Sportwissenschaften oder Agrarwissenschaften.

Studienrichtung (Lehramt inkl.)	Stipendienzusage		Gesamt
	Nein	Ja	
Ingenieurwissenschaften	13 (36,11%)	23 (63,89%)	36 (100%)
Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	15 (31,91%)	32 (68,09%)	47 (100%)
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	39 (43,82%)	50 (56,18%)	89 (100%)
Sprach- und Kulturwissenschaften	39 (52%)	36 (48%)	75 (100%)
Sonstige Studiengänge (Medizin, Kunst-, Musik- und Sportwissenschaften, Agrarwissenschaften)	2 (28,57%)	5 (71,43%)	7 (100%)
Gesamt	108 (42,52%)	146 (57,48%)	254 (100%)

Tabelle 31: Stipendienzusage nach Studienrichtung

Während in Tabelle 31 die Lehramtsstudenten – so wie im DAAD üblich – anhand ihrer studierten Fächer einer der Studienrichtungen zugeordnet werden, weist Tabelle 32 die Erfolgsquote von Lehramtsstudenten separat aus. Im Vergleich zu Tabelle 32 wird deutlich, dass die Lehramtsstudenten hauptsächlich in sprach- und kulturwissenschaftlichen (19 der 22 Lehramtsstudenten) oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben sind (die restlichen 3).

Studienrichtung (Lehramt separat)	Stipendienzusage		Gesamt
	Nein	Ja	
Ingenieurwissenschaften	13 (36,11%)	23 (63,89%)	36 (100%)
Lehramt	11 (50%)	11 (50%)	22 (100%)
Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	14 (31,82%)	30 (68,18%)	44 (100%)
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	39 (43,82%)	50 (56,18%)	89 (100%)
Sprach- und Kulturwissenschaften	29 (51,79%)	27 (48,21%)	56 (100%)
Sonstige (Medizin, Kunst-, Musik- und Sportwissenschaften, Agrarwissenschaften)	2 (28,57%)	5 (71,43%)	7 (100%)
Gesamt	108 (42,52%)	146 (57,48%)	254 (100%)

Tabelle 32: Stipendienzusage nach Studienrichtung (Lehramt separat)

Auch innerhalb der Auswahlkommissionen gibt es Unterschiede in der Auswahlquote. Während in Auswahlkommission 1 beispielsweise ca. zwei Drittel der Interviewten (68%) ein Stipendium erhalten, sind es in Auswahlkommission 9 deutlich weniger als die Hälfte (43%). Diese Unterschiede liegen vermutlich in der doch recht unterschiedlichen Anzahl an interviewten Bewerbern begründet.

Auswahlkommission	Stipendienzusage		Gesamt
	Nein	Ja	
1	10 (32,26%)	21 (67,74%)	31 (100%)
2	11 (42,31%)	15 (57,69%)	26 (100%)
3	5 (31,25%)	11 (68,75%)	16 (100%)
4	9 (36%)	16 (64%)	25 (100%)
5	10 (40%)	15 (60%)	25 (100%)
6	5 (41,67%)	7 (58,33%)	12 (100%)
7	13 (50%)	13 (50%)	26 (100%)
8	10 (43,48%)	13 (56,52%)	23 (100%)
9	8 (57,14%)	6 (42,86%)	14 (100%)
10	7 (41,18%)	10 (58,82%)	17 (100%)
11	8 (47,06%)	9 (52,94%)	17 (100%)
12	12 (54,55%)	10 (45,45%)	22 (100%)
Gesamt	108 (42,52%)	146 (57,48%)	254 (100%)

Tabelle 33: Stipendienzusage nach Auswahlkommission

6.1.1 Rahmenbedingungen/Interviewsituation

Die Endauswahlinterviews fanden wie üblich in beiden betrachteten Perioden an drei aufeinanderfolgenden Tagen jeweils zwischen 9 Uhr und 19 Uhr statt. In den zwölf Auswahlkommissionen mussten sich die Bewerber vor drei bis sieben Gutachtern präsentieren. Die durchschnittliche Anzahl an Gutachtern betrug 4,35. Von diesen Gutachtern waren im Schnitt 26% weiblich, es gab aber auch reine Frauen- bzw. Männerkommissionen (Spannweite des Frauenanteils: 0-100%). In 82% der Fälle saßen die Bewerber allerdings einer Kommission, die größtenteils aus männlichen Gutachtern bestand, gegenüber. Die Gutachter waren durchschnittlich 52,42 Jahre alt. Der jüngste Gutachter war zum Zeitpunkt der Auswahlgespräche 43, der älteste 62 Jahre alt. Die Gespräche dauerten im Mittel 13,89 Minuten.

6.1.2 Eigenschaften der Bewerber

Im ersten Zwischenbericht zur vorliegenden Studie wurden die Eigenschaften aller Bewerber bereits ausführlich diskutiert und an einigen Stellen mit dem bundesweiten „Durchschnittsstudenten“ verglichen. Im Folgenden sollen nun separat für die Endauswahl Besonderheiten der Interviewsituation und einige aussagekräftige Charakteristika aller sich vorstellenden Kandidaten präsentiert werden. An dieser Stelle ist es durchaus sinnvoll, die Eigenschaften der Eingeladenen einerseits mit der aller Bewerber zu vergleichen, um noch einmal die Erfolgsfaktoren der Vorauswahl ins Gedächtnis zu rufen. Andererseits soll in dem nun folgenden deskriptiven Überblick über alle Eingeladenen auch bereits Bezug genommen werden auf die Eigenschaften aller späteren Stipendiaten. Dadurch wird vermutlich in einigen Fällen schon deutlich werden, welche Eigenschaften der Bewerber zu einem Erfolg in der Endauswahl führen. Daher werden im Folgenden die präsentierten Durchschnittswerte aller Eingeladenen 254 Bewerber immer mit den Mittelwerten

aller 504 Bewerber, aber auch mit den Durchschnittswerten aller 146 später ausgewählten Bewerber (=Stipendiaten) verglichen. Tabelle 34 bietet einen Überblick über die betrachteten Eigenschaften. Einzelne, besonders aussagekräftige Unterschiede werden im Anschluss aber noch genauer diskutiert und grafisch verdeutlicht.

Variable	Mittelwerte ²⁸		
	a) Alle ²⁹	b) Eingeladene	c) Ausgewählte
Stipendienjahr	0.518	0.508	0.452
Stipendienzusage	0.290	0.575	1.000
Einladung	0.540	1.000	1.000
Abiturdurchschnittsnote	1.802	1.562	1.461
Durchschnittsnote Gesamtstudium	1.938	1.690	1.586
Studienrichtung Ingenieurwissenschaften	0.141	0.142	0.158
Studienrichtung Lehramt	0.085	0.087	0.075
Studienrichtung Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften	0.157	0.173	0.205
Studienrichtung Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0.373	0.350	0.342
Studienrichtung Sonstige	0.034	0.028	0.034
Studienrichtung Sprach- und Kulturwissenschaften	0.210	0.220	0.185
Bescheinigte Sprachkenntnisse	88.613	90.583	91.030
TOEFL vorhanden	0.562	0.756	0.774
Auslandsaufenthalte Sprache gesamt	1.32	1.06	0.67
Anderweitige Begabtenförderung	0.147	0.232	0.288
Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes	0.060	0.102	0.158
Andere Stipendienbewerbungen?	0.421	0.492	0.568
davon:			
Bewerbung Fulbright	0.284	0.354	0.438
Bewerbung Auslandsbafög	0.062	0.043	0.034
Bewerbung DAAD	0.018	0.020	0.021
Bewerbung sonstiges Stipendium	0.155	0.185	0.226
Nebenjob nur an der Universität	0.157	0.181	0.233
Nebenjobs an der Universität & außerhalb	0.193	0.252	0.233
Nebenjob nur außerhalb der Universität	0.416	0.358	0.329
Kein Nebenjob	0.235	0.209	0.205
Private Gastinstitution	0.276	0.283	0.301
THE subject ranking TOP10	0.181	0.181	0.219
Kontakte zur Gastinstitution ja/nein	0.452	0.496	0.521
Studiengebühren in Tsd. US Dollar	14.221	15.626	15.434
Teilnahme an vorhandenem Austauschprogramm	0.278	0.290	0.301
Region Gastinstitution Kanada	0.206	0.213	0.212
Region Gastinstitution US-Midwest	0.131	0.118	0.130
Region Gastinstitution US-Northeast	0.236	0.252	0.226
Region Gastinstitution US-South	0.177	0.181	0.199
Region Gastinstitution US-West	0.250	0.236	0.233

²⁸ Bei Dummy-Variablen (0;1) entsprechen die Mittelwerte dem prozentualen Anteil derjenigen, bei denen die Ausprägung der Variablen 1 beträgt (meistens: 0=nein;1=ja).

²⁹ Zur besseren Übersicht werden in Folgenden die hier gewählten Farben beibehalten: grün= alle Bewerber (n=504), orange=alle Eingeladenen (n=254) und blau=alle Ausgewählten (n=146).

Gesellschaftliches Engagement allgemein	0.843	0.886	0.897
Stärke des Engagements hoch	0.065	0.079	0.110
Stärke des Engagements mittel	0.274	0.331	0.356
Stärke des Engagements niedrig	0.504	0.476	0.432
Kein Engagement	0.157	0.114	0.103
Genau eine Art Engagement	0.290	0.260	0.247
Mehrere Arten von Engagement	0.516	0.587	0.603
Kein Engagement	0.194	0.154	0.151
Politisches Engagement ja/nein	0.177	0.161	0.164
Jugend/Sport/Freizeit Engagement	0.482	0.500	0.507
Kunst- und Kulturengagement	0.228	0.287	0.288
Soziales Engagement	0.248	0.268	0.288
Kirchliches Engagement	0.143	0.134	0.151
Engagement Fachschaft/Fakultät	0.212	0.272	0.288
Engagement Schülervvertretung	0.145	0.181	0.192
Engagement Austausch	0.081	0.102	0.110
Gesamturteil Gutachten	9.252	9.461	9.512
Gutachter=Professor?	0.681	0.744	0.788
Kontakt zu Bewerber gut?	0.834	0.905	0.894
Geschlecht des Bewerbers	0.486	0.492	0.486
In Deutschland geboren	0.919	0.945	0.952
Name deutschklingend?	0.839	0.886	0.890
Alter des Bewerbers	21.87	21.67	21.64
Berufsziel=Wissenschaftliche Laufbahn?	0.143	0.182	0.214
Elternakademiker	0.236	0.201	0.219
Brillenträger?	0.178	0.213	0.247
Kommissionsgröße	-	4.350	4.377
Frauenquote in Kommission	-	0.260	0.261
Mehrheit Männer in Kommission	-	0.815	0.808
Durchschnittsalter Kommissionsmitglieder	-	52.417	52.191
Standardabweichung Alter Kommissionsmitglieder	-	16.021	16.210
Gesprächsdauer (in Minuten)	-	13.89	13.86
Zeitraum Gespräch 09 bis 09:59 Uhr	-	0.134	0.137
Zeitraum Gespräch 10 bis 10:59 Uhr	-	0.150	0.158
Zeitraum Gespräch 11 bis 11:59 Uhr	-	0.157	0.137
Zeitraum Gespräch 12 bis 13:30 Uhr	-	0.154	0.158
Zeitraum Gespräch 14 bis 14:59 Uhr	-	0.146	0.171
Zeitraum Gespräch 15 bis 15:59 Uhr	-	0.087	0.062
Zeitraum Gespräch 16 bis 16:59 Uhr	-	0.083	0.096
Zeitraum Gespräch 17 bis 18:59 Uhr	-	0.091	0.082
Vorauswahlscore	85.057	84.957	86.404

Tabelle 34: Deskriptive Statistik im Gruppenvergleich

In Kapitel 5 des Berichtes war anhand der multivariaten Analyse deutlich zu erkennen, dass Bewerber mit besseren Abiturnoten auch bei gleichzeitiger Kontrolle für andere Einflüsse höhere Chancen hatten, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Diese Tatsache erklärt den Unterschied zwischen der grünen und der orangefarbenen Säule in Abbildung 25: Während alle 504 Bewerber im Schnitt eine Abiturdurchschnittsnote von 1,8 erreicht haben, waren die eingeladenen Kandidaten im Abitur erfolgreicher und erreichten dort Noten von 1,56. Betrachtet man nun die Gruppe der Ausgewählten und somit späteren Stipendiaten, fällt auf, dass hier wieder nur noch die etwas erfolgreichereren Abiturienten übrig bleiben. Alle späteren Stipendiaten erreichten im Schnitt eine 1,46 im Abitur. Ob allerdings die Abiturnote ausschlaggebend für den Erfolg im Interview war, kann aus diesem deskriptiven Überblick noch nicht geschlossen werden und muss in der anschließenden multivariaten Analyse überprüft werden.

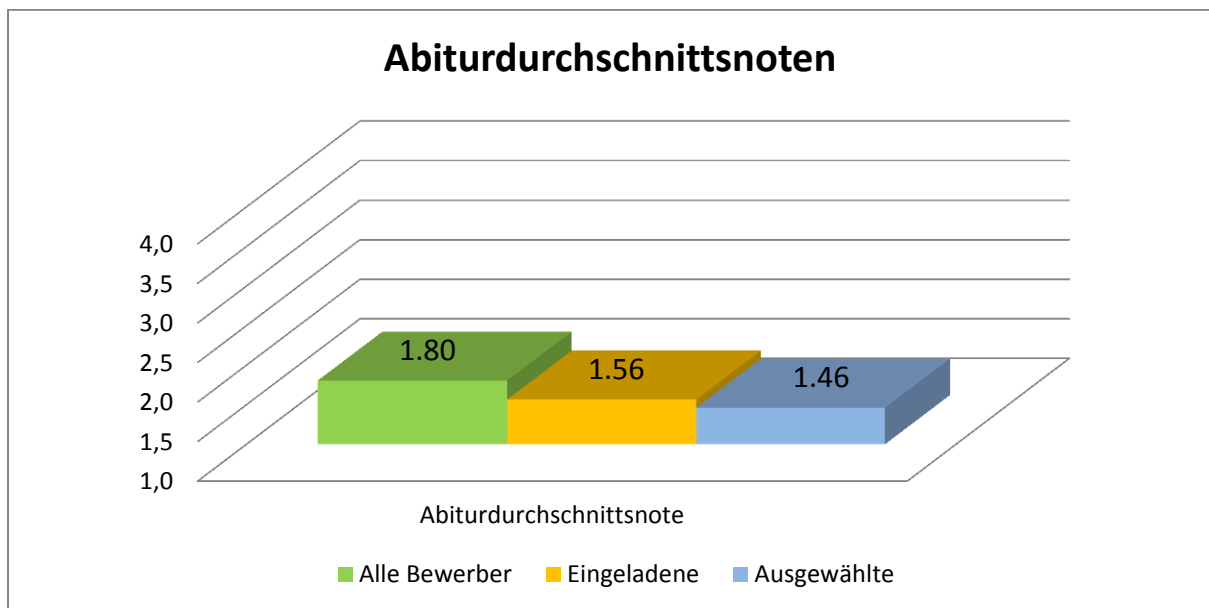


Abbildung 25: Abiturdurchschnittsnoten im Gruppenvergleich

Auch in den bisher erzielten Studienleistungen unterscheiden sich die drei Gruppen voneinander: Während alle 504 Bewerber durchschnittliche Studienleistungen von 1,94 erbracht haben, sind die Bewerber, die eingeladen wurden, deutlich besser im Studium. Sie können Studiennoten von 1,69 aufweisen. Dass die Studiennoten tatsächlich einen großen Einfluss auf die Einladungswahrscheinlichkeit haben, ist nicht überraschend und wurde bereits im ersten Zwischenbericht zur Studie thematisiert. Diejenigen, die von allen eingeladenen Kandidaten im Endeffekt tatsächlich das Stipendium erhalten haben (blaue Säule), können wiederum bessere Studienleistungen vorweisen: Diese 146 Bewerber haben einen vorläufigen Studienschnitt von 1,59. Ob die Studiennoten allerdings für den Erfolg ursächlich sind, kann erst die anschließende multivariate Analyse klären. Denn es könnte ja durchaus sein, dass die besseren Studiennoten nicht die Ursache, sondern nur eine „Begleiterscheinung“ sind und die ausgewählten Kandidaten zufällig auch bessere Noten aufweisen. Diese Frage kann nur geklärt werden, wenn man für andere Einflüsse kontrolliert.

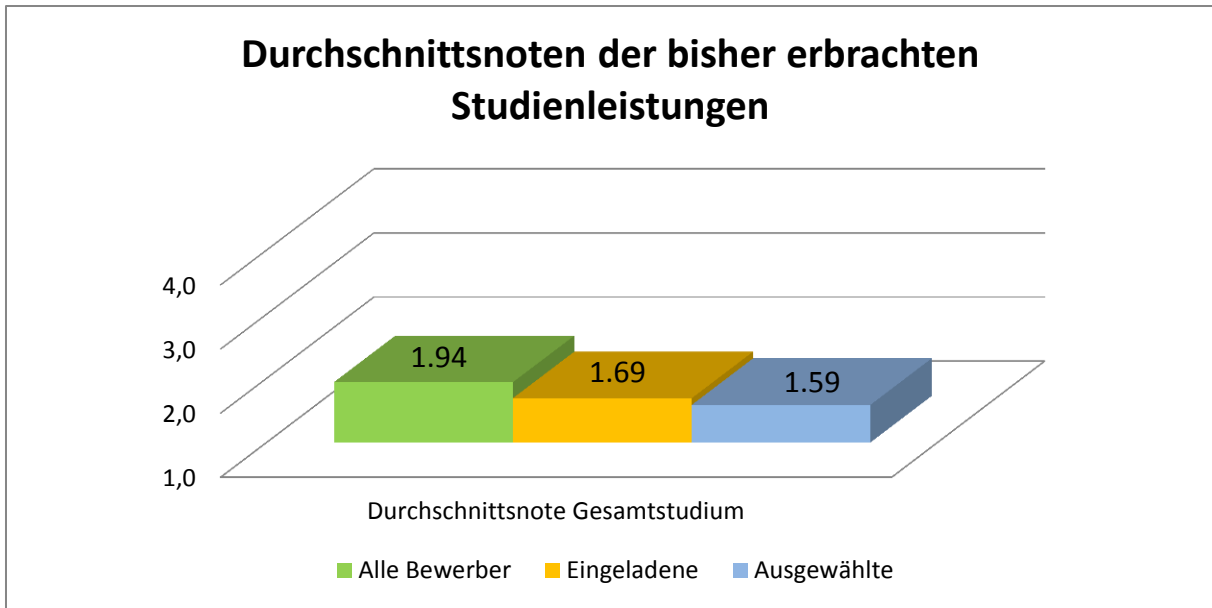


Abbildung 26: Bisherige Studienleistungen im Gruppenvergleich

Betrachtet man die Sprachkenntnisse³⁰ der Bewerber, so fällt auf, dass diese laut der gelieferten Nachweise generell sehr gut sind. Sogar die Gruppe aller Bewerber weist Sprachkenntnisse von durchschnittlich 88,61 Punkten auf. Trotzdem sind die Sprachkenntnisse der sich im Interview vorstellenden Kandidaten noch einmal besser und betragen sogar durchschnittlich 90,58 Punkte. Der festgestellte positive Einfluss von besseren Sprachkenntnissen während der Vorauswahl wird hier also noch einmal grafisch verdeutlicht. Der Unterschied zwischen der orangenen (Eingeladene) und blauen Säule (Ausgewählte) beträgt allerdings nicht einmal 0,5 Punkte und ist somit nur sehr gering.

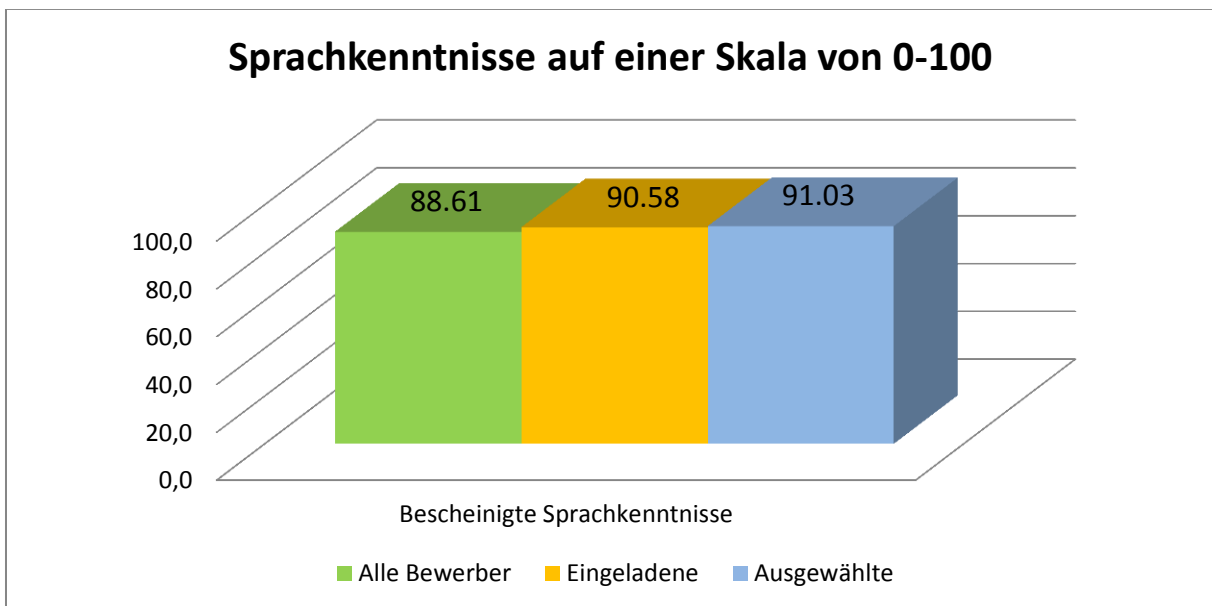


Abbildung 27: Sprachkenntnisse im Gruppenvergleich

³⁰ Entweder nachgewiesen durch einen TOEFL-Test oder ein DAAD-Sprachzeugnis oder sogar durch beide Sprachnachweise.

Eine während der Analyse der Vorauswahl durchaus überraschende Tatsache war, dass das bloße Einreichen eines TOEFL-Testes (trotz gleichzeitiger Kontrolle für das Testergebnis) die Chance eingeladen zu werden, signifikant erhöht hat. Dies spiegelt sich auch in Abbildung 28 wider, da „nur“ etwas mehr als die Hälfte (56%) aller Bewerber einen TOEFL-Test absolviert bzw. eingereicht haben, allerdings unter denjenigen, die eine Runde weiter gekommen sind, sogar knapp mehr als drei Viertel (76%) dieses Dokument zum Nachweis der Sprachkenntnisse vorgelegt haben. Der Unterschied zu allen späteren Stipendiaten ist allerdings vernachlässigbar gering: 77% der Ausgewählten hatten ihrer Bewerbung einen TOEFL-Test beigelegt.

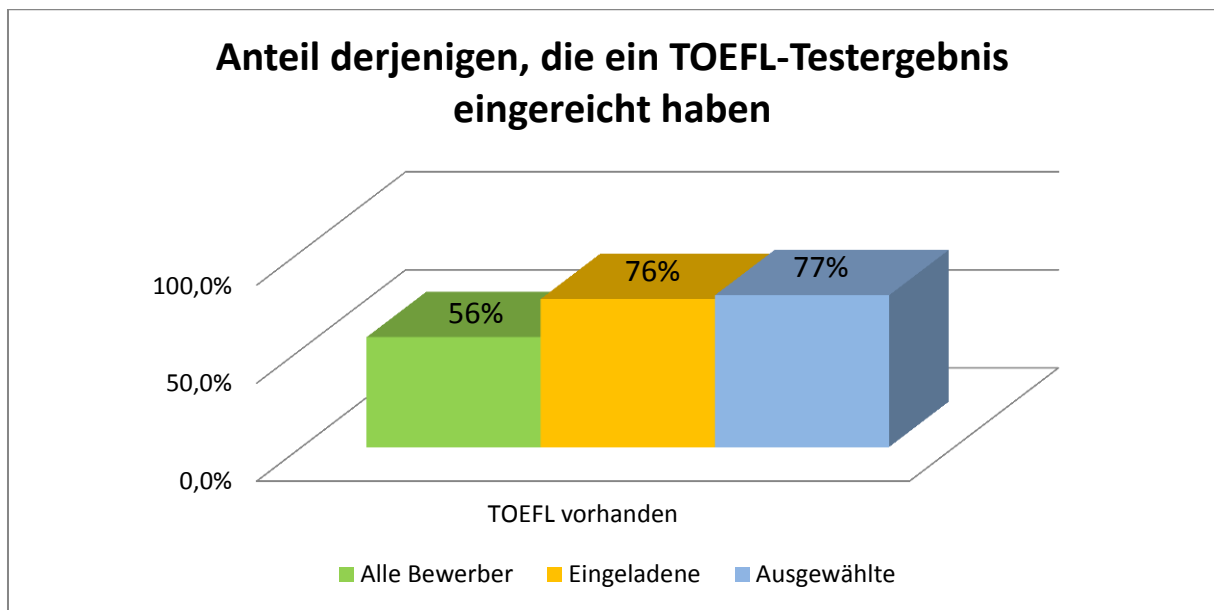


Abbildung 28: „TOEFL-Test eingereicht“ im Gruppenvergleich

Dass jemand, der bereits anderweitig gefördert wird, bessere Chancen hat, zum Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, wurde bereits in Kapitel 5 dieses Berichtes deutlich. Somit überrascht es auch nicht, dass der Anteil derjenigen, die bereits durch irgendeine andere Organisation (ideell oder finanziell) gefördert werden, unter den Eingeladenen höher ist (23%) als unter allen Bewerbern (15%). Aber auch der Unterschied zwischen allen Eingeladenen und allen Ausgewählten ist nicht zu vernachlässigen: Unter allen späteren Stipendiaten gaben 29% in ihrer Bewerbung an, bereits anderweitig gefördert zu werden. Auch hier gilt es noch zu klären, ob die Förderung tatsächlich ursächlich für die erhöhte Chance ist oder möglicherweise andere Faktoren (z.B. die Studienleistungen) diesen Unterschied treiben.

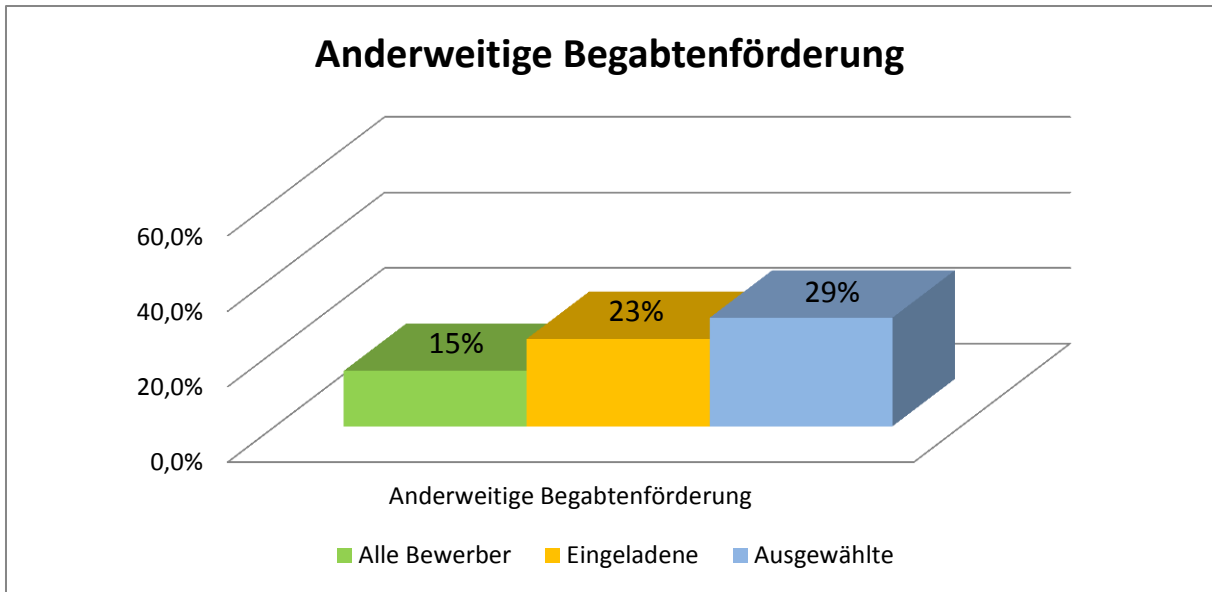


Abbildung 29: Anderweitige Begabtenförderung im Gruppenvergleich

Schaut man sich nun die Gruppe der Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes (als Untergruppe aller anderweitig Geförderten) genauer an, werden die Unterschiede noch deutlicher. Während gerade einmal 30 Bewerber (also nur 6% aller Bewerber) Stipendiat der Studienstiftung waren, sind 29 von ihnen zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen worden. Da allerdings drei von ihnen vor dem Vorstellungsgespräch abgesagt haben, sind in der Gruppe der interviewten Kandidaten nur noch 26 übrig geblieben. Diese machen nun bereits 10% aller interviewten Kandidaten aus. 23 von diesen 26 übriggebliebenen „Studienstiftlern“ erhalten im Endeffekt auch das Stipendium, was einem Anteil von rund 16% aller DAAD-Stipendiaten entspricht. Aber auch hier muss wieder darauf hingewiesen werden, dass durchaus andere Variablen (z.B. Studienleistungen und/oder gesellschaftliches Engagement diesen Eindruck verzerren könnten. Möglicherweise wiesen die Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes eben genau diese Eigenschaften auf, die auch der DAAD mit einem Stipendium honoriert und die reine Tatsache, bereits anderweitig gefördert zu werden ist nur zufällig und nicht ausschlaggebend für die Kommissionsentscheidung.

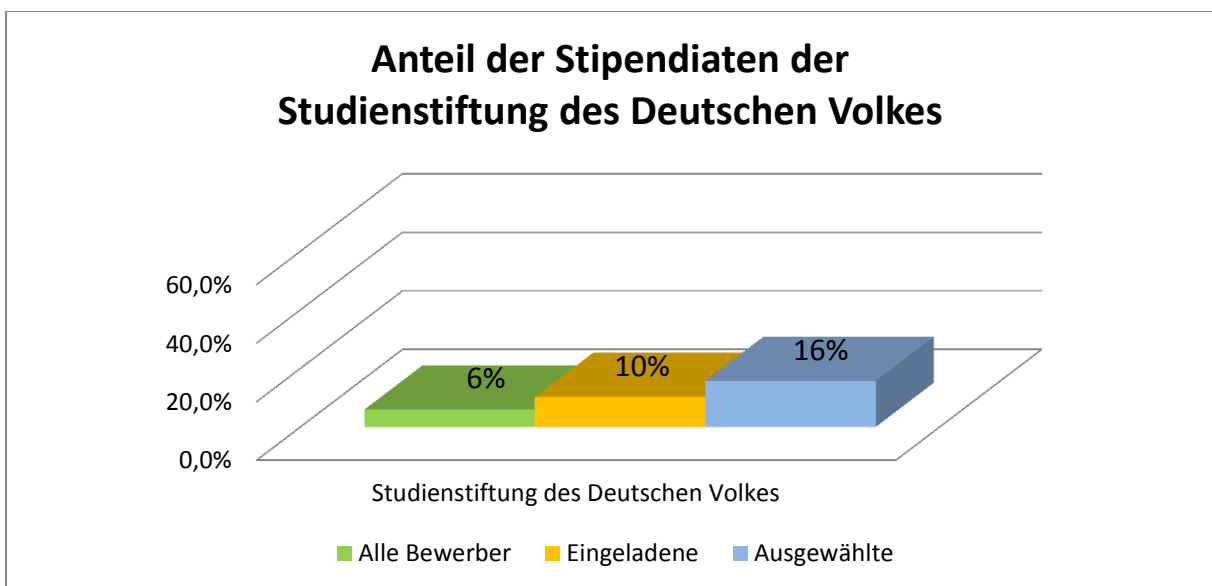


Abbildung 30: Anteil der Stipendiaten der Studienstiftung im Gruppenvergleich

Ähnlich wie bei der anderweitigen Förderung steigt auch der Anteil derjenigen, die angegeben haben, sich auch für eine anderweitige Förderung beworben zu haben, sowohl von der Gruppe aller Bewerber zu der Gruppe aller Eingeladenen (von 42% auf 49%) als auch von der Gruppe der Eingeladenen zu der der Ausgewählten (von 49% auf 57%) an.

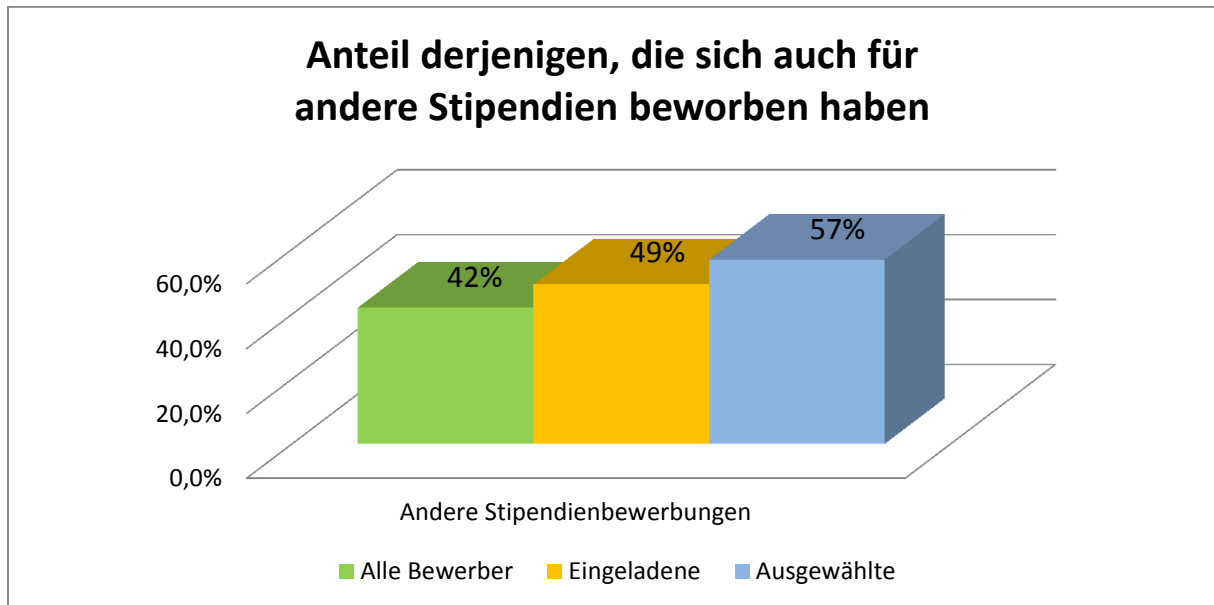


Abbildung 31: Andere Stipendienbewerbungen im Gruppenvergleich

Betrachtet man genauer, um welche anderen Stipendien die DAAD-Bewerber noch beworben haben, sieht man, dass es sich hauptsächlich um Bewerbungen für das Fulbright-Stipendium und um sonstige Stipendien handelt.

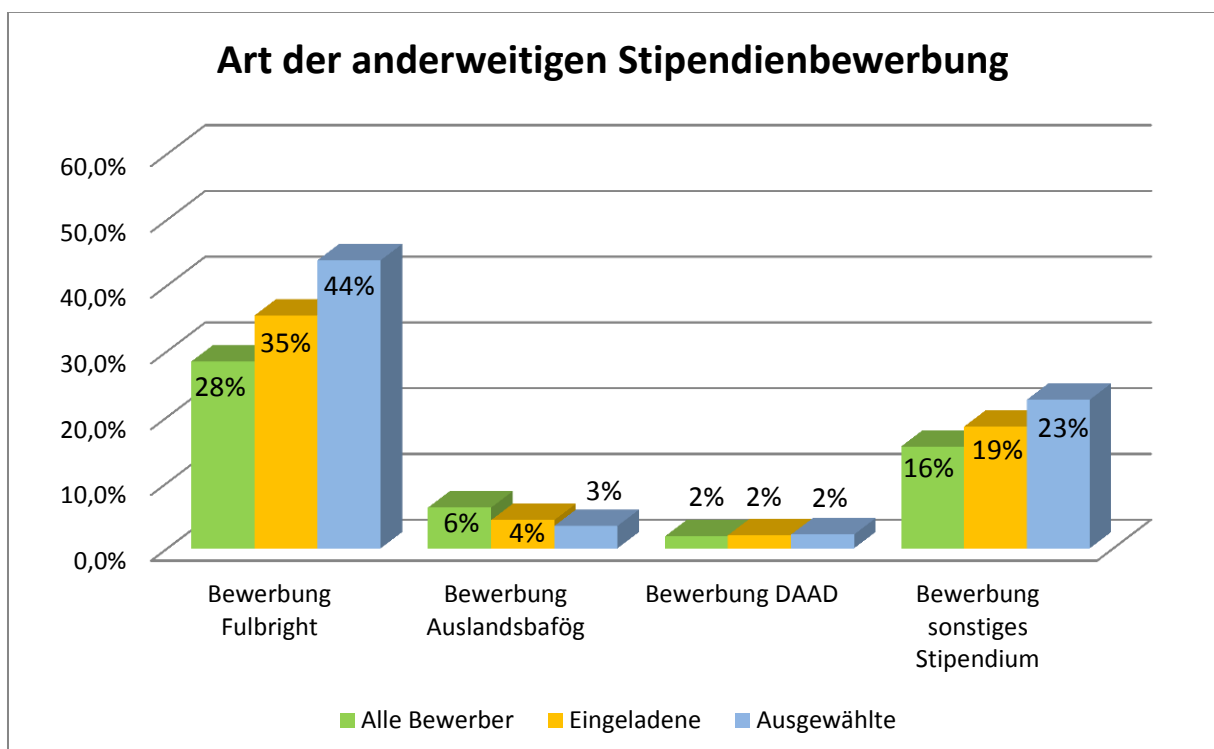


Abbildung 32: Art der anderweitigen Stipendienbewerbung im Gruppenvergleich

Als letzte dieser vergleichenden Grafiken soll auf den Anteil der weiblichen Bewerber genauer eingegangen werden. Zu allen weiteren möglichen Einflussfaktoren wurden diese Gruppenvergleiche zwar auch grafisch veranschaulicht (Abbildungen s. Anhang III), es soll aber an dieser Stelle auf eine ausführliche Diskussion verzichtet werden, um direkt mit der multivariaten Analyse fortfahren und die unverzerrten Erfolgsfaktoren in einem Vorstellungsgespräch diskutieren zu können.

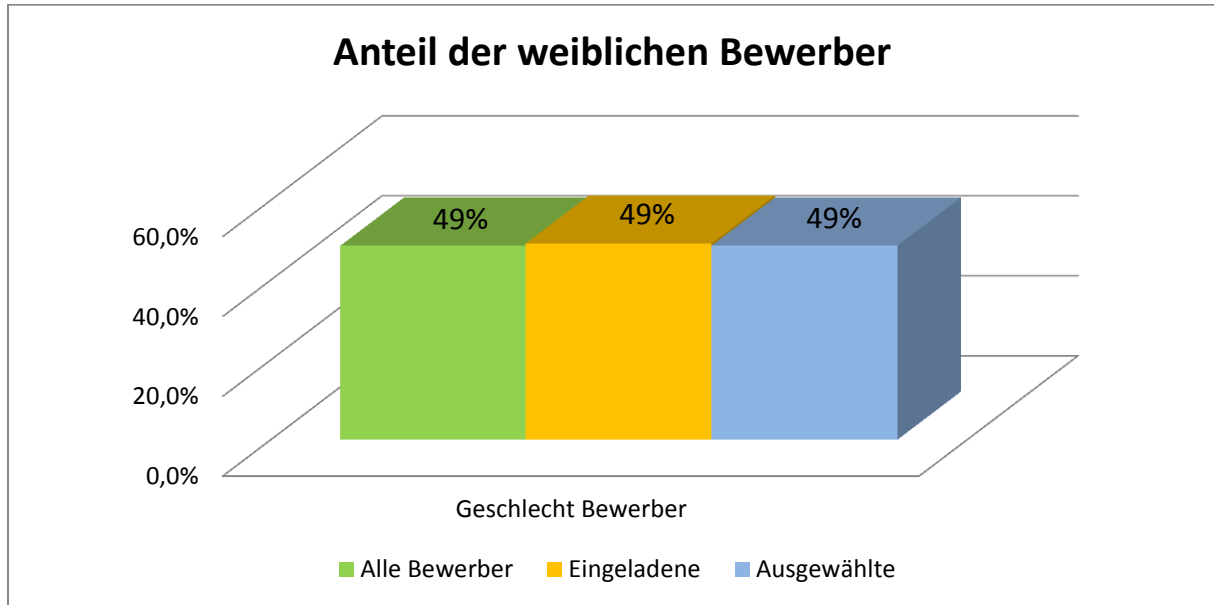


Abbildung 33: Anteil der weiblichen Bewerber im Gruppenvergleich

Abbildung 33 zeigt, dass der Anteil der weiblichen Bewerber in allen Gruppen gleich hoch ist: Sowohl unter allen Bewerbern als auch unter allen Eingeladenen und Ausgewählten sind knapp die Hälfte (49%) weiblich. Somit lässt sich schon an dieser Stelle vermuten, dass das Geschlecht des Bewerbers auch in der Endauswahl keinen Effekt auf die Kommissionsentscheidung hat.

6.2 Analyse der Erfolgsfaktoren einer Bewerbung in der Endauswahl

Um nun im folgenden Abschnitt analysieren zu können, welche Faktoren zum Erfolg – also zu einer Stipendienzusage – führen, muss zunächst wieder festgelegt werden, wodurch dieser Erfolg gekennzeichnet ist. D. h., es muss auch für die Endauswahl die abhängige Variable definiert werden. Hierfür gibt es theoretisch wiederum mehrere Möglichkeiten. Da auch die Kommissionsmitglieder jedem Kandidaten einen Endauswahlscore auf einer Skala von 0 - 100 zuweisen, könnte man statistisch anhand einer linearen Regressionsanalyse bestimmen, wie sich dieser Score zusammensetzt. Warum die lineare Regressionsanalyse für den vorliegenden Fall allerdings nur bedingt geeignet ist, wurde oben bereits ausführlich dargelegt und soll hier nicht weiter thematisiert werden. Im Folgenden werden wiederum nur die Ergebnisse der logistischen Regression³¹ präsentiert und analysiert, dieses Mal allerdings mit der binären abhängigen Variablen „Endauswahlentscheidung“ (1=Zusage, 0=Absage).³²

6.2.1 Mögliche Einflussfaktoren

Um eine Vorstellung von möglichen wichtigen Einflussfaktoren zu bekommen, wurde wiederum zunächst der separate Einfluss einiger theoretisch vermuteter Einflussfaktoren in einfachen logistischen Regressionsmodellen mit jeweils nur einer unabhängigen Variablen getestet. Allerdings kann man allein mit den Ergebnissen dieser Einzeleinflüsse noch nicht davon ausgehen, dass die verwendete unabhängige Variable (also der Einflussfaktor) wirklich die Ursache für die erhöhte Erfolgchance darstellt. Es könnte durchaus sein, dass beispielsweise alle Personen, die Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes sind, bessere Noten und/oder ein höheres gesellschaftliches Engagement aufweisen und daher vermehrt ausgewählt werden. Dann wären allerdings nicht die bloße Tatsache der anderweitigen Förderung, sondern die besseren anderen Qualifikationen ursächlich für die Stipendienzusage. Daher wurden im Anschluss an die Einzeltests sechs verschiedene Modelle geschätzt, die den simultanen Einfluss aller Faktoren messen, die sich vorher in den Einzelschätzungen als scheinbar wichtig für die Auswahlentscheidung gezeigt haben (die also einen signifikanten Einzeleinfluss aufweisen).³³

Tabelle 35 liefert zunächst wieder eine Übersicht über die theoretisch vermuteten Einflussfaktoren, deren separater Einfluss auf die Auswahlentscheidung im ersten Analyseschritt untersucht wurde. Auf eine Darstellung der Ergebnisse dieser Einzelschätzungen wird wiederum bewusst verzichtet, da diese Ergebnisse lediglich die Einzeleinflüsse eines Faktors widerspiegeln und noch nicht für simultane Einflüsse kontrolliert wird. Dieser Schritt war lediglich notwendig, um die für die spätere simultane Schätzung wichtigen Variablen zu identifizieren.

³¹ Hinweise und Erläuterungen zur verwendeten Methode: s. erster Bericht, S. 9-10.

³² Für den interessierten und fachkundigen Leser befinden sich für alle hier vorgestellten Analysen trotzdem die Ergebnisse der Regressionsanalyse mit dem Endauswahlscore als abhängiger Variablen in Anhang V dieses Berichtes. Im Fließtext wird aber nur auf die Ergebnisse der logistischen Regression eingegangen.

³³ Dieses stufenweise Verfahren wird aufgrund der Vielzahl der evtl. unabhängigen Variablen im Vergleich zur geringen Anzahl an Beobachtungen (n=254) und teilweise fehlenden Werten angewendet. Alle vermuteten unabhängigen Variablen in einer Gleichung zu schätzen, würde zu ungenaueren Ergebnissen führen.

Schule/Abitur

Einflussfaktor

Abiturnote
Schulart (Abitur): kirchlich, staatlich
Bundesland Abitur
Region Abitur (Nord, Süd, West, Ost)
Abitur in neuem Bundesland

Studium

Einflussfaktor

Entfernung Abiturort-Studienort (in km, Dummy: in gleichem Bundesland geblieben)
Durchschnittsnote Studium
Art der Heimathochschule
Angestrebter Abschluss/Studienprogramm
Studienrichtung
Hochschulsemester/Fachsemester
Anfang des Studiums (Semester 1-3)
Bundesland der Heimatinstitution
Heimatinstitution in neuem Bundesland?

Sprachkenntnisse/Auslandserfahrung

Einflussfaktor

Bescheinigte Sprachkenntnisse (TOEFL oder Sprachzeugnis oder beides)
Sprachzeugnis vorhanden?
TOEFL-Ergebnis vorhanden
Beide Sprachnachweise eingereicht?
Anzahl weiterer Fremdsprachen (eigene Einschätzung/Angabe)
Dauer des Sprachunterrichts in der Unterrichtssprache
Bisherige Auslandsaufenthalte (Anzahl, Art)

Berufserfahrung/Ausbildung

Einflussfaktor

Berufserfahrung (ja/nein, Anzahl der Arbeitgeber)
Ausbildung
Zweiter Bildungsweg
Anzahl absolvierter Praktika

Nebentätigkeiten

Einflussfaktor

Anzahl Nebenjobs
Ort des Nebenjobs (Universität, extern, beides)

Anderweitige Förderung

Einflussfaktor

BAföG-Empfänger
Anderweitige bisherige Begabtenförderung/Stipendium (z. B. KAS oder Studienstiftung)
Studienstiftung des Deutschen Volkes
Andere Stipendienbewerbungen (für diesen Auslandsaufenthalt)

Gesellschaftliches Engagement

Einflussfaktor

Gesellschaftliches Engagement angegeben
Anzahl der Arten des gesellschaftlichen Engagements (keins, genau eins, mehrere)
Art des gesellschaftlichen Engagements (politisch, Jugend/Sport/Freizeit, kirchlich, sozial, etc.)
Stärke des gesellschaftlichen Engagements

Studienvorhaben im Ausland

Einflussfaktor

Kontakte zur Gastinstitution (ja/nein)
Anzahl der Kontakte zur Gastinstitution
Betreuungszusage des Gastgebers
Stipendienlaufzeit
Abschluss im Ausland angestrebt
Studiengebühren an der Gastinstitution (ja/nein)
Höhe der Studiengebühren an der Gastinstitution
Unterrichtssprache Französisch (Kanada)
Teilnahme an Austauschprogramm der Heimatinstitution
Qualität der Gastinstitution (THE-Ranking, Top10, Top20, Top100)
Reputation der Gastinstitution (Ivy-League)
Träger der Gastinstitution (staatlich vs. privat)
Zielland
Region der Gastinstitution (US-Regions, US-Divisions, Westcoast etc.)

Empfehlungsschreiben

Einflussfaktor

Anzahl der eingereichten Gutachten
Empfehlende Person Professor?
Kontakt des Empfehlenden zum Bewerber gut?
Dauer der Beziehung zwischen Empfehlendem und Bewerber
Gesamturteil Gutachten (nur ausgefüllte Kategorien verwendet)
Länge des frei formulierten Gutachtens

Gutachtercharakteristika/Kommissionszusammensetzung

Einflussfaktor

DAAD-Gutachter in Kommission (1 bis 33)
Kommissionsgröße
Alter Kommissionsmitglieder (Durchschnitt, Streuung)
Geschlechter-Zusammensetzung der Kommission (Frauenquote, Mehrheit Männer/Frauen?)
Anteil ad-hoc Gutachter?

Bewerbercharakteristika

Einflussfaktor

Geschlecht
Brillenträger?
In erster Jahreshälfte geboren
Name deutschklingend?
In Deutschland geboren
Anzahl Vornamen
Berufsziel Wissenschaft/Forschung?
Alter
Eltern/Geschwister erwähnt?
Eltern Akademiker?
Konfession angegeben?
Lückenlosigkeit Lebenslauf (Lücke: > 3 Monate)

Interview-Rahmenbedingungen

Einflussfaktor

Uhrzeit des Gesprächs
Stelle des Gesprächs
Dauer des Gesprächs
Vorstellungstag (1, 2 oder 3)
Auswahlkommission (1 bis 12)
Erfolg des vorangegangenen Kandidaten (Contrast Effect)

Tabelle 35: Liste der getesteten Einzeleinflüsse

Tabelle 35 enthält bereits erste interessante Anhaltspunkte über mögliche Einflussfaktoren. Die durch Einzelschätzungen erhaltenen (hier aber nicht vorgestellten) Ergebnisse könnten sich allerdings gegenseitig beeinflussen und eventuell sogar komplett aufheben. Beispielsweise würde man bei ausschließlicher Betrachtung des Ergebnisses der Einzelschätzung folgern, dass ein Bewerber, der sich auch um ein Fulbright-Stipendium beworben hat, im Vergleich zu jemandem, der dies nicht hat (oder es zumindest nicht angegeben hat), die 2,5-fache Chance besitzt, das Stipendium zu erhalten. Dieser deutliche Einzel-Effekt könnte aber hauptsächlich dadurch getrieben sein, dass Bewerber, die selbstbewusst genug sind, sich auch um ein Fulbright Stipendium zu bewerben, genau die Charakteristika (z. B. exzellente Abiturnoten und hohes gesellschaftliches Engagement) aufweisen, die auch den DAAD-Gutachtern wichtig sind. Diese Zweifel über die eigentliche Ursache der erhöhten Erfolgchance sind nur dadurch aufzuheben, dass man alle Einflussfaktoren, die nach den Einzelschätzungen einen Einfluss vermuten lassen, in einer einzigen Schätzung testet. Dies wird im Folgenden Abschnitt geschehen.

6.2.2 Schätzung mehrerer möglicher Einflussfaktoren zur gleichen Zeit

Zunächst werden in diesem Abschnitt der Vollständigkeit halber die Ergebnisse der durchgeführten Schätzungen in Tabellenform dargestellt. Eine ausführliche Interpretation und Visualisierung der Ergebnisse folgt im Anschluss an die Tabellen 36 und 37. Signifikante Effekte sind wiederum mit *, ** oder *** versehen³⁴ und werden im Folgenden erläutert.

Für das Verständnis der Koeffizienten der logistischen Regression soll dem Leser noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden, dass positive Koeffizienten einen positiven Einfluss, negative einen negativen Einfluss auf die Kommissionsentscheidung ausüben. Der absolute Wert des Koeffizienten ist durch die vorgenommene Transformation nicht ohne Weiteres interpretierbar, der Wert ist immer nur im Vergleich zu anderen Koeffizienten, also relativ interpretierbar. Die Interpretation der Koeffizienten wird im Folgenden wiederum durch die Umformung in „Odds Ratios“³⁵ erleichtert. Zur Erinnerung: Sie spiegeln das Chancenverhältnis zweier Bewerber mit unterschiedlichen Ausprägungen der unabhängigen Variablen wider. Weiterhin soll auch noch einmal auf die *ceteris paribus* Bedingung hingewiesen werden: Der Koeffizient einer Einflussvariablen nimmt die in Tabelle 36 bzw. 37 ersichtliche Größe an, während alle anderen Variablen konstant (bei ihrem Mittelwert) gehalten werden, also alles andere gleich bleibt.

Die letzten zwei Spalten der Tabelle 36 und die letzten drei Spalten der Tabelle 37 enthalten die hier vorgestellten Schätzungen. Die Unterschiede zwischen diesen Schätzgleichungen bestehen in der Aufnahme unterschiedlicher erklärender Variablen: Während in Schätzung 3-I und 3-II (Tabelle 36) lediglich Variablen aufgenommen wurden, die aus den schriftlichen Bewerbungsunterlagen ersichtlich sind, enthalten die Schätzungen 3-III bis 3-V (Tabelle 37) auch Informationen über die Kommissionszusammensetzung und die Interviewsituation. Schätzung 3-II beinhaltet dieselben erklärenden Variablen wie Schätzung 3-I, kann aber zusätzlich auch den Einfluss der Studienrichtung eines Bewerbers abbilden. In Schätzung 3-IV wurde zusätzlich zu den Einflussfaktoren aus Schätzung 3-III auch der Zeitraum des Gesprächs aufgenommen. In Schätzung 3-V wird ferner anhand des Vorauswahlcores für den Vorauswählerfolg kontrolliert.

³⁴ Bedeutung der Zeichen: s. letzte Zeile von Tabelle 36 oder 37.

³⁵ Erinnerung zur Umformung: $Odds\ Ratio = \exp(\beta)$, wobei β der Regressionskoeffizient der logistischen Regression ist, der in Tabelle 36 bzw. 37 dargestellt ist.

Logistische Regression		Schätzung Nummer	
Abhängige Variable: Stipendienzusage (Ja=1 Nein=0)		3-I	3-II
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-0.307	-0.235
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-1.464***	-1.703***
Studienrichtung	<i>Referenzkategorie: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>		
	Ingenieurwissenschaften	-/-	0.583
	Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	-/-	0.771
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-/-	0.046
	Sonstige	-/-	3.002**
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.017	0.023
	TOEFL-Ergebnis vorhanden	0.220	0.167
Arbeitgeber Nebentätigkeit	<i>Referenzkategorie: kein Nebenjob</i>		
	Nebenjob nur an der Universität	0.686	0.856
	Nebenjobs an der Uni & außerhalb	0.035	0.129
Anderweitige Förderung	Nebenjob nur außerhalb der Uni	0.271	0.372
	Stipendiat Studienstiftung	1.809**	1.992**
	Andere Stipendienbewerbungen	0.677*	0.805*
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	0.791**	0.786**
	Höhe der Studiengebühren (in Tsd. \$)	-0.023*	-0.025*
	Teilnahme an Austauschprogramm	0.125	0.047
	Private Gastinstitution	0.925*	1.003*
	THE Top10 Gastinstitution	0.611	0.518
Region der Gastinstitution	<i>Referenzkategorie: Gastinstitution in der Region US-West</i>		
	Canada	0.022	-0.117
	US-Midwest	1.050	1.088
	US-Northeast	-0.944	-1.087
Stärke des gesellschaftlichen Engagements	US-South	-0.110	-0.384
	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>		
	Hohes gesellschaftl. Engagement	2.323***	2.615***
	Mittleres gesellschaftl. Engagement	0.943	1.287**
Empfehlungsschreiben	Niedriges gesellschaftl. Engagement	0.961	1.276**
	Gesamturteil Gutachten	-0.384	-0.387
	Empfehlender=Professor	0.560	0.460
	Kontakt zu Bewerber gut	-0.469	-0.608
Bewerbercharakteristika	Geschlecht	0.239	0.309
	In Deutschland geboren	0.259	0.307
	Alter	-0.222	-0.272*
	Eltern Akademiker	0.281	0.337
Jahr	Stipendienjahr	-0.640*	-0.703**
Konstante		-2.492*	-2.959**
Beobachtungen		227	227
Pseudo R ² (Gütemaß)		0.20	0.23
* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau			

Tabelle 36: Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 3-I und 3-II)

Logistische Regression		Schätzung Nummer		
Abhängige Variable: Stipendienzusage (Ja=1 Nein=0)		3-III	3-IV	3-V
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-0.456	-0.461	-0.084
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-1.617***	-1.848***	-1.773***
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.018	0.022	0.021
Anderweitige Förderung	Stipendiat Studienstiftung	1.641*	1.923**	1.863**
	Andere Stipendienbewerbungen	0.634*	0.647**	0.687*
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	0.765**	0.786**	0.878**
	Höhe der Studiengebühren (in Tsd. \$)	-0.021*	-0.023*	-0.020
	Private Gastinstitution	0.248	0.340	0.246
	THE Top10 Gastinstitution	0.441	0.413	0.359
Stärke des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>			
	Hohes gesellschaftl. Engagement	1.888***	1.756*	1.822*
	Mittleres gesellschaftl. Engagement	0.819	0.818	0.699
Empfehlungsschreiben	Niedriges gesellschaftl. Engagement	0.888	0.965	0.852
	Gesamturteil Gutachten	-0.336	-0.411	-0.501
	Empfehlender=Professor	0.585	0.441	0.408
Bewerbercharakteristika	Kontakt zu Bewerber gut	-0.257	-0.173	-0.232
	Geschlecht	0.253	0.214	0.227
	In Deutschland geboren	0.305	0.742	0.700
	Alter	-0.231	-0.209	-0.221
Interview-Rahmenbedingungen	Eltern Akademiker	0.301	0.435	0.343
	Kommissionsgröße	0.078	-0.090	-0.059
	Frauenquote Kommission	1.631	1.366	1.447
	Mehrheit Männer in Kommission	0.355	0.518	0.415
	Durchschnittsalter Kommission	-0.050	-0.050	-0.051
Zeitraum des Interviews	Standardabweichung Alter Komm.	-0.020	-0.007	-0.001
	<i>Referenzkategorie: Interviewzeitraum 10-10:59 Uhr</i>			
	Interviewzeitraum: 09-09:59 Uhr	-/-	0.033	-0.125
	Interviewzeitraum: 11-11:59 Uhr	-/-	-1.442**	-1.377**
	Interviewzeitraum: 12-13:30 Uhr	-/-	-0.174	-0.222
	Interviewzeitraum: 14-14:59 Uhr	-/-	0.375	0.351
	Interviewzeitraum: 15-15:59 Uhr	-/-	-0.858	-0.981
Interviewzeitraum: 16-16:59 Uhr	-/-	0.260	0.240	
Interviewzeitraum: 17-18:59 Uhr	-/-	-0.388	-0.341	
Vorauswahlerfolg	Vorauswahlscore	-/-	-/-	0.119***
Jahr	Stipendienjahr	-0.685*	-0.877**	-0.863**
Konstante		-0.286	0.056	0.403
Beobachtungen		227	227	227
Pseudo R ² (Gütemaß)		0.19	0.22	0.25

* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau

Tabelle 37: Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 3-III bis 3-V)

6.3 Interpretation der Ergebnisse

6.3.1 Der Einfluss von Schule und Studium

Der rein deskriptive Trend in Abbildung 25 ließ erwarten, dass auch in der Endauswahl **Abiturnoten** einen (negativen) Einfluss auf die Kommissionsentscheidung haben. Allerdings konnte der Effekt in keiner der o.g. simultanen Schätzungen³⁶ nachgewiesen werden. Somit führen „schlechte“ Abiturnoten in der Endauswahl nicht zu einer signifikanten Verschlechterung der Erfolgchancen. Dies mag darin begründet liegen, dass alle Eingeladenen bereits sehr gute Abiturnoten vorweisen konnten (Durchschnitt von 1,56) und es somit kaum noch Varianz in den erzielten Abiturnoten gab.

Anders sieht es hingegen bei den **Studienleistungen** aus: Schlechtere Studienleistungen führen c.p. zu einer niedrigeren Erfolgswahrscheinlichkeit. Ein Bewerber, der einen um eine Note schlechteren bisherigen Notendurchschnitt an der Hochschule aufweist, hat auch im Interview c.p. nur die 0,17-fache ($e^{-1,773}$) Chance, das Stipendium zu erhalten. Der Verlauf der Erfolgswahrscheinlichkeit eines Normbewerbers³⁷ für verschiedene Studienleistungen kann auch anhand eines Conditional Effect Plots dargestellt werden.

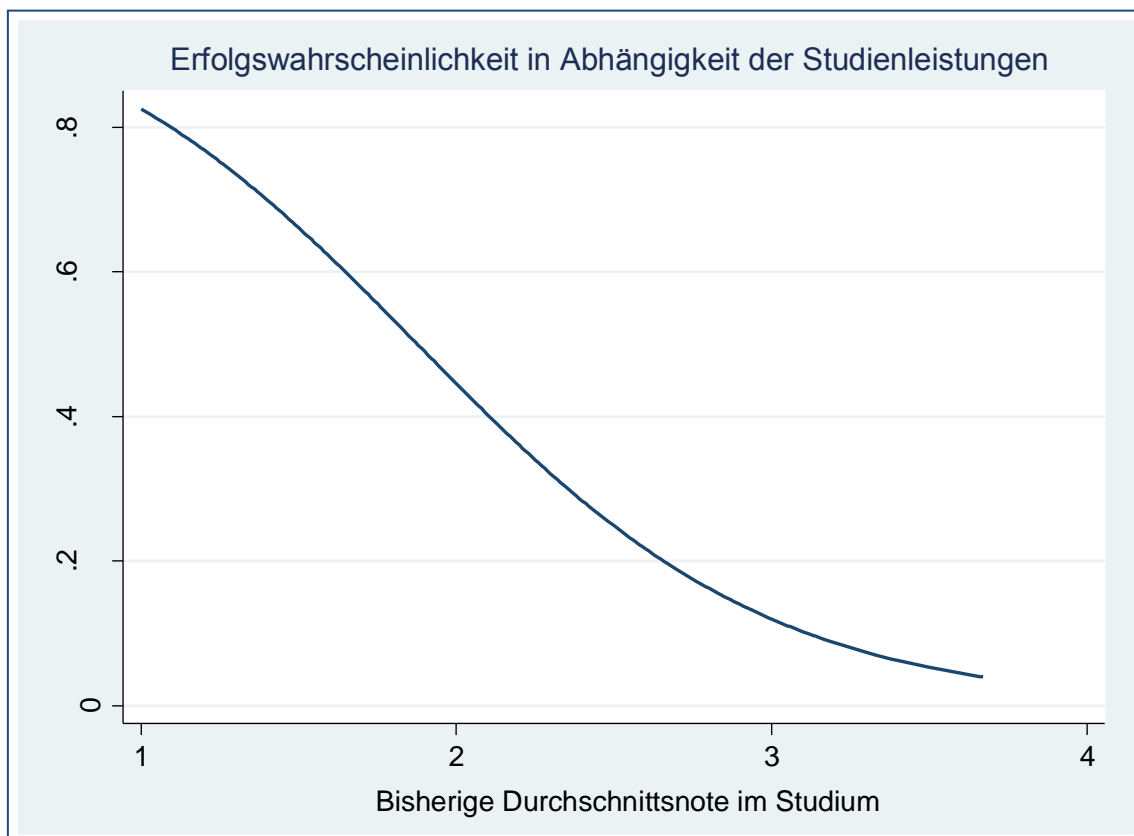


Abbildung 34: Erfolgswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der Studienleistungen

³⁶ Da Schätzung 3-V das höchste Pseudo R^2 und somit die beste Anpassungsgüte aufweist, wird im Folgenden – wenn nicht explizit anders erwähnt – auf die Odds Ratios/Koeffizienten aus Schätzung 3-V eingegangen.

³⁷ Ein Normbewerber weist die in Anhang IV dargestellten Eigenschaften auf.

Für ausgewählte Studienleistungen ergeben sich für einen interviewten Bewerber aus Schätzung 3-V folgende vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten:

Durchschnittsnote bisheriges Studium	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit
1,0	0,86
1,5	0,72
2,0	0,51
2,5	0,30
3,0	0,14

Tabelle 38: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für bestimmte Studienleistungen

Anhand der hier vorgestellten Ergebnisse zum Einfluss der bisherigen Studienleistungen kann man bereits erkennen, dass die Kommissionsmitglieder offenbar nicht nur die Persönlichkeit und das Auftreten eines Bewerbers bewerten, sondern auch die schriftliche Bewerbung weiterhin zu Rate ziehen. Studienleistungen spielen auch in der zweiten Stufe des Auswahlprozesses eine große Rolle, was nicht besonders überrascht, da der DAAD in seinen Informationen für die Gutachter klar kommuniziert, dass es sich hierbei um ein wichtiges Bewertungskriterium. Andererseits wäre es aber auch möglich, dass die Gutachter im Interview die fachliche Qualität sowie das Studienvorhaben gezielt abfragen, das dann wiederum mit Studienleistungen korreliert.

Während in der Vorauswahl Studierende des Fachbereiches „Ingenieurwissenschaften“ bevorzugt eingeladen wurden, sind Studierende der hier als sonstige **Studiengänge** klassifizierten Fächer (Medizin, Kunst/Musik/Sportwissenschaften, Agrarwissenschaften) im Interview erfolgreicher. Wie man bereits in Tabelle 31 und 32 gesehen hat, wurden von ihnen mehr als 70% mit einem Stipendium ausgezeichnet. Dies spiegelt sich auch in Schätzung 3-II, in der zusätzlich zu Schätzung 3-I noch für den Studiengang eines Bewerbers kontrolliert wird, wider: Ein Bewerber aus einem der sonstigen Studiengänge hat im Vergleich zu einem Studenten der Rechts-, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften c.p. die 20,1-fache ($e^{3.002}$) Chance, vom DAAD gefördert zu werden. Da in diese Kategorie aber lediglich sieben der 254 Bewerber fallen, von denen fünf ein Stipendium erhalten haben, darf dieses Ergebnis nicht überinterpretiert werden. Hierbei könnte es sich durchaus um Zufall oder Besonderheiten der fünf Bewerber handeln, die dieses Ergebnis maßgeblich treiben. Die Zellgröße in dieser Kategorie ist schlicht zu niedrig, um aussagekräftige und robuste Interpretationen zu erlauben. Auf eine grafische Darstellung der Erfolgswahrscheinlichkeiten für verschiedene Studiengänge wird daher bewusst verzichtet. Alle weiteren direkt **mit Schule oder Studium in Verbindung stehenden Einflussfaktoren** haben sich in der multivariaten Schätzung als insignifikant erwiesen und wurden daher in die hier vorgestellten Schätzungen nicht mit aufgenommen.

6.3.2 Der Einfluss von Sprachkenntnissen/Auslandserfahrung

Alle zur Verfügung stehenden Variablen zu den **Sprachkenntnissen** und zur **Auslandserfahrung** eines Bewerbers haben sich in der Endauswahl als insignifikant herausgestellt. Dies könnte einerseits daran liegen, dass alle Eingeladenen bereits sehr gute bescheinigte Sprachkenntnisse besitzen (Stichwort: zu geringe Varianz), dass darauf im Verlauf des Gesprächs nicht eingegangen wurde oder dass die tatsächlich im Gespräch abgefragten Sprachkenntnisse nicht direkt in Zusammenhang stehen mit den schriftlich bescheinigten Sprachkenntnissen. Auch die Tatsache, ob jemand einen **TOEFL-Test** eingereicht hat oder nicht, beeinflusst die Kommissionsentscheidung nicht signifikant. Dies ließ bereits der sehr geringe Unterschied in Abbildung 28 vermuten. Da dieser Effekt in Schätzung 3-I und 3-II insignifikant war, wurde die erklärende Variable „TOEFL vorhanden“ in den Schätzungen 3-III bis 3-V nicht weiter aufgenommen.

6.3.3 Der Einfluss von bisheriger Berufserfahrung/Nebentätigkeiten

Während in der Vorauswahl noch diejenigen mit mehreren **Nebenjobs** sowohl an der Universität als auch bei externen Arbeitgebern bevorzugt eingeladen wurden, haben weder die hauptberuflichen Erfahrungen (Praktika, Ausbildung, Berufserfahrung etc.) noch die Nebentätigkeiten während des Studiums einen Einfluss auf die Erfolgchance im Interview. All diese Effekte sind nicht signifikant und tauchen daher genau wie die TOEFL-Variable in den Schätzungen 3-III bis 3-V nicht weiter auf.

6.3.4 Der Einfluss von anderweitiger Förderung

Bereits während der Vorauswahl-Analyse lag die Vermutung nahe, dass es gewisse „Superstars“ gibt, die jedes Stipendium bekommen, sobald sie sich darum bewerben. Gutachter könnten die Tatsache, dass jemand bereits von einer anderen Organisation als förderungswürdig eingestuft wurde, als glaubwürdiges Qualitätssignal ansehen. Andererseits könnte es aber auch sein, dass diejenigen, die bereits Stipendiat einer anderen Einrichtung sind, genau die Charakteristika aufweisen, die auch der DAAD mit einem Stipendium honoriert. Letzteres müsste dazu führen, dass ein in der univariaten Schätzung signifikanter Einfluss durch gleichzeitige Kontrolle für Studienleistungen, Engagement etc. in der multivariaten Schätzung „verschwindet“, also insignifikant wird.

Nimmt man nun die Variable „Der Bewerber erhält eine andere (ideelle oder finanzielle) Begabtenförderung“ in die Schätzung mit auf, kann kein Einfluss nachgewiesen werden. Da in diese Kategorie der **Begabtenförderung** allerdings auch universitätseigene oder rein ideelle Förderungen fallen, können die Effekte sich hierbei gegenseitig überlagern: Möglicherweise finden die Kommissionsmitglieder die Tatsache, dass jemand Stipendiat bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes ist, zwar beeindruckend, lassen aber eine Förderung durch *e-fellows.net* nicht positiv in ihr Urteil einfließen. Somit erscheint es angebracht, diejenigen, die angeben, Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes zu sein, gesondert zu betrachten.³⁸

Interviewte Bewerber, die bereits **Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes** sind, haben im Vergleich zu denjenigen, die nicht von der Studienstiftung gefördert werden, c.p. die 6,4-fache ($e^{1,863}$) Chance, auch das DAAD-Stipendium zu erhalten. Übersetzt in vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten ergibt sich folgendes Bild:

Stipendiat der Studienstiftung	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit
Ja	0,91
Nein	0,61

Tabelle 39: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Stipendiat Studienstiftung

In Abhängigkeit der Studienleistungen errechnet das hier geschätzte Modell (V) einerseits für einen Normbewerber (rote Linie) und andererseits für einen Bewerber, der sich vom Normbewerber nur dadurch unterscheidet, dass er Stipendiat der Studienstiftung ist (blaue Linie), folgende Verläufe der Wahrscheinlichkeit, das DAAD-Stipendium zu bekommen.

³⁸ Die Stipendiaten der Studienstiftung machen den Großteil der anderweitig geförderten Bewerber aus (s. erster Bericht S.3). Weitere anerkannte Begabtenförderungswerke waren nur vereinzelt vertreten und können hier deshalb nicht separat getestet werden.

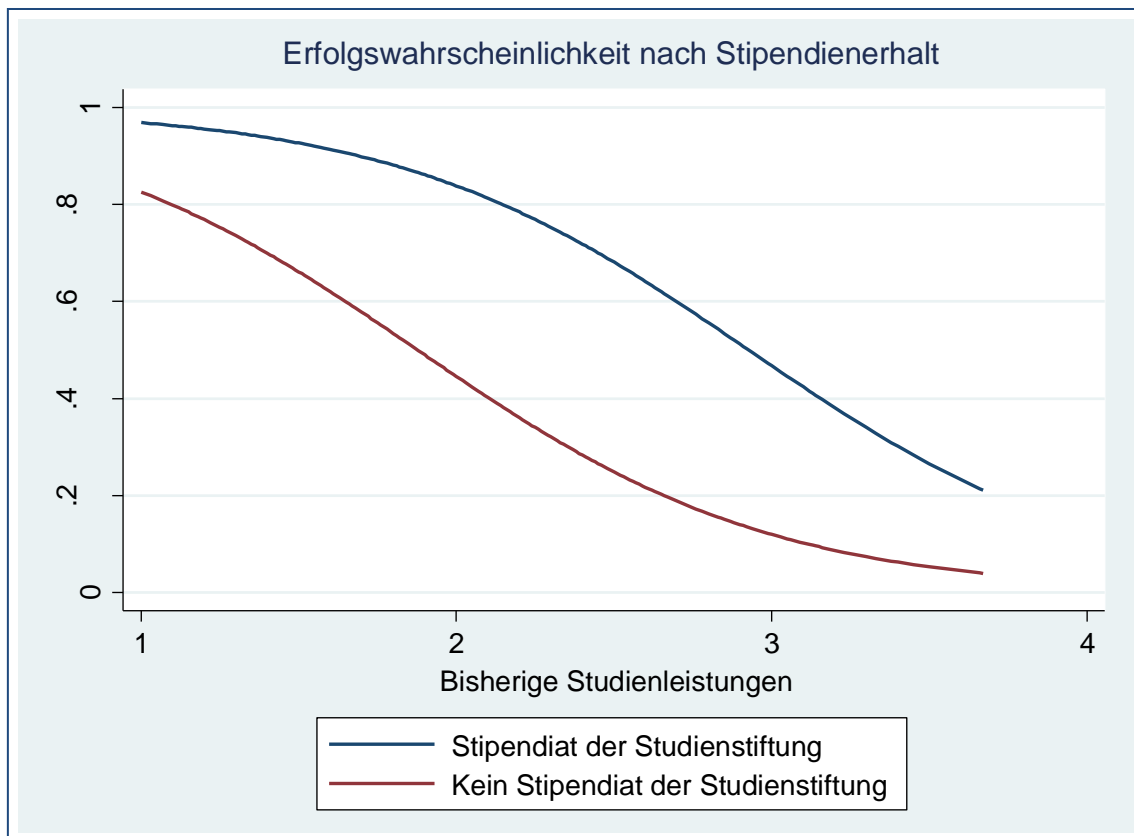


Abbildung 35: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach anderweitigem Stipendienerhalt

Erklärungen für den positiven Einfluss der Tatsache, dass ein Bewerber Stipendiat der Studienstiftung ist, gibt es sicherlich viele. Zum einen könnte es natürlich immer noch sein, dass der Bewerber andere, aus den vorhandenen Unterlagen nicht beobachtbare Eigenschaften aufweist, die dazu führen, dass ihn sowohl die Gutachter beim DAAD als auch die Auswählenden bei der Studienstiftung für förderungswürdig halten. Andererseits könnte das erfolgreiche Absolvieren der Auswahlrunden bei der Studienstiftung auch zu einem gewissen Trainingseffekt führen: Studenten, die bereits einen solchen Prozess (erfolgreich) durchlaufen haben, treten möglicherweise in einem Vorstellungsgespräch vor immerhin mindestens drei Gutachtern anders auf als solche, für die diese Situation vollkommen neu ist. Eine andere mögliche Erklärung für das bessere Abschneiden der Studienstiftler könnte tatsächlich das als **Matthäus-Effekt** bekannte Phänomen sein, das im Wesentlichen besagt, dass immer diejenigen, die bereits alles haben, auch noch mehr bekommen. Hier könnte es so sein, dass Gutachter/Kommissionsmitglieder von der Tatsache, dass ein Bewerber es geschafft hat, das begehrte Stipendium der Studienstiftung zu bekommen, so beeindruckt sind, dass sie demjenigen „automatisch“ auch das DAAD-Stipendium verleihen. Ob eine der hier vorgebrachten Erklärungen tatsächlich hinter dem konstatierten Studienstiftler-Effekt steckt, lässt sich an dieser Stelle noch nicht abschließend klären. Daher scheint eine qualitative Einzelfallbetrachtung der „Studienstiftler“ angebracht, um den Erfolg dieser speziellen Bewerbergruppe verstehen zu können. Aus diesem Grund wurden die „**Wege**“ der Studienstiftler im gesamten Auswahlprozess nachverfolgt. Hierbei geht es insbesondere um die Frage, ob es überhaupt Studienstiftler gibt, die vom DAAD nicht genommen werden. Wenn ja, gilt es zu klären, warum. Insgesamt waren 30 Studienstiftler im Bewerberpool, 29 davon wurden eingeladen.

Einladung	Häufigkeit	Prozent
Nein	1	3.33
Ja	29	96.67
Gesamt	30	100.00

Tabelle 40: Wege der Studienstiftler - Vorauswahl

Lediglich einer dieser Bewerber war also in der Vorauswahl nicht erfolgreich (Bewerber-ID 370). Um nachvollziehen zu können, warum dieser Bewerber vermutlich nicht eingeladen wurde, wird nachfolgend aufgelistet, was diesen auszeichnet. Hierbei wurde das vermutlich Ausschlaggebende für die Entscheidung, diesen Kandidaten abzulehnen, fett gedruckt:

- **Kein Engagement**
- Universität Karlsruhe
- Physik-Student, 6. Semester
- Männlich
- Abi-Note (erworben in Bayern): 1,0
- Studienleistungen: 1,44
- Stipendienjahr 2008/09
- Erwartet 22500 US \$ Studiengebühren an der University of Illinois (THE subject: 69,5 Punkte, Platz 24)
- Eltern nicht erwähnt
- 22 Jahre alt
- Deutscher Name
- Einen Nebenjob an der Uni
- Sprachkenntnisse: 91,67
- Toefl eingereicht
- **Gesamturteil Empfehlungsschreiben 8 (Professor, kein guter Kontakt)**
- Kein Austauschprogramm
- Keine anderen Bewerbungen
- Kein Bafög
- Kontakte zur Gastinstitution vorhanden

Von den 29 zum Vorstellungsgespräch eingeladenen Studienstiftlern haben drei Kandidaten vor der Endauswahl selbst abgesagt, vermutlich da sie bereits ein anderes Stipendium erhalten haben.

Stipendienzusage	Häufigkeit	Prozent
Nein	3	11.54
Ja	23	88.46
Gesamt	26	100.00

Tabelle 41: Wege der Studienstiftler - Endauswahl

Von den 26 interviewten Studienstiftlern haben nur drei das Stipendium nicht bekommen (Bewerber-IDs: 232, 314 und 474). Die folgende Tabelle listet die wichtigsten Charakteristika dieser drei Bewerber auf. Vermutlich Ausschlaggebendes ist wiederum fett gedruckt.

232	314	474
– Auswahlkommission 2	– Auswahlkommission 4	– Auswahlkommission 2
– Alle Bewertungen positiv, bis auf Begründung des Vorhabens	– Keine Bewertungen verfügbar	– Sprachkenntnisse und Auftreten/Persönlichkeit negativ bewertet
– Niedriges Engagement (eine Art)	– Mittleres Engagement (eine Art)	– kein Engagement
– Universität Bonn	– Universität Marburg	– Universität Marburg
– Chemie-Student, 4. Semester	– Psychologie-Student, 4. Semester	– Chemie-Student, 4. Semester
– Männlich	– Männlich	– Männlich
– Abi-Note (erworben in NRW): 1,1	– Abi-Note (erworben in Rheinland-Pfalz): 1,5	– Abi-Note (erworben in Hessen): 1,0
– Studienleistungen: 1,2	– Studienleistungen: 1,2	– Studienleistungen: 1,12
– Stipendienjahr 2009/10	– Stipendienjahr 2008/09	– Stipendienjahr 2008/09
– Erwartet 12600 US \$ Studiengebühren in Berkeley (THE Subject: 88,5 Punkte, Platz 6)	– Erwartet 20000 US \$ Studiengebühren an der Penn-State (THE Subject: 85,9 Punkte, Platz 11)	– Erwartet keine Studiengebühren in Harvard?! (THE Subject: 93,5 Punkte, Platz 1)
– Eltern nicht erwähnt	– Eltern erwähnt	– Eltern erwähnt
– 19 Jahre alt	– 21 Jahre alt	– 22 Jahre alt
– Deutscher Name	– ausländischer Name	– Deutscher Name
– kein Nebenjob	– externer Nebenjob	– kein Nebenjob
– Sprachkenntnisse: 95	– Sprachkenntnisse: 87,08	– Sprachkenntnisse: 85
– Kein Toefl eingereicht	– Toefl eingereicht	– Kein Toefl eingereicht
– Gesamturteil Empfehlungsschreiben 8,75 (Professor, kein guter Kontakt)	– Gesamturteil Empfehlungsschreiben 9 (Prof, guter Kontakt)	– Gesamturteil Empfehlungsschreiben 10 (Prof, kein guter Kontakt)
– Kein Austauschprogramm	– Austauschprogramm	– Kein Austauschprogramm
– andere Bewerbungen	– andere Bewerbungen	– andere Bewerbungen
– Kein Bafög	– Bafög	– Kein Bafög
– Kontakte zur Gastinstitution vorhanden	– Keine Kontakte zur Gastinstitution vorhanden	– Kontakte zur Gastinstitution vorhanden

Tabelle 42: Eigenschaften der abgelehnten Studienstiftler

Zusätzlich zu den Wegen der Studienstiftler war ein großer Diskussionspunkt die Frage danach, ob der festgestellte **Studienstiftungs-Effekt** eher durch das Etikett („Der Bewerber wurde bereits bei der Studienstiftung genommen, also muss er gut sein“ (=Matthäus-Effekt)) oder die besondere Qualifikation der Studienstiftler (nach dem Motto „Es gibt ja überhaupt keine Studienstiftler, die schlechte Studienleistungen haben...“) getrieben wird. Um dieser Frage nachzugehen, wurde die oben vorgestellte Schätzung noch einmal nur mit denjenigen Bewerbern wiederholt, die im Schnitt bessere Studienleistungen als 1,5 haben. Hierdurch wird natürlich die Anzahl der Beobachtungen drastisch reduziert, aber trotzdem bleibt auch in diesem kleinen Sample der Effekt der Studienstiftler bestehen. Auch unter allen Bewerbern, die Studienleistungen aufweisen, die besser sind als 1,5, haben diejenigen, die von der Studienstiftung gefördert werden, signifikant bessere Chancen. Übertragen in vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten zeigt sich der Effekt folgendermaßen.

Studienleistungen	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit im Interview für ...	
	Studienstiftler	Nicht-Studienstiftler
1,0	0,96	0,80
1,2	0,95	0,74

Tabelle 43: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit exzellenten Noten

Betrachtet man hingegen nur Bewerber mit hohem gesellschaftlichen Engagement, ist der Unterschied nicht mehr so drastisch, wie die folgende Tabelle zeigt.

Studienleistungen (nur Bewerber mit hohem gesellschaftlichen Engagement)	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit im Interview für ...	
	Studienstiftler	Nicht-Studienstiftler
1,0	0,99	0,96
1,2	0,99	0,94

Tabelle 44: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für Bewerber mit exzellenten Noten und hohem gesellschaftlichen Engagement

Der Studienstiftungs-Effekt ist zwar tatsächlich ein Effekt, der über die reine (akademische) Qualifikation hinausgeht, aber Bewerber, die nicht von der Studienstiftung gefördert werden, können ihre „Nachteile“ z.B. durch hohes gesellschaftliches Engagement wieder ausgleichen.

Aber nicht nur die Tatsache, dass ein Bewerber bereits eine anderweitige Förderung erhalten hat, sondern auch die reine Angabe, dass er sich **auch um andere Förderungen für das Auslandsstudium beworben** hat, wirkt sich positiv auf die Erfolgswahrscheinlichkeit aus: Gibt ein Bewerber in seiner Bewerbung an, sich auch um andere Förderungen/Stipendien beworben zu haben, erhöht sich seine Chance, das DAAD-Stipendium zu erhalten c.p. um das 2,1-fache ($e^{0.687}$). Auf die vorhergesagten Erfolgswahrscheinlichkeiten wirkt sich dies wie folgt aus:

Anderweitige Stipendienbewerbungen	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit
Ja	0,73
Nein	0,56

Tabelle 45: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten nach anderweitigen Bewerbungen

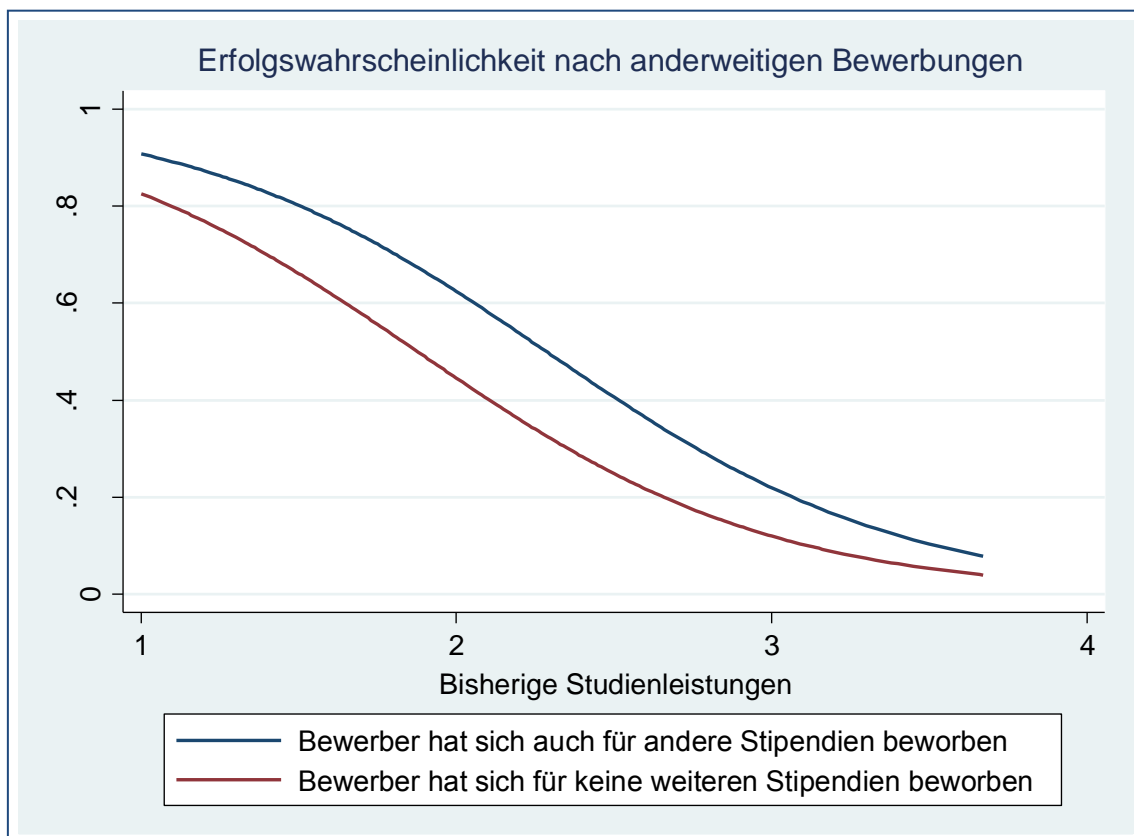


Abbildung 36: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach anderweitigen (Stipendien-)Bewerbungen

Um genauer herauszufinden, was sich hinter diesem Effekt verbirgt, wurde eine zusätzliche Schätzung durchgeführt, in der die Variable „Anderweitige Stipendienbewerbungen“ durch die vier Dummies „Bewerbung um Fulbright-Stipendium“, „Bewerbung um anderes DAAD-Stipendium“, „Bewerbung für Auslandsbafög“ und „Bewerbung um sonstiges Stipendium“ ersetzt. Hierbei zeigt sich deutlich, dass der positive Einfluss der Variable „Anderweitige Stipendienbewerbungen“ durch die Kandidaten, die sich auch um ein **Fulbright-Stipendium** beworben haben, getrieben ist.

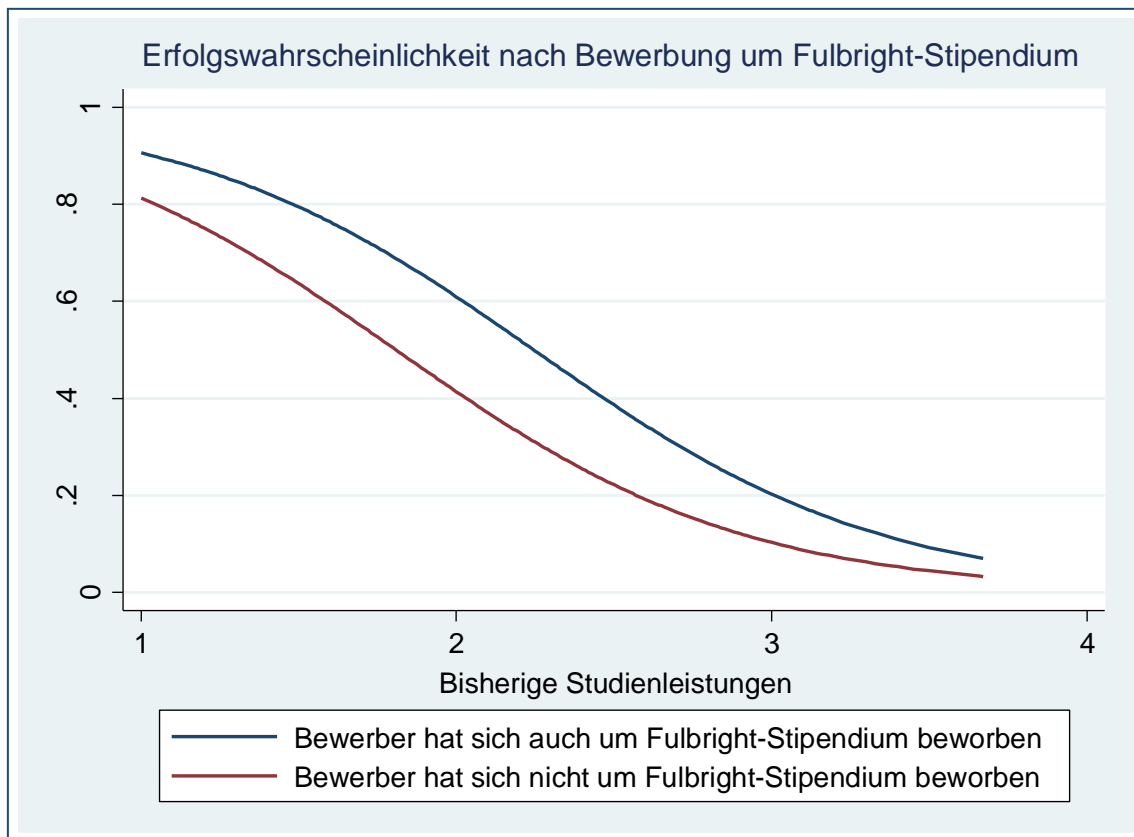


Abbildung 37: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Bewerbung um ein Fulbright-Stipendium

Alle anderen Bewerbungen üben keinen signifikanten Einfluss auf die Erfolgchance aus. Auch hier liegt die Vermutung nahe, dass die Bewerber, die sich auch um ein Fulbright-Stipendium beworben haben, für den Forscher momentan nicht beobachtbare Eigenschaften aufweisen (z.B. Persönlichkeit, Selbstbewusstsein), die diesen Effekt treiben.

6.3.5 Der Einfluss des Studienvorhabens im Ausland

Von den Angaben, die ein Bewerber über sein Vorhaben während des Auslandsaufenthaltes macht, sind lediglich einige signifikant. In welcher **Region die gewünschte Gastinstitution** des Bewerbers liegt und ob diese in ihrem Fachbereich zu den besten 10 Universitäten der Welt gehören,³⁹ ist für die Kommissionsentscheidung irrelevant. Ebenso hat auch die Tatsache, ob jemand an einem **Austauschprogramm** teilnimmt, keine Auswirkung auf die Stipendienvergabe. Handelt es sich allerdings bei der Gastinstitution um eine **private Hochschule**, scheint dies laut Schätzungen 3-I und 3-II einen positiven Einfluss auf die Kommissionsentscheidung auszuüben. Da dieser Effekt allerdings mit der Aufnahme weiterer Variablen insignifikant wird, soll er hier nicht weiter ausgeführt werden. Ob jemand allerdings bereits **Kontakte zur Gastinstitution** geknüpft hat und dies in der Bewerbung – und daher vermutlich auch im Vorstellungsgespräch – erwähnt, wirkt sich positiv aus.

³⁹ Gemessen anhand des Times Higher Education Rankings in der jeweiligen Fachrichtung.

Kontakte zur Gastinstitution	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit
Ja	0,72
Nein	0,57

Tabelle 46: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Kontakten zur Gastinstitution

Gibt ein Bewerber an, bereits einen Kontakt zur Gastinstitution aufgebaut zu haben, hat er im Vergleich zu einem Bewerber, der diese Angabe nicht tätigt, c.p. die doppelte ($e^{0.878}$) Chance, ausgewählt zu werden. In Abhängigkeit der Studienleistungen ergibt sich für einen Normbewerber (rote Linie) und für einen Bewerber, der sich vom Normbewerber nur dadurch unterscheidet, dass er bereits Kontakte zur Gastinstitution vorweisen kann (blaue Linie), folgende Erfolgswahrscheinlichkeit.

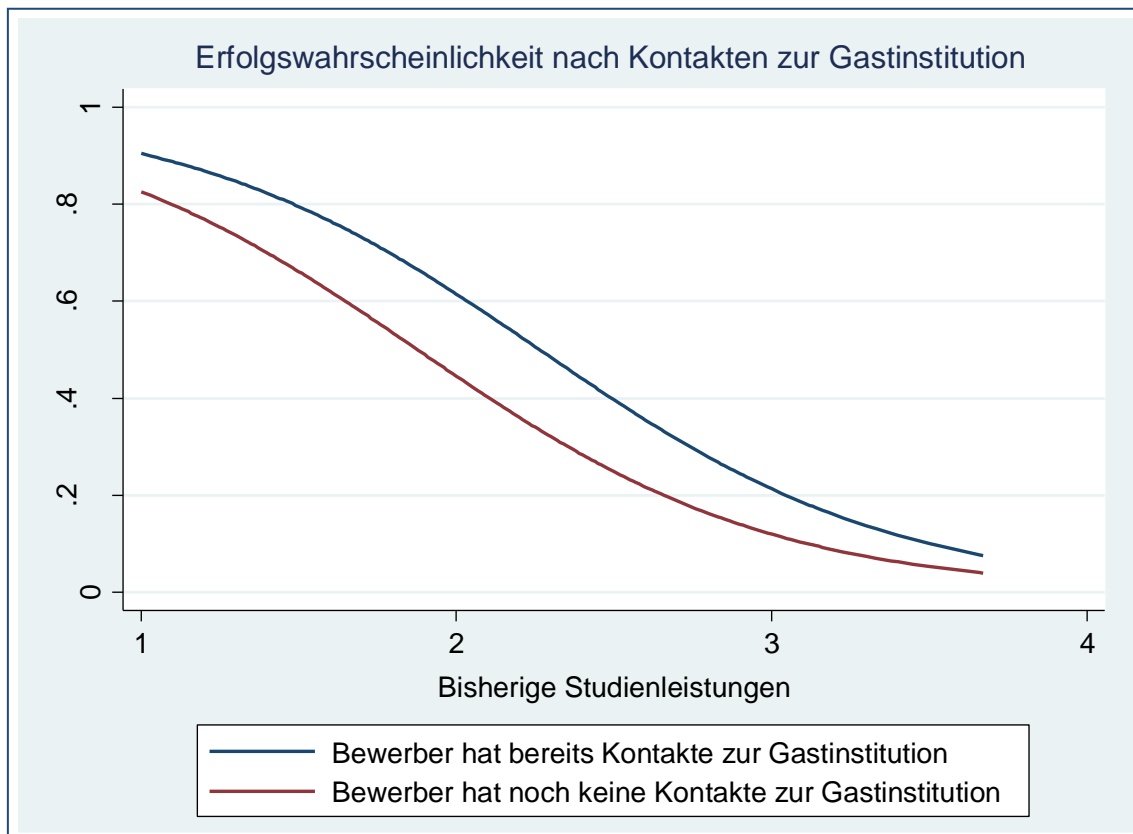


Abbildung 38: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Kontakten zur Gastinstitution

Die **Höhe der Studiengebühren** hat – anders als in der Vorauswahl – in den Schätzungen 3-I bis 3-IV einen negativen Einfluss auf die Erfolgswahrscheinlichkeit: Ein Bewerber mit erwarteten Studiengebühren an der Gastinstitution, die um 1.000€ höher sind als die des Durchschnittsbewerbers (US \$ 14.221) hat nach Schätzung 3-IV nur noch die 0,98-fache ($e^{-0.023}$) Chance, für das Stipendium ausgewählt zu werden. Möglicherweise achten die Kommissionsmitglieder bei ihrer Entscheidung auch darauf, das Budget des DAAD nicht durch horrende Studiengebühren zu belasten und bevorzugen Studenten, die an Gastinstitutionen studieren wollen, die weniger als die 15.000€ Maximalzuschuss verlangen. Andererseits ist es aber auch denkbar, dass Bewerber, die an teure Top-Institutionen gehen wollen, eine für den Geschmack der DAAD-Gutachter zu selbstbewusste Haltung vorweisen, die allerdings nicht mit der fachlichen und sonstigen Eignung des Bewerbers übereinstimmt. Allerdings ist dieser Effekt lediglich auf dem 10%-Niveau signifikant und verschwindet, sobald der Vorauswahlscore mit in die Schätzung (3-V) aufgenommen wird.

6.3.6 Der Einfluss von gesellschaftlichem Engagement

Bereits während der Analyse der Vorauswahl konnte gezeigt werden, dass dem **ehrenamtlichen Engagement** eines Bewerbers von den Gutachtern viel Beachtung geschenkt wird. Hierbei reichte es nicht nur aus, irgendeine Art von Engagement zu nennen – schließlich hatten bereits 84% der Bewerber angegeben, sich zu engagieren – sondern auch die Art, Anzahl und Stärke⁴⁰ übte einen Einfluss auf die Einladungswahrscheinlichkeit aus.

Während der Endauswahl werden von den Kommissionsmitgliedern auch bevorzugt jene ausgewählt, die sich sehr stark gesellschaftlich engagieren: Jemand, der ein hohes gesellschaftliches Engagement vorweisen kann, hat c.p. die 6,2-fache ($e^{1.822}$) Chance eines Bewerbers, der gar kein Engagement angibt. Bewerber mit mittlerem oder niedrigem Engagement unterscheiden sich jedoch nicht signifikant von einem Bewerber ohne jegliches Engagement, wie auch die Abbildung 39 und die anschließende Tabelle 47 verdeutlichen.⁴¹

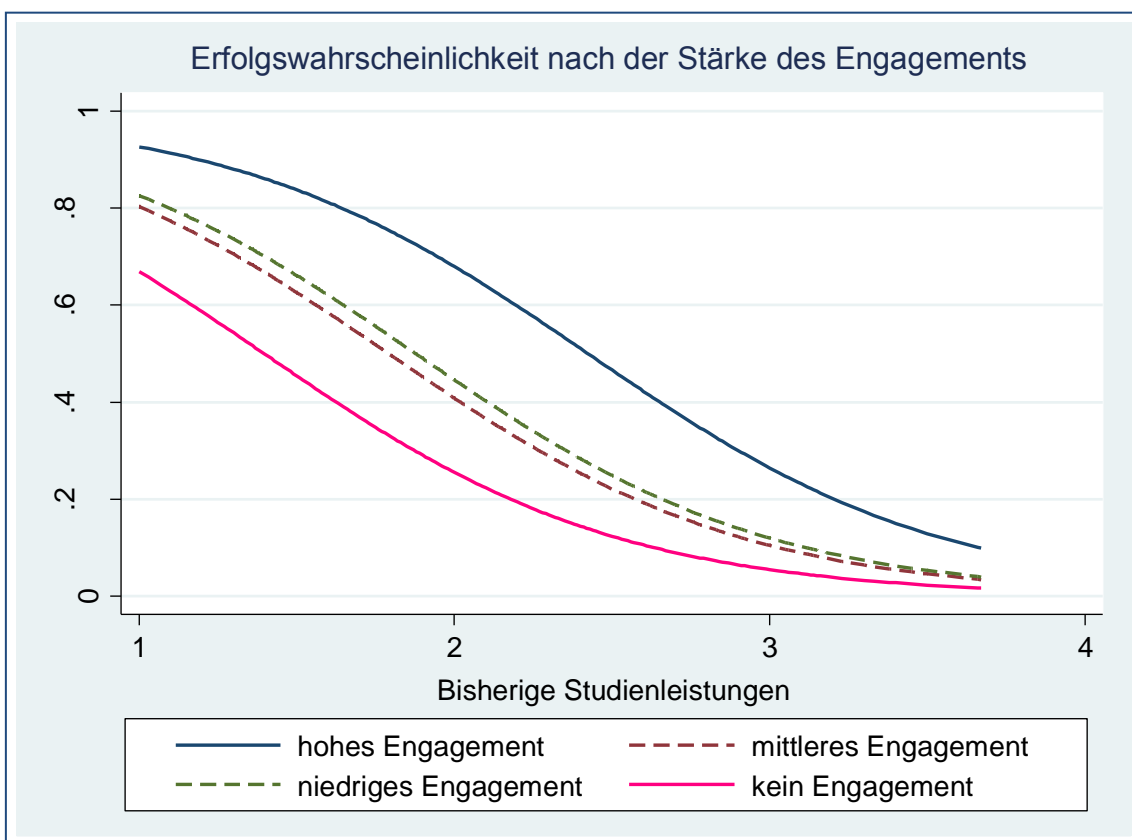


Abbildung 39: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach der Stärke des gesellschaftlichen Engagements

Stärke des Engagements	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit
hoch	0,91
mittel	0,75
niedrig	0,74
keins	0,62

Tabelle 47: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten nach der Stärke des Engagements

⁴⁰ Gemessen in dem vermuteten zeitlichen Aufwand und dem Umfang der angegebenen Tätigkeit(en).

⁴¹ Insignifikante Effekte werden in den Conditional Effect Plots durch gestrichelte Linien dargestellt.

Eine Besonderheit zum Einfluss des ehrenamtlichen Engagements taucht in Schätzung 3-II auf: Hier wirken sich im Gegensatz zu allen anderen Schätzungen sogar alle drei Stärken von Engagement signifikant positiv auf die Kommissionsentscheidung auf. Hierbei muss erwähnt werden, dass es in dieser Schätzung durch die Aufnahme der Studienrichtung des Bewerbers zu Verzerrungen kommt. Der Effekt, dass alle drei Stärken von Engagement signifikant positiv sind, gilt in diesem Fall nur für die Studierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Referenzkategorie). Ihnen scheint sogar eine nur wenig aufwändig erscheinende Tätigkeit als positiv ausgelegt zu werden. Da dies in den anderen Schätzungen nicht der Fall ist, kann davon ausgegangen werden, dass dies eine Besonderheit der Studienrichtung oder der in diesen Fächern entscheidenden Gutachter darstellt.

Auch für verschiedene **Arten von Engagement** (politisch, kirchlich, Jugend/Sport/Freizeit etc.) wurde in einer zusätzlichen, hier nicht aufgeführten Schätzung kontrolliert. Allerdings hat sich in Hinblick auf die Kommissionsentscheidung keine der Arten als besser oder schlechter herausgestellt. Ersetzt man die **Stärke des Engagements** in den Schätzungen mit der Anzahl verschiedener der o.g. **Arten von Engagement** gibt es in einigen Schätzungen einen signifikant positiven Effekt, wenn ein Bewerber genau eine Art von Engagement verfolgt. Während in der Vorauswahl noch die Vielfalt von gesellschaftlichem Engagement (mehrere Arten) mit einer Einladung zum Gespräch belohnt wurde, ist in der Endauswahl vermutlich die Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft derjenigen höher, die sich auf eine Art der ehrenamtlichen Tätigkeit konzentrieren. Von diesen Bewerbern können die Kommissionsmitglieder sicherlich in der kurzen Interviewzeit ein deutlicheres Bild gewinnen als von Kandidaten, die sich „überall“ engagieren.

6.3.7 Der Einfluss des Empfehlungsschreibens

Das in der Vorauswahl noch sehr wichtige **Empfehlungsschreiben** und alle damit in Verbindung stehenden Variablen (Status des Empfehlenden/Kontakt zum Bewerber) haben in der Endauswahl keinerlei Einfluss auf die Entscheidung über die Stipendienvergabe. Dies kann wiederum daran liegen, dass es kaum noch Varianz im Gesamturteil gibt: Alle Eingeladenen können **Gesamturteile** von mindestens acht Punkten aufweisen, die durchschnittliche Bewertung beträgt 9,5 Punkte und die Standardabweichung der Urteile beträgt lediglich 0,5 Punkte. Ähnlich sieht es bei den beiden anderen Variablen zum Empfehlungsschreiben aus: 75% aller interviewten Bewerber haben ihr **Empfehlungsschreiben von einem Professor** erhalten und sogar 91% der Empfehlenden geben an, den **Bewerber gut zu kennen**. Somit wird schon anhand der deskriptiven Statistik deutlich, dass alle interviewten Kandidaten äußerst positive Empfehlungen erhalten haben und es somit keine nennenswerten Unterschiede mehr gibt, die die Kommissionsentscheidung beeinflussen könnten.

6.3.8 Der Einfluss bestimmter Bewerbercharakteristika

Erfreulicher Weise findet man in der Endauswahl keinerlei Hinweise auf eine Diskriminierung bestimmter Bewerbergruppen. Weder das **Geschlecht** eines Bewerbers noch das **Geburtsland** oder das **Elternhaus** beeinflussen die Kommissionsentscheidung signifikant. Lediglich das **Alter** übt in Schätzung 3-II einen negativen Einfluss auf die Erfolgswahrscheinlichkeit aus: Ein Bewerber, der um ein Jahr älter ist als der Durchschnittsbewerber (21,87 Jahre) hat c.p. nur die 0,76-fache Chance ($e^{-0,272}$) das Stipendium zu erhalten. Dies deutet aber nach Meinung der Verfasserin weniger auf eine Diskriminierung, sondern vielmehr auf einen ehrgeizigen Bewerber hin, da jemand, der jünger ist und im Studium bereits das gleiche erreicht hat, wie ein älterer Bewerber (c.p.), ehrgeizig und zielstrebig ist. Außerdem bezieht sich dieser Effekt aus Schätzung 3-II lediglich auf einen Studenten der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Referenzkategorie). Da der Effekt in keiner der anderen Schätzungen signifikant ist, sollte diesem Einfluss nicht zu viel Gewicht verliehen werden.

Alle weiteren getesteten **Bewerbereigenschaften** (z. B. ob der Nachname „typisch deutsch“ ist oder ob ein Bewerber eine Brille trägt) haben sich als insignifikant erwiesen. Auch die Frage, ob ein Bewerber eine **berufliche Zukunft in der Wissenschaft anstrebt**, wurde getestet. Diese Personen werden – entgegen der Erwartungen – nicht bevorzugt ausgewählt.⁴²

6.3.9 Der Einfluss der Kommissionszusammensetzung

Schätzungen 3-III bis 3-V testen ergänzend zu den in die ersten beiden Schätzungen aufgenommenen Variablen auch den Einfluss der spezifischen **Kommissionszusammensetzungen**. Allerdings weist keine der in diesem Zusammenhang aufgenommenen Variablen einen signifikanten Einfluss auf die Erfolgswahrscheinlichkeit in der Endauswahl auf. Weder die **Kommissionsgröße** noch das **Durchschnittsalter der Mitglieder** oder der **Frauenanteil**⁴³ beeinflussen den Ausgang des Interviews.

6.3.10 Der Einfluss der Rahmenbedingungen/Interviewsituation

Idealerweise sollten die institutionellen Rahmenbedingungen eines Interviews wie z. B. die Tageszeit, zu der ein Gespräch stattfindet, die Kommissionsentscheidung nicht beeinflussen. Um zu überprüfen, ob während der hier untersuchten Endauswahl alle Bewerber zu jeder Tageszeit die gleiche Chance haben, das Stipendium zu erhalten, wurde in den Schätzungen 3-IV und 3-V auch der Einfluss der **Tageszeit des Gespräches** getestet. Hierbei galt es herauszufinden, ob Bewerber mit ansonsten gleichen Eigenschaften und Qualifikationen (also c.p.) in Abhängigkeit davon, wann sie zu einem Gespräch eingeladen wurden, unterschiedliche Erfolgchancen besitzen. Denkbar wäre z.B. eine besonders schlechte Chance für diejenigen, die sich an einem der Tage als erstes vorstellen müssen, da die Kommissionsmitglieder in diesem Fall noch keine Vergleichsmöglichkeiten haben und evtl. strenger sind. Eine Kreuztabelle mit den separaten Anteilen der Zusagen nach dem Zeitpunkt des Gespräches⁴⁴ gibt bereits einen ersten Anhaltspunkt für unterschiedliche Erfolgchancen der Bewerber.

⁴² Allerdings haben die Frage nach dem Berufsziel nicht alle Bewerber ausreichend beantwortet, so dass diese Variable viele fehlende Werte aufweist.

⁴³ Dieser Effekt bleibt unabhängig vom Geschlecht des Bewerbers insignifikant (Interaktionseffekt zwischen Frauenanteil und Geschlecht auch insignifikant). Ein höherer Frauenanteil unter den Kommissionsmitgliedern hat also weder für weibliche noch für männliche Bewerber positive oder negative Konsequenzen.

⁴⁴ Ausschlaggebend für diese Einteilung war der Beginn des Gespräches.

Zeitraum des Gespräches	Stipendienzusage		Gesamt
	Nein	Ja	
Interviewzeitraum: 09-09:59 Uhr	14 (41,18%)	20 (58,82%)	34 (100%)
Interviewzeitraum: 10-10:59 Uhr	15 (39,47%)	23 (60,53%)	38 (100%)
Interviewzeitraum: 11-11:59 Uhr	20 (50%)	20 (50%)	40 (100%)
Interviewzeitraum: 12-13:30 Uhr	16 (41,03%)	23 (58,97%)	39 (100%)
Interviewzeitraum: 14-14:59 Uhr	12 (32,43%)	25 (67,57%)	25 (100%)
Interviewzeitraum: 15-15:59 Uhr	13 (59,09%)	9 (40,91%)	22 (100%)
Interviewzeitraum: 16-16:59 Uhr	7 (33,33%)	14 (66,67%)	21 (100%)
Interviewzeitraum: 17-18:59 Uhr	11 (47,83%)	12 (52,17%)	23 (100%)
Gesamt	108 (42,52%)	146 (57,48%)	254 (100%)

Tabelle 48: Stipendienzusage nach Zeitraum des Interviews in den vier parallel tagenden Unterkommissionen

Hier sieht man deutlich, dass Bewerber, die im Zeitraum zwischen 14 und 15 Uhr eingeladen wurden, wesentlich häufiger ausgewählt wurden als beispielsweise Bewerber, die sich zwischen 11 und 12 Uhr oder zwischen 15 und 16 Uhr vorstellen mussten. In dieser rein deskriptiven Übersicht wurde natürlich noch nicht für weitere Eigenschaften der Bewerber kontrolliert wird. Es könnte schließlich sein, dass zufällig alle „schlechteren“ Bewerber in diesen beiden Zeiträumen eingeladen wurden oder dass die Bewerber, die ihr Interview zwischen 14 und 15 Uhr hatten, einfach bessere Qualifikationen vorweisen konnten. Diesen Bedenken kann nur durch eine Aufnahme des Interviewzeitraumes in die multivariate Schätzung entgegnet werden.

Sowohl in Schätzung 3-IV als auch in Schätzung 3-V erweist sich trotz Kontrolle für die „Qualität“ des Bewerbers eine Tageszeit als besonders negativ: Wird ein Bewerber in der Zeit zwischen 11 und 11:59 Uhr interviewt, hat er im Vergleich zu einem Bewerber, der sein Vorstellungsgespräch in der Zeit von 10 bis 10:59 Uhr führt, c.p. nur die 0,25-fache ($e^{-1.377}$) Chance, ein Stipendium zu erhalten. Grafisch dargestellt verläuft die Wahrscheinlichkeit, ein Stipendium zu erhalten, in Abhängigkeit der Studienleistungen für Normbewerber, die sich zu unterschiedlichen Zeiten vorstellen, wie folgt.⁴⁵

⁴⁵ Gestrichelte Linien stehen für nicht signifikante Unterschiede. Dies bedeutet, dass es für diese Zeiten zwar geringe Unterschiede in der vorhergesagten Erfolgswahrscheinlichkeit gibt, diese aber zufällig sein können und nicht mit einer maximalen Irrtumswahrscheinlichkeit von 10% gesagt werden kann, dass diese Unterschiede tatsächlich existieren.

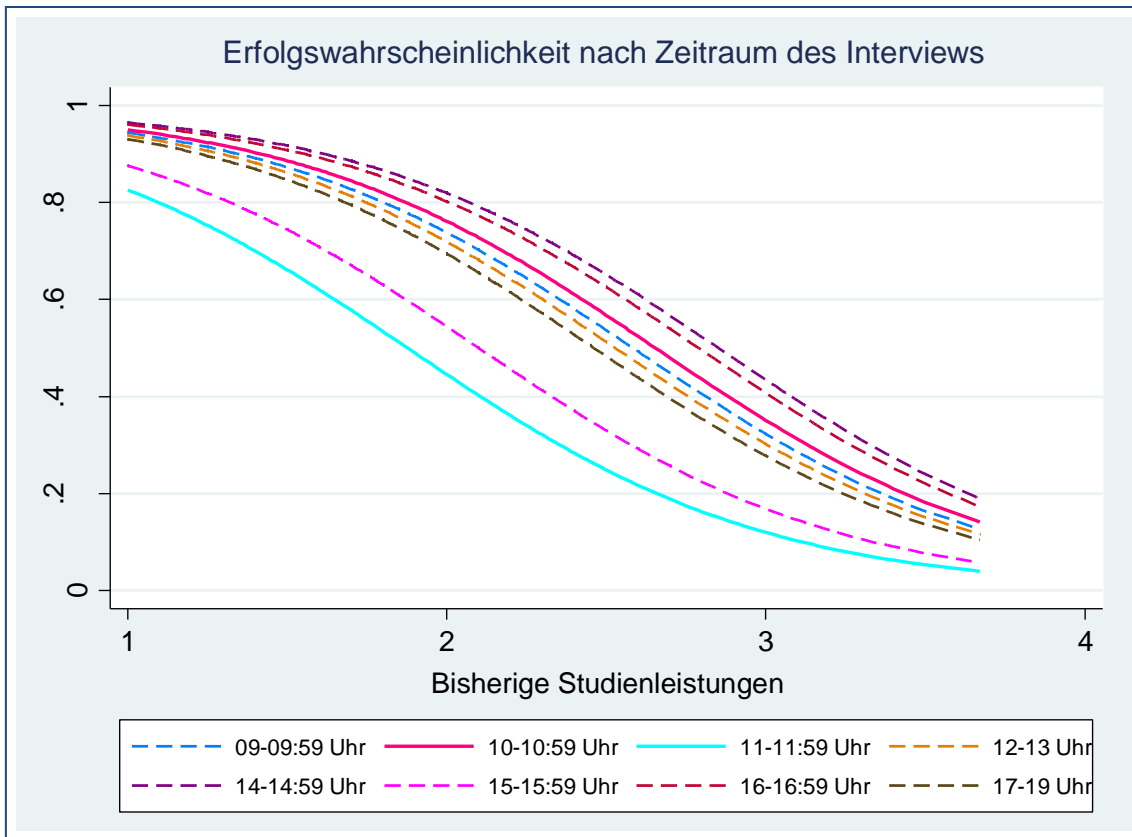


Abbildung 40: Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Zeitraum des Interviews

Eine mögliche Erklärung für die signifikant schlechteren Erfolgschancen von Bewerbern, die ihr Gespräch im Zeitraum von 11 bis 12 Uhr haben, könnten gewisse **Ermüdungserscheinungen** bei den Kommissionsmitgliedern sein. Es gibt ähnliche Studien z. B. über das Entscheidungsverhalten von Richtern, die gezeigt haben, dass Entscheidungen zu Gunsten der Angeklagten immer seltener werden, je länger die letzte Pause entfernt ist bzw. je näher die nächste Pause rückt. Dies würde auch erklären, warum Kandidaten zwischen 14 und 15 Uhr vergleichsweise die besten Chancen haben, das Stipendium zu erhalten. Direkt nach der Mittagspause scheinen sich die Kommissionsmitglieder ähnlich wie die Richter in o.g. Studie zu verhalten und c.p. besonders positiv zu entscheiden. Andererseits liegt auch der Verdacht nahe, dass die Bewerber, die um die Mittagszeit eingeladen werden, systematisch andere Charakteristika aufweisen als Bewerber, die zu einem anderen Zeitpunkt interviewt werden. Man könnte vermuten, dass zufällig „schlechtere“ Bewerber um die Mittagszeit eingeladen wurden. Eine Möglichkeit, diese Vermutung zu testen, liegt darin, die Verteilung der Vorauswahlscores (als ein Maß zur „Qualität des Bewerbers“) über die verschiedenen Interviewzeiträume genauer zu betrachten.

	Anzahl Bewerber	Vorauswahlscore (Durchschnitt)	Vorauswahlscore (Minimum)	Vorauswahlscore (Maximum)
Zeitraum des Gespräches				
Interviewzeitraum: 09-09:59 Uhr	34	84,6	74	98,5
Interviewzeitraum: 10-10:59 Uhr	38	84,3	79	100
Interviewzeitraum: 11-11:59 Uhr	40	84,2	80	93
Interviewzeitraum: 12-13:30 Uhr	39	85,7	80	100
Interviewzeitraum: 14-14:59 Uhr	37	85,3	74,5	100
Interviewzeitraum: 15-15:59 Uhr	22	85,5	80	95
Interviewzeitraum: 16-16:59 Uhr	21	84,1	73	95
Interviewzeitraum: 17-18:59 Uhr	23	85,0	76	100
Gesamt	254	84,8	73	100

Tabelle 49: Vorauswahlscores nach Zeitraum des Interviews

Wie aus Tabelle 49 ersichtlich, unterscheiden sich die Vorauswahlscores der Bewerber, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten eingeladen wurden, nicht signifikant voneinander. Der DAAD hat also nicht zu unterschiedlichen Zeiten (bewusst oder unbewusst) Bewerber von unterschiedlicher „Qualität“ eingeladen.

Eine andere Erklärungsmöglichkeit für die signifikant schlechtere Chance von Bewerbern, die um die Mittagszeit interviewt wurden, liegt in der unterschiedlichen Länge des **Anreisewegs** und der damit möglicherweise einhergehenden Performance der Bewerber im Interview. Da vom DAAD keine ubernachungskosten der Bewerber übernommen werden, wird versucht, Bewerber mit einer längeren Anreise möglichst um die Mittagszeit anreisen zu lassen, so dass eine Hin- und Rückreise am selben Tag möglich bzw. zumutbar ist. Tabelle 50 sowie Abbildung 41 geben Aufschluss über die Entfernung der Heimathochschule des Bewerbers zum DAAD-Verwaltungsgebäude in Bonn.

Entfernung Heimathochschule – DAAD (Bonn) in km				
	Anzahl Bewerber	Durchschnitt	Minimum	Maximum
Zeitraum des Gespräches				
Interviewzeitraum: 09-09:59 Uhr	34	124,2	6	586
Interviewzeitraum: 10-10:59 Uhr	38	252,9	6	505
Interviewzeitraum: 11-11:59 Uhr	40	342,4	6	586
Interviewzeitraum: 12-13:30 Uhr	39	439,2	170	599
Interviewzeitraum: 14-14:59 Uhr	36	404,6	168	599
Interviewzeitraum: 15-15:59 Uhr	22	436,0	6	586
Interviewzeitraum: 16-16:59 Uhr	21	446,9	219	586
Interviewzeitraum: 17-18:59 Uhr	23	335,1	175	413
Gesamt	253	339,5	6	599

Tabelle 50: Anreise nach Bonn nach Zeitraum des Interviews

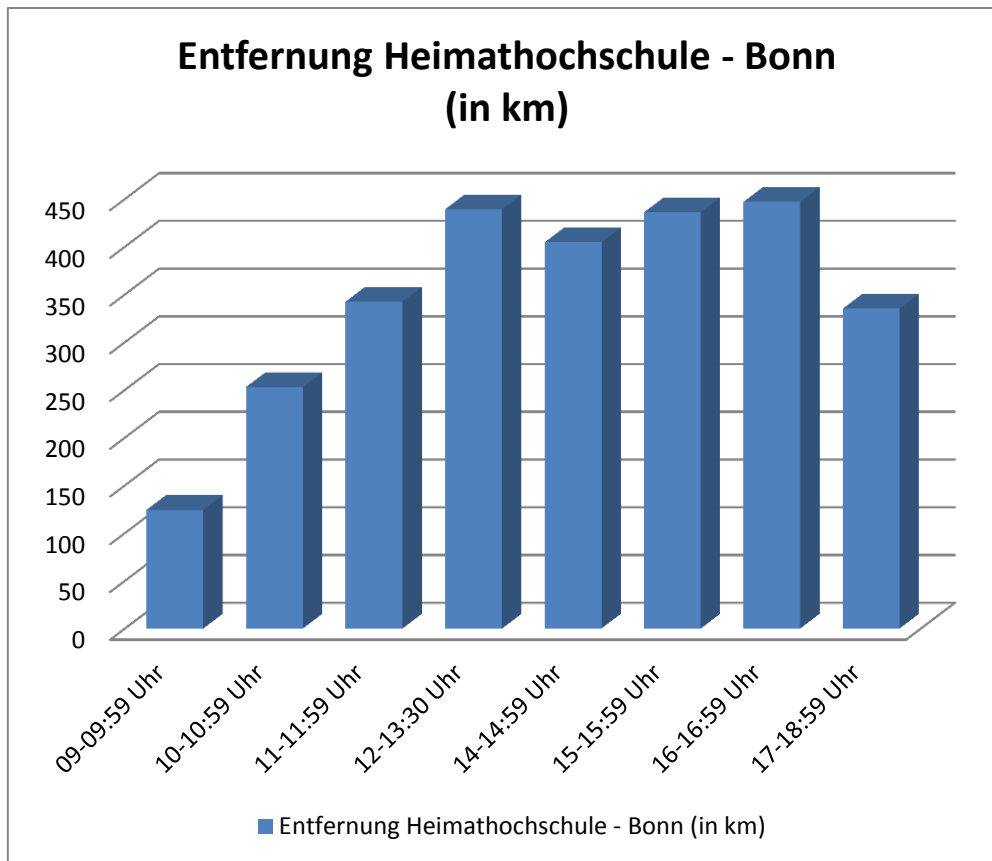


Abbildung 41: Anreise nach Bonn nach Zeitraum des Interviews

Aus Tabelle 50 und Abbildung 41 ist schön zu erkennen, dass tatsächlich **morgens diejenigen Bewerber eingeladen werden, die eine deutlich kürzere Anreise haben**. Ob nun jedoch die Anreise nach Bonn ausschlaggebend für das schlechtere Abschneiden im Interview sein kann, kann nur getestet werden, indem man zusätzlich zu allen anderen in Schätzung 3-III aufgenommenen Variablen noch die Anreise nach Bonn mit aufnimmt. Fällt durch die Aufnahme dieser weiteren Variablen dann der Einfluss des Interviewzeitraums weg bzw. wird dieser Einfluss dann insignifikant, deutet das darauf hin, dass die eigentliche Ursache für das schlechtere Abschneiden die weite Anreise ist. Denn durch Aufnahme der Variablen in die Schätzung kontrolliert man für die Entfernung der Bewerber zum DAAD und vergleicht sozusagen Bewerber, die genau gleich weit angereist sind, aber zu unterschiedlichen Zeiten interviewt wurden. Trotz Aufnahme der Variablen „Entfernung Heimathochschule – DAAD“ bleibt jedoch der negative Effekt eines Interviews zwischen 11 und 12 Uhr bestehen. Im Gegensatz zu den Erwartungen ist der Haupteffekt der Entfernung zwischen Heimathochschule und dem DAAD sogar leicht positiv: Ein Bewerber, der einen um einen Kilometer längeren Anreiseweg hat, schneidet im Interview besser ab als jemand, der eine durchschnittlich weite Anreise hat (Odds Ratio: 1,003). Somit dient der weite und evtl. ermüdende Anreiseweg in keinem Fall als Erklärung für eine schlechte Performance im Interview und die Hypothese, dass die Gutachter mittags schlechter bewerten, ist momentan die einzig plausible Erklärung. Dies ist aber auf jeden Fall ein Phänomen, das von Seiten des DAAD weiter beobachtet und dem ggf. durch häufigere Pausen entgegengewirkt werden sollte.

Verschiedene Studien zum Job-Interview-Erfolg eines Bewerbers haben außerdem gezeigt, dass der Erfolg eines Bewerbers vom Erfolg des unmittelbar zuvor interviewten Bewerbers abhängt. Diese so genannten **Contrast Effects** konnten aber im vorliegenden Fall nicht bestätigt werden. Ob ein

Bewerber ein Stipendium erhält oder nicht, hängt also nicht davon ab bzw. wird nicht davon beeinflusst, ob der Bewerber, der unmittelbar vor ihm interviewt wurde, erfolgreich war oder nicht.

Eine bereits in der deskriptiven Statistik erwähnte Auffälligkeit bezüglich der Rahmenbedingungen eines Interviews ist auch das **Jahr**, in dem der Bewerber sich für ein Stipendium bewirbt. Bewerber, die sich für den Zeitraum 2009/10 um das Stipendium beworben haben, haben c.p. nur die 0,42-fache ($e^{-0.877}$) Chance eines Bewerbers aus dem Jahr 2008/09, das Stipendium zu erhalten. Dies wird sicherlich relativ einfach durch die unterschiedlichen Budgetvorgaben zu erklären sein.

6.3.11 Der Einfluss des Vorauswählerfolgs

Schätzung 3-V unterscheidet sich von Schätzung 3-IV lediglich darin, dass hier zusätzlich für den **Erfolg während der Vorauswahl** – gemessen durch den vom Vorauswahlgutachter vergebenen **Vorauswahlscore** – kontrolliert wird. Hierdurch soll abgebildet werden, ob die Entscheidung der Kommissionsmitglieder vollkommen unabhängig von der Einschätzung des Vorauswahlgutachters getroffen wird oder ob die Kommissionsmitglieder sich davon beeinflussen lassen. Wie zu erwarten war, hat der Vorauswahlscore einen positiven Einfluss auf die Kommissionsentscheidung: Hat ein Bewerber c.p. während der Vorauswahl einen Punkt mehr erhalten als der Durchschnittsbewerber (84,95 Punkte) erhöht sich seine Chance um das 1,1-fache ($e^{0.119}$). Für einen Normbewerber verläuft die Erfolgs-wahrscheinlichkeit in Abhängigkeit des Vorauswahlscores somit wie in Abb. 18 dargestellt.

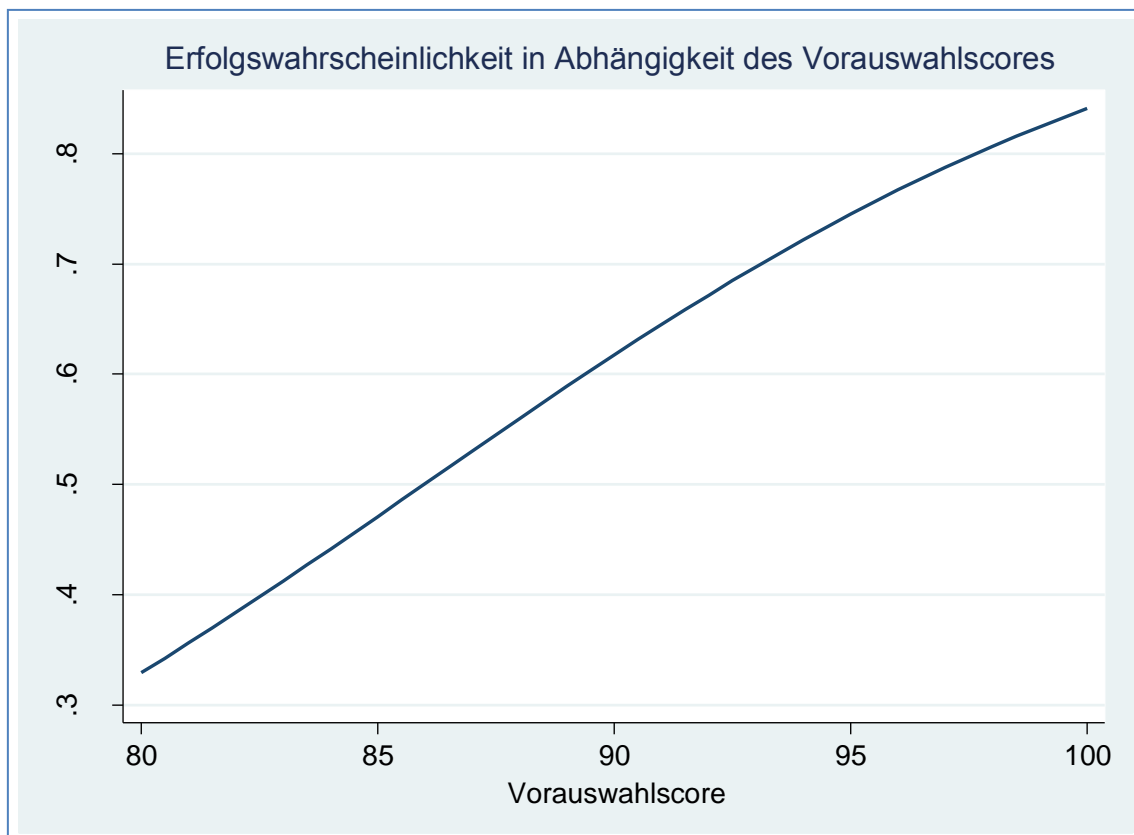


Abbildung 42: Erfolgswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit des Vorauswahlscores

Vorauswahlscore	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit
80	0,50
85	0,65
90	0,77
95	0,86
100	0,92

Tabelle 51: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für bestimmte Vorauswahlscores

Obwohl zu erwarten war, dass Vor- und Endauswahlergebnis korrelieren, ist es interessant zu sehen, dass viele Variablen, die sich in der Analyse der Vorauswahl als einflussreich herausgestellt haben, in der Endauswahl keinen Einfluss auf die Kommissionsentscheidung ausüben, der Vorauswahlscore – der ja eigentlich eine Kombination aus gerade diesen Variablen ist – aber schon einen Effekt hat.

6.3.12 Zusammenfassung

Insgesamt kann zunächst einmal festgehalten werden, dass die hier vorgestellten Schätzungen ein recht zufriedenstellendes Abbild der Realität liefern können, was an den soliden Werten des Pseudo R^2 erkennbar ist.⁴⁶ Vergleicht man die hier erzielten Ergebnisse allerdings mit den Werten aus Kapitel 5 des Berichtes (Analyse der Vorauswahl), wird deutlich, dass der Endauswählerfolg anhand der vorliegenden Daten nicht so gut vorhergesagt werden kann wie der Vorauswählerfolg. Dies wird vermutlich daran liegen, dass in einer Interviewsituation viele weitere Eindrücke eines Bewerbers in die Entscheidung mit einfließen, die weder aus den schriftlichen Bewerbungsunterlagen noch aus den Interview-Protokollen hervorgehen. Hierzu gehören unter anderem das **Auftreten eines Bewerbers**, sein **Erscheinungsbild**, sein **Selbstbewusstsein** und so genannte **Impression Management**. Dass all diese Persönlichkeitsmerkmale und Überzeugungstechniken einen Einfluss auf die Entscheidung des Interviewenden haben, wird auch in der Personalauswahl-Literatur ausführlich diskutiert. In der Forschung zu Personalauswahlgesprächen wurden diese sozialen Einflüsse daher schon häufig bewusst manipuliert und untersucht. An dieser Stelle ist es aber mit den vorhandenen Daten nach Meinung der Verfasserin nicht möglich, konkrete Schlüsse über diese sozialen Faktoren zu ziehen. Es kann lediglich konstatiert werden, dass es noch einige Faktoren geben muss, die die Kommissionsentscheidung beeinflussen und die bisher nicht in die Analyse aufgenommen werden konnten.

Anhand der vorhandenen Daten wurde in der vorgestellten Studie allerdings konstatiert, dass **akademische Leistungen im Studium** auch einen sehr großen Einfluss auf die Entscheidung einer Auswahlkommission ausüben, während bessere oder schlechtere Abiturnoten im Interview keine Rolle mehr spielen. Es ist durchaus nachvollziehbar, dass die Kommissionsmitglieder auch in einem persönlichen Gespräch weiterhin die schriftliche Bewerbung zu Rate ziehen und sich auf **objektive Kriterien** und allgemein anerkannte Standards wie Studienleistungen verlassen. Dass die Abiturnote keinen Einfluss mehr auf die Entscheidung hat, mag einerseits daran liegen, dass die Varianz in den Noten nicht mehr ausreichend groß ist, damit sich „gute“ von „schlechten“ Abiturienten unterscheiden können. Andererseits ist es auch denkbar, dass Gutachter die Abiturnote als vernachlässigbar ansehen, da mit den Studiennoten bereits aktuellere Leistungsbewertungen vorliegen, die oftmals viel spezifischere Informationen über die Eignung eines Kandidaten liefern können als die eher allgemein gehaltene Abiturnote.

⁴⁶ Bei dem hier verwendeten Pseudo R^2 handelt es sich um das McFadden's R^2 , bei dem Werte zwischen 0,2 und 0,4 bereits als zufriedenstellend gelten (s. Kapitel 4 und 5 des Berichtes).

Bewerber verschiedener **Studiengänge** haben in der Endauswahl prinzipiell die gleichen Chancen, das Stipendium zu erhalten. Es werden keine Bewerber bestimmter Fachrichtungen bevorzugt gefördert. Der signifikant positive Einfluss der Kategorie „Sonstige Studiengänge“ in Schätzung 3-II dürfte lediglich durch die geringe Anzahl an Beobachtungen getrieben sein und sollte nicht überinterpretiert werden.

Sprachkenntnisse sind ebenso wie Abiturnoten und Studienleistungen von offizieller Stelle bescheinigt worden und somit ein glaubwürdiges Signal für die Qualität eines Bewerbers. Während der Vorauswahl haben die nachgewiesenen Sprachkenntnisse auch einen signifikanten Effekt auf die Vorauswahlentscheidung ausgeübt. In der Endauswahl ist dies allerdings nicht der Fall.

Der positive Einfluss von **anderweitiger Förderung**, insbesondere von renommierten Einrichtungen wie der Studienstiftung des Deutschen Volkes, lässt sich auch in der Endauswahl wiederfinden. Dies könnte daran liegen, dass ein so genannter Matthäus-Effekt auftritt und sich die DAAD-Gutachter von der Tatsache beeindrucken lassen, dass jemand bereits eine anderweitige Förderung erhält. Andererseits könnten auch andere Variablen hinter dem besseren Abschneiden der Studienstiftler stecken. Möglicherweise treten sie selbstbewusster auf als andere Kandidaten, da sie die Situation eines solchen Auswahlprozesses bereits erlebt und erfolgreich überstanden haben. Auch könnte es sein, dass sie durch die Förderung der Studienstiftung bereits häufiger mit Professoren in Kontakt stehen und daher der Kommission gegenüber offener als andere Bewerber auftreten. Auch die Tatsache, sich zusätzlich um ein **anderes Stipendium**, insbesondere das Fulbright-Stipendium **beworben** zu haben, wirkt sich signifikant positiv auf die Erfolgchance eines Bewerbers aus. Hier liegt ebenso die Vermutung nahe, dass dies nicht in der bloßen Fulbright-Bewerbung begründet liegt, sondern sich in dieser Variable lediglich andere Eigenschaften der Bewerber widerspiegeln, die es noch zu ergründen gilt.

Der generelle positive Einfluss von **ehrenamtlichem Engagement** war durchaus zu erwarten. Unter ansonsten vergleichbar guten Kandidaten sollen solche eher gefördert werden, die sich für die sie fördernde Gesellschaft einsetzen. Wie stark sie dieses tun, ist insofern von Bedeutung, als dass Bewerber, die – gemessen an dem vermuteten Aufwand und dem Umfang der Tätigkeit – ein hohes gesellschaftliches Engagement vorweisen können, besonders häufig ausgewählt werden. Bewerber, die lediglich niedriges oder mittleres Engagement aufweisen können, haben keine signifikant besseren Chancen als solche, die gar kein Engagement verfolgen. Welche Art von ehrenamtlichem Engagement (z.B. politisches oder kirchliches Engagement) ein Bewerber verfolgt, ist unerheblich für die Kommissionsentscheidung. Es scheint allerdings positiv zu sein, sich auf eine Art von Engagement zu beschränken, da dies besonders in einem Gespräch die Glaubwürdigkeit der Tätigkeit noch einmal unterstreicht und es den Gutachtern ermöglicht, auch in einer recht kurzen Zeit ein überzeugendes Persönlichkeitsprofil des Bewerbers zu erkennen.

Das für die Vorauswahl noch sehr wichtige **Empfehlungsschreiben** scheint keine Rolle mehr zu spielen, sobald der Kandidat persönlich kennengelernt wird. Dies ist auch durchaus mit anderen Forschungsergebnissen zu Referenzen und Empfehlungsschreiben vereinbar: In schriftlichen Bewerbungen werden diese als Qualitätssignal häufig zu Rate gezogen und erhalten einen hohen Stellenwert. Für die endgültige Entscheidung sind allerdings das Auftreten und die Persönlichkeit eines Bewerbers weitaus wichtiger. Somit überrascht es nicht, dass alle in Bezug auf das Empfehlungsschreiben aufgenommenen Variablen die Kommissionsentscheidung nicht beeinflussen.

Da das **Studienvorhaben** die eigentliche Aktion ist, die gefördert werden soll, war es durchaus zu erwarten, dass Einzelheiten hierzu von großer Bedeutung für die Auswahlentscheidung sind. Allerdings ist es unerheblich für die Förderungsentscheidung, in welchem Teil Nordamerikas sich die gewünschte **Gastinstitution** befindet. Auch die **Reputation** einer Hochschule (gemessen an einem anerkannten Hochschulranking) beeinflusst die Kommissionsentscheidung nicht. Hat ein Bewerber allerdings bereits **Kontakte zur Gastinstitution** knüpfen können, wird dies von der Kommission honoriert und er hat bessere Chance, das Stipendium zu bekommen, da diese Tatsache mit einer gezielten Vorbereitung des geplanten Auslandsaufenthaltes einhergeht. Ob ein Kandidat jedoch an einem vorhandenen **Austauschprogramm** seiner Heimatinstitution teilnimmt oder nicht, hat keinen Einfluss auf die Erfolgchance.

Erfreulich ist, dass während der Interviews kein Bewerber aufgrund **demografischer Merkmale** wie Geschlecht, Geburtsort, Elternhaus etc. diskriminiert wird. Dies hat also – zumindest in der Endauswahl – keine Auswirkung auf die Gutachterentscheidungen. Auch die **Zusammensetzung der Kommissionen** ist vollkommen irrelevant für den Ausgang eines Gespräches. Weder das Alter der Kommissionsmitglieder noch die Größe der Kommission oder der Anteil der weiblichen Kommissionsmitglieder hat einen Einfluss auf die Entscheidung.⁴⁷

Dass der aus den schriftlichen Unterlagen gewonnene Eindruck über einen Kandidaten den Interview-Eindruck beeinflussen kann, ist in der Literatur auch hinlänglich bekannt. Im vorliegenden Fall wird dieser vorherige Eindruck sogar durch einen **Vorauswahlscore** quantifiziert. Bewerber, die bereits in der Vorauswahl erfolgreicher waren als andere, haben somit auch in der Endauswahl bessere Chancen.

Was die **Rahmenbedingungen eines Interviews** betrifft, konnte festgestellt werden, dass der Erfolg eines Kandidaten unter anderem auch davon abhängig ist, zu welcher **Tageszeit** sein Vorstellungsgespräch stattfindet. Kandidaten, die zwischen 11 und 12 Uhr interviewt wurden, schnitten bei gleicher Qualifikation signifikant schlechter ab als solche, die ihr Gespräch zwischen 10 und 11 Uhr geführt haben. Dies könnte auf Ermüdungserscheinungen bei den Gutachtern hinweisen, die auftreten, je länger die letzte Pause entfernt ist. Der Erfolg oder Misserfolg des unmittelbar vor einem Bewerber Interviewten hat hingegen keinerlei Auswirkung auf die Erfolgswahrscheinlichkeit.

⁴⁷ Dieser Befund gilt unabhängig vom Geschlecht des Bewerbers (Stichwort: Interaktionseffekt).

6.4 Ist eine separate Endauswahl überhaupt notwendig?

Auf Grundlage der Ergebnisse zum Endauswählerfolg stellte sich bereits zu Beginn die Frage, ob die zeit- und auch kostenintensive Endauswahl mithilfe von Interviews tatsächlich notwendig ist oder ob nicht ein ähnlich gutes Ergebnis anhand der Papierauswahl erfolgen würde. Dass die Vor- und Endauswahlscores sich allerdings deutlich voneinander unterscheiden, wurde schon eingangs dieses Kapitels näher erläutert. Hier liegt jetzt jedoch der Verdacht nahe, **dass es Gutachter geben könnte, die in der Vorauswahl systematisch extrem gute oder schlechte Scores vergeben.** Wäre dies der Fall, könnte man argumentieren, dass genau diese zu strengen oder zu großzügigen Gutachter in der Endauswahl korrigiert werden. In diesem Fall würde man die Unterschiede zwischen Vor- und Endauswahlscores mit der Korrektur durch weitere Gutachter erklären können.

Um dieser Frage nachzugehen, wurde zunächst für jeden Gutachter (hier nur anonymisiert dargestellt durch die Gutachter ID) der Mittelwert der vergebenen Vorauswahlscores betrachtet.

Gutachter ID	Mittelwert Score Vorauswahl	Häufigkeit
1	76.34	32
2	73.83	6
3	78.5	15
4	74.46	28
5	72	4
6	78.84	16
7	77.29	35
8	63.65	10
9	75.40	24
10	79	4
11	58.17	12
12	81.69	18
13	80.25	2
14	67.33	9
15	72.63	8
16	84	4
17	81.35	13
18	79.47	19
19	75	4
20	70.30	23
21	72.2	25
22	69.73	13
23	78.96	24
24	79.25	40
25	70.38	16
26	73.38	8
27	76.53	34
28	80.01	35
29	69.79	17
30	71.75	6
Gesamt	75.42	504

Tabelle 52: Vergebene Vorauswahlscores nach Gutachter-ID – Alle Bewerber

Die o.g. Tabelle bezieht sich auf **alle von dem jeweiligen Gutachter vergebenen Scores.** Da aber lediglich die Scores der eingeladenen Bewerber von Interesse sind, um eine mögliche Verzerrung aufzudecken, bietet die Tabelle 53 eine Übersicht über die vom jeweiligen Gutachter vergebenen Punkte im Falle einer Einladung.

Gutachter ID	Mittelwert Score Vorauswahl	Häufigkeit
1	89.11	18
2	80	3
3	86.5	9
4	83.07	15
5	80	1
6	86.33	9
7	83.05	20
8	81.5	2
9	86.29	14
10	89.25	2
11	81.25	4
12	85.25	12
13	80.25	2
14	84.6	5
15	89.75	4
16	86.17	3
17	86.57	7
18	83.69	13
19	83.5	2
20	81.65	10
21	83.69	13
22	85.8	5
23	85.8	15
24	86.15	26
25	84.29	7
26	86.38	4
27	83.74	19
28	85.39	18
29	83.28	9
30	85	1
Gesamt	84.94	272

Tabelle 53: Vergebene Vorauswahlscores nach Gutachter-ID – Eingeladene Bewerber

Um nun herauszufinden, ob die Mittelwerte bzw. die Streuung der Vorauswahlscores je nach Gutachter signifikant unterschiedlich ist, wurde eine Varianzanalyse (ANOVA) durchgeführt. Obwohl die Zellengrößen sehr unterschiedlich sind und damit eine der Voraussetzungen für die Durchführung der ANOVA verletzt wurde, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass nicht alle Mittelwerte gleich sind (F-Wert signifikant). Es gibt also signifikante Unterschiede zwischen den von verschiedenen Gutachtern vergebenen Scores.

Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass Gutachter 1, 10 und 15 eher hohe Scores (grün eingefärbt in der obigen Tabelle), Gutachter 2, 5, 8, 11, 13 und 20 eher geringere Scores (rot schattiert) vergeben. Die Verläufe der Bewerber, die von diesen Gutachtern beurteilt wurden, sollen daher genauer betrachtet werden.

Um beantworten zu können, was mit genau diesen Bewerbern passiert ist, wurde eine **Einzelfallbetrachtung** derjenigen vorgenommen, die in der Endauswahl entweder **a) drastisch „abstürzen“** oder **b) überraschen**. Ein „Absturz“ wurde in diesem Zusammenhang so definiert, dass der Endauswahlscore mehr als 10 Punkte unter dem Vorauswahlscore lag. Dies war bei insgesamt 29 der interviewten Bewerber der Fall. Eine „Überraschung“ hingegen liegt vor, wenn genau zwei Bedingungen erfüllt sind: Der Endauswahlscore liegt mehr als 5 Punkte über dem Vorauswahlscore und der Bewerber hat daraufhin auch ein Stipendium erhalten. Dies kam bei insgesamt 12 Bewerbern vor.

Tabelle 54 listet getrennt nach Gutachter auf, wie häufig ein Kandidat (gemessen am Vorauswahlscore) überraschend genommen (Überraschung) oder abgelehnt (Absturz) wurde.

Gutachter ID	Überraschung		Absturz		Total
	Nein	Ja	Nein	Ja	
1	18	0	15	3	18
2	3	0	3	0	3
3	7	0	6	1	7
4	12	1	12	1	13
5	1	0	1	0	1
6	9	0	7	2	9
7	15	5	20	0	20
8	2	0	2	0	2
9	13	0	9	4	13
10	2	0	2	0	2
11	4	0	4	0	4
12	12	0	10	2	12
13	1	0	1	0	1
14	5	0	4	1	5
15	2	0	1	1	2
16	3	0	2	1	3
17	5	1	6	0	6
18	11	1	8	4	12
19	2	0	2	0	2
20	9	1	10	0	10
21	13	0	11	2	13
22	5	0	4	1	5
23	14	0	13	1	14
24	22	1	22	1	23
25	6	0	6	0	6
26	3	0	3	0	3
27	17	1	15	3	18
28	17	0	16	1	17
29	8	1	9	0	9
30	1	0	1	0	1
Gesamt	242	12	225	29	254

Tabelle 54: Überraschungen und „Abstürze“ in Endauswahl

In der Vorauswahl als generös bzw. streng identifizierte Gutachter sind grün (generös) und rot (streng) hervorgehoben. Es fällt allerdings auf, dass **Überraschungen und Abstürze nicht häufiger bei Bewerbern auftreten, die in der Vorauswahl von diesen Gutachtern begutachtet wurden**. Somit scheinen die Unterschiede in den Vor- und Endauswahl-Scores tatsächlich nicht nur eine reine, systematische Korrektur der Vorauswahlgutachtereinschätzung darzustellen, sondern in diversen Bewerbercharakteristika begründet liegen. Die festgestellten Unterschiede in der Vergabe von Vorauswahlscores scheinen auf jeden Fall nicht so extrem zu sein, dass sie von anderen Gutachtern systematisch korrigiert werden müssten.

Um nun jedoch herauszufinden, was genau die Unterschiede zwischen Vor- und Endauswählerfolg hervorruft und damit einhergehend, ob eine persönliche Vorstellung der Bewerber notwendig ist, wurden die **Charakteristika derjenigen, die in Endauswahl entweder a) abstürzen oder b) überraschen**, genauer betrachtet. Wie unterscheiden sich diese speziellen Bewerber nun von den anderen Eingeladenen? Dies wird in der nachfolgenden Tabelle anhand verschiedener erhobener Charakteristika verdeutlicht.

Variable	Abstürze		Überraschungen		Alle Interviewten	
	Anzahl	Mittelwert	Anzahl	Mittelwert	Anzahl	Mittelwert
Endauswahlscore	29	71.02	12	87.91	254	80.23
Abiturnote	29	1.67	12	1.42	254	1.56
Studienleistungen	28	1.82	12	1.40	248	1.69
Sprachkenntnisse	29	91.89	12	86.52	253	90.58
TOEFL Test vorhanden	29	.69	12	.83	254	.76
Nebenjob an Uni	29	.14	12	.08	254	.18
Nebenjob an Uni & extern	29	.24	12	.17	254	.25
Nebenjob extern	29	.31	12	.42	254	.36
Kein Nebenjob	29	.31	12	.33	254	.21
Studienstiftung	29	.03	12	.08	254	.10
Andere Stipendienbewerbungen	29	.31	12	.5	254	.49
Kontakte zur Gastinstitution	29	.55	12	.58	254	.50
Studiengebühren (\$)	29	13526.71	12	13893.92	248	15626.37
Teilnahme an Austauschprogramm	29	.28	12	.42	252	.29
Private Gastinstitution	29	.34	12	.33	254	.28
Top50 Gastinstitution	29	.41	12	.5	254	.44
Top10 Gastinstitution	29	.07	12	.08	254	.18
Top5 Gastinstitution	29	.07	12	.08	254	.07
Gastinstitution in Kanada	29	.21	12	.33	254	.21
US-Midwest	29	.14	12	.17	254	.12
US-Northeast	29	.31	12	.33	254	.25
US-South	29	.21	12	.17	254	.18
US-West	29	.14	12	0	254	.24
Hohes Engagement	29	0	12	0	254	.08
Mittleres Engagement	29	.31	12	.25	254	.33
Niedriges Engagement	29	.14	12	.25	254	.11
Kein Engagement	29	.55	12	.5	254	.48
Genau eine Art von Engagement	29	.17	12	.25	254	.26
Kein Engagement	29	.17	12	.25	254	.15
Mehrere Arten von Engagement	29	.66	12	.5	254	.59
Gesamturteil Gutachten	27	9.44	12	9.58	246	9.46
Gutachter=Professor?	29	.62	12	.92	254	.74
Kontakt zu Bewerber gut?	26	.92	12	.83	241	.90
Geschlecht	29	.62	12	.25	254	.49
In Deutschland geboren	29	.93	12	1	254	.94
Alter (zentriert)	29	-.01	12	-.20	254	-.20
Elternakademiker	29	.21	12	.25	254	.20
Stipendienjahr	29	.55	12	.5	254	.51

Tabelle 55: Überraschungen und „Abstürze“ in Endauswahl – Eigenschaften der Betroffenen

Es gibt einige auffällige Unterschiede (auch wenn diese aufgrund der teilweise sehr geringen Fallzahl nicht ohne Weiteres verallgemeinert werden können). Diese Unterschiede sind in Tabelle 55 fett markiert. Die „**Überraschkandidaten**“ weisen z. B. auffällig gute Studienleistungen vor, haben häufiger einen TOEFL-Test eingereicht, nehmen vermehrt an einem Austauschprogramm teil, haben ihr Gutachten auffällig häufig von einem Professor ausgestellt bekommen, sind selten weiblich und alle in Deutschland geboren. Entgegen der Erwartungen sind keine nennenswerten Unterschiede in ehrenamtlichem Engagement (weder Stärke noch Anzahl) zu erkennen.

6.5 Handlungsempfehlungen Endauswahl

Die separate Untersuchung von Vor- und Endauswahl hat deutlich gezeigt, dass die jeweilige Entscheidung in den beiden Stufen von teilweise vollkommen unterschiedlichen Faktoren abhängt. Aber es ist nicht nur für eine solche Untersuchung wichtig, beide Stufen separat zu betrachten. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass die Endauswahl nicht – wie befürchtet – nur pro forma durchgeführt wird und ohnehin diejenigen als stipendiabel klassifiziert werden, die in der Vorauswahl besonders gut abgeschnitten haben. Zwar übt der Vorauswahlscore einen positiven Einfluss auf die Kommissionsentscheidung aus, aber End- und Vorauswahlscore können durchaus divergieren. Somit sollte auch trotz eines vermutlich stetig steigenden Aufwandes der zweistufige Selektionsprozess beibehalten werden. Einsparungen könnten – wie in Kapitel 4 bereits dargestellt – eher durch den Einsatz einer standardisierten (elektronischen) Vorauswahl getätigt werden, da in dieser Stufe ein besseres Verständnis darüber herrscht, welche Faktoren zum Erfolg führen.

Des Weiteren gilt es herauszufinden, warum sowohl Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes als auch Bewerber, die sich zusätzlich um ein Fulbright-Stipendium beworben haben, bessere Erfolgsaussichten haben. Liegt es nur an der reinen Angabe dieser Informationen oder unterscheiden sich diese Bewerber durch andere Charakteristika (wie z.B. Selbstvertrauen) von anderen Kandidaten? Dies lässt sich vermutlich nicht ohne Weiteres klären, könnte aber herausgefunden werden, indem a) die Kommissionsmitglieder befragt werden, ob sie sich allein durch eine bisherige anderweitige Förderung beeindruckt lassen oder b) zukünftig mehr Informationen über die Persönlichkeit/das Auftreten eines Bewerbers während des Interviews aufgenommen wird. Auch ein Streichen der Frage nach bisherigen Stipendien und/oder weiteren Bewerbungen aus dem Bewerbungsformular könnte diskutiert werden. Allerdings ist hiermit natürlich noch nicht sichergestellt, dass der Bewerber diese Information nicht im Lebenslauf oder während des Auswahlgespräches freiwillig erwähnt.

Dass die Sprachkenntnisse bei der Förderung eines Auslandsaufenthaltes im Interview keine Rolle spielen, war durchaus überraschend. Möglicherweise sprachen alle Eingeladenen so fließend Englisch, dass die Unterschiede zwischen den Bewerbern hier einfach zu gering waren. Andererseits könnten die Sprachkenntnisse in der Kürze der Zeit auch nicht überprüft worden sein. Eine Möglichkeit, sicherzustellen, dass ausreichende Sprachkenntnisse vorhanden sind, um das Auslandsvorhaben zu meistern, besteht darin, das komplette Vorstellungsgespräch in der Unterrichtssprache zu führen. Ob das jedoch den Kommissionsmitgliedern zuzumuten ist, muss seitens des DAAD entschieden werden.

Zu guter Letzt sollte die Möglichkeit in Erwägung gezogen werden, während eines Auswahltages mehr Pausen für die Kommissionsmitglieder einzuplanen. Dass ansonsten gleich qualifizierte Bewerber benachteiligt werden, nur weil ihr Gespräch weiter von der letzten Pause entfernt stattfindet, sollte möglichst vermieden werden. Sollten zusätzliche Pausen z. B. um 10:45 Uhr allerdings keine Abhilfe schaffen, könnte dies darauf hinweisen, dass sich hinter der schlechteren Auswahlquote zwischen 11 und 12 Uhr doch noch andere Faktoren als die bisher in die Regressionsgleichung mit aufgenommenen verbergen.

6.6 Auswirkungen der Gutachtereinzelbewertungen in der Endauswahl

Im Anschluss an die Analyse der Determinanten des Endauswahlerfolges soll im Folgenden zusätzlich noch analysiert werden, welchen Einfluss die einzelnen Vorauswahlcores in der Endauswahl, also im Interview, ausüben.

Wie in Kapitel 6.3 ausführlich diskutiert, kann der Endauswahlerfolg mit Hilfe der vorhandenen Bewerberinformationen nicht ausreichend vorhergesagt werden. Es scheint also viele weitere Einflussvariablen auf den Endauswahlerfolg zu geben, die wir anhand der verfügbaren Bewerbungsunterlagen nicht rekonstruieren können. Hierzu zählen vermutlich das Auftreten und die Persönlichkeit des Bewerbers sowie der generelle Gesamteindruck, den die Kommission im Gespräch gewinnen konnte. Da diese Eindrücke nicht systematisch schriftlich festgehalten werden (können), müssen andere Wege gefunden werden, diese unbeobachtete Heterogenität der Bewerber abzubilden. Eine Möglichkeit, zumindest etwas Licht ins Dunkel zu bringen, besteht nun darin, den Einfluss der Einzelbewertungen aus der Vorauswahl auf den Endauswahlerfolg zu analysieren. Es wäre ja durchaus denkbar, dass die Endauswahlgutachter sich u.a. auch von Informationen wie den einzelnen Vorauswahlcores beeinflussen lassen. Außerdem könnte anhand dieser Vorauswahlcores auch die ansonsten unerklärte Heterogenität der Bewerber gemessen werden, die dann dazu führt, dass ein Bewerber nach dem Interview mit einem Stipendium ausgezeichnet wird. Im Rahmen dieser Analyse lässt sich z.B. herausfinden, ob Bewerber, die in der Vorauswahl eine hohe Punktzahl für das Studienvorhaben erhalten haben, in der Endauswahl besser abschneiden als solche, die dort nur eine geringe Bewertung aufweisen können.

Zur Beantwortung dieser Frage werden wiederum logistische Regressionsmodelle geschätzt, da wir ja nun wieder untersuchen wollen, wie sich diejenigen, die mit einem Stipendium ausgezeichnet werden, von denen unterscheiden, die nach dem Interview keine Stipendienzusage erhalten haben. Da der Einfluss verschiedener Variablen auf den Endauswahlerfolg bereits ausführlich in Kapitel 6.3 diskutiert wurde, soll im Folgenden die dort als beste Schätzung ermittelte Schätzgleichung lediglich um den Einfluss der Einzelbewertungen erweitert werden. Die Schätzung mit der besten relativen Anpassungsgüte, also dem höchsten R^2 , war hier Schätzung 3-V. In Tabelle 56 sind somit die Ergebnisse von drei dieser Schätzung sehr ähnlichen Schätzungen dargestellt, die sich jeweils nur durch die Hinzunahme der jeweiligen Einzelbewertung von Schätzung 3-V unterscheiden.⁴⁸

Die Interpretation der Ergebnisse erfolgt nun wieder wie gewohnt mit Hilfe von Odds Ratios und vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten.

⁴⁸ Hierbei liegt natürlich die Vermutung nahe, dass die Einzelbewertungen aus der Vorauswahl hoch mit den anderen erklärenden Variablen korrelieren, da die Einzelbewertungen ja u.a. auf Grundlage dieser Einflüsse gebildet wurden. Wäre dies der Fall, läge ein Multikollinearitätsproblem vor und man dürfte die miteinander hoch korrelierten Variablen nicht in die gleiche Schätzung aufnehmen. Um zu testen, ob die übrigen erklärenden Variablen (zu) hoch mit den jeweiligen Scores korrelieren, wurden paarweise Korrelationen jeder erklärenden Variablen mit der jeweiligen Einzelwertung durchgeführt. Die (vom Betrag her) höchsten Korrelationen lagen bei 0,23 für die außerfachl. Qualifikation, 0,47 für die fachl. Qualifikation und 0,19 für das Studienvorhaben. Da alle diese Werte unbedenklich sind, liegt keine Multikollinearität vor und die Einzelscores dürfen als zusätzliche erklärende Variable aufgenommen werden.

Logistische Regression		Schätzung Nummer		
Abhängige Variable: Stipendienzusage (Ja=1 Nein=0)		3-VI	3-VII	3-VIII
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	0.121	-0.453	-0.351
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-1.663***	-1.851***	-2.114***
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.021	0.023	0.024
Anderweitige Förderung	Stipendiat Studienstiftung	1.984**	1.940**	1.873**
	Andere Stipendienbewerbungen	0.713*	0.770**	0.805**
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	0.708*	0.659*	0.639*
	Höhe der Studiengebühren (in Tsd. \$)	-0.022	-0.023*	-0.027**
	Private Gastinstitution	0.267	0.338	0.429
	THE Top10 Gastinstitution	0.424	0.423	0.378
Stärke des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>			
	Hohes gesellschaftl. Engagement	1.902*	1.800*	1.918*
	Mittleres gesellschaftl. Engagement	0.830	0.870	0.982
Empfehlungsschreiben	Niedriges gesellschaftl. Engagement	0.984	0.988	0.977
	Gesamturteil Gutachten	-0.502	-0.412	-0.544
	Empfehlender=Professor	0.421	0.419	0.224
Bewerbercharakteristika	Kontakt zu Bewerber gut	-0.186	-0.178	-0.262
	Geschlecht	0.220	0.230	0.416
	In Deutschland geboren	0.593	0.728	0.810
	Alter	-0.210	-0.207	-0.241
Interview-Rahmenbedingungen	Eltern Akademiker	0.463	0.439	0.423
	Kommissionsgröße	-0.064	-0.097	-0.169
	Frauenquote Kommission	1.345	1.384	1.257
	Mehrheit Männer in Kommission	0.449	0.547	0.515
	Durchschnittsalter Kommission	-0.046	-0.050	-0.070*
Zeitraum des Interviews	Standardabweichung Alter Komm.	-0.002	-0.008	-0.007
	<i>Referenzkategorie: Interviewzeitraum 10-10:59 Uhr</i>			
	Interviewzeitraum: 09-09:59 Uhr	0.031	0.041	0.025
	Interviewzeitraum: 11-11:59 Uhr	-1.489**	-1.441**	-1.094**
	Interviewzeitraum: 12-13:30 Uhr	-0.182	-0.165	-0.122
	Interviewzeitraum: 14-14:59 Uhr	0.371	0.378	0.530
	Interviewzeitraum: 15-15:59 Uhr	-0.949	-0.849	-0.535
Vorauswahlerfolg	Interviewzeitraum: 16-16:59 Uhr	0.216	0.261	0.508
	Interviewzeitraum: 17-18:59 Uhr	-0.274	-0.365	-0.316
	Score Fachliche Qualifikation	0.098*	-/-	-/-
Jahr	Score Außerfachliche Qualifikation	-/-	-0.040	-/-
	Score Studienvorhaben	-/-	-/-	0.228***
Konstante		-4.680	0.542	-4.299
Beobachtungen		227	227	227
Pseudo R ² (Gütemaß)		0.23	0.22	0.27

* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau

Tabelle 56: Ergebnisse der logistischen Regression (Schätzung 3-VI bis 3-VIII)

Aus den in Tabelle 56 abgebildeten Schätzungen wird deutlich, dass sowohl der **Score für die fachliche Qualifikation** als auch der **Score für das Studienvorhaben** einen signifikant positiven Einfluss auf den Endauswahlerfolg ausüben.

Ein Bewerber, der in der Vorauswahl für seine **fachliche Qualifikation** einen Punkt mehr als der durchschnittliche Bewerber erhalten hat (und bei allen anderen Variablen genau durchschnittlich ist), hat c.p. die 1,1 fache Chance, mit einem Stipendium ausgezeichnet zu werden. „Übersetzt“ in vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten ergibt sich für einen Durchschnittsbewerber folgendes Bild:

Vorauswahlscore Fachliche Qualifikation	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit
25	0,16
32	0,28
40	0,46
45	0,58
50	0,70
55	0,79

Tabelle 57: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für bestimmte FQ-Vorauswahlscores

Ein zusätzlicher Punkt bei der **Bewertung des Studienvorhabens** führt c.p. sogar zu der 1,3 fachen Chance auf den Erfolg in der Endauswahl, also auf das Stipendium. Auch dieser Effekt lässt sich für den Durchschnittsbewerber mit Hilfe von vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten darstellen:

Vorauswahlscore Studienvorhaben	Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeit
15	0,16
20	0,38
25	0,65
30	0,85

Tabelle 58: Vorhergesagte Erfolgswahrscheinlichkeiten für bestimmte StV-Vorauswahlscores

Unterschiede in der **Einzelbewertung des außerfachlichen Engagements** führen hingegen zu keiner signifikanten Veränderung der Endauswahlchancen.⁴⁹

⁴⁹ Dies ist nicht gleichzusetzen mit dem Befund, dass außerfachliches Engagement keinen Einfluss auf die Erfolgswahrscheinlichkeit hat, da bereits die Variablen zur Stärke des gesellschaftlichen Engagements einen erheblichen Einfluss auf die Erfolgswahrscheinlichkeit haben (ggf. Multikollinearitätseffekt).

Literatur

- FISCHER, L. (2006).** Studium — und darüber hinaus? Gesellschaftliches Engagement deutscher Studierender, HISBUS Kurzinformation Nr. 15, HIS: Projektbericht Oktober 2006.
- ISSERSTEDT, W.; MIDDENDORFF, E.; FABIAN, G.; WOLTER, A. (2007).** Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006 — 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn.
- KMK/SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (2006).** Abiturnoten an allgemein bildenden Gymnasien und integrierten Gesamtschulen — Schuljahr 2004/2005, Bonn.
- MIDDENDORFF, E.; ISSERSTEDT, W.; KANDULLA, M. (2009).** Das soziale Profil in der Begabtenförderung — Ergebnisse einer Online-Befragung unter allen Geförderten der elf Begabtenförderungswerke im Oktober 2008, HIS-Projektbericht.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2012a).** Hochschulen auf einen Blick — Ausgabe 2012, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden:
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/BroschuereHochschulenBlick0110010127004.pdf?__blob=publicationFile.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2012b).** Bildung und Kultur — Personal an Hochschulen 2011, Fachserie 11, Reihe 4.4, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2009).** Bildung und Kultur — Studierende an Hochschulen Wintersemester 2008/2009, Fachserie 11, Reihe 4.1, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2008).** Bildung und Kultur — Studierende an Hochschulen Wintersemester 2007/2008, Fachserie 11, Reihe 4.1, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- WISSENSCHAFTSRAT (2007).** Prüfungsnoten im Prüfungsjahr 2005 — an Universitäten (einschließlich KH, PH, TH) sowie an Fachhochschulen (einschließlich Verwaltungshochschulen) nach ausgewählten Studienbereichen und Studienfächern, Arbeitsbericht, Köln.

Anhang I: Eigenschaften eines Normbewerbers (Vorauswahl)

Ein Normbewerber hat eine **Abiturdurchschnittsnote von 1,75** und bisherige **Studennoten von 1,88**. Er besucht eine **Universität** und studiert auf **Diplom**. Er ist **kein Studienanfänger** mehr, also mindestens im vierten Semester. Seine bescheinigten **Sprachkenntnisse** betragen **88,83** und er hat ein **TOEFL-Testergebnis** eingereicht. Er hat **weder eine Berufsausbildung absolviert noch** sein Abitur auf dem **zweiten Bildungsweg** erreicht. Er hat nur einen **Nebenjob außerhalb der Universität**. Er bekommt **weder BAföG**, noch wird er **von einer anderweitigen Institution gefördert** (ist also auch **kein Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes**). Er hat sich auch **nicht um ein anderweitiges Stipendium beworben**.

Was das Studienvorhaben an der Gastinstitution betrifft, hat er **noch keine Kontakte** geknüpft und nimmt auch **nicht an einem organisierten Austauschprogramm** teil. Für seinen Auslandsaufenthalt rechnet er mit **Studiengebühren** in Höhe von **14764,58 US\$**. Er möchte an einer **staatlichen nordamerikanischen Hochschule** studieren, die laut THE-Ranking **nicht zu den TOP10 Universitäten** in Nordamerika gehört. Die gewünschte Gastinstitution liegt im **Westen der USA**.

Der Normbewerber kann **mehrere Arten von gesellschaftlichem Engagement** aufweisen. Er ist sowohl im **Jugend/Sport/Freizeit-Bereich** als auch **an seiner Fakultät ehrenamtlich** tätig.

Im **Empfehlungsschreiben** bescheinigte ihm ein **Professor** seiner Heimathochschule **9,28** von 10 möglichen Punkten. Zudem gibt dieser Professor an, den **Bewerber gut zu kennen**.

Der Normbewerber ist **männlich, 21,85 Jahre** alt, **trägt keine Brille**, ist **in Deutschland geboren** und seine **Eltern sind keine Akademiker** (oder zumindest macht er hierzu keine Angaben).

Beurteilt wird er von einem **männlichen Gutachter**, der **53,56 Jahre alt** ist.

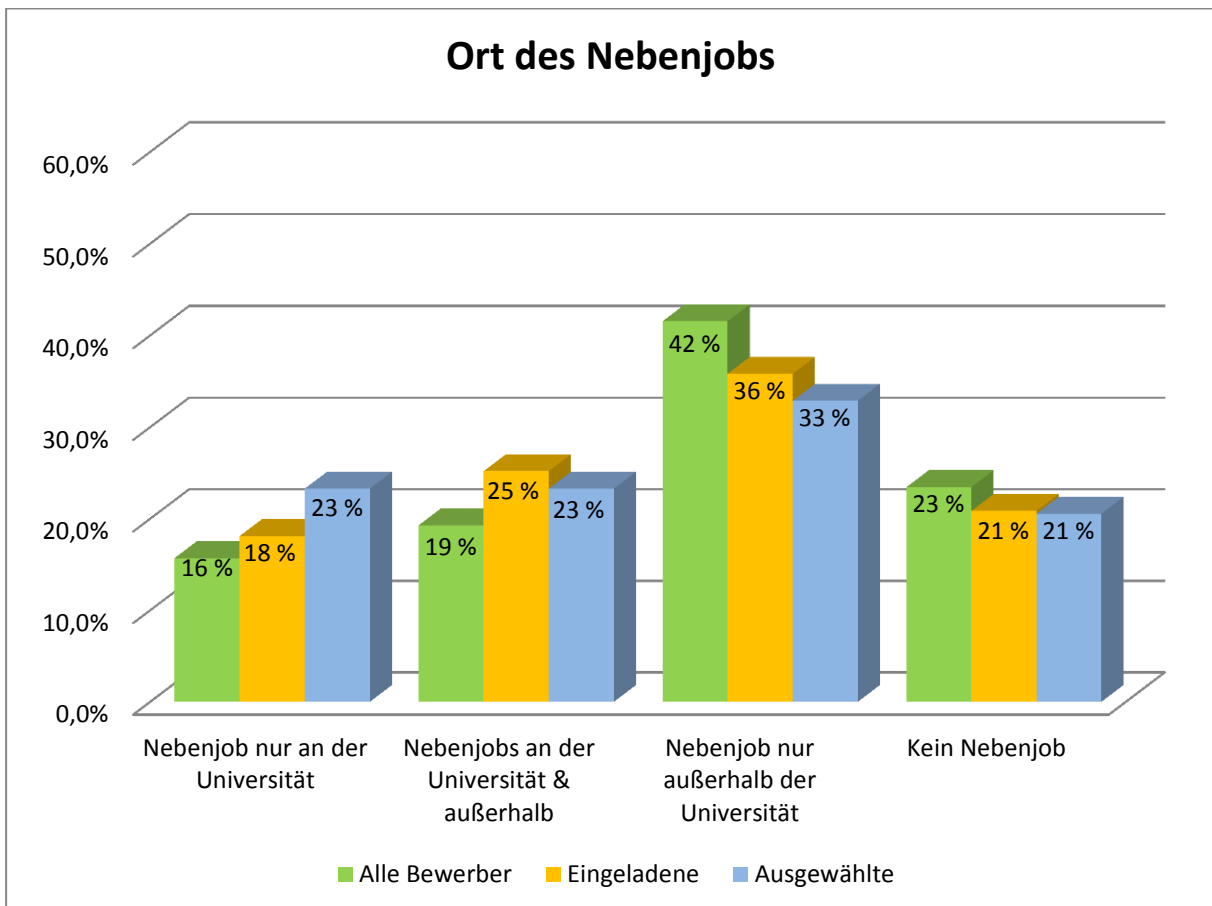
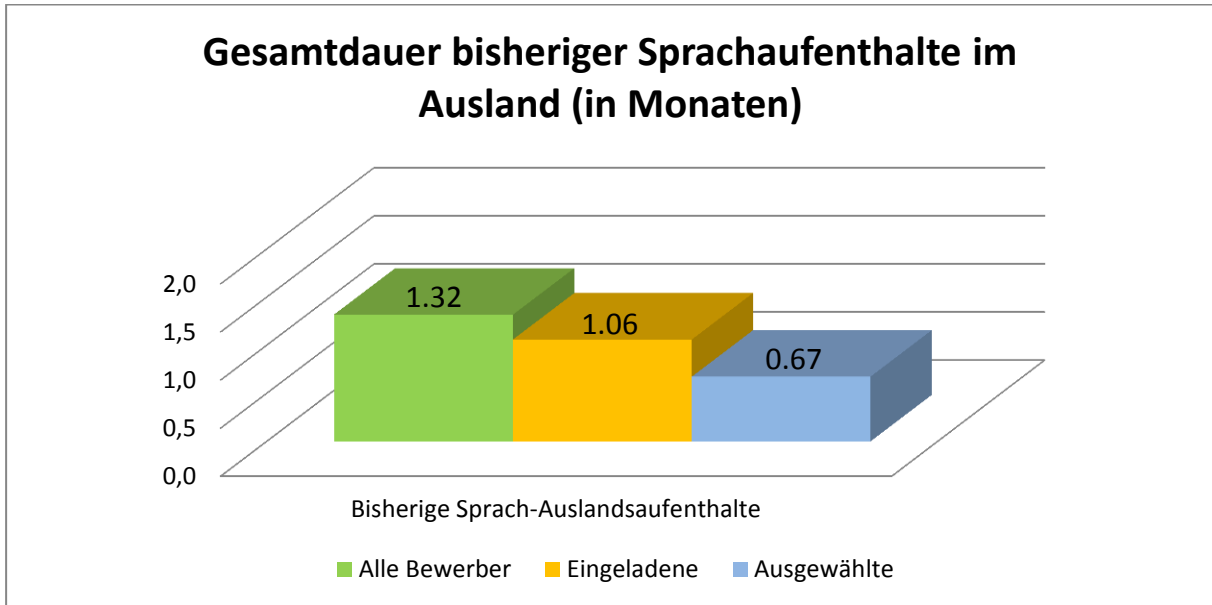
Wird in Zusammenhang mit den Visualisierungen der Regressionsergebnisse nun vom Verlauf der Einladungswahrscheinlichkeit eines Normbewerbers gesprochen, nehmen alle bis auf die in der Abbildung dargestellten Variablen den hier vorgestellten Wert an.

Anhang II: Ergebnisse der multiplen linearen Regression zu Kapitel 5

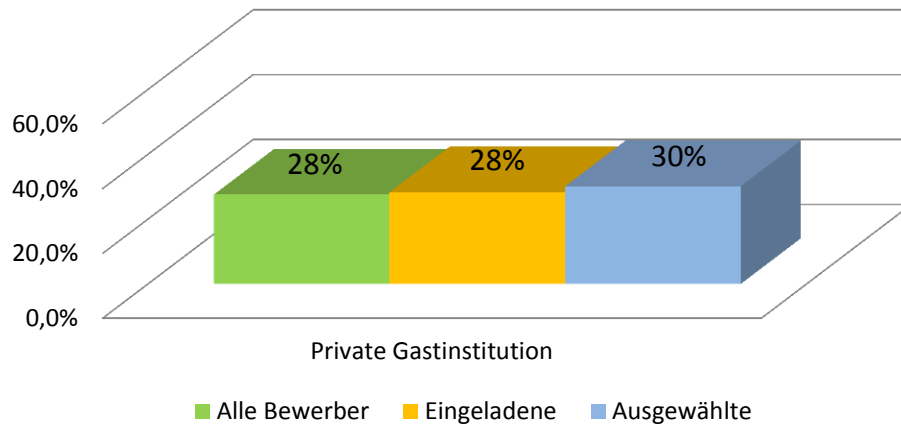
<i>Lineare Regression</i>		Schätzung Nummer				
Abhängige Variable: Score Vorauswahl		2-Ia	2-Ib	2-II	2-III	2-IV
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-6.339***	-6.548***	-6.576***	-6.777***	-6.549***
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-5.989***	-5.949***	-5.686***	-5.776***	-6.310***
<i>Referenzkategorie: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>						
Studienrichtung	Ingenieurwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	4.651
	Lehramt	-/-	-/-	-/-	-/-	2.764
	Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	1.217
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-/-	-/-	-/-	-/-	3.831
	Sonstige	-/-	-/-	-/-	-/-	6.390
	<i>Referenzkategorie: Universität</i>					
Art der Heimatinstitution	Fachhochschule	3.989*	4.157*	3.549	3.374	5.126**
	Technische Hochschule/Universität	1.340	1.303	0.970	0.939	1.288
<i>Referenzkategorie: Bachelor</i>						
Angestrebter Abschluss	Diplom	-4.990**	-5.029**	-5.042**	-5.118**	-3.876
	Examen	-0.698	-0.682	-0.750	-0.904	-0.809
	Magister	-2.030	-1.990	-2.035	-2.315	-2.554
Studienfortschritt	Studienanfänger	-4.742**	-4.861**	-5.268**	-5.091**	-4.273*
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	0.118**	0.116**	0.139**	0.124**	0.122**
	TOEFL-Ergebnis vorhanden	4.030***	4.210***	4.411***	4.348***	4.535***
Berufserfahrung/ Ausbildung	Berufsausbildung absolviert	-0.617	-0.671	-0.479	-0.293	0.257
	Zweiter Bildungsweg	2.043	1.717	1.616	1.601	2.131
<i>Referenzkategorie: kein Nebenjob</i>						
Arbeitgeber Nebentätigkeit	Nebenjob an der Uni	0.155	0.201	-0.112	-0.045	-0.184
	Nebenjobs an der Uni & außerhalb	1.765	1.995	2.135	2.147	2.198
	Nebenjob außerhalb der Uni	-0.952	-0.795	-0.734	-0.781	-0.677
Anderweitige Förderung	BAföG-Empfänger	-1.938	-2.022*	-1.778	-1.744	-1.474
	Anderweitige Begabtenförderung	2.733**	-/-	-/-	-/-	-/-
	Stipendiat Studienstiftung	-/-	3.388*	3.446*	3.233	3.332
	Andere Stipendienbewerbungen	-0.329	-0.347	-0.508	-0.487	-0.953
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	2.923***	2.915***	3.006***	3.025***	3.340***
	Höhe der Studiengebühren	0.000	0.000	0.000	0.000	0.000
	Teilnahme an Austauschprogramm	1.453	1.313	1.626	1.522	1.587
	Private Gastinstitution	-1.763	-1.734	-1.868	-1.905	-1.370
	Top10 Gastinstitution	0.207	0.359	0.591	0.585	0.572

	<i>Referenzkategorie: Gastinstitution in der Region US-West</i>					
Region der Gastinstitution	Canada	-0.733	-0.589	-0.231	-0.446	-0.397
	US-Midwest	-0.609	-0.437	-0.560	-0.576	-0.804
	US-Northeast	0.388	0.644	0.766	0.677	0.538
	US-South	0.019	0.231	0.526	0.447	0.130
Gesellschaftliches Engagement	Gesellschaftliches Engagement angegeben	3.992***	3.987***	-/-	-/-	-/-
Art des gesellschaftlichen Engagements	Politisch	-/-	-/-	1.548	0.536	0.491
	Jugend/Sport/Freizeit	-/-	-/-	2.471**	1.078	0.618
	Kunst & Kultur	-/-	-/-	0.375	-0.518	-0.931
	Sozial	-/-	-/-	0.188	-0.847	-1.189
	Kirchlich	-/-	-/-	-0.787	-1.522	-1.586
	Fachschaft/Fakultät	-/-	-/-	1.791	0.905	0.856
	Schülervertretung	-/-	-/-	-1.081	-1.817	-1.033
	Austausch	-/-	-/-	-0.593	-1.597	-1.243
Anzahl des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>					
	Genau eine Art Engagement	-/-	-/-	-/-	2.694*	2.820*
	Mehrere Arten von Engagement	-/-	-/-	-/-	4.312*	4.984**
Empfehlungsschreiben	Gesamturteil Gutachten	3.571***	3.569***	3.664***	3.659***	3.748***
	Empfehlender=Professor	2.963**	2.873**	2.720**	2.795**	3.170***
	Kontakt zu Bewerber gut	-0.038	0.157	0.190	0.190	-0.094
Bewerbercharakteristika	Geschlecht	-0.380	-0.481	-0.751	-0.544	-0.244
	Brillenträger	0.539	0.532	0.344	0.363	0.278
	In Deutschland geboren	2.858	2.701	2.927	2.826	2.632
	Alter	-1.058**	-1.053**	-1.055**	-1.025**	-1.110**
	Eltern Akademiker	-0.812	-0.752	-0.489	-0.654	-0.807
Gutachtercharakteristika	Geschlecht DAAD-Gutachter	2.427*	2.331*	1.732	1.979	2.761*
	Alter DAAD-Gutachter	0.033	0.030	0.024	0.025	0.030
Konstante		67.900***	67.927	69.516***	68.452***	64.880***
Beobachtungen		416	416	416	416	416
R ² (Gütemaß)		0.56	0.56	0.57	0.57	0.59
* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau						

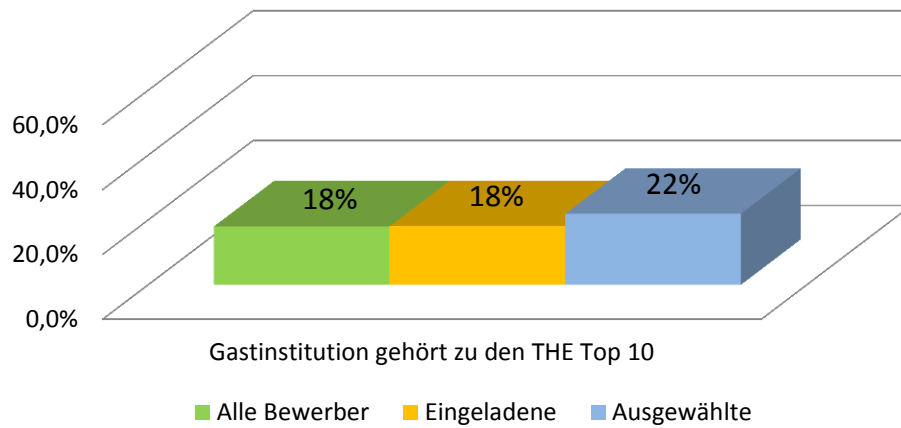
Anhang III: Deskriptive Gruppenvergleiche verschiedener Einflussvariablen



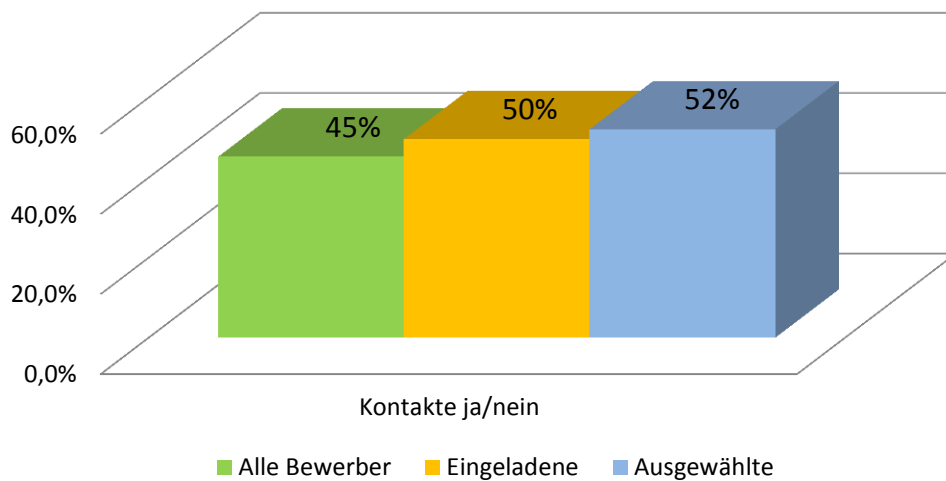
Anteil derjenigen, die an einer privaten Gastinstitution studieren wollen



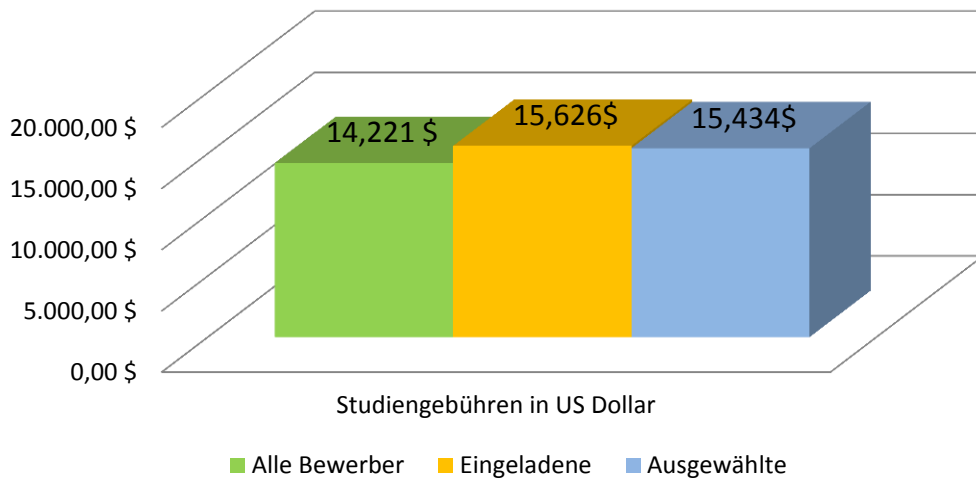
Anteil derjenigen, die an einer THE Top 10 University studieren wollen



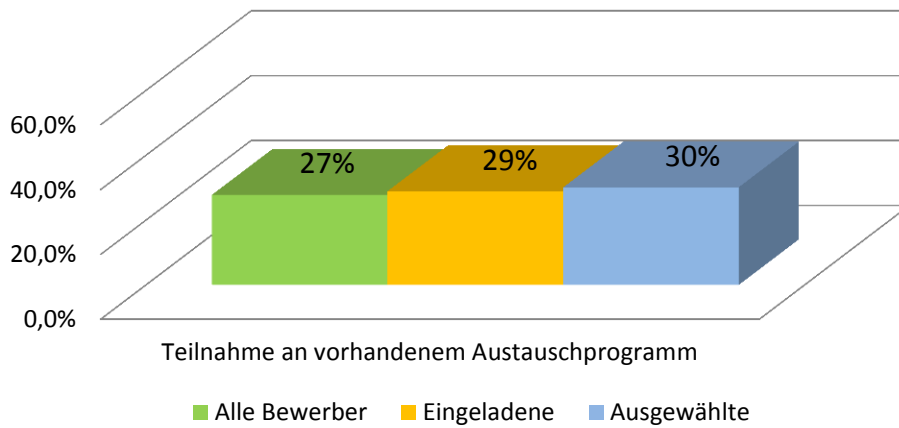
Anteil derjenigen mit Kontakten zur Gastinstitution



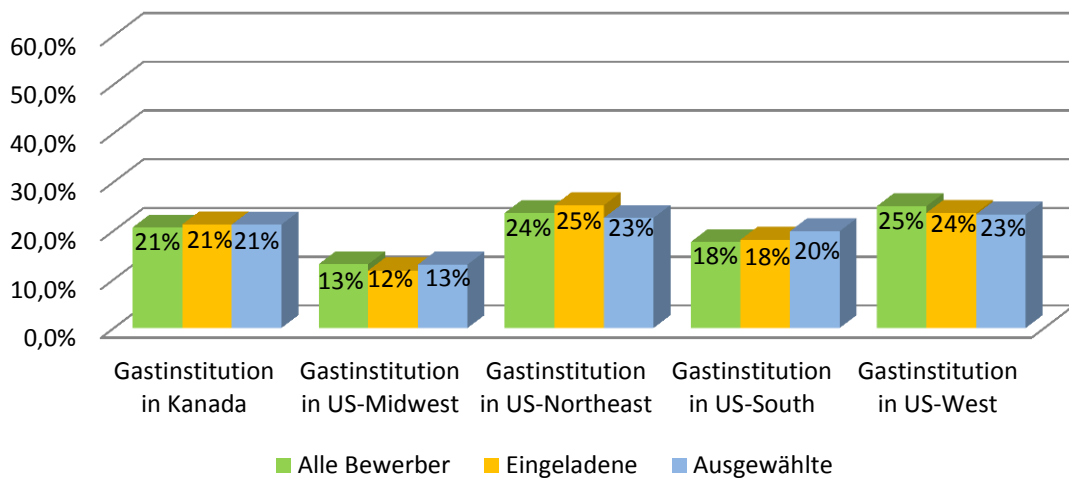
An der Gastinstitution zu zahlende Studiengebühren



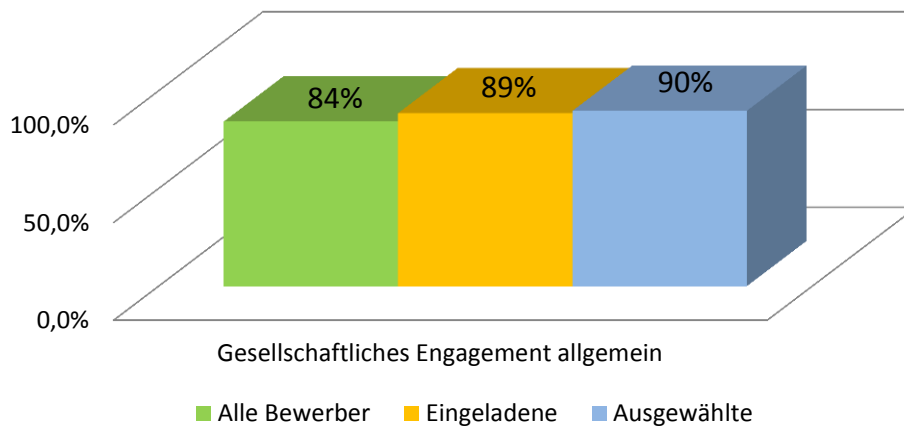
Anteil derjenigen, die an einem festen Austauschprogramm teilnehmen



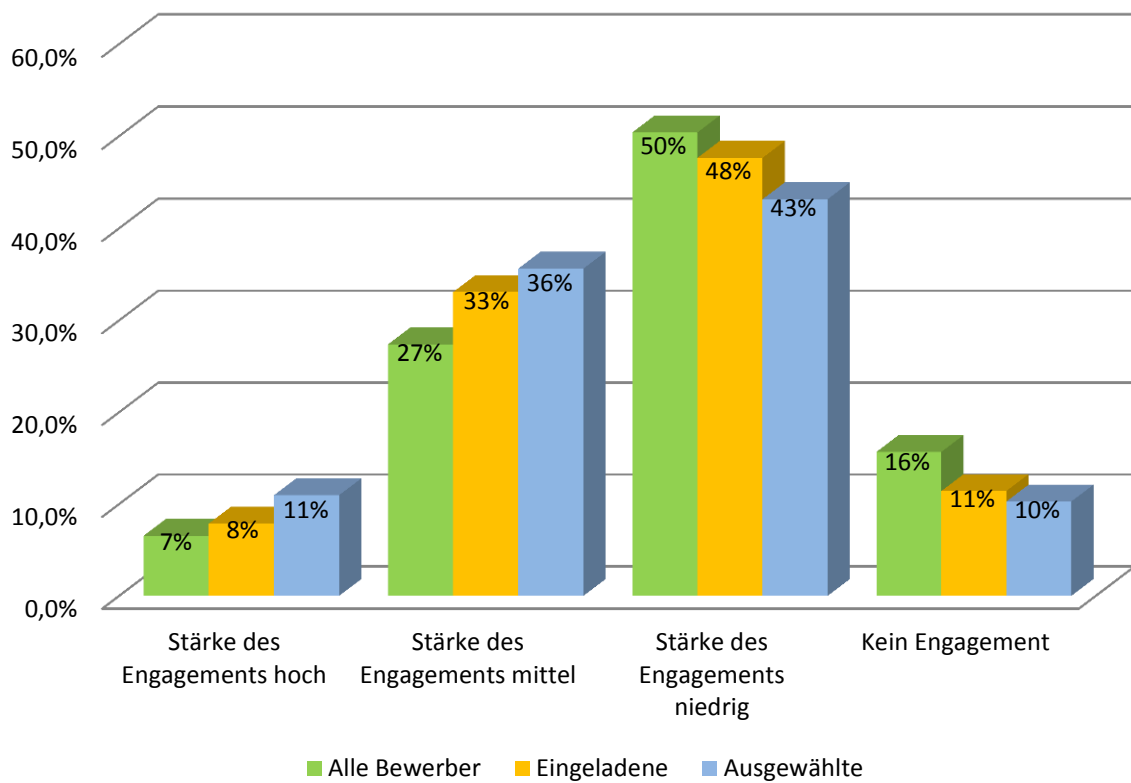
Region der Gastinstitution



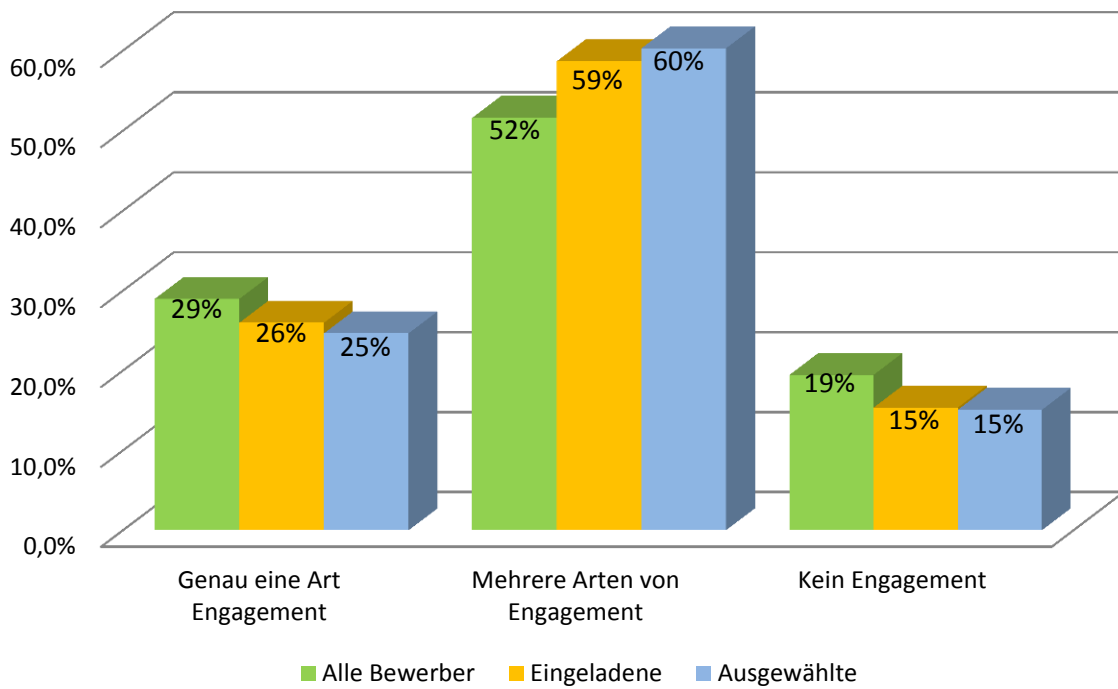
Anteil derjenigen, die angeben, sich gesellschaftlich zu engagieren



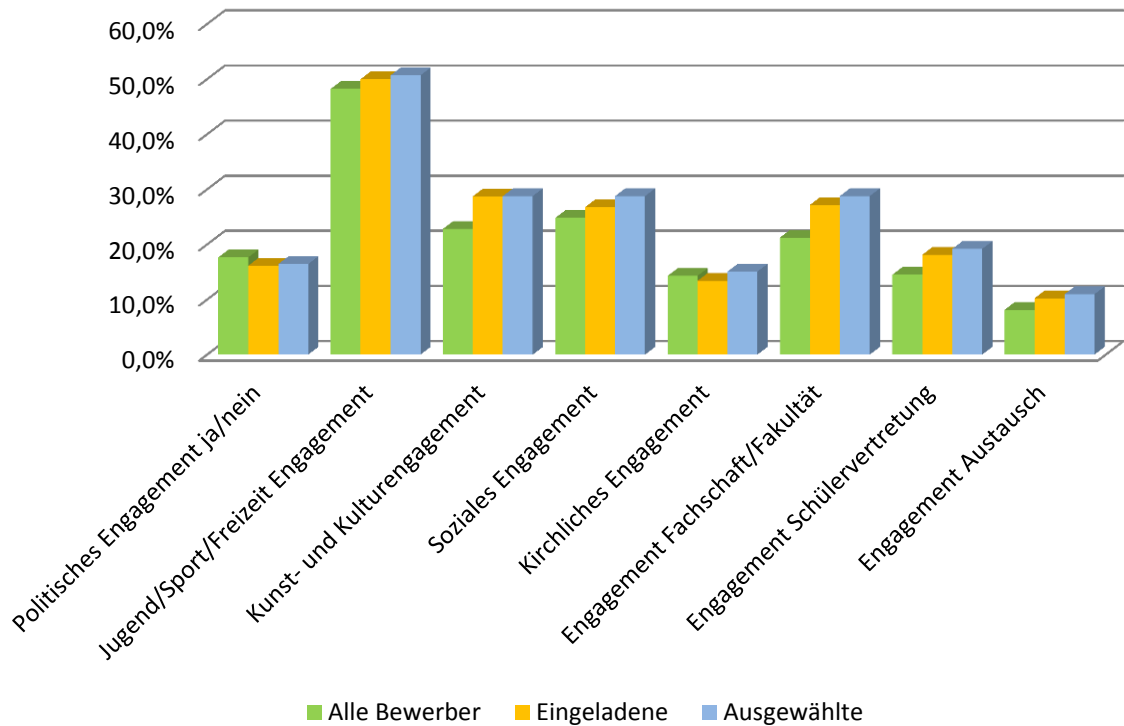
Stärke des Engagements



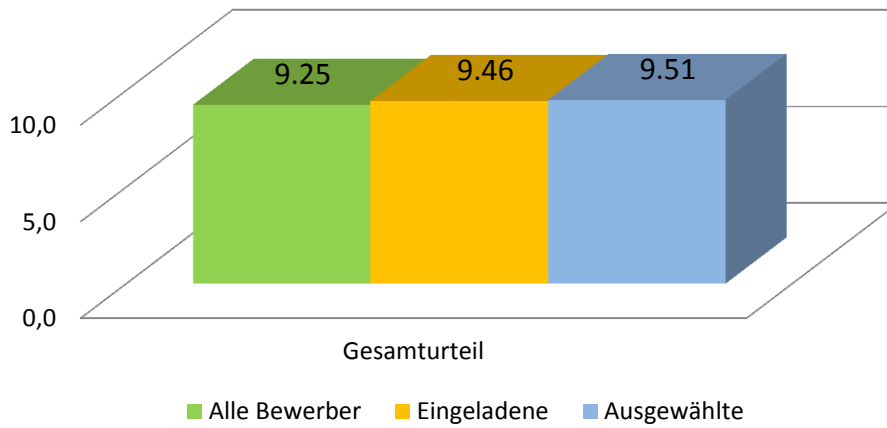
Anzahl der Arten von gesellschaftlichem Engagement



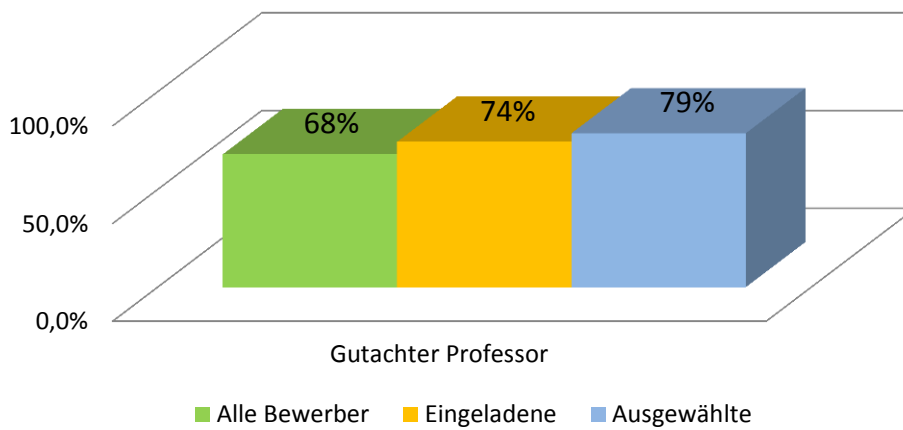
Art des gesellschaftlichen Engagements (Mehrfachnennungen möglich)



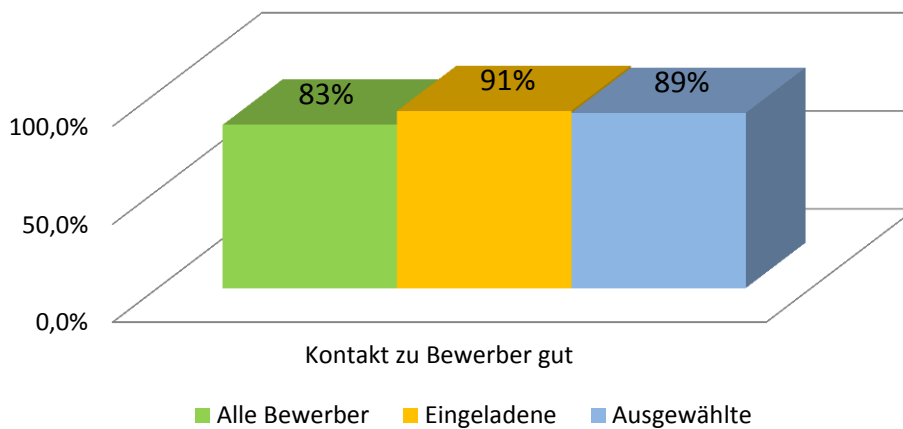
Gesamturteil des Gutachtens eines Hochschulangehörigen



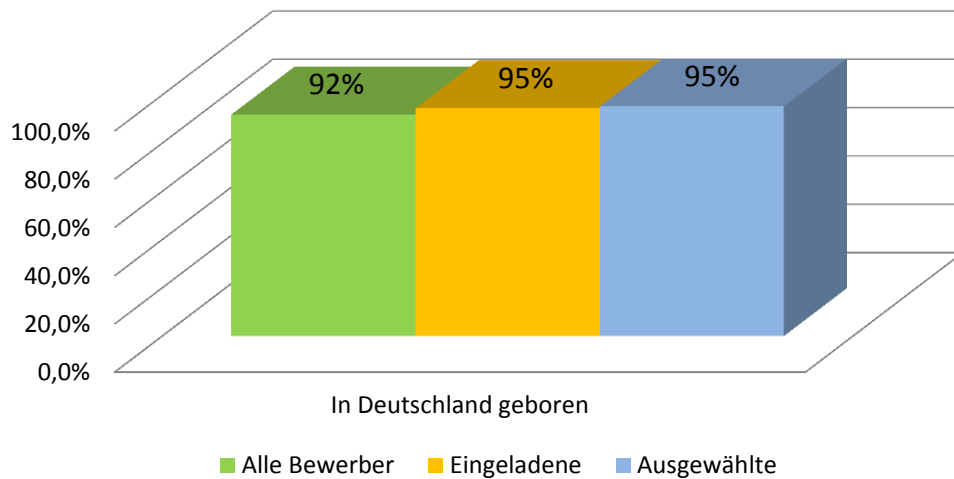
Anteil derjenigen, deren Gutachten von einem Professor erstellt wurde



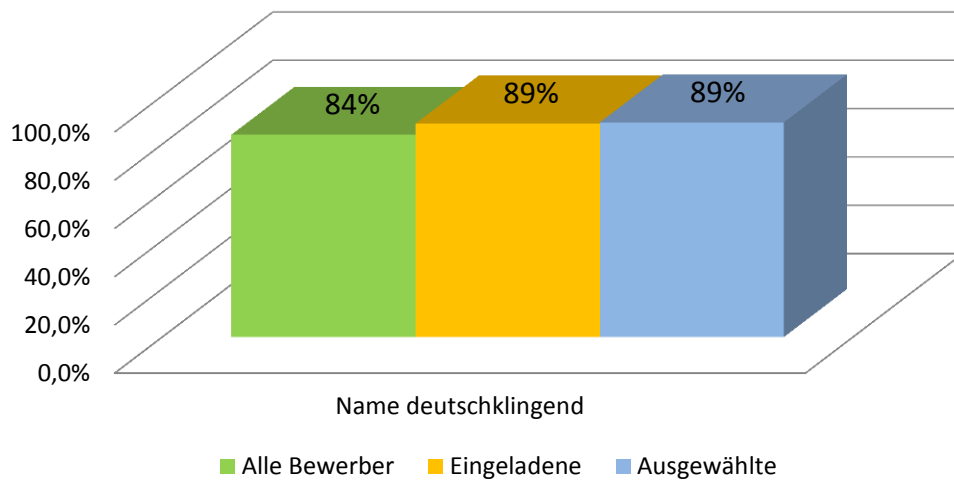
Anteil derjenigen, deren Gutachter angibt, ihn/sie gut zu kennen



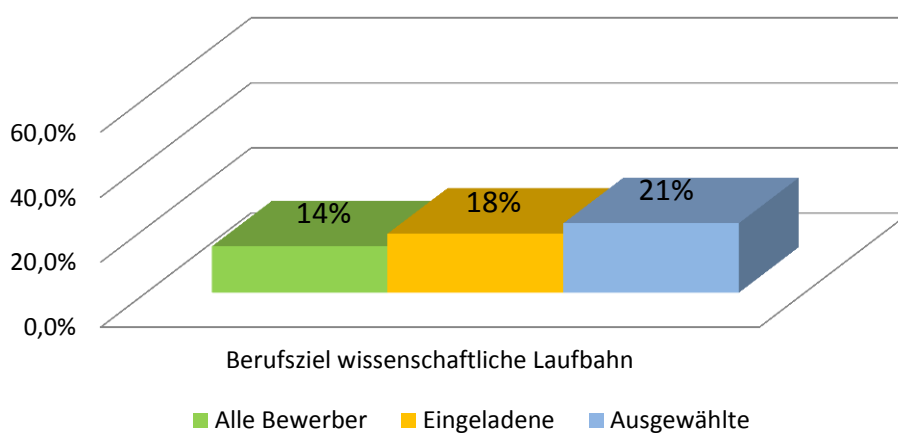
Anteil derjenigen, die in Deutschland geboren sind



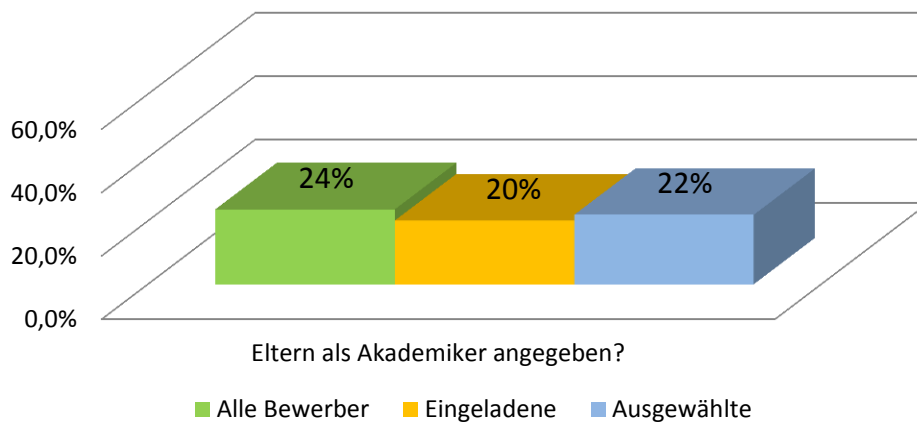
Anteil derjenigen, mit "typisch deutschem" Namen



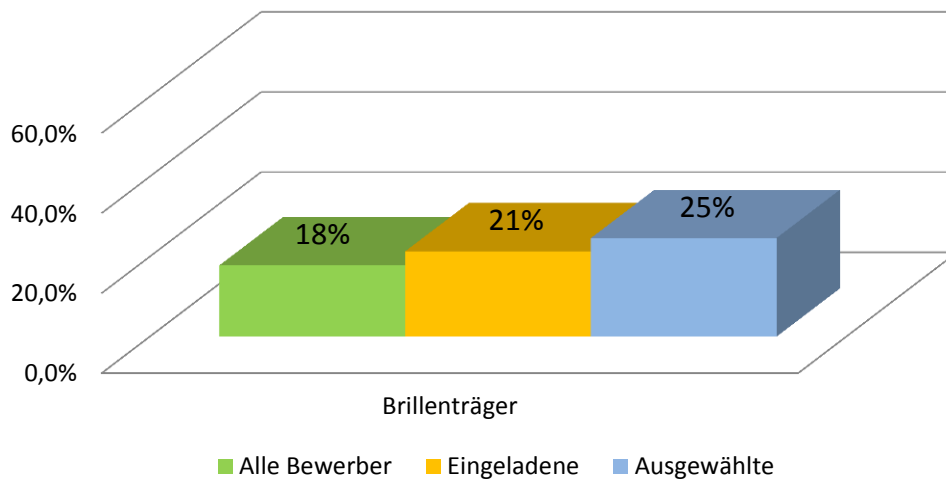
Anteil derjenigen mit einem Berufsziel in der Wissenschaft



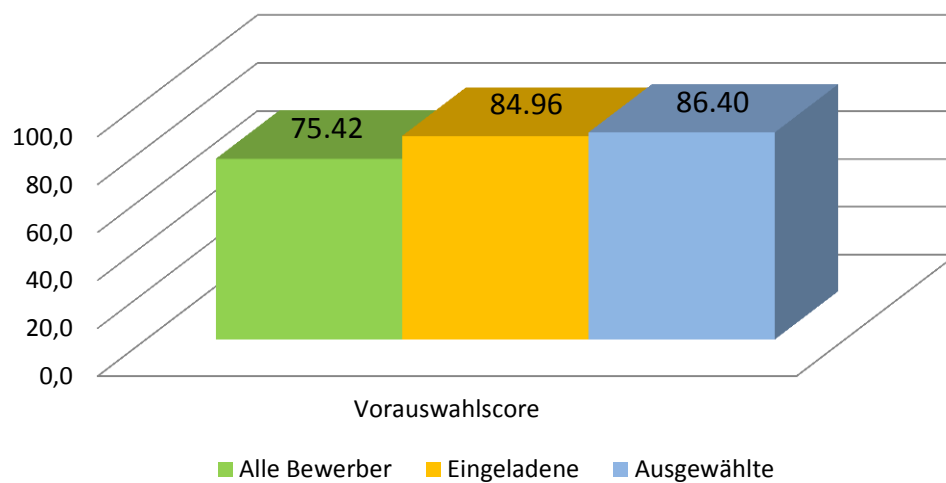
Anteil derjenigen, die ihre Eltern in der Bewerbung als Akademiker angegeben haben



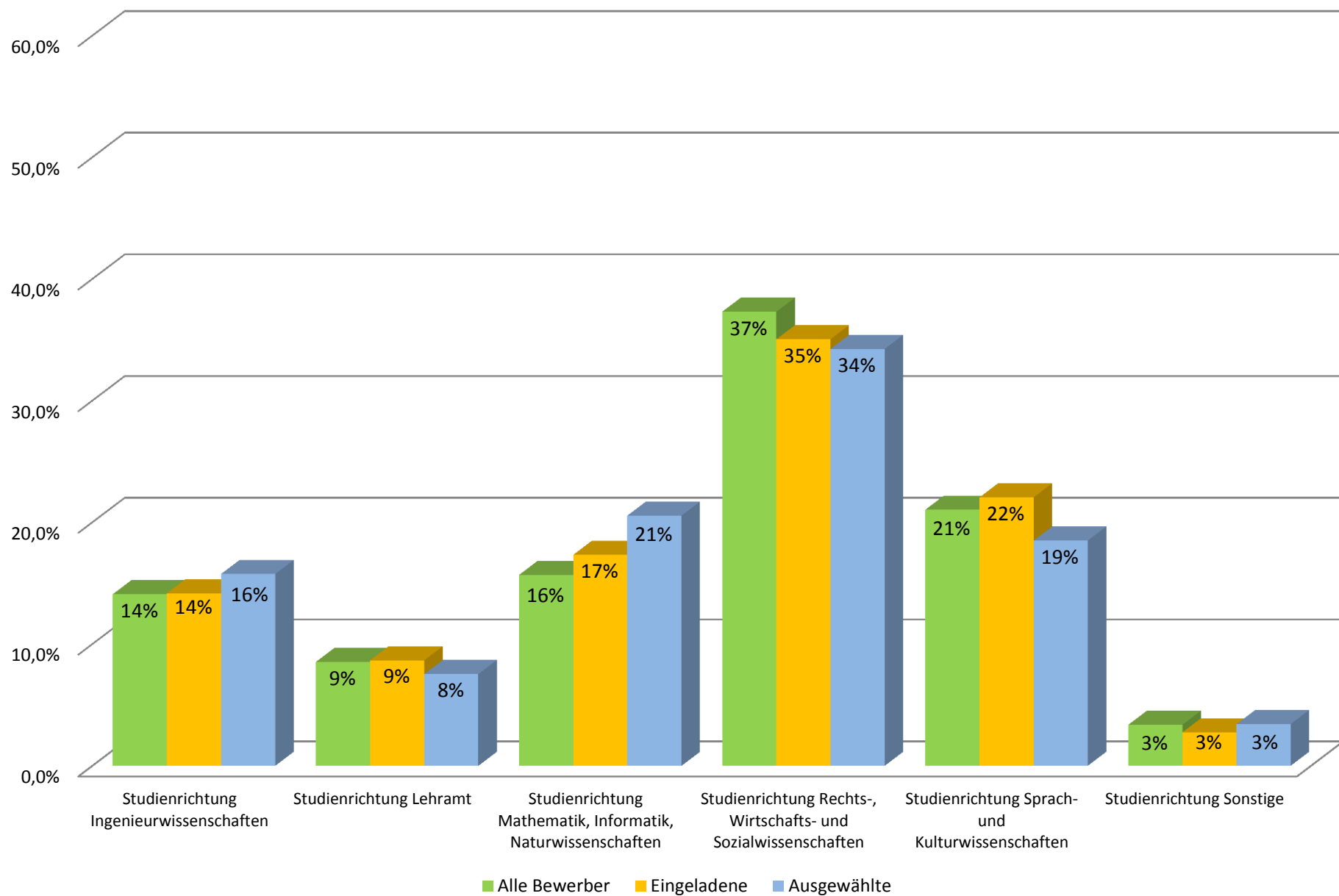
Anteil der Brillenträger



Vorauswahlscore der Bewerber



Studienrichtung der Bewerber



Anhang IV: Eigenschaften eines Normbewerbers (Endauswahl)

Ein Normbewerber in der Endauswahl hat eine **Abiturdurchschnittsnote von 1,6** und hat in seinem Studium bisherige **Studiennoten von 1,7 erreicht**. Seine bescheinigten **Sprachkenntnisse** betragen **90,8**. Er hat nur einen **Nebenjob außerhalb der Universität**. Er wird er **von keiner anderweitigen Institution gefördert** (ist also auch **kein Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes**). Er hat sich jedoch auch **um ein (oder mehrere) anderweitige Stipendien-Programme beworben**.

Was das Studienvorhaben an der Gastinstitution betrifft, hat er **bereits Kontakte zur Gastinstitution** geknüpft. Für seinen Auslandsaufenthalt rechnet er mit **Studiengebühren** in Höhe von **16.081 US\$**. Er möchte an einer **staatlichen** nordamerikanischen Hochschule studieren, die laut THE-Ranking **nicht zu den TOP10 Universitäten** in dieser Fachrichtung gehört.

Der Normbewerber ist zwar **gesellschaftlich engagiert**, aber lediglich in **niedrigem** Maße.

Im **Empfehlungsschreiben** bescheinigte ihm ein **Professor** seiner Heimathochschule **9,47** von 10 möglichen Punkten. Zudem gibt dieser Professor an, den **Bewerber gut zu kennen**.

Der Normbewerber ist **männlich, 21, 7 Jahre** alt, ist **in Deutschland geboren** und seine **Eltern sind keine Akademiker** (oder zumindest macht er hierzu keine Angaben).

Beurteilt wird er von einer Kommission aus **4,35 Gutachtern**, die im Schnitt **52,42 Jahre alt** sind und von denen die **Mehrheit männlich ist**. Die **Frauenquote** unter den Kommissionsmitgliedern beträgt **26%**. Er wurde **zwischen 11 und 12 Uhr** interviewt und hat einen **Vorauswahlscore von 85,06 Punkten** erreicht.

Wird in Zusammenhang mit den Visualisierungen der Regressionsergebnisse nun vom Verlauf der Erfolgswahrscheinlichkeit eines Normbewerbers gesprochen, nehmen alle bis auf die in der Abbildung dargestellten Variablen den hier vorgestellten Wert an.

Anhang V: Ergebnisse der multiplen linearen Regressionen zu Kapitel 6

<i>Lineare Regression</i>		Schätzung Nummer	
Abhängige Variable: Score Endauswahl		3-I	3-II
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-1.740*	-1.590*
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-3.378***	-3.506***
Studienrichtung	<i>Referenzkategorie: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</i>		
	Ingenieurwissenschaften	-/-	2.353*
	Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	-/-	2.248**
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-/-	0.581
	Sonstige	-/-	7.241***
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	-0.007	0.007
	TOEFL-Ergebnis vorhanden	0.936	0.784
Arbeitgeber Nebentätigkeit	<i>Referenzkategorie: kein Nebenjob</i>		
	Nebenjob nur an der Universität	0.680	1.034
	Nebenjobs an der Uni & außerhalb	0.957	1.065
Anderweitige Förderung	Nebenjob nur außerhalb der Uni	1.452	1.736*
	Stipendiat Studienstiftung	1.953	1.970
Studienvorhaben im Ausland	Andere Stipendienbewerbungen	0.998	1.244
	Kontakte zur Gastinstitution	0.789	0.762
	Höhe der Studiengebühren (in Tsd. \$)	-0.020	-0.015
	Teilnahme an Austauschprogramm	-0.572	-0.642
	Private Gastinstitution	0.835	1.024
Region der Gastinstitution	THE Top10 Gastinstitution	2.453**	2.040*
	<i>Referenzkategorie: Gastinstitution in der Region US-West</i>		
	Canada	0.903	0.707
	US-Midwest	3.383**	3.165**
Stärke des gesellschaftlichen Engagements	US-Northeast	-0.609	-0.880
	US-South	-0.656	-1.274
	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>		
Empfehlungsschreiben	Hohes gesellschaftl. Engagement	2.516	2.898
	Mittleres gesellschaftl. Engagement	1.096	1.826
	Niedriges gesellschaftl. Engagement	0.773	1.429
Bewerber- charakteristika	Gesamturteil Gutachten	1.431*	1.439*
	Empfehlender=Professor	1.087	0.997
	Kontakt zu Bewerber gut	1.088	1.040
Jahr	Geschlecht	-0.248	-0.041
	In Deutschland geboren	0.512	0.531
	Alter	-0.299	-0.380
	Eltern Akademiker	0.764	0.787
Konstante	Stipendienjahr	-0.554	-0.601
		72.40*	70.80***
	Beobachtungen	227	227
R ² (Gütemaß)		0.31	0.36

* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau

<i>Lineare Regression</i> Abhängige Variable: Score Endauswahl		Schätzung Nummer		
		3-III	3-IV	3-V
Schulleistungen	Abiturdurchschnittsnote	-2.372**	-2.596***	-1.398
Studienleistungen	Durchschnittsnote bisheriges Studium	-3.398***	-3.376***	-2.776**
Sprachkenntnisse	Bescheinigte Sprachkenntnisse	-0.003	-0.007	-0.021
Anderweitige Förderung	Stipendiat Studienstiftung	1.781	2.439*	2.194*
	Andere Stipendienbewerbungen	0.765	1.051	1.016
Studienvorhaben im Ausland	Kontakte zur Gastinstitution	0.660	0.222	0.148
	Höhe der Studiengebühren (in Tsd. \$)	-0.021	-0.024	-0.021
	Private Gastinstitution	-0.162	-0.001	-0.295
	THE Top10 Gastinstitution	2.151**	2.142**	1.764*
Stärke des gesellschaftlichen Engagements	<i>Referenzkategorie: kein gesellschaftliches Engagement</i>			
	Hohes gesellschaftl. Engagement	1.627	0.581	0.561
	Mittleres gesellschaftl. Engagement	0.607	0.073	-0.308
Empfehlungsschreiben	Niedriges gesellschaftl. Engagement	0.289	0.082	-0.420
	Gesamturteil Gutachten	1.238	1.248	1.105
	Empfehlender=Professor	1.091	0.816	0.683
Bewerbercharakteristika	Kontakt zu Bewerber gut	1.349	1.355	1.248
	Geschlecht	-0.015	-0.032	-0.055
	In Deutschland geboren	0.798	1.283	0.877
	Alter	-0.236	-0.222	-0.303
Interview-Rahmenbedingungen	Eltern Akademiker	1.032	1.086	0.963
	Kommissionsgröße	-0.452	-0.726	-0.619
	Frauenquote Kommission	4.992	5.264*	4.859*
	Mehrheit Männer in Kommission	1.891	2.684*	2.289
	Durchschnittsalter Kommission	-0.018	0.001	0.004
Zeitraum des Interviews	Standardabweichung Alter Komm.	0.030	0.057	0.082
	<i>Referenzkategorie: Interviewzeitraum 10-10:59 Uhr</i>			
	Interviewzeitraum: 09-09:59 Uhr	-/-	1.663	1.298
	Interviewzeitraum: 11-11:59 Uhr	-/-	-2.312*	-1.943
	Interviewzeitraum: 12-13:30 Uhr	-/-	-0.835	-1.016
	Interviewzeitraum: 14-14:59 Uhr	-/-	0.630	0.271
	Interviewzeitraum: 15-15:59 Uhr	-/-	-1.764	-2.101
Interviewzeitraum: 16-16:59 Uhr	-/-	0.096	0.044	
Interviewzeitraum: 17-18:59 Uhr	-/-	0.847	0.867	
Vorauswahlerfolg	Vorauswahlscore	-/-	-/-	0.307***
Jahr	Stipendienjahr	-1.009	-1.230	-0.908
Konstante		74.16***	73.63***	74.64***
Beobachtungen		227	227	227
R ² (Gütemaß)		0.28	0.32	0.37
<i>* signifikant auf dem 10%-Niveau; ** signifikant auf dem 5%-Niveau; *** signifikant auf dem 1%-Niveau</i>				